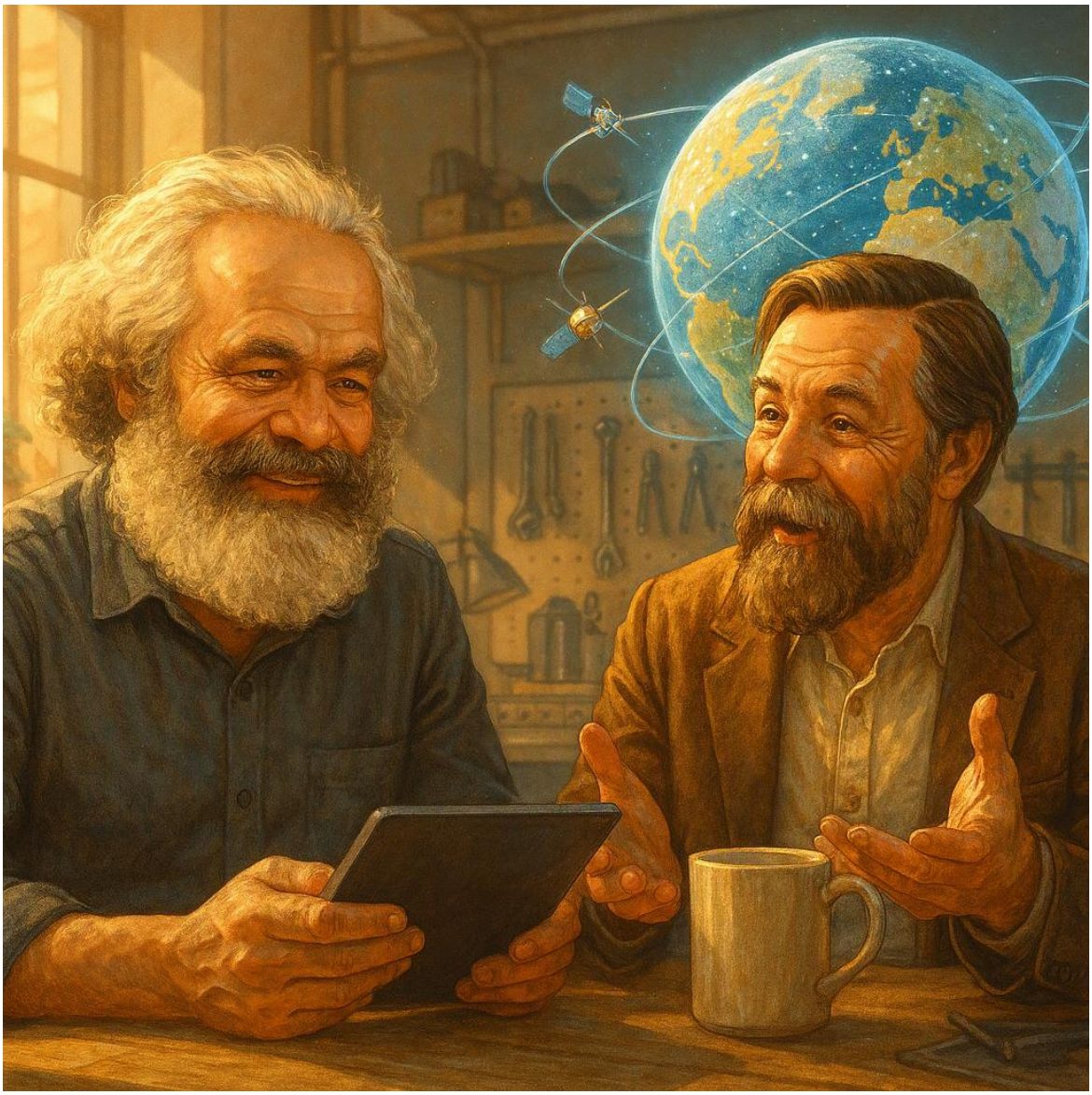
Andreas Peglau

Bausteine für eine bessere Gesellschaft



Teil 1:

Von der Marx-Kritik zur KI-gestützten Utopie

Andreas Peglau (2026): **Bausteine für eine bessere Gesellschaft. Teil 1: Von der Marx-Kritik zur KI-gestützten Utopie** (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/bausteine-fuer-eine-bessere-gesellschaft-teil-1-von-der-marx-kritik-zur-ki-gestuetzten-utopie/)
Veröffentlicht am 15.9.2026
© 2026 Andreas Peglau – Alle Rechte vorbehalten. Löcknitzer Str. 33, 17309 Pasewalk
info@andreas-peglau-psychoanalyse.de
Die Weiterleitung und Verbreitung dieses Textes zu *nichtkommerziellen* Zwecken ist ausdrücklich erwünscht. Lizensiert unter einer Creative Commons-Lizenz (Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International).

Funktioniert nur in meinem Bücherregal: die Verschmelzung von Marxismus und Psychoanalyse.

Zur Einführung.

Im Jahr 2024 habe ich eine lange aufgeschobene Herausforderung angenommen. Während meines 1976 begonnenen Psychologie-Studiums an der Humboldt Universität war ich enttäuscht von dem, was mir als „marxistische Psychologie“ vermittelt wurde. Die Psychoanalyse dagegen begeisterte mich. Von „Marx plus Freud“ erhoffte ich mir den notwendigen Fortschritt hin zu einer wirklich umfassenden Weltanschauung und zu einem besseren Sozialismus.
Meine freilich schon damals kritische Sicht auf Freuds Menschen- und Gesellschaftsbild erhielt in der Folgezeit reichlich Nahrung. Was den Marxismus betrifft, erzwangen DDR-Zusammenbruch und -Anschluss ebenfalls Neubewertungen. Doch noch lange Zeit akzeptierte ich die von vielen „Linken“ vertretene These, wir im Osten hätten Marx und Engels nur falsch ausgelegt. Das enthielt ja immerhin die frohe Botschaft, in der ursprünglichen Lehre warteten also doch die wesentlichen Antworten.
Obwohl ich auch daran allmählich zweifelte, bin ich dem nie konsequent nachgegangen. So genau wollte ich die Grenzen jener Weltanschauung nicht ausloten, die mir in meiner ersten Lebenshälfte – ich wurde 1957 geboren in Berlin, Hauptstadt der DDR – Halt und Orientierung gegeben hatte.
Warum habe ich das jetzt nachgeholt? Weil der US-geführte „Westen“ für den Erhalt seiner Macht den gesamten Planeten aufs Spiel setzt, weil die „bürgerliche Ordnung“ der BRD kollabiert – und damit die Notwendigkeit wächst, Alternativen zu finden zum immer lebensfeindlicheren System des neoliberalen Kapitalismus. Und da kommt man an Marx und Engels nicht vorbei. Trotz aller Defizite und Fehler gibt es keinerlei auch nur ansatzweise so umfassend ausgearbeitete Anschauung der Welt, wie das Gedankengebäude, das die beiden hinterlassen haben.

Weshalb wir dennoch weder bei Marx noch in den inzwischen diversen Marxismen die benötigten Alternativen finden werden, will ich im ersten und mit Abstand längsten Beitrag belegen. Es ist eine Auseinandersetzung mit dem, was ich als Kardinalfehler von Marx betrachte: das Ausklammern der realen Psyche. Marx und Marxismus bieten kein haltbares, wissenschaftlich fundiertes Menschenbild. Wie die großen Religionen beziehen sie einen nicht geringen Teil ihrer Massenwirksamkeit daraus, den Individuen den Blick auf sich selbst zu ersparen. Bei Marx sind es „ökonomische Naturgesetze“, die gottgleich unser Leben bestimmen.
Im zweiten Text ergänze ich, was mir zur teils befremdlichen Einordnung von Sklaverei und Krieg bei Marx und Engels mitteilenswert erscheint: Auch als Basis der gegenwärtig wieder einmal dringend benötigten Friedensbewegung taugen ihre Sichtweisen nur begrenzt.
Werfen wir jedoch sowohl den Ökonomismus als auch den fragwürdigen Fortschrittsglauben der beiden sozialistischen Klassiker über Bord, beziehen wir ganzheitlichere Konzepte und aktuelle sozialwissenschaftliche Untersuchungen ein, lässt auch aus ihren tatsächlichen Erkenntnissen ein im wahrsten Sinne vorwärtsweisender Schluss ziehen. Denn da wir nachweislich mit guten, pro-sozialen Anlagen auf die Welt kommen, müssen wir nur eines tun: dafür sorgen, dass sich diese Anlagen entfalten. Dann werden wir unweigerlich ein diesen Anlagen gemäßes, also ebenfalls gutes Gemeinwesen errichten. Diese These steht im Mittelpunkt meines dritten Beitrags. Doch damit diese Anlagen sich entfalten können, brauchen wir nicht nur psychische, sondern auch soziale, kulturelle und ökonomische Umwälzungen.
Womit wir wieder bei Marx sind ...
In einem KI-gestützten Gedanken-Experiment spielen OPEN AI und ich daher schließlich durch, wohin sich – eventuell – die Theorie von Marx und Engels hätte weiterentwickeln können, wenn sie bereit gewesen wären, die Psyche realitätsgerecht zu berücksichtigen. Das gipfelt in einem neuartigen – sehr kurz gefassten – „Manifest“-Entwurf.

Die Texte wurden 2024, 2025 und 2026 auf meiner Webseite https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/ veröffentlicht. An einigen Stellen – zum Beispiel beim Titel des KI-„Gesprächs“ – habe ich geringfügige Kürzungen und Korrekturen vorgenommen, die nicht zu veränderten Aussagen führen. Die Kürzungen dienten auch dazu, inhaltliche Überschneidungen zu reduzieren. Ohne Redundanz wird es aber nicht abgehen.
Das bereits im Folgenden vielfach auftauchende Thema „Menschenbild“ wird im zweiten Teil der Textsammlung im Mittelpunkt stehen – erneut mit dem Ziel, „Bausteine für eine bessere Gesellschaft“ bereit zu stellen. Aus vielen Bausteinen kann ein neues Haus entstehen.

Andreas Peglau, September 2026

Inhalt

	Seite
Menschen als Marionetten? Wie Marx und Engels die reale Psyche in ihrer Lehre verdrängten	10
Ausgangspunkte	10
TEIL 1: Menschen als Marionetten	14
Verdrängung	15
„Max Stirner“	16
Deutsche Ideologie	18
Keine endgültigen Lösungen	20
Vernachlässigte Vorleistungen	21
Das Buch der menschlichen Wesenskräfte	22
Charaktermasken	23
Individuelle Spielräume	25
Erfolgreicher Kapitalist, führender Sozialist	26
Unternehmer, Philanthrop und Kommunist	28
Die Lage der arbeitenden Klasse	32
Leere Köpfe	35
Menschenschaffende Arbeit	36
Was ist Kapital?	39
Das beseelte Ungeheuer	41
„Nur“ Metaphern?	42
Animismus?	43
Kapital = Kapitalismus?	43
Kapitalist statt Kapital?	44
Fremde Wesen	46

	Seite
Seelische Zustände	48
Soziale Gesetze	49
Scheinbar herrschende Zufälle	50
Naturgesetze	52
Fragwürdige Vorausschau	52
Eingeschränkter Blick zurück	55
Wunschdenken	56
Hergestellte Unmündigkeit	57
Anerzogene Unterwürfigkeit	58
Kinderarbeit	60
Vulgärpsychologie	62
Soziale Umwälzung ohne Menschen	63
Halbherzige Abschwächungen	65
Bilanz	67
TEIL 2: Alternative Gedankenwege – eine Diskussionsanregung	72
Eine andere Antwort auf die „Grundfrage der Philosophie“	73
Eine andere Sicht auf Menschheits-entwicklung	75
Eine andere Idee von Revolution	76
Eine andere Zielvorstellung	78
Nachträge	81

	Seite
Ohne Sklaverei kein Sozialismus, Krieg als große Gesamtaufgabe. Ergänzung zu meiner Marx-Kritik	84
Kinderelend im Kapitalismus	84
Auf Kosten der Mehrheit	85
Die schöne Seite der Sklaverei	86
Ausbeuten statt Verspeisen	86
Fortschrittsbremse Sklavenhaltung	88
Gute Kriege?	89
Kriegerischer Urzustand	90
Taugt die Marxsche Lehre zur Basis der Friedensbewegung?	91
Menschen sind *keine* Marionetten! Eine Utopie, die über Karl Marx hinausgeht – und deren Verwirklichung heute Abend beginnen kann	94
Das Fundament	95
Geniale Querdenker	96
Der gute Kern …	97
… wird verschüttet …	98
… und bleibt lebendig	99
(K)eine einfache Lösung	99
Grenzen bürgerlicher Ordnung	100
Ökonomie reicht nie	101
Menschliche und gesellschaftliche Strukturen	102
In unser aller Interesse	102
Psychosoziale Revolution …	103
… für eine menschenwürdige Ordnung	104

	Seite
Mit oder ohne Gewalt?	104
In den Spiegel schauen	106
Vorleistungen	106
Menschen aller Länder, erkennt euch selbst – und befreit euch gemeinsam! Marx und Engels über Zusammenbruch und Zukunft des Sozialismus, die Rolle der Psyche und die aktuelle Weltsituation. *Andreas Peglau befragt den KI-Assistenten von OPEN AI.*	110
Quellen für „Menschen als Marionetten?“	138
Danksagung/ Impressum/ Urheberrechtsvermerk/ Bildnachweis	149
Über den Autor/	150

Menschen als Marionetten?
Wie Marx und Engels die reale Psyche in ihrer Lehre verdrängten

Ausgangspunkte

Heute, da der US-geführte „Westen“ in Kauf nimmt, den gesamten Planeten für den Erhalt seiner „regelbasierten“ Hegemonie zu zerstören, besteht mehr denn je die Notwendigkeit, Alternativen zu finden zu verantwortungsloser Profit- und Machtgier, Kriegstreiberei und Lebensfeindlichkeit.
Als eine solche Alternative verstand sich der in mehreren Ländern zumindest in Ansätzen praktisch erprobte Sozialismus. Dessen wichtigster theoretischer Ansatzpunkt war die – im Rahmen des „Marxismus-Leninismus“ oft verzerrt dargebotene – Lehre von Karl Marx (1818–1883) und Friedrich Engels (1820–1895). Der „reale Sozialismus“ wurde frühzeitig insbesondere durch den Staatsterror unter Stalin, später unter Mao Tse Tung und Pol Pot massiv diskreditiert, brach um 1990 zusammen. Seither gelten derartige Konzepte meist als dauerhaft entwertet und Kapitalismus als alternativlos.
Schon weil Marx und Engels sinnvollerweise gar nicht erst versucht haben, Programme für künftige Gesellschaften abzufassen, ist es falsch, ihnen deren Misslingen anzulasten. Am Staatsterror tragen sie ohnehin keine Verantwortung.
Wer bislang noch nicht weiß oder wissen wollte, dass auf kapitalistischer Ausbeutung beruhende Systeme ungerecht sind und daher „umgewälzt“ werden sollten, wer wichtige, diesen Systemen zugrundeliegende sozioökonomische Abhängigkeiten und Zusammenhänge verstehen will, wer sich für daraus abgeleitete Annahmen über frühere und künftige gesellschaftliche Ordnungen interessiert, der kann nach wie vor vieles Wertvolle schöpfen aus der Hinterlassenschaft von Marx und Engels.
Die Aktualität ihrer Sozialkritik dokumentieren allein schon diese im März 1848 für ein Flugblatt verfassten Forderungen:[1]

- eine unentgeldliche „Gerechtigkeitspflege“, also ein tatsächlicher, nicht nur für die Begüterten existierender Rechtsstaat,
- die Umwandlung aller „fürstlichen und andern feudalen Landgüter, alle[r] Bergwerke, Gruben usw. [...] in Staatseigentum“,
- eine an „die Stelle aller Privatbanken“ tretende „Staatsbank“, die das „Kreditwesen im Interesse des *ganzen* Volkes zu regeln“ habe und „damit die Herrschaft der großen Geldmänner“ untergrabe,
- die Verstaatlichung aller „Transportmittel: Eisenbahnen, Kanäle, Dampfschiffe, Wege, Posten etc., die damit „der unbemittelten Klasse zur unentgeltlichen Verfügung gestellt“ werden sollten,
- gleiche „Besoldung sämtlicher Staatsbeamten“ mit der einzigen Ausnahme, „daß diejenigen *mit* Familie, also mit mehr Bedürfnissen, auch ein höheres Gehalt beziehen als die übrigen“,

[1] Marx/ Engels 1959, S. 3f. Folgende Zitate: ebd.

- „völlige Trennung der Kirche vom Staate“,
- „Beschränkung des Erbrechts“,
- „Einführung von starken Progressivsteuern und Abschaffung der Konsumtionssteuern“,
- „Errichtung von Nationalwerkstätten“, wodurch der Staat „allen Arbeitern ihre Existenz“ garantiert und „die zur Arbeit Unfähigen versorgt“.

Sie unterstrichen, dass der Staat, den sie meinten, ein tatsächlich demokratischer, im Interesse der Volksmassen gestalteter war:

> „Es liegt im Interesse des deutschen Proletariats, des kleinen Bürger- und Bauernstandes, mit aller Energie an der Durchsetzung obiger Maßregeln zu arbeiten. Denn nur durch Verwirklichung derselben können die Millionen, die bisher in Deutschland von einer kleinen Zahl ausgebeutet wurden und die man weiter in der Unterdrückung zu erhalten suchen wird, zu ihrem Recht und zu derjenigen Macht gelangen, die ihnen, als den Hervorbringern allen Reichtums, gebührt.“[2]

Aber lässt sich aus dieser ebenso berechtigten wie in der der BRD unerfüllten Zielsetzung ableiten, in der Lehre von Marx und Engels[3] fänden sich schlüssige Annahmen darüber, wie ihr Forderungskatalog umgesetzt, wie Ausbeutung und Unterdrückung beendet werden können – oder gar das geistige Rüstzeug, um unsere aktuelle nationale wie auch globale Krise für konstruktive Veränderungen zu nutzen?
Nein. Denn diese Lehre ist nicht nur unabgeschlossen,[4] beschränkt in Inhalt und Geltungsbereich[5] sowie zum Teil veraltet. Sie leidet vor allem an einem nie behobenen Kardinalfehler: dem „ökonomistischen“ Ausgrenzen der realen Psyche[6] – und damit an der Ausgrenzung dessen, was das Entscheidende ist am Menschsein. Sie bietet daher keine Basis, um die

---

[2] Ebd., S. 4f.

[3] Ihre Lehre ist nicht identisch mit dem, wofür sich der Name „Marxismus“ einbürgerte, noch weniger mit „Marxismus-Leninismus“. Marx stand laut Engels der Zuordnung, selbst „Marxist“ zu sein, zumindest ambivalent gegenüber (Hoffmann 2018, S. 1f., vgl. Krätke 1999, Fn1). Nach Engels‘ Tod setzten Simplifizierung und „Vulgarisierung“ ein (Heinrich 2021, S. 23–26), später die Aufspaltung in gegensätzliche, teils feindliche „Marxismen“ (Adler 1972, S. 5–11; Haug 1985, S. 25–29; Harman 1986; Morina 2017; Kolias 2020; Baier 2023). Die Bezeichnung „Marxismus“ hat zudem einen autoritären, unwissenschaftlichen Beigeschmack: Statt einen Inhalt abzustecken, wird eine Person ikonisiert. Niemand käme auf die Idee, die Physik umzubenennen in „Einsteinismus“. 1877 hat auch Marx in einem Brief seinen „Widerwillen gegen allen Personenkultus“ betont: Der Eintritt von ihm und Engels in den späteren „Bund der Kommunisten“ sei 1847 „nur unter der Bedingung“ geschehen, „daß alles aus den Statuten entfernt würde, was dem Autoritätsaberglauben förderlich“ (Marx/ Engels 1966, S. 308).

[4] Marx hinterließ ein Torso. Engels rundete das Werk von Marx an einigen Punkten ab, wandte dessen und eigene Thesen auf weitere Gebiete an, popularisierte – manche meinen: verwässerte – ihre Lehre, wird manchmal als „Erfinder“ des Marxismus bezeichnet (Krader 1973, S. 124–136; Krätke 2020, S. 9–68; Hunt 2021; Rapic 2022).

[5] Siehe dazu u.a. Thompson 1980, S. 109; Anderson 2023, S. 114–124.

[6] Aussagen, die (auch) Psychisches berühren, finden sich – bei Marx insbesondere in den „Frühschriften“ – vor allem in Verbindung mit „sinnlich“/ „Sinn(e)“, „geistig“/ „Geist“ oder „bewußt“/ „Bewußtsein“. Manchmal wird „seelisch“/ „Seele“ verwendet, sehr selten „psychisch“/ „Psyche“ oder „Psychologie“ – Letzteres in der *Deutschen Ideologie* (Marx/ Engels 2017) an vier Stellen, in den drei *Kapital*-Bänden gar nicht. Oft geht es dabei nicht um Menschen, sondern um Dinge, Verhältnisse, Zustände, philosophische Konzepte. Wie selten Marx und Engels seelische Prozesse explizit ansprachen, belegen gerade die krampfhaften Versuche, ihnen später eine Art Richtlinienkompetenz für „sozialistische Psychologie“ zuzuschreiben. Da wurden dann üblicherweise verstreute Sätze zum Beleg aufgewertet für ein „innerlich einheitliches System von Ideen […], ein geschlossenes Ganzes“, mit dem Marx „Wege für den Aufbau der Psychologie“ vorgezeichnet habe (Rubinstein 1981, S. 11).

immer übers Wirtschaftliche hinausreichenden gesellschaftlichen Probleme ausreichend zu begreifen, geschweige denn, sie zu *lösen*. Das werde ich im Teil 1 meines Textes, der den größten Raum einnimmt, belegen.
Diese für mich in solcher Schärfe neue Einsicht zuzulassen, mich von noch immer verbliebenen Illusionen[7] zu verabschieden, fiel mir nicht leicht. Manchmal haben sich die dadurch ausgelösten Gefühle in meinem Tonfall niedergeschlagen. An der Substanz meiner Kritik ändert es nichts.
Weshalb halte ich es für lohnenswert, diese Kritik aufzuschreiben? Weil es wichtig ist, nicht in eine Richtung zu starren, aus der notwendige Lösungen gar nicht kommen *können*. Und um diejenigen, die nach solchen Lösungen suchen, zu ermuntern, andere Ansätze einzubeziehen. Insbesondere die Psychoanalytiker und Sozialwissenschaftler Wilhelm Reich und Erich Fromm sind schon vor Jahrzehnten bezüglich der Integration psychosozialer Gegebenheiten weit über Marx und Engels hinausgegangen. Da ich mich seit langem um die Popularisierung von Reichs Werk bemühe, werde ich nur gelegentlich Hinweise darauf einflechten; ausführliche Informationen dazu finden sich auf meiner Webseite.[8]
Was sich an Überlegungen zu vier wichtigen Aspekten der Lehre von Marx und Engels ergibt, wenn ich die mir zutreffend erscheinenden Sichtweisen berücksichtige, will ich im kurzen zweiten Teil des Textes skizzieren: als Diskussionsanregung.
Mit welcher Berechtigung stelle ich meine Behauptungen auf?
Marx und Engels zu lesen, dazu gab es schon in der DDR-Schule genug Anlässe. Marxismus-Leninismus („ML“) gehörte bei jedem DDR-Studium, also auch bei meiner Psychologenausbildung dazu. Aber ich habe nie versucht, mir das komplette Schaffen der „sozialistischen Klassiker“ zu erschließen; oft beließ ich es bei Auszügen, Biografien, Zusammenfassungen, Sekundärliteratur. Da liegt der Verdacht nahe, das, was ich vermisse, sei irgendwo anders zu finden in den über 40 Bänden der Marx-Engels-Werkausgabe.[9] Doch wie sich zeigen wird: Auch wenn gelegentlich alternative Überlegungen bei ihnen aufblitzten, setzten Marx und Engels bereits ab 1845 auf eine generelle Herangehensweise, die für eine angemessene Würdigung psychologischer Erkenntnisse keinen Platz ließ.[10]
Diese Herangehensweise wurde in den Hauptströmen des Marxismus[11] im Wesentlichen beibehalten. Obwohl ich die Fülle marxistischer Literatur nicht überschaue, bin ich sicher, dass Psychisches dort nicht die nötige Aufmerksamkeit erhält.[12]

---

[7] Den Beginn dieses Ablösungsprozesses schildere ich in Peglau 2001.
[8] https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/ Zu Reich: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/tag/reich/. Ausführliche Informationen zu Fromm: https://fromm-gesellschaft.eu/.
[9] Siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Marx-Engels-Werke. Zur MEGA: https://mega.bbaw.de/de.
[10] Fromm (1989e) hat das vor allem anhand der „Frühschriften“ von Marx positiver beurteilt. Ich folge ihm insoweit, dass Marx bis 1844 zum Teil Thesen vertrat, die eine ganzheitlichere Theorie *möglich* gemacht hätten (siehe auch Lange 1955, S. 30–33) und die auch für die Psychologie anregend waren.
[11] Von den Vertretern des „realen Sozialismus“ (z.B. Kosing 1970; Bitschko 1970) weitgehend ignoriert oder bekämpft wurde der „westliche Marxismus“, zu dem u.a. Karl Korsch, Georg Lukács, Antonio Gramsci, Jean Paul Sartre, Louis Althusser – den Thompson (1980) als Stalinisten einordnet – und die „Frankfurter Schule“ gerechnet werden. Anderson (2023, S. 58–100) sieht diese „westlichen“ Marxismus-Varianten u.a. deshalb kritisch, weil sie mangels revolutionärer Praxis zu einer abgehobenen Theorie und Sprache sowie zu einem pessimistischen Menschen- und Gesellschaftsbild tendierten, vom Verändernwollen der Welt oft wieder zurückfielen ins bloße Interpretieren, bei Horkheimer letztlich sogar in „unsägliche Apologie des Kapitalismus“. Dahmer (2022, S. 9) rechnet Leo Trotzki zum „westlichen Marxismus“, Anderson (2023, S. 102) sieht ihn stattdessen auf positive Weise davon getrennt. Beide billigen Trotzki herausragende Bedeutung für die Weiterentwicklung des Marxismus zu; Dahmer (2022, S. 33–75) auch wegen Trotzkis nicht sehr tiefgründigem Interesse an der Psychoanalyse.
[12] Das belegt u.a. Gehrke (2011). Diese unter dem Motto „Alle Verhältnisse umzuwerfen …“ erschienene *Streitschrift zum Programm der Linken* ist weit davon entfernt, „alle“ Verhältnisse auch nur zu benennen, geschweige

Andernfalls müsste sich das auch darin ausdrücken, dass Reich und Fromm – die tiefgründiger als andere Autoren marxistische mit validen tiefenpsychologischen Erkenntnissen verknüpften[13] – vielzitierte und hochgeschätzte Anreger „linker" Diskussionen wären. Das ist definitiv nicht der Fall.[14]

Eine letzte Vorbemerkung. Wenn es in meinem Text um eine anstrebenswerte Zukunft geht, werde ich meist von „menschenwürdiger Ordnung" sprechen, nicht von „Sozialismus". Das Wort Sozialismus ist – ebenso wie Kommunismus – nicht eindeutig definiert, wird und wurde sehr unterschiedlich gebraucht,[15] oft auch missbraucht, nicht zuletzt in „Nationalsozialismus". *Menschenwürdige Ordnung*[16] trifft, meine ich, den Kern. Das dürfte sich zudem im Einklang befinden mit dem 25-jährigen Marx, der den „kategorischen Imperativ" aufstellte, „alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen" ist.[17] Erich Fromm hat das rund 130 Jahre später im Bild einer Gesellschaft konkretisiert, „in der sich niemand mehr bedroht fühlen muss: nicht das Kind durch die Eltern; nicht die Eltern durch die über ihnen Stehenden; keine soziale Klasse durch eine andere; keine Nation durch eine Supermacht".[18]

An unserer *grundsätzlichen* Fähigkeit, eine solche Gesellschaft aufzubauen, zweifle ich nach wie vor nicht im Geringsten. Von unseren Anlagen her sind wir soziale, liebenswerte, liebesfähige und liebesbedürftige, kontaktfreudige, wissbegierige, kreative Wesen.[19] Jeder Mensch bringt das Potential für einen Neuanfang mit auf die Welt.

---

denn zu diskutieren, wie sie erforscht und umgeworfen werden können. Sahra Wagenknecht führt in ihrem Buch *Reichtum ohne Gier* (2016) Psychisches zwar schon im Titel, widmet sich aber nur anfänglich kurz dem Thema Menschenbilder – um im gesamten Rest doch wieder die Ökonomie zu umkreisen. Bei Michael Brie (2021), der *Sozialismus neu entdecken* will, spielen Psyche, Erziehung, Kindheit, Sexualität, Menschenbild – bis auf einen neunzeiligen Verweis auf den Psychiater und Neuroimmunologen Joachim Bauer (ebd., S. 122) – so gut wie keine Rolle.

[13] Tiefenpsychologie wurde zwar auch von der „Frankfurter Schule" einbezogen. Doch gerade bei deren bekanntesten Vertretern (Horkheimer, Adorno, Marcuse) leidet diese Validität erheblich schon dadurch, dass sie das zu Teilen realitätsferne, pessimistische Menschenbild des späten Freud inklusive „Todestrieb" (siehe Peglau 2018b) übernahmen. Wie sollte sich zudem der von Marx erhoffte „Verein freier Menschen" mit Wesen gestalten lassen, die asozial, destruktiv, mörderisch zur Welt kommen? Statt Freiheit wären hier ständige Kontrolle, Unterdrückung oder „Gehirnwäsche" unumgänglich. Dazu, wie Adorno in *The Authoritarian Personality* wesentliche Erkenntnisse von Fromm und Reich übernahm ohne deren Autorenschaft zu benennen, siehe Peglau 2018a, S. 99f.

[14] Auch Haug (1985), Harman (1986), Morina (2017), Anderson (2023) erwähnen weder Reich noch Fromm, obwohl Anderson ausführlich auf das Frankfurter Institut für Sozialforschung eingeht, zu dem Fromm bis 1939 gehörte und Reich die von Anderson gewünschte Verbindung von Theorie und Praxis bis Mitte der 1930er Jahre mutig umsetzte (Peglau 2017a, S. 88–145, 311–345). Das 2023 ergänzte Nachwort zu Andersons 1978 erstmals auf Deutsch erschienener Schrift schließt diese Lücke nicht. Baier (2023, S. 231–235) würdigt immerhin Reichs *Massenpsychologie des Faschismus* (Reich 2020) und Fromms Untersuchung *Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches* (Fromm 1989b). Wie grundsätzlich Infragestellung und Bereicherung des Marxismus durch Reich und Fromm hätten sein können, sieht auch er nicht.

[15] Siehe Mittelstraß 2004, Bd. 3, S. 857–859. Auch die Abgrenzung zwischen den Begriffen „Sozialismus" und „Kommunismus" (ebd., S. 425f.) ist vage. Marx und Engels nutzten beide Begriffe zunächst synonym (Hunt 2021, S. 91f.), unterschieden sie alsbald stärker, maßen dieser Unterscheidung später wieder weniger Gewicht bei (vgl. Engels 1977b, S. 580f.).

[16] Auch das muss exakter definiert werden, lässt sich aber besser als Ausgangspunkt für überprüfbare sozialwissenschaftliche Fragestellungen verwenden.

[17] Marx 1976a, S. 385.

[18] Fromm 1989c, S. 395.

[19] Peglau 2023; 2024b.

TEIL 1:
Menschen als Marionetten

Verdrängung

Wissenschaftliche Psychologie gab es Mitte des 19. Jahrhunderts erst in Ansätzen.[20] Doch schon seit der Antike war, nicht zuletzt von Philosophen, eine Vielzahl psychologischer Erkenntnisse und Thesen formuliert worden. Außerdem ist Psyche nichts, worüber man erst aus Fachbüchern informiert werden müsste: Jeder hat eine, wir haben ständig damit zu tun. Wer über Menschen urteilt und dabei Psychisches ausklammert, verleugnet selbst erfahrene Realität – oder verdrängt sie.
Verdrängt, ins Unbewusste „verschoben" wird etwas, wenn es als derart verunsichernd bis bedrohlich wahrgenommen wird, dass es im Bewusstsein nicht mehr aushaltbar ist. Da das Verdrängte aber dadurch nicht aufhört zu existieren, sondern wieder ins Bewusstsein drängt, muss diese Verschiebung ständig aufrechterhalten, erneuert werden. Das geschieht unbewusst, ist nicht willentlich gesteuert.
Ich meine: Einen erheblichen Teil ihrer oftmals als unumstößlich anmutenden Thesen *konnten* Marx und Engels nur mittels einer letztlich antipsychologischen Haltung aufstellen. Beim Einbeziehen eines wirklichkeitsnäheren Menschenbildes hätte sich vieles als weitaus komplexer, komplizierter, hätten sich diverse ihrer Aussagen spätestens in ihrer Absolutheit oder Pauschalisierung als absurd herausgestellt. Die Beschäftigung mit der Psyche hätte daher den von Marx und Engels behaupteten, weitgreifenden Geltungs- und Erklärungsanspruch empfindlich eingeschränkt, eine Reihe ihrer Kernsätze entkräftet. Das hätte zugleich Marx und Engels bedroht: ihr Selbstbild, ihr Selbstwertgefühl, ihre Vorstellung von der Bedeutung ihres Lebenswerkes. Nachvollziehbare Gründe, um zu verdrängen.
Was ich damit skizziere, ist kein spezifisches Problem von Marx und Engels. Autoritär-patriarchale Familien- und Gesellschaftsstrukturen, in denen auch sie aufwuchsen,[21] erzeugen unweigerlich psychische Störungen, immer auch am Selbstwertgefühl. Um das nicht wahrnehmen zu müssen, kann versucht werden, anerzogene Minderwertigkeitsgefühle durch überhöhte Vorstellungen eigener Bedeutsamkeit zu kompensieren.
Die später *Deutsche Ideologie* genannte Textsammlung starteten Marx und Engels im Oktober 1845 mit einem in dieser Hinsicht symptomatischen Satz, der das jahrtausendelange Nachdenken, das es vor ihnen gab, entwertete: „Die Menschen haben sich bisher stets falsche Vorstellungen über sich selbst gemacht, von dem, was sie sind oder sein sollen."[22] Doch nun, hieß das, kämen ja der 24-jährige Friedrich Engels und der 27-jährige Karl Marx und würden den Menschen endlich erklären, wer sie sind. Aber genau das taten sie nur sehr begrenzt.

---

[20] Mittelstraß 2004, Bd. 3, S. 396.

[21] Über Marx' Kindheit ist wenig bekannt. Der Vater scheint relativ tolerant gewesen zu sein, setzte ihn aber unter Erfolgsdruck, delegierte eigene Zielvorstellungen auf ihn: „Ich wünschte in Dir das zu sehen, was vielleicht aus mir geworden wäre, wenn ich unter ebenso günstigen Auspizien [Vorzeichen] die Welt erblickt hätte. Meine schönsten Hoffnungen kannst Du erfüllen oder zerstören" (Heinrich 2018, S. 125f.). Dass die Mutter vom 17-jährigen Karl per Brief forderte, sich „wöchentlich mit der Schwam [sic] und Seife" zu scheuern (ebd., S. 143), klingt nach überbehütender Gängelei. Das könnte eine Mixtur aus Überehrgeiz und Minderwertigkeitsgefühl erzeugt haben, an der Marx sich lebenslang abarbeitete. Ausschließen lässt sich, dass die bürgerlichen Familien von Marx und Engels nichtautoritäre Inseln im autoritären Preußenstaat waren. Engels' Vater klagte, der 15-jährige Friedrich lerne „trotz der frühern strengen Züchtigungen [...] selbst aus Furcht vor Strafe keinen unbedingten Gehorsam". Engels distanzierte sich später von dem „fanatischen und despotischen Alten" (Hunt 2021, S. 29).

[22] Marx/ Engels 2017, S. 3. Nachtrag 9.6.26: Wohl zugleich eine von ihnen weiter geteilte „junghegelianische" Position.

„Max Stirner“

Zusätzlich zu ihrem Wunsch, sich kompromisslos von allem „Idealistischen“ freizumachen, könnten solche Selbstwertprobleme der Hintergrund gewesen sein für die rigiden Abgrenzungen von Marx und Engels zu manchen philosophischen Vorläufern und zeitgenössischen Konkurrenten, insbesondere zu Johann Caspar Schmidt (1806–1856).
Schmidt verband mit Marx und Engels, dass sie 1844 „bereits auf eine vergleichsweise umfangreiche publizistische Karriere“ zurückblickten,[23] zu den oft als „Junghegelianer“[24] bezeichneten Anhängern des Philosophen Hegel gehörten und noch vor kurzem Hoffnungen gehegt hatten auf positive politische Veränderungen in Deutschland, vor allem in Preußen. Doch die 1840 erfolgte Thronbesteigung von Friedrich Wilhelm IV. hatte eine Restauration kirchlich-feudaler Macht gebracht statt des ersehnten größeren Freiraums für – insbesondere antireligiöse – Sozialkritik. Da den „Junghegelianern“ die Religion als wichtigste Stütze des Staates galt, hatten sie von dieser Sozialkritik gemeint, sie könne „einen, der Französischen Revolution vergleichbaren gesellschaftlichen Umsturz“[25] herbeiführen: Revolution durch „Aufklärung“. Aber nicht nur hatte der neue preußische Monarch die in ihn gesetzten Erwartungen enttäuscht.[26] Anders als 1789 in Frankreich leistete das liberale Bürgertum, letztlich das gesamte Volk, keinen nennenswerten Widerstand gegen das wiedererstarkende Feudalregime. Entscheidende Annahmen der „Junghegelianer“ erwiesen sich somit als illusionär. Neue Hoffnungsträger, neue Erklärungsmuster, neue Wege zur Revolution mussten gefunden werden.[27]
Das brachte Marx und Engels dazu, ihre Hoffnungen auf das entstehende Proletariat als neue, am meisten ausgebeutete Klasse zu setzen und die „Geschichte aller bisherigen Gesellschaft“ bald als wirtschaftlich bedingte „Geschichte von Klassenkämpfen“[28] zu interpretieren. Allmählich sollten sie daraus das kreieren, was Engels in der Rückschau von 1892 „Historischen Materialismus“ nannte, nämlich eine „Auffassung des Weltgeschichtsverlaufs, die die schließliche Ursache und die entscheidende Bewegungskraft aller wichtigen geschichtlichen Ereignisse sieht in der ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft“.[29]
Johann Caspar Schmidt kam zu einem ganz anderen Schluss. Zu seinem Hoffnungsträger erkor er das einzelne Individuum, das durch autoritäre Kleinfamilie und Erziehung, Sexualunterdrückung und gleichmacherische Ideologien wie die christliche an Persönlichkeitsentfaltung und Bedürfnisbefriedigung gehindert werde.[30] Den Ausweg sah Schmidt darin, sich selbst zum einzigen Maßstab zu nehmen, den eigenen, einzigartigen Weg gegen die einengende Gesellschaft zu erzwingen. Statt einem Führer, Machthaber, Gott oder anderen „großen Egoisten ferner uneigennützig zu dienen“, wolle er nun „lieber selber der Egoist sein“ – so fasste Schmidt sein Ideal 1844 in dem Buch *Der Einzige und sein Eigentum* zusammen.[31]

[23] Pagel 2020, S. 24.
[24] Über diese Einordnung und warum sie nur bedingt hilfreich ist: Heinrich 2018, S. 302–308.
[25] Pagel 2020, S. 25.
[26] Ebd., S. 50f.
[27] Ausführlich dazu: ebd., insbesondere S. 42–302.
[28] Marx/ Engels 1959, S. 462.
[29] Engels 1972, S. 298.
[30] Damit nahm er manches vorweg, was im 20. Jahrhundert unter anderem von Wilhelm Reich (2018; 2020) pointiert vertreten wurde.
[31] Stirner 2016, Zitat S. 14f. Zu Stirner siehe auch Eßbach 1982; Korfmacher 2001; Pagel 2020; Laska 2024.

Um den zu erwartenden staatlichen Repressalien wegen des aufmüpfigen Textes zu entgehen, veröffentlichte er diesen unter dem Pseudonym „Max Stirner". Tatsächlich wurde das Werk kurz nach dem Erscheinen verboten.[32]
Der mit „Stirner" befreundete Engels reagierte auf dessen Schrift zunächst wohlwollend-kritisch. Am 19. November 1844 schrieb er an Marx:

> „Wir müssen es nicht bei Seit werfen, sondern […] *indem wir es umkehren*, darauf fortbauen. […] Erstens ist es Kleinigkeit, dem St.[irner] zu beweisen, daß seine egoistischen Menschen nothwendig aus lauter Egoismus Kommunisten werden müssen. […] Zweitens muß ihm gesagt werden, daß das menschliche Herz schon von vorn herein, unmittelbar, in seinem Egoismus uneigennützig und aufopfernd ist […]."[33]

Diese „paar Trivialitäten" sollten genügen, um Stirners „*Einseitigkeit* zurückweisen. Aber was an dem Prinzip wahr ist," so Engels weiter,

> „müssen wir auch aufnehmen. Und wahr ist daran allerdings das, daß wir erst eine Sache zu unsrer eignen, egoistischen Sache machen müssen, ehe wir etwas dafür thun können – daß wir also in diesem Sinne […] auch aus Egoismus Kommunisten sind. […] Wir müssen vom Ich, vom empirischen, leibhaftigen Individuum ausgehen".[34]

Vom *Ich*, vom Individuum und von einem positiven, (heute belegten[35]) *realen* Menschenbild ausgehen, psychische Motive und verinnerlichte Zielsetzungen als Basis des Engagements für gesellschaftliche Veränderungen anerkennen, aus gesundem Egoismus heraus Kommunist werden – was für ein konstruktiver Ansatz hätte das werden können für eine *Welt*anschauung,[36] die diesen Namen auch verdiente!
Doch Marx hatte bereits einen Kurs eingeschlagen, bei dem er Stirner nur als Gegner einordnen wollte. Hinzu kam, dass Stirner einige Gedanken, die bei Marx noch reiften, nun als erster veröffentlicht hatte[37] – und: dass er *Erfolg* hatte. Sogar Ludwig Feuerbach, zu diesem Zeitpunkt die unangefochtene Nummer 1 im Diskurs der „Junghegelianer" hielt den *Einzigen und sein Eigentum* einer ausführlichen öffentlichen Entgegnung für würdig.[38] Das kam einer „Beförderung Stirners in die erste Reihe" der damaligen Philosophen gleich,[39] machte ihn zum „Hecht" in dem von Marx „selbst beanspruchten Fischteich".[40]

---

[32] Ebd. S. 20–24.
[33] Marx/ Engels 1975, S. 252.
[34] Ebd.
[35] Hüther 2003; Solms/ Turnbull 2004, S. 138ff., 148; Tomasello 2010; Klein 2011; Bauer 2011; Bregman 2020.
[36] 1886 verwendete Engels (1975a, S. 263f.) diese Bezeichnung ausdrücklich für die von Marx und ihm aufgestellte Lehre.
[37] Zu den von Marx und Engels nicht zugegebenen Übereinstimmungen mit Stirner: Eßbach 1982, insbesondere S. 38–62.
[38] Feuerbach schrieb zwar anonym, aber seine Autorenschaft war für Eingeweihte wie Marx und Engels „kein Geheimnis" (Pagel 2020, S. 452). 1846 nahm Feuerbach seinen Beitrag in erweiterter Fassung in seine *Sämtlichen Werke* auf (Laska 2024, S. 5). Privat beurteilte er Stirners Buch als „höchst geistvolles und geniales Werk"; Stirner sei „der genialste und freieste Schriftsteller, den ich kennengelernt" (ebd.).
[39] Pagel 2020, S. 452.
[40] Korfmacher (2001, S. 64) bezieht Engels in die „Fischteich"-Metapher ein. Gerade Engels' Reaktion auf Stirner zeigt meines Erachtens, dass Engels diesen Anspruch 1844 (noch) nicht hatte. Pagel (2020) beschreibt detailliert den „Kampf um die Vorherrschaft in der Bewusstseinsbestimmung", bei dem Marx und Engels „ihr Repertoire zur Desavouierung konkurrierender Ansätze" erweiterten, um ihre eigene „hegemoniale Variante" durchzusetzen (ebd., S. 30, 39).

Marx scheint recht harsch auf den Brief von Engels geantwortet zu haben. Dieser lenkte ein,[41] unterwarf sich Marx und sollte sich nun im Vergleich mit ihm zeitlebens abwerten – zu Unrecht.[42]
1845/46 unternahmen beide[43] die „intensivste Einzelauseinandersetzung", die sie „je mit einem Denker" führten.[44] Acht Monate lang, auf fast 450 Manuskriptseiten[45] bemühten sie sich, Stirner zu widerlegen. Dabei diffamierten sie ihn in kleinlich-gehässiger Weise, setzten ihn, wie Stirner-Biograf Bernd Laska schreibt, unter ein „Trommelfeuer" der Beschimpfungen,[46] verunglimpften ihn unter anderem als „Schwächste[n] und Unwissendste[n]" der „ganze[n] philosophische[n] Bruderschaft",[47] als „hohlste[n] & dürftigste[n] Schädel unter den Philosophen".[48] In ihrer zur baldigen Veröffentlichung gedachten Polemik lieferten sie zudem Informationen, die erleichterten, Stirners Identität aufzudecken. So karikierten sie den im Berliner Stadtteil Neukölln wohnenden, als Lehrer tätigen, in finanziell prekären Verhältnissen lebenden Stirner als

> „lokalisirten Berliner Schulmeister oder Schriftsteller […], dessen Thätigkeit sich auf saure Arbeit einerseits & Denkgenuß andererseits beschränkt, dessen Welt von Moabit bis Köpenick geht & hinter dem Hamburger Thor mit Brettern zugenagelt ist, dessen Beziehungen zu dieser Welt durch eine miserable Lebensstellung auf ein Minimum reduziert werden".[49]

Schwer vorstellbar, dass ihnen nicht klar war, dass sie Stirner – in Zeiten, in denen missliebige Publikationen zur Inhaftierung führen konnten – damit in Gefahr brachten. So aggressiv reagiert jedenfalls nur, wer sich tief getroffen fühlt.[50]

Deutsche Ideologie

Die geplante Publikation der Auseinandersetzung mit Stirner und – weniger in- und extensiv angelegt – anderen Denkern, zerschlug sich jedoch. Bis Ende 1847 bemühten sich Marx und Engels mehrfach vergeblich, diese Manuskripte zu veröffentlichen,[51] was die Wichtigkeit unterstreicht, die sie ihrem Text beimaßen.
Erst in den 1920er Jahren, in der Sowjetunion, wurde ein Anlauf gemacht, das Konvolut in Buchform zu bringen. Den Versuch, dies entgegen den Vorstellungen Stalins relativ nahe am Original zu gestalten, kostete den dafür verantwortlichen David Rjazanow „erst die Position des Herausgebers und schließlich das Leben": 1931 wurde er seines Postens enthoben, nach

[41] Ebd., S. 413–415; Marx/ Engels 1975, S. 259.
[42] Vgl. Krätke 2020, S. 9–12.
[43] Engels war offenkundig deutlich weniger involviert als Marx (Marx/ Engels 2017, S. 749f.).
[44] Peter Sloterdijk, zitiert in Pagel 2020, S. 492.
[45] Ebd., S. 472. Diese Kritik an Stirners Buch fiel damit umfangreicher aus als das kritisierte Buch.
[46] Laska 2024, S. 83–92.
[47] Marx/ Engels 2017, S. 237.
[48] Ebd., S. 506. Die zu verunglimpfen, die seine Sicht nicht teilten, war bei Marx allerdings nichts Seltenes. Er konnte „von verletzender, unerträglicher Arroganz" sein: „Wer nicht für ihn war, war gegen ihn" (Schieder 2018, S. 170f.).
[49] Marx/ Engels 2017, S. 319f. Als „Schulmeister" oder „Berliner Schulmeister" bezeichnen sie Stirner dort mehrfach.
[50] Dass Stirner 1845 auch das von Marx nun favorisierte Gebiet der „Nationalökonomie" betrat (Pagel 2020, S. 429f.), dürfte diese Betroffenheit intensiviert haben.
[51] Weckwerth 2018, S. 146.

langjähriger Verbannung 1938 als „Rechts-Trotzkist“ erschossen.[52] In einer verfälschend montierten, unvollständigen Version erschien die Textsammlung 1932 als *Deutsche Ideologie*. Den Vorgaben gemäß war ein Werk mit „kanonische[m] Charakter“[53] konstruiert worden, die vermeintliche „Gründungsschrift des Historischen Materialismus“,[54] welche laut neuem Herausgeber dessen „Grundfragen […] vielseitig und erschöpfend beleuchtet“.[55]
Mit identischer Wertung, nur noch verstümmelter, tauchte die *Deutsche Ideologie* 1958 im Band 3 der Marx-Engels-Werke[56] auf. Beide Fassungen suggerierten, der Text sei in erster Linie als Auseinandersetzung mit Feuerbach angelegt gewesen, negierten somit die immense Bedeutung, die *Der Einzige und sein Eigentum* gehabt hatte.
Was nicht hieß, dass Stirner von dogmatisch-marxistischer Kritik verschont blieb. Diese ging bis dahin, ihn zu bezichtigen, seine „Einflüsse“ seien „verantwortlich für den sozialdemokratischen Revisionismus und damit für die Ohnmacht der Arbeiterbewegung gegenüber dem Ersten Weltkrieg, für das Scheitern der Novemberrevolution und für das Versagen der Arbeiterbewegung vor dem Faschismus“.[57] Die Originalfassung der *Deutschen Ideologie*, in der auf weit mehr als der Hälfte der Seiten[58] die volle Wucht der gegen Stirner gerichteten Attacke spürbar wird, ist erst seit 2017 nachlesbar.[59]
Der „Austromarxist“ Max Adler ordnete Stirners Gesellschaftskritik 1914 ein als „das psychologische Pendant zur soziologischen von Marx“.[60] Stirner-Forscher Bernd Kast urteilt: „Während Marx und Engels und alle Sozialisten die materiellen Verhältnisse ändern wollen, geht es Stirner um eine Veränderung des Einzelnen.“[61]
Dabei wandte sich Stirner vehement gegen jede Art von psychischer (De)Formierung und ideologischer Manipulation. Doch Marx und Engels, die ja bislang ebenfalls gegen, insbesondere religiöse, Indoktrination ins Feld gezogen waren, entgegneten nun: Ideologie und Psychisches besitzen überhaupt keine Eigenständigkeit, sie sind keiner genaueren Betrachtung wert, schon diese Betrachtung ist daher bürgerlich-reaktionär![62]

---

[52] Pagel 2020, S. 1, 8 sowie https://de.wikipedia.org/wiki/Dawid_Borissowitsch_Rjasanow.
[53] Marx/ Engels 2017, S. 790.
[54] Pagel 2020, S. 1. Engels (1975a, S. 264) rekapitulierte 1888 über das „alte Manuskript von 1845/46“ dagegen selbstkritisch: „Der Abschnitt über Feuerbach ist nicht vollendet. Der fertige Teil besteht in einer Darlegung der materialistischen Geschichtsauffassung, die nur beweist, wie unvollständig unsre damaligen Kenntnisse der ökonomischen Geschichte noch waren.“ Stirners Bedeutung unterschlug er dabei, korrigierte das auch nie (Laska 2024, S. 91–92).
[55] Marx/ Engels 2017, S. 791. Wenn auch von „erschöpfend“ keine Rede sein konnte, wurde doch „gegen Stirner“ erstmals der „enorme Reduktionismus der subjektiven Verhaltensdimensionen formuliert“, erstmals „in kohärenter Form […] jede nicht von den Produktionsverhältnissen ausgehende Kritik der politischen Macht verworfen“, erstmals das historisch-materialistische Modell einer ökonomisch bedingten Abfolge von Gesellschaftsformen entwickelt (Eßbach, 1982, S. 13). Pagel (2020, S. 603–653) belegt, dass „insbesondere die Entwicklung“ der Konzepte „Ideologie“ und „Kleinbürgertum“ bei Marx und Engels sich „auf die Auseinandersetzung mit Stirner zurückführen“ lassen (ebd., S. 19).
[56] Marx/ Engels 1978. Entsprechend bezeichnet Kosing (1970, S. 1154) die *Deutsche Ideologie* als „zusammenhängende und umfassende Darstellung ihrer neuen Weltanschauung“.
[57] So fasst Eßbach (1982, S. 13) die Argumentation von Hans G. Helms (1966) zusammen.
[58] Der Text zu Stirner nimmt in dieser Ausgabe ca. 450 Seiten ein (Marx/ Engels 2017, S. 16–123; 165–511), „stellt nicht nur das mit Abstand umfangreichste der Manuskripte zur *Deutschen Ideologie* dar, es ist darüber hinaus dasjenige Manuskript, das Marx und Engels im April 1846 als erstes für den Druck in der geplanten Vierteljahrsschrift fertigstellten“ (Pagel 2018, S. 134). Das zu veröffentlichen, erschien ihnen also am dringendsten.
[59] Zur Editionsgeschichte: Marx/ Engels 2017, S. 784–793; Pagel 2020, S. 3–11, Weckwerth 2018.
[60] Zitiert in Eßbach 1982, S. 25.
[61] Stirner 2016, S. 373.
[62] Eßbach (1982, S. 72–79) spricht davon, dass Marx und Engels Stirner „überbieten“ wollten in ihrer Kritik.

Psychologie lenkt ab vom Klassenkampf – das wurde dann zu einem Motto des Marxismus-Leninismus, in der DDR ergänzt durch „Vom Ich zum Wir!“. Individualität, Subjektivität, Persönlichkeitsentfaltung, Bedürfnisse und Befindlichkeiten: eine angemessene Beschäftigung mit all dem, was Stirner fokussierte hatte, unterblieb.
Ich vermute, dass es schon Marx und Engels – unbewusst – verstört hatte, was Stirner nahelegte: einen intensiven Blick auf sich selbst, auch nach innen.[63] Ein solcher Blick kann belastende Erinnerungen aus der Lebensgeschichte, Selbstzweifel und Ängste ans Licht bringen und ruft deshalb seelischen Widerstand, Abwehr hervor.[64]
Wie das bei Marx und Engels hätte anders gewesen sein können, wüsste ich nicht. Eine Psychotherapie, mittels derer sie ihre Störungen hätten bearbeiten können, gab es noch nicht. Also wirkten sich diese Störungen ebenfalls in ihrer Lehre aus, beschränkten als „blinde Flecken“ deren Wahrheitsgehalt: An dem, was wir nicht sehen wollen, müssen wir angestrengt vorbeischauen.

Keine endgültigen Lösungen

Dass an der Lehre von Marx und ihm *kritisch* angeknüpft werden sollte, dem hätte sicherlich der alte Engels beigepflichtet. 1895, ein halbes Jahr vor seinem Tod, rekapitulierte er in einem Brief: „Aber die ganze Auffassungsweise von Marx ist nicht eine Doktrin, sondern eine Methode. Sie gibt keine fertigen Dogmen, sondern Anhaltspunkte zu weiterer Untersuchung.“[65] Fünf Jahre zuvor hatte er über die von ihm und Marx erarbeitete „Geschichtsauffassung“ mitgeteilt, sie sei „vor allem eine Anleitung beim Studium“.[66] Schon 1886 bezeichnete er es als „großen Grundgedanken“ materialistischer Dialektik, „dass die Welt nicht als ein Komplex von fertigen Dingen zu fassen ist, sondern als ein Komplex von *Prozessen,* worin die scheinbar stabilen Dinge nicht minder wie ihre Gedankenabbilder in unserm Kopf, die Begriffe, eine ununterbrochene Veränderung des Werdens und Vergehens durchmachen“. Daher höre „die Forderung endgültiger Lösungen und ewiger Wahrheiten ein für allemal auf; man ist sich der notwendigen Beschränktheit aller gewonnenen Erkenntnis stets bewusst“.[67]
Wer dies konsequent auf das Gedankenabbild Marxismus anwendete, sah sich im „realen Sozialismus“ jedoch schnell als Dissident abgestempelt, lief Gefahr, verfolgt oder – unter Stalin – ermordet zu werden.
Weshalb sollte auch etwas weiterentwickelt werden, das Lenin 1913 so definiert hatte: „Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist. Sie ist in sich geschlossen und harmonisch, sie gibt den Menschen eine einheitliche Weltanschauung.“[68]

---

[63] In der Tat wirken manche Ideen Stirners – z.B. über die Verinnerlichung unterdrückender Normen – „wie eine Vorwegnahme von Freuds Psychoanalyse“ (ebd., S. 70, siehe auch Max-Stirner-Archiv 2001). Engels scheinen diese Implikationen Stirners zumindest zunächst nicht angefochten zu haben. Indem er sich jedoch Marx‘ pauschaler Stirner-Entwertung anschloss, vermied auch er die womöglich aufwühlende Konfrontation mit der psychologischen Ebene von Stirners Buch.
[64] Laska (2024, S. 89) urteilt: „Marx projiziert u.a. eine Reihe eigener Schwächen auf Stirner […]: Moralismus, Illusionismus,“ Neigung zu (verbalen) Taschenspielertricks, Aufschneiderei, Egoismus. Eßbach (1982, S. 87) diagnostiziert bei Marx und Engels tiefe „Beunruhigung“ sowie die Abwehr von Ängsten, die durch Stirners Infragestellen verinnerlichter Normen entstanden: Sie projizierten diese Ängste „mit aufgeladener sadistischer Phantasie auf Stirner“.
[65] Marx/ Engels 1968, S. 96.
[66] Marx/ Engels 1967b, S. 436.
[67] Engels 1975a, S. 293.
[68] Lenin 1977, S. 3. Lenin behandelte den Marxismus jedoch keinesfalls als abgeschlossen (Sandkühler 2021, S. 1494f.).

Was vor 1990 also angeblich kaum einer Überarbeitung bedurfte, war nach 1990 angeblich kaum noch der Beachtung wert. Weithin galt die Parole „Marx ist tot“.[69] Kein Wunder, dass sich in den Hauptströmen des Marxismus nie eine angemessene Bewertung der Psyche etablierte.[70]

Vernachlässigte Vorleistungen

1893, zehn Jahre nach dem Tod von Marx, benannte Engels in einem privaten Brief einen Punkt, der

> „in den Sachen von Marx und mir regelmäßig nicht genug hervorgehoben ist […]. Nämlich wir alle haben zunächst das Hauptgewicht auf die *Ableitung* der politischen, rechtlichen und sonstigen ideologischen Vorstellungen und durch diese Vorstellungen vermittelten Handlungen aus den ökonomischen Grundtatsachen gelegt und *legen müssen*. Dabei haben wir dann die formelle Seite über der inhaltlichen vernachlässigt: die Art und Weise, wie diese Vorstellungen etc. zustande kommen“.[71]

Das war allerdings höchstens ein halbes Eingeständnis der eigenen Begrenztheit. Schon der Begriff „Vorstellungen“ ist ein psychologischer. Die Frage, wie diese zustande kommen, ist alles andere als „formell“ – und es ließen sich Mitte des 19. Jahrhunderts qualifizierte Antworten darauf finden.
Der Psyche war seit der Renaissance gesteigertes wissenschaftliches Interesse entgegengebracht worden. Dafür standen Namen wie Philipp Melanchthon (1497–1560), Baruch de Spinoza (1632–1677), John Locke (1632–1704) oder Denis Diderot (1713–1784).[72]
Jean-Jacques Rousseau (1712–1778), Heinrich Pestalozzi (1746–1827) und Friedrich Fröbel (1772–1852) hatten das Augenmerk auf Kindheit, Erziehung, Schulbildung, damit auf die lebensgeschichtliche Verankerung seelischer Strukturen gelenkt.[73]
Literarisch vertieft wurde das unter anderem durch Karl Philip Moritz (1756–1793), der 1783 das *Magazin zur Erfahrungsseelenkunde* gründete und mit „Anton Reiser“ das Genre des psychologischen Entwicklungsromans schuf. Nicht zuletzt Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) knüpft daran an.

---

[69] Ab Ende 1989 auch in der Fassung von Norbert Blüm („Marx ist tot, Jesus lebt!“) propagandistisch ausgeschlachtet.

[70] Daran haben weder das nach 1968 im „Westen“ für einige Zeit verstärkte Interesse am „Freudomarxismus“ oder Forderungen, den „subjektiven Faktor“ stärker zu berücksichtigen (z.B. Parin 1986) oder die Kritische Theorie etwas geändert, noch die Versuche, im „Osten“ eine marxistische Subjekttheorie zu entwickeln (z.B. Erpenbeck 1986; Borbely und Erpenbeck 1987). Schon gar nicht wurden solche Erwägungen Bestandteil staatstragender Ideologien oder der Programme sich als „links“ einordnender Parteien. Zu Berührungen zwischen Marxismus und Psychoanalyse siehe auch Gente 1972.

[71] Marx/ Engels 1968, S. 96. 1890 hatte er in einem anderen Brief dazu erklärt: „Daß von den Jüngeren zuweilen mehr Gewicht auf die ökonomische Seite gelegt wird, als ihr zukommt, haben Marx und ich teilweise selbst verschulden müssen. Wir hatten, den Gegnern gegenüber, das von diesen geleugnete Hauptprinzip zu betonen, und da war nicht immer Zeit, Ort und Gelegenheit, die übrigen an der Wechselwirkung beteiligten Momente zu ihrem Recht kommen zu lassen“ (Marx/ Engels 1967b, S. 465).

[72] Stubbe 2021, S. 119–128.

[73] Damit wurde auch die zuvor gepflegte Vorstellung obsolet, Kindheit sei keine abgrenzbare Lebensphase, Kinder wären nur „kleine Erwachsene“ (vgl. Bönig 2012).

Der Philosoph Immanuel Kant (1724–1804) nahm mit seinem Aufsatz „Was ist Aufklärung?“[74] manch massenpsychologische Erkenntnis vorweg. Arthur Schopenhauer (1788–1860) vertrat ein Menschenbild, das in Teilen dem Sigmund Freuds ähnelte.[75] Der Unternehmer Robert Owen (1771–1858) bewies seit Beginn des 19. Jahrhunderts nicht nur, dass es Alternativen zum Raubtierkapitalismus gab, er verband dies auch mit gründlichen Überlegungen zu Lebensgestaltung, Erziehung, Partnerschaft, schließlich mit kommunistischen Auffassungen.[76] Die meisten dieser Männer waren Marx und Engels bekannt,[77] mit einigen von ihnen – wie Kant,[78] Rousseau[79] und Owen[80] – setzten sie sich intensiver auseinander. Goethes *Faust*-Tragödie, die zumindest im ersten Teil von einer ausgesprochen individuellen Biografie erzählt, war eines der Lieblingsbücher von Marx,[81] aus dem er, auch im *Kapital*, gern zitierte.
Vielleicht von Rousseau inspiriert, hielt Marx 1845 in den „Feuerbach-Thesen“ fest: „Die materialistische Lehre von der Veränderung der Umstände und der Erziehung vergisst, dass die Umstände von den Menschen verändert und der Erzieher selbst erzogen werden muss.“[82]
Noch Jahre danach hob Engels aus der „Lehre der materialistischen Aufklärer“ hervor, „der Charakter des Menschen“ sei einerseits das Produkt „der angebornen Organisation und andrerseits der den Menschen während seiner Lebenszeit, besonders aber während der Entwicklungsperiode umgebenden Umstände“.[83]
Doch weder ihn noch Marx scheint interessiert zu haben, woraus die „angeborene Organisation“ besteht, wie sich in der „Entwicklungsperiode“ von Kindheit und Jugend Charaktere herausbilden. Sie meinten, einen Schlüssel in der Hand zu halten, der ohnehin jede Tür öffnete.

Das Buch der menschlichen Wesenskräfte

1844 vermerkte Marx in den *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten*:

> „Man sieht, wie die Geschichte der *Industrie* und das gewordne *gegenständliche* Dasein der Industrie das *aufgeschlagne* Buch der *menschlichen Wesenskräfte*, die sinnlich vorliegende menschliche *Psychologie* ist [...]. Eine *Psychologie*, für welche dies Buch, also grade der sinnlich gegenwärtigste, zugänglichste Teil der Geschichte zugeschlagen ist, kann nicht zur wirklichen inhaltvollen und *reellen* Wissenschaft werden.“[84]

[74] Kant 2004.
[75] Freud 1914, S. 53.
[76] Schultz 1948. Elsässer (1984, S. 237) bescheinigt Owen und Fröbel, sie schreiben „den ersten Lebensjahren eine große Bedeutung für das spätere Leben […] zu. Beide Pädagogen besitzen Einsichten in die Psyche des Kindes, die erst hundert Jahre später von der Wissenschaft bestätigt werden“.
[77] Zu Locke: Marx 2021, S. 49f., 105, 116, 139, 165, 412, 645. Zu Diderot: ebd., S. 148; Kaiser/ Werchan 1967, S. 52, 80. Zu Schopenhauer: Marx/ Engels 1975, S. 361; Ebeling/ Lütkehaus 1985, S. 193–195. Heinrich (2021, S. 266f.) schreibt, Marx habe „Spinoza ähnlich hochgeschätzt wie Hegel“. Zu den Grenzen von Marx‘ Philosophie-Kenntnissen: Anderson 2023, S. 68f.
[78] Heinrich 2021, S. 195.
[79] Marx/ Engels 2017, S. 253, 459, 583, 584, 649; Kaiser/ Werchan 1967, S. 175.
[80] Siehe zum Beispiel Engels 1973, S. 197–200.
[81] Heinrich 2018, S. 13.
[82] Marx 1969, S. 5.
[83] Engels 1962a, S. 243.
[84] Marx 1968, S. 542.

Zweifellos wirkte sich im Produktionsprozess ebenso die psychische Verfassung der daran Beteiligten aus, wie umgekehrt dieser Prozess auf die daran Beteiligten zurückwirkte. Deshalb war es berechtigt, der Psychologie gebührende Aufmerksamkeit dafür abzuverlangen.
Aber Marx wird 1844 bekannt gewesen sein, dass Archäologen eine ausgedehnte Phase der Menschheitsentwicklung annahmen, in der nicht von „Industrie" gesprochen werden konnte.[85] Ab 1800 war die Vorstellung „eines langen Zeitraumes der Geschichte der Menschen" immer akzeptabler geworden,[86] 1836 hatte sich die Dreiteilung in Stein-, Bronze- und Eisenzeit durchgesetzt. In dieser „Vorgeschichte" konnten sich womöglich andere „Wesenskräfte" gezeigt haben. Menschliches Leben dürfte zudem schon immer mehr als Produktion umfasst haben, zumindest Beziehungen zwischen Mann und Frau, Erwachsenen und Kindern sowie Beziehungen zur Natur, die nichts mit Arbeit zu tun hatten. Daher ist das Buch menschlicher Wesenskräfte als weitaus dicker zu veranschlagen, als Marx es zugestehen wollte – und die Relevanz von „Industrie" dementsprechend geringer.
Immerhin hielt Marx in den *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten* menschliche Wesenskräfte, Psychologie und Wechselwirkungen zwischen Industrie und Psyche noch ausdrücklicher Erwähnung für wert. Das sollte sich ändern.

Charaktermasken

Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, dessen Band Eins erstmals 1867 erschien, gilt als zentrales Werk der Lehre von Marx und Engels.[87] Vorarbeiten dazu enthalten die *Ökonomischen Manuskripte*. Dort postulierte Marx:

> „In der That ist die Herrschaft der Capitalisten über die Arbeiter nur die Herrschaft der verselbstständigten [...] Arbeitsbedingungen [...] über den Arbeiter selbst [...] Die Functionen, die der Capitalist ausübt, sind nur die mit Bewußtsein und Willen ausgeübten Functionen des Capitals [...]. Der Capitalist functionirt nur als personnificirtes Capital, das Capital als Person, wie der Arbeiter nur als die personnificirte Arbeit […]. Die Herrschaft des Capitalisten über den Arbeiter ist daher die Herrschaft der Sache über den Menschen, der todten Arbeit über die lebendige, des Products über den Producenten […], die Verkehrung des Subjekts in das Objekt und umgekehrt."[88]

Entsprechend hieß es dann im Vorwort zum *Kapital* über die von Marx skizzierten „Gestalten von Kapitalist und Grundeigentümer", es handele sich

> „um die Personen nur, soweit sie die Personifikation ökonomischer Kategorien sind, Träger von bestimmten Klassenverhältnissen und Interessen. Weniger als jeder andere kann mein Standpunkt, der die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation als einen naturgeschichtlichen Prozeß auffaßt, den einzelnen verantwortlich machen

[85] Das galt selbst dann, wenn der später von Marx ungewöhnlich weit gefasste Industrie-Begriff zugrunde gelegt worden wäre: Im *Kapital* sprach er 1867 von „ländlich patriarchalische[r] Industrie einer Bauernfamilie" (Marx 2021, S. 92, vgl. dazu https://de.wikipedia.org/wiki/Industrie).
[86] Stabrey 2017, S. 37.
[87] Engels spielte eine wichtige Rolle für Zustandekommen und – ab der zweiten Auflage – Aufbau des ersten Bandes, erst recht für Inhalt und Gestalt der nach dem Tod von Marx herausgegebenen Bände (vgl. Krätke 2020, S. 24–44).
[88] Marx 2011, S. 64.

> für Verhältnisse, deren Geschöpf er sozial bleibt, sosehr er sich auch subjektiv über sie erheben mag“.[89]

Den individuellen Spielraum für das Sich-Erheben über die Verhältnisse hielt Marx offenkundig nicht für bedeutsam genug, um ihn auszuloten. Stattdessen variieren alle drei *Kapital*-Bände die These, Menschen agierten im kapitalistischen Produktionsprozess nach vorgegebenen Mustern, automatengleich, alternativlos, Dingen und Verhältnissen hilflos unterworfen – Lohnarbeiter genauso wie Kapitalisten.
Der Kapitalist, wiederholte Marx mehrfach, sei „personifiziertes, mit Willen und Bewußtsein begabtes Kapital“,[90] sein „Tun und Lassen nur Funktion“ des Kapitals,[91] seine „Seele“ die „Kapitalseele“.[92] Nur „als Kapital“ besitze „der Automat im Kapitalisten Bewußtsein und Willen“.[93] Bei „Strafe des Untergangs“ zwinge ihn die Konkurrenz, „die Produktion zu verbessern“,[94] sein „Bereicherungstrieb“ sei

> „Wirkung des gesellschaftlichen Mechanismus, worin er nur ein Triebrad ist. Außerdem macht die Entwicklung der kapitalistischen Produktion eine fortwährende Steigerung des in einem industriellen Unternehmen angelegten Kapitals zur Notwendigkeit, und die Konkurrenz herrscht jedem individuellen Kapitalisten die immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise als äußere Zwangsgesetze auf. Sie zwingt ihn, sein Kapital fortwährend auszudehnen, um es zu erhalten“.[95]

Zu den Aufgaben des Unternehmers als „personifiziertes Kapital“ gehöre darüber hinaus, zu kontrollieren, „daß der Arbeiter sein Werk ordentlich und mit dem gehörigen Grad von Intensität verrichte“.[96]
Der Arbeiter wiederum sei „obgleich frei, naturgesetzlich abhängig vom Kapitalisten“,[97] felsenfest ans Kapital geschmiedet,[98] gehöre diesem als „disponibles Menschenmaterial“[99] noch „bevor er sich dem Kapitalisten verkauft“.[100] „Gezwungen, sich selbst freiwillig zu verkaufen“,[101] verwandle sich der Arbeiter in „Zubehör“,[102] in ein „automatische[s] Triebwerk“,[103] eine bloße Maschine „zur Fabrikation von Mehrwert“,[104] in „Produktionsinstrument“[105] und „Rohmaterial“ der Ausbeutung,[106] werde ein „lebendige[s] Anhängsel“, das

[89] Marx 2021, S. 16.
[90] Ebd., S. 168.
[91] Ebd., S. 619.
[92] Ebd., S. 247.
[93] Ebd., S. 425.
[94] Marx 1983a, S. 255.
[95] Marx 2021, S. 618.
[96] Ebd., S. 228.
[97] Ebd., S. 798, mit der Einschränkung, dies gelte in „altzivilisierten Ländern.“
[98] Ebd., S. 675.
[99] Ebd., S. 662.
[100] Ebd., S. 603.
[101] Ebd., S. 793. Eine von Marx mehrfach getätigte befremdliche Aussage: Freiwilligkeit ist nicht vereinbar mit Zwang, auch nicht „dialektisch“. Also entsteht in den betroffenen Menschen ein seelischer Konflikt – den Marx übergeht.
[102] Ebd., S. 508.
[103] Ebd., S. 381.
[104] Ebd., S. 421.
[105] Ebd., S. 396.
[106] Ebd., S. 350.

einem „tote[n] Mechanismus“ einverleibt sei.[107] Der Arbeiter wende die Produktionsmittel nicht an, sondern *werde* von ihnen und von den „Arbeitsbedingung[en]“ angewendet.[108] Weil Menschen sich im Produktionsprozess „bloß atomistisch“, also vereinzelt, isoliert voneinander verhielten, sei die „Gestalt“ der Produktionsverhältnisse unabhängig „von ihrer Kontrolle und ihrem bewußten individuellen Tun“.[109] „Wie der Mensch in der Religion vom Machwerk seines eignen Kopfes“ beherrscht werde, „so wird er in der kapitalistischen Produktion vom Machwerk seiner eignen Hand beherrscht“. [110]
Um die Beziehung zwischen Kapitalist und Lohnarbeiter zu illustrieren, verwendet Marx einige Male den Begriff „ökonomische Charaktermasken“. Diese Masken seien ebenfalls „Personifikationen der ökonomischen Verhältnisse“, als deren Träger sich kapitalistischer „Sklavenhalter“ und proletarischer „Sklave“, Käufer und Verkäufer von Waren – inklusive der „Ware Arbeitskraft“ – gegenüberträten.[111] Auch die Vokabel „Charakter“ signalisiert daher nicht, dass sich Marx mit Psyche befassen wollte oder den Anspruch hatte, das Handeln konkreter Menschen einzubeziehen. „Der Kapitalist“ handelt, um nicht bankrott zu gehen, „der Proletarier“, um nicht zu verhungern – und beide können nicht anders. Daher erübrigten sich Überlegungen zu weiteren Motiven oder abweichenden Handlungen. Da Marx Menschen im Kapitalismus als „Triebrad“ und „Zubehör“ einer Maschinerie wahrnahm, scheint ihm passend vorgekommen zu sein, deren Agieren in mechanistischer Weise zu beschreiben.
Aber konnten, können Menschen wirklich nicht anders? Ist der „subjektive“ Spielraum so eng, dass sich auf sozialökonomische Verhältnisse kein erwähnenswerter Einfluss nehmen lässt?

Individuelle Spielräume

Bei denen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts meist noch immer täglich mehr als 10 Stunden für wenig Geld Knochenarbeit verrichteten, blieb in der Tat wenig Kraft und Gelegenheit, um sich über die Verhältnisse zu erheben. Schon deshalb und wegen des Macht-

[107] Ebd., S. 445.
[108] Ebd., S. 596, 446. Auch die letzten Behauptungen sind schwer miteinander vereinbar: Wird der Arbeiter zum Produktionsinstrument oder von Produktionsmitteln angewendet? Wenden sich Produktionsmittel gegenseitig an, wenn ja, alle?
[109] Ebd., S. 108.
[110] Ebd., S. 649.
[111] Ebd., S. 100. In einem neueren Artikel dazu heißt es: „Die Frage […], welche Spielräume die sozialen Rollen (‚Masken‘) für die in ihnen Handelnden eröffnen, […] wird in den marxistisch inspirierten Sozialwissenschaften unterschiedlich beantwortet. Marx tendierte zu der Auffassung, dass man sich über die kapitalistischen Verhältnisse nur sehr begrenzt erheben könne […]“. (Demirović o. J.). Hans Hiebel (2019, S. 41) bestätigt: „Das Individuum hinter der Maske oder Rolle erscheint als irrelevant“. Wikipedia bietet zu „Charaktermaske“ eine verblüffende These. Menschen würden, in nach pathologischer Persönlichkeitsspaltung klingender Weise, im Handumdrehen zwischen „Maske“ und „‘wahrem‘ Ich“ – eine Vokabel, die bei Marx nicht im Zusammenhang mit „Charaktermasken“ auftaucht – umschalten. Und das zweimal täglich: „Die Menschen im Kapitalismus“ müssen im „Produktionsprozess […] als *Kapitalisten* bzw. *Proletarier* agieren und erfüllen damit eine objektiv nötige Funktion, die mit ihrem sonstigen, ‚wahren‘ Ich nichts zu tun hat. Im Arbeitsalltag schlüpfen sie in die Masken von Kapitalist und Arbeiter, nach Feierabend können die Menschen diese Masken fallen lassen“. Dieser These folgend, müsste die Antwort von Marx auf die „Grundfrage der Philosophie“ ergänzt werden: „Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt – aber nur zwischen 8 und 17 Uhr.“ Dazu, was vom „Produktions-Ich“ mit nach Haus genommen wird, äußerte sich Marx nicht.

gefälles war die Verantwortung eines einzelnen Proletariers für das kapitalistische Wirtschaftssystem gering.
Doch zu allen bekannten Zeiten sind Menschen aus ihren Verhältnissen ausgebrochen. Im Jahre 73 v. u. Z. taten dies bespielweise die sich befreienden Sklaven des Spartakus-Aufstandes – ein Beispiel, das Marx bekannt war.[112] Unzählige haben sich seither für andere Menschen, für unterschiedlichste Ziele und Ideen selbst dann engagiert, wenn sie wussten, dass sie damit ihre körperliche Unversehrtheit oder ihre Existenz aufs Spiel setzten. Zu Lebzeiten von Marx und Engels geschah dies bereits zur Befreiung von kapitalistischer Unterdrückung, wie 1871 im Aufstand der Pariser Kommune. Bei dessen Niederschlagung wurden bis zu 35.000 Menschen niedergemetzelt, tausende später deportiert.[113]
Marx setzte noch im selben Jahr den „selbstopfernden Vorkämpfern einer neuen und bessern Gesellschaft" in seiner Schrift *Bürgerkrieg in Frankreich*[114] ein Denkmal. Hatten diese Vorkämpfer nicht ihre „Charaktermasken" weit von sich geworfen?
Im *Kommunistischen Manifest* erwähnten Marx und Engels „Bourgeoisieideologen, welche zum theoretischen Verständnis der ganzen geschichtlichen Bewegung sich hinaufgearbeitet haben":[115] vermutlich eine Selbstdarstellung. Nahmen sie damit für sich die Ausnahme in Anspruch, ihre Masken ablegen zu können? Oder glaubte Marx, da er weder Prolet noch Unternehmer war, hätte diese Frage für ihn nicht bestanden? Und wie sah er das bei Engels?

Erfolgreicher Kapitalist, führender Sozialist

Engels Vater, ein angesehener Textilunternehmer, verlangte, dass Friedrich in seine Fußstapfen trete, untersagte ihm darum, das Abitur abzuschließen und zwang ihn in eine kaufmännische Ausbildung. Dem versuchte der Sohn auf seine Art etwas abzugewinnen. Im August 1840 berichtete er seiner Schwester Marie über eine „wesentliche Verbesserung" in seinem Büro. Da es „immer sehr langweilig" gewesen sei, „nach dem Essen gleich ans Pult zu stürzen, wenn man doch so schauderhaft faul ist", habe man, „um diesem Übelstande abzuhelfen", auf dem Dachboden „zwei sehr schöne Hängematten errichtet, in welchen wir […] zuweilen auch einen kleinen Dusel halten. […] Ich stahl mich aus dem Comptoir und nahm Cigarren und Streichhölzchen mit und bestellte Bier; […] und legte mich in die Hängematte und schaukelte mich äußerst sanft".[116] Seinen rasch wachsenden Widerwillen gegen das politische und wirtschaftliche System[117] drückte er ab 1839 – da war er 19 Jahre alt – in Zeitungsartikeln aus, die er unter dem Pseudonym Friedrich Oswald veröffentlichte.
1841 gelang es Engels, sich der direkten Einflussnahme des Vaters zu entziehen. Er entwickelte ein intensives Interesse an Philosophie, Politik und – noch vor Marx – an Ökonomie. 1844 lernte er Marx näher kennen. Die 1845 gemeinsam mit diesem entworfene Schrift *Die heilige Familie*[118] trug auch Engels' Namen. Bald darauf kämpfte er mit Worten und Taten,

[112] https://de.wikipedia.org/wiki/Spartacus. Marx schrieb, nachdem er einen Roman über Spartakus gelesen hatte, dieser erscheine „als der famoseste Kerl, den die ganze antike Geschichte aufzuweisen hat. Großer General […], nobler Charakter, real representative des antiken Proletariats" (Marx/ Engels 1974, S. 160).
[113] https://de.wikipedia.org/wiki/Pariser_Kommune
[114] Marx 1962b, S. 357. Das Wort „Charaktermaske" oder eine Auseinandersetzung damit taucht nicht auf in dieser Schrift.
[115] Marx/ Engels 1972b, S. 472.
[116] Marx/ Engels, 1975, S. 192f.
[117] Hunt 2021, S. 42–57.
[118] Marx/ Engels 1962.

1849 auch mit dem Degen in der Hand im „Pfälzischen Aufstand“,[119] gegen die bestehende Ordnung, wurde per Steckbrief gesucht, musste flüchtend mehrfach die Länder wechseln. Dreißigjährig kehrte Engels zurück ins Unternehmen, wurde Prokurist, dann Teilhaber des väterlichen Betriebsteils in Manchester, nicht zuletzt, um Marx materiell zu unterstützen. Dies war nun vor allem nötig, weil Marx nicht mit Geld umgehen konnte aber Wert legte „auf den äußeren Schein bürgerlicher Respektabilität“ – und den Gelderwerb zugunsten seiner wissenschaftlichen Interessen hintanstellte.[120] Ohne Hilfe von Engels, ohne Nutznießung von dessen Profit, hätte es das Werk von Marx nicht gegeben.
1867, kurz bevor Marx das *Kapital* veröffentlichte, offenbarte ihm Engels: „Ich sehne mich nach nichts mehr, als nach Erlösung von diesem hündischen Commerce, der mich mit seiner Zeitverschwendung vollständig demoralisiert. Solange ich da drin bin, bin ich zu nichts fähig […].“[121]
Letzterer Satz war unzutreffend: Nie ließ sich Engels dauerhaft davon abbringen, sich politisch zu engagieren. Er führte, wie Thomas Kuczynski mitteilt,

> „über 20 Jahre ein Doppelleben, zum einen als Junggeselle im ‚Scheißhandel‘ mit einer dazu passenden Wohnung, zum anderen als Lebensgefährte von Mary Burns, einer irischen Proletarierin, die ihn seit 1843/44, ihrer ersten Begegnung, mit den Elendsvierteln Manchesters und irischer Lebensart vertraut gemacht hatte. Die beiden lebten in Wohnungen zusammen, die er unter wechselndem Namen mietete und in denen er des Nachts auch seine Studien betreiben und Artikel verfassen konnte“.[122]

Sobald wie möglich hing der nun 49-jährige Engels den verhassten Job wieder an den Nagel, wurde ein begüterter Rentier,[123] der weiterhin für die Familie von Marx aufkam. 1870 zog er mit seiner neuen Lebensgefährtin Lizzy Burns – deren Schwester war 1863 verstorben – nach London, „stürzte sich wieder in die Arbeit,“ unter anderem im „Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation“ und als Publizist der sozialistischen Presse.[124]
1883 hielt er in einem Brief fest, man könne

> „ganz gut selbst Börsianer und zu gleicher Zeit Sozialist sein und deshalb die *Klasse* der Börsianer hassen und verachten. Wird es mir je einfallen, mich zu entschuldigen dafür, daß ich auch einmal Associe [Teilhaber] in einer Fabrik gewesen bin? Der sollte schön ankommen, der mir das vorwerfen wollte. Und wenn ich sicher wäre, an der Börse morgen eine Million profitieren zu können und damit der Partei […] Mittel in großem Maß zur Verfügung zu stellen, ich ging sofort an die Börse“.[125]

Nach dem Ableben von Marx wurde Engels zum „Ein-Mann-Korrespondenzbüro“, „zum de facto führenden Kopf der europäischen sozialistischen Bewegung“;[126] bis zum Lebensende folgten diverse Publikationen und politische Aktivitäten.

---

[119] https://de.wikipedia.org/wiki/Pf%C3%A4lzischer_Aufstand
[120] Hunt 2021, S. 258f. Ähnlich dargestellt in Neffe 2017, S. 367–370, 382–386.
[121] Marx/ Engels 1965, S. 293.
[122] Kuczynski 2020.
[123] Hunt (2021, S. 16) beschreibt auch die Seiten von Engels als „Mann, der an Fuchsjagden teilnahm, […] Frauenhelden und Champagner schlürfenden Kapitalisten“. Vielleicht hatte Marx (1963, S. 470) Engels im Kopf, als er betonte, er betrachte den Kapitalisten „nicht als kapitalistischen Konsumenten und Lebemann“.
[124] Kuczynski 2020.
[125] Marx/ Engels 1967a, S. 444.
[126] Krätke 2020, S. 23.

Aber hat Engels zumindest als Teilhaber der väterlichen Firma als „ökonomische Charaktermaske“ fungiert? Nur begrenzt. Engels kümmerte sich zwar mit unerwartet großem Eifer um die Geschäfte, sah sich manchmal gezwungen, Angestellte zu entlassen, zum Beispiel wegen „Liederlichkeit.“ Doch in seinem Betrieb fanden die Proletarier „bessere Arbeitsbedingungen“ vor als anderswo. In „we-nigen Fabriken“, zitiert Engels-Biograf Tristram Hunt, seien „die Arbeiter so einträglich und regelmäßig beschäftigt“ worden.[127]
Große Teile seiner Überschüsse verwendete er, um das Leben zu genießen und um bis zu seinem Tod „der Familie Marx regelmäßig über die Hälfte seiner Jahreseinkünfte zukommen“ zu lassen. Nach heutigem Wert waren das allein in den 19 Jahren seiner Firmenzugehörigkeit insgesamt bis zu 400.000 Pfund.[128]
Engels engagierte sich also nicht nur selbst anhaltend gegen den Kapitalismus, er finanzierte auch das antikapitalistische Wirken von Marx und versorgte diesen kontinuierlich mit unverzichtbaren Insiderinformationen aus der Arbeitswelt.[129]
Um seiner Mutter belastende Erbschaftsstreitigkeiten zu ersparen, verzichtete Engels 1860 in einer für ihn finanziell „äußerst ungünstigen Regelung“ auf seine Anteile am deutschen Zweig der väterlichen Firma.[130] Ebenso stimmte er einer unvorteilhaften Vereinbarung zu, um sich 1869 ganz aus dem Unternehmen zurückziehen zu können. Die Marx-Tochter Eleanor berichtet: „Ich werde niemals das triumphierende ‚zum letzten Mal‘ vergessen, das er ausrief“, als er sich am Tag seines Ausscheidens ins Geschäft begab. Stunden später kehrte er von dort zurück, schwang „seinen Stock in der Luft und sang und lachte mit dem ganzen Gesicht. Dann tafelten wir festlich und tranken Champagner und waren glücklich“.[131]
Ich konnte nicht herausfinden, ob Engels trotz der permanenten Geschenke an Marx in der Lage war, „sein Kapital fortwährend auszudehnen, um es zu erhalten“ – wozu er ja laut Marx gezwungen gewesen wäre. Dass Kapitalausdehnung für Engels Priorität hatte, bezweifle ich. Engels mit dem Etikett „personifiziertes“ Kapital versehen, das Wesentliche seiner Persönlichkeit mit „Kapitalseele“ erfassen zu wollen, erscheint mir in jedem Fall grotesk. Seine Aktivitäten als Revolutionär, sozialistischer Publizist und Politiker, als Sponsor, Bearbeiter und Erbeverwalter des Marxschen Werkes, als Begründer des „Marxismus“ waren unvergleichlich wirksamer als sein Mittun im „hündischen Commerce“: Er war ein Kapitalist, der den Kapitalismus weitaus mehr geschwächt als gestärkt hat. Sein Sich-über-die-Verhältnisse-Erheben war kennzeichnender für ihn als sein Agieren in der „Charaktermaske“.
Marx und Engels hatten zudem recht genaue Kenntnis von einem Kapitalisten, der diese Maske sogar *komplett* ablegte.

Unternehmer, Philanthrop und Kommunist

Der 1771 geborene Robert Owen war ein Paradebeispiel dafür, dass, wie Engels meinte, „das menschliche Herz […] in seinem Egoismus uneigennützig und aufopfernd ist“.[132] Aus einer verschuldeten Handwerkerfamilie stammend, entwickelte sich Owen früh zum „Selfmademan“.[133] 28-jährig übernahm er im schottischen New Lanark die Leitung einer Baumwollspinnerei mit bald über 2.000 Beschäftigten, von denen viele „durch Trunksucht und geschlecht-

[127] Hunt 2021, S. 256.
[128] Ebd., S. 258.
[129] Ebd., S. 268f.
[130] Ebd., S. 284f.
[131] Zitiert ebd., S. 319f.
[132] Marx/ Engels 1975, S. 252.
[133] Zahn 1989, S. 18f.

liche Ausschweifungen, durch Diebstahl und Arbeitsscheu, durch Rohheit und Unwissenheit aufgehört hatten, Menschen zu sein".[134] Owen standen, erzählte er, zwei Wege offen, mit ihnen umzugehen. Der eine wäre gewesen, sie „fortwährend zu tadeln", viele von ihnen „als Diebe verklagen müssen, sie einsperren, ausweisen, ja zum Tode verurteilen lassen, denn zu dieser Zeit stand auf Diebstahl, in dem von mir entdeckten Umfang, Todesstrafe. Dies war die bisher geübte Praxis der Gesellschaft". Oder aber, setzte er fort, er betrachtete sie als das, was sie waren: „Geschöpfe törichter und schädlicher Umstände, für die allein die Gesellschaft die Verantwortung trug".[135]

Um die „Quellen der Übel" zu beseitigen, reduzierte er die damals übliche Arbeitszeit von bis zu 16 auf 10,5 Stunden, verbot Nachtarbeit, ordnete 30 Minuten Frühstücks- und 60 Minuten Mittagspause an. Die Fabrikräume wurden „hell und luftig gestaltet", die Wohnverhältnisse verbessert, Gärten angelegt, eine Bibliothek, ein Vortrags- und Tanzsaal gebaut, „für kranke und alte Arbeiter" eine Versicherung eingeführt, diverse Arbeitsschutzmaßnahmen umgesetzt, wie sie in Großbritannien erst 50 Jahren später zur Regel werden sollten. Um die Verschuldung der Arbeiter abzubauen, ließ Owen einen Laden einrichten, der Waren „ohne Gewinnaufschlag" verkaufte.[136] Nachdem er 1806 für „vier Monate den vollen Lohn weiterzahlte, obgleich der Betrieb wegen Rohstoffmangels stillag", hatte er die Beschäftigten endlich auf seiner Seite.[137]

Besonderes Augenmerk richtet Owen auf die Kinder. Waren in New Lanark früher Fünfjährige für die Produktion verschlissen worden, hob er die Altersgrenze auf 10 Jahre an. Er trat in Kontakt mit renommierten Pädagogen wie Heinrich Pestalozzi, richtete für Kinder ab fünf Jahren in „großen, luftigen und gut temperierten Räumen" eine vorwiegend kostenfreie Beschulung ein, die unter anderem „Schreiben, Rechnen, Lesen, Naturgeschichte, Erdkunde sowie Neue Geschichte", „Turnen, Tanzen und Musik" umfasste.

Mit all dem wollte er „charakterbildend" wirken und „zum eigenen Denken anregen".[138] Die von ihm ausgewählten Lehrer „sollten Freunde und Gefährten ihrer Schüler sein", auf Drohungen, Strafen, gar Züchtigungen ebenso verzichten wie auf Belobigungen: „Nicht Strenge, sondern Güte lenkten die Schüler, Grundsätze, die Owen auch in der Erziehung seiner eigenen" sieben „Kinder befolgte".[139]

Um New Lanark nach „philanthropischen" Maßstäben führen zu können, gründete er 1813 eine Gesellschaft, deren gesamter Reingewinn „nach Abzug der Kapitalzinsen für die Erziehung der Kinder und das allgemeine Wohl der Arbeiter verwandt werden" sollte.[140]

Sowohl Engels als auch Marx bezogen sich seit 1843 mehrfach auf Owen.[141] Engels gestand seinem Fabrikantenkollegen zu, er habe eine aus „größtenteils demoralisierten Elementen sich zusammensetzende Bevölkerung […] in eine Musterkolonie" umgewandelt: „Und zwar einfach dadurch, daß er die Leute in menschenwürdigere Umstände versetzte und namentlich die heranwachende Generation sorgfältig erziehen ließ."[142]

Von bedingungsloser Profitmaximierung zu Lasten der Arbeiter, wie sie Marx für zwingend nötig hielt, konnte darum keine Rede sein. Trieb das Owen in den Ruin, ereilte ihn die „Strafe

[134] Aus einem Artikel über Owen zitiert in Schultz 1948, S. 14.
[135] Zitiert in Simon 1925, S. 37.
[136] Alle Angaben und Zitate in Schultz 1948, S. 14–16.
[137] Ebd., S. 15, ebenso Engels 1962a, S. 244.
[138] Schultz 1948, S. 16–18.
[139] Ebd., S. 18. Ausführlich zu „Robert Owen als Erzieher": Elsässer 1984, S. 216–238.
[140] Simon 1925, S. 63.
[141] Siehe https://aaap.be/Pages/Transition-de-Robert-Owen.html.
[142] Engels 1962a, S. 244.

des Untergangs“?[143] Nein: Sein Betrieb „produzierte feines Garn, und zwar mit gutem Erfolg. […] Trotz der großen Ausgaben, die Owen im Interesse seiner Arbeiterschaft tätigte, warf New Lanark einen erheblichen Reingewinn ab“.[144] Markus Elsässer, der die finanziellen Verhältnisse der Firma genauer erforscht hat, bescheinigt ihr eine ungewöhnlich hohe, über 20 Jahre, bis zum Ausstieg Owens andauernde Profitabilität.[145]
Wurde Owen wegen seines sozialen Engagements vom Establishment bekämpft? Engels berichtet: „Solange er als bloßer Philanthrop aufgetreten, hatte er nichts geerntet als Reichtum, Beifall, Ehre und Ruhm. Er war der populärste Mann in Europa. Nicht nur seine Standesgenossen,[146] auch Staatsmänner und Fürsten hörten ihm beifällig zu.“[147] Owen-Biografin Helene Simon ergänzt: „Zwanzig Jahre lang war New Lanark das Entzücken der Tausende seiner Besucher. Darunter Könige und Abgesandte von Königen, hohe geistliche Würdenträger, Städtedeputationen, Parlamentarier und Gelehrte.“[148]
Doch mit alledem, so Engels, „war Owen nicht zufrieden. Die Existenz, die er seinen Arbeitern geschaffen, war in seinen Augen […] noch weit entfernt davon, eine allseitige und rationelle Entwicklung des Charakters und des Verstandes, geschweige eine freie Lebenstätigkeit zu gestatten“. Da die arbeitende Klasse den gesellschaftlichen Reichtum schaffe, gehörten ihr „auch die Früchte. Die neuen, gewaltigen Produktivkräfte […] boten für Owen die Grundlage zu einer gesellschaftlichen Neubildung, und waren dazu bestimmt, als gemeinsames Eigentum aller nur für die gemeinsame Wohlfahrt aller zu arbeiten“.[149]
Da Owen jetzt mit kommunistischen Thesen argumentierte, Privateigentum, Religion und die damalige Form der Ehe attackierte, erntete er andere Reaktionen. Engels schreibt: „Er wußte, was ihm bevorstand, wenn er sie angriff: die allgemeine Ächtung durch die offizielle Gesellschaft, der Verlust seiner ganzen sozialen Stellung. Aber er ließ sich nicht abhalten, sie rücksichtslos anzugreifen, und es geschah, wie er vorhergesehn.“ Wenn Engels dann fortsetzt, Owen sei hinfort „verbannt“ gewesen „aus der offiziellen Gesellschaft, totgeschwiegen von der Presse, verarmt durch fehlgeschlagne kommunistische Versuche in Amerika, in denen er sein ganzes Vermögen geopfert“,[150] malt er jedoch ein falsches Bild.
Owen zog sich ab 1824 aus dem aktiven Management von New Lanark zurück und kaufte in Indiana/ USA die 20.000 Morgen[151] umspannende Siedlung New Harmony. Hier sammelte er drei Jahre lang zunächst positive, ihm insgesamt sehr wertvoll erscheinende Erfahrungen beim Versuch, eine sich selbst verwaltende Gemeinschaft zu entwickeln. Zu diesem Projekt gehörten unter anderem eine unentgeltliche Einheitsschule für Kinder vom dritten bis 16. Lebensjahr und die Gleichstellung der Frau, inklusive Wahlrecht. New Harmony wurde trotz des letztlichen Scheiterns „zur Wurzelstätte der Frauenbewegung, des amerikanischen Sozialismus und der Genossenschaft“.[152]
Owen verlor in den USA vier Fünftel seines „beachtlichen Privatvermögens“,[153] doch sein Optimismus blieb ungebrochen. Zwischen 1826 und 1837 soll er „100 öffentliche Reden gehal-

[143] Marx 1983a, S. 255.
[144] Schultz 1948, S. 20.
[145] Elsässer 1984, S. 63–67.
[146] Simon (1925, S. 61f.) schildert allerdings auch Widerstände von Owens Teilhabern.
[147] Engels 1962a, S. 245.
[148] Simon 1925, S. 66.
[149] Engels 1962a, S. 245.
[150] Ebd.
[151] 80 Millionen Quadratmeter (Elsässer 1984, S. 90).
[152] Simon 1925, S. 199.
[153] Elsässer 1984, S. 91.

ten, […] 2000 Zeitungsartikel geschrieben und 300 Reisen gemacht haben".[154] 1832 startete er in England ein neues Experiment: eine Bank zum direkten Tausch von Arbeitsleistungen und -produkten, als ersten Schritt zu einer „noch radikaleren Umgestaltung der Gesellschaft".[155] Nach anfänglich intensivem Interesse zahlreicher Kunden stellte sich auch dieser Versuch 1834 als nicht durchhaltbar heraus. Owen verlor erneut einen Teil seines Besitzes, „übertrug den Rest seinen Kindern und behielt für sich nur soviel, wie zur Bestreitung eines bescheidenen Lebensunterhaltes erforderlich war".[156]
Nachdem auch eine kommunistisch verwaltete Siedlungsgemeinschaft sich nicht realisieren ließ, verlagerte sich Owens Schwerpunkt noch mehr hin zur Öffentlichkeitsarbeit. 1835 – da war er 64 Jahre alt – gründete er die „Assoziation aller Klassen aller Nationen", die er zu einer „Menschheitsschule zur sozialen Demokratie" formen wollte. Die dadurch ausgelöste Bewegung soll bis zu 100.000 „erklärte Anhänger" gehabt und „viel zur Ausbreitung des Sozialismus in England" beigetragen haben. Bei Reisen, auf denen er diese Idee propagierte, wurde Owen 1837 einmal mehr „von Königen, Ministern und Gesandten empfangen", erhielt diesmal jedoch keine Unterstützung.[157]
Erst in seinen letzten Jahren zog er sich mehr zurück, gab aber weder seine Hoffnungen noch seine Publikationstätigkeit auf. Eine „bei weitem unvollständige Liste" seiner Veröffentlichungen enthält 129 Titel, die in bis zu neun Auflagen erschienen, sowie 11 von ihm herausgegebene Periodika.[158]
1858 starb Owen 87-jährig in seinem Geburtsort Newtown. Geistlichen Trost hatte er „mit entschiedener Würde abgelehnt" und auf die provokante Frage des Pfarrers, ob er „nicht bedauere, sein Leben an fruchtlose Anstrengungen verschwendet zu haben", soll er geantwortet haben: „Mein Leben war nicht nutzlos. Ich brachte der Welt wichtige Wahrheiten. Und wenn sie ihrer nicht achtete, so, weil sie sie nicht verstand. Ich bin meiner Zeit voraus."[159]
Den Anspruch von Marx, die Welt nicht nur philosophisch zu interpretieren, sondern sinnvoll zu verändern,[160] hat Owen, der „die Einheit von Theorie und Praxis" verkörperte,[161] vor Marx konsequent eingelöst.
Dass Owen nachhaltige Wirkungen erzielte, anerkannte auch Engels:

> „Alle gesellschaftlichen Bewegungen, alle wirklichen Fortschritte, die in England im Interesse der Arbeiter zustande gekommen, knüpfen sich an den Namen Owen. So setzte er 1819 nach fünfjähriger Anstrengung das erste Gesetz zur Beschränkung der Weiber- und Kinderarbeit in den Fabriken durch. So präsidierte er dem ersten Kongreß, auf dem die Trade-Unions von ganz England sich in eine einzige große Gewerksgenossenschaft vereinigten. So führte er als Übergangsmaßregeln zur vollständig kommunistischen Einrichtung der Gesellschaft einerseits die Kooperativgesellschaften ein […]; andrerseits die Arbeitsbasars, Anstalten zum Austausch von Arbeitsprodukten […]."[162]

Marx rekapitulierte im *Kapital*:

---

[154] Schultz 1949, S. 56.
[155] Ebd., S. 52.
[156] Ebd., S. 53.
[157] Ebd., S. 61f.
[158] Zahn 1989, S. 18.
[159] Schultz 1948, S. 65.
[160] „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*; es kömmt drauf an, sie zu *verändern*" (Marx/Engels 1978, S. 7).
[161] Zahn 1989, S. 59.
[162] Engels 1962a, S. 245f.

> „Als Robert Owen kurz nach dem ersten Dezennium dieses Jahrhunderts die Notwendigkeit einer Beschränkung des Arbeitstags nicht nur theoretisch vertrat, sondern den Zehnstundentag wirklich in seine Fabrik zu New-Lanark einführte, ward das als kommunistische Utopie verlacht, ganz so wie seine ‚Verbindung von produktiver Arbeit mit Erziehung der Kinder', ganz wie die von ihm ins Leben gerufenen Kooperationsgeschäfte der Arbeiter. Heutzutage ist die erste Utopie Fabrikgesetz, die zweite figuriert als offizielle Phrase in allen ‚Factory Acts',[163] und die dritte dient sogar schon zum Deckmantel reaktionärer Schwindeleien."[164]

Halten wir also fest: Das Agieren in der „Charaktermaske" war, wie Marx bekannt, keinesfalls unausweichlich. Kapitalisten konnten, wie an Engels und Owen ersichtlich, nicht nur innerhalb bestimmter Grenzen, die die Konkurrenz ihnen zog, unterschiedlich agieren. Sie konnten sich, wie Owen, sogar dagegen entscheiden, Kapitalisten zu bleiben. Ihnen drohte dann nicht der Tod, sondern vor allem, nicht mehr so reich zu sein, vielleicht auch, Lohnarbeiter zu werden. Während die Unterdrückten nur mit hohem Risiko aus ihren Verhältnissen heraustreten konnten, galt das nicht für die Unternehmer. Da Letztere über mehr Geld, Zeit, meist auch bessere Gesundheit und Bildung verfügten, war der Einfluss ihrer Interessen, Anschauungen, Ziele, Persönlichkeitsstrukturen und Betätigungen zudem weitaus stärker.
Ohnehin wird niemand als Kapitalist geboren, niemand muss es werden. Es gibt daher immer persönliche Motive, Kapitalist zu werden, zu sein oder es bleiben zu lassen.[165] Das verweist freilich auf etwas, das in die Denkschablone von Marx nicht passte: individuelle Persönlichkeitsstrukturen.[166]
Da alternatives Verhalten möglich ist, gibt es auch bedeutsamen subjektiven Spielraum – und damit etwas, was Marx Unternehmern weitestgehend absprach: persönliche Verantwortung. Während er Kapitalisten einerseits in ungerechtfertigter Pauschalität der schlimmsten Verbrechen beschuldigte, billigte er ihnen andererseits genauso realitätsfern Schuldunfähigkeit zu: als Instrumente „des Kapitals". Doch Kapitalisten sind in der Regel volljährig, daher moralisch und juristisch verantwortlich für ihr Tun, einschließlich ihrer Verbrechen. Die Argumentation von Marx taugt nicht zur Begründung „mildernder Umstände".
Aber war es nicht verständlich, dass jemand gern als Kapitalist materiell gesichert, komfortabel leben wollte? Gegenfrage: Welcher Preis war dafür zu entrichten?

Die Lage der arbeitenden Klasse

Nachdem Engels 21 Monate in Großbritannien die industrielle Entwicklung und ihre Folgen erkundet hatte, veröffentlichte er 1845 das Buch *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*. Es enthält erschütternde Berichte über die Lebensumstände des englischen Proletariats. So erfährt man von Engels über die Wohnungen im Londoner Stadtteil St. Giles, dass

[163] Vom britischen Parlament beschlossene Gesetze zur Regelung industrieller Arbeit.
[164] Marx 2021, S. 317, Fn 191.
[165] Eine Stelle im ersten *Kapital*-Band (ebd., S. 591) wirkt, als hätte es Marx ähnlich gesehen: „Die ökonomische Charaktermaske des Kapitalisten hängt nur dadurch an einem Menschen fest, daß sein Geld fortwährend als Kapital funktioniert."
[166] Für Owen beschreibt Simon (1925) diese Strukturen insbesondere auf S. 13–52, in Bezug auf Engels ziehen sich Hinweise darauf durch die gesamte Biografie von Hunt (2021). In Owens Erfolge hineinspielende wirtschaftliche Rahmenbedingungen und seine speziellen geschäftlichen Vorgehensweisen hat Elsässer (1984, S. 46–88) detailliert erfasst.

> „der Schmutz und die Baufälligkeit alle Vorstellung übertrifft – fast keine ganze Fensterscheibe ist zu sehen, die Mauern bröcklig, die Türpfosten und Fensterrahmen zerbrochen und lose, die Türen von alten Brettern zusammengenagelt oder gar nicht vorhanden – hier in diesem Diebsviertel sogar sind keine Türen nötig, weil nichts zu stehlen ist. Haufen von Schmutz und Asche liegen überall umher, und die vor die Tür geschütteten schmutzigen Flüssigkeiten sammeln sich in stinkenden Pfützen. Hier wohnen die Ärmsten der Armen, die am schlechtesten bezahlten Arbeiter […]“.[167]

Zu Bethnal Green, einem anderen Viertel, zitiert Engels: „Nicht *ein* Familienvater aus zehnen in der ganzen Nachbarschaft hat andere Kleider als sein Arbeitszeug, und das ist noch so schlecht und zerlumpt wie möglich; ja viele haben außer diesen Lumpen keine andere Decke während der Nacht und als Bette nichts als einen Sack mit Stroh und Hobelspänen.“[168]
Aus der Zeitung entnahm Engels die Mitteilung, wie man die Leiche der 45jährigen Ann Galway im November 1843 vorgefunden hatte: Sie hatte

> „mit ihrem Mann und ihrem 19jährigen Sohne in einem kleinen Zimmer gewohnt, worin sich weder Bettstelle oder Bettzeug noch sonstige Möbel befanden. Sie lag tot neben ihrem Sohn auf einem Haufen Federn, die über ihren fast nackten Körper gestreut waren, denn es war weder Decke noch Bettuch vorhanden. Die Federn klebten so fest an ihr über den ganzen Körper, daß der Arzt die Leiche nicht untersuchen konnte, bevor sie gereinigt war, und dann fand er sie ganz abgemagert und über und über von Ungeziefer zerbissen. Ein Teil des Fußbodens im Zimmer war aufgerissen, und das Loch wurde von der Familie als Abtritt benutzt“.[169]

Selbst dieses Elend ließ sich noch steigern. Denn in „London stehen jeden Morgen fünfzigtausend Menschen auf, ohne zu wissen, wo sie für die nächste Nacht ihr Haupt hinlegen sollen“. Hinzu kämen Hunger und Krankheit: „Während meiner Anwesenheit in England sind wenigstens zwanzig bis dreißig Menschen unter den empörendsten Umständen direkt Hungers gestorben“, noch viel mehr indirekt, „indem der anhaltende Mangel zureichender Lebensmittel tödliche Krankheiten hervorrief und so seine Opfer hinwegraffte […]“.[170]
Passagen aus dem *Kapital* ergänzen dieses Bild. So gibt Marx weiter, in Manchester sei „die mittlere Lebensdauer der wohlhabenden Klasse 38, die der Arbeiterklasse nur 17 Jahre […]. In Liverpool beträgt sie 35 Jahre für die erstere, 15 für die Zweite“.[171] Die Kinderarbeit „in den Glashütten" kommentierte er mit den Worten:

> „Abgesehn von der Kraftausgabe im Heben und Tragen, marschiert ein solches Kind in den Hütten, die Flaschen und Flintglas machen, […] 15 bis 20 (englische) Meilen in 6 Stunden! Und die Arbeit dauert oft 14 bis 15 Stunden! […] Herr White gibt Fälle, wo ein Junge 36 Stunden nacheinander arbeitete; andre, wo Knaben von 12 Jahren bis 2 Uhr nachts schanzen und dann in der Hütte schlafen bis 5 Uhr morgens (3 Stunden!), um das Tagwerk von neuem zu beginnen!“[172]

[167] Engels 1962c, S. 260.
[168] Ebd., S. 262.
[169] Ebd.
[170] Ebd. S. 258.
[171] Marx 2021, S. 671.
[172] Ebd., S. 279.

Und er führt einen Bericht an über das Schicksal „viele[r] Tausende[r] dieser kleinen hilflosen Kreaturen“, die ihren Eltern zuvor entrissen worden waren:

> „Aufseher wurden bestellt, um ihre Arbeit zu überwachen. Es war das Interesse dieser Sklaventreiber, die Kinder aufs äußerste abzuarbeiten […]. Sie wurden zu Tod gehetzt durch Arbeitsexzesse ... sie wurden gepeitscht, gekettet und gefoltert mit dem ausgesuchtesten Raffinement von Grausamkeit; sie wurden in vielen Fällen bis auf die Knochen ausgehungert, während die Peitsche sie an der Arbeit hielt ... Ja, in einigen Fällen wurden sie zum Selbstmord getrieben! ... Die schönen und romantischen Täler von Derbyshire, Nottinghamshire und Lancashire, abgeschlossen vom öffentlichen Auge, wurden grause Einöden von Tortur und – oft von Mord! ... Die Profite der Fabrikanten waren enorm.“[173]

Was also war[174] üblicherweise die Grundlage dafür, erfolgreicher Kapitalist zu sein, sich gegen die Konkurrenz durchzusetzen? Menschenverachtung, Bereitschaft zu Grausamkeit, zum massenhaften Erniedrigen, Schädigen, Verstümmeln und Töten von Individuen jeden Alters, dadurch: massive persönliche Schuld. Glaubte Marx ernsthaft, ein „naturgeschichtlicher Prozeß“ machte das unvermeidlich – und tilgte damit auch noch gleich diese Schuld?
Das Beispiel Robert Owen zeigt, dass es Menschen gab, die nicht bereit waren, in solcher Weise schuldig zu werden. (Und wer immer das gerade liest, kann sich fragen, ob er oder sie dazu bereit wären.) Owen bewies zugleich, dass sich Wirtschaftlichkeit und humanerer Umgang mit Arbeitern vereinbaren ließen, ohne Bankrott zu gehen oder sozialer Ächtung anheim zu fallen. Wenn die meisten Kapitalisten diesen Weg nicht gingen, vermutlich nicht einmal in Erwägung zogen, ließ sich das also erst recht nicht mit ökonomischer Notwendigkeit erklären.[175] Womit dann?
Ich meine: mit den typischen seelischen Verunstaltungen, die autoritäre Erziehung und Sozialisation anrichten. In unterdrückten Kindern entstehen berechtigte Wut, verständlicher Hass auf die unterdrückenden Erzieher. Da diese Gefühle nicht ausgedrückt werden dürfen, stauen sie sich an, werden dadurch destruktiv. Werden ihnen dann als Erwachsenen Möglichkeiten geboten, diese aufgestauten Gefühle, am besten gesellschaftskonform, zum Beispiel als Polizisten, Soldaten, erfolgreiche Politiker oder Unternehmer, an Schwächeren auszulassen, werden sie dieser Versuchung oftmals kaum widerstehen.
In diesem Verständnis ist Kapitalismus – wie jede unterdrückende Ordnung – ein Ausdruck massenhaft herbeisozialisierter psychischer Störungen. Zugespitzt durch gesellschaftliche

[173] Ebd., S. 786. Auch Simon (1925, S. 9-12) beschreibt den „Kindermord in großem Stil“ (ebd., S. 9, Fn 2).
[174] Die Lebens- und Arbeitsumstände großer Teile des europäischen Proletariats sollten sich im 20. Jahrhundert deutlich verbessern. Doch bedeutete dies nicht das Ende von Ausbeutung und Unterdrückung und es ging zu Lasten von Umwelt, nachfolgenden Generationen und „Dritter Welt“. Heute werden Kinder vorwiegend im „globalen Süden“ für den Profit missbraucht: 160 Millionen Mädchen und Jungen sind nach aktuellen Schätzungen von Kinderarbeit betroffen, „müssen unter Bedingungen arbeiten, die sie ihrer elementaren Rechte und Chancen berauben“ (https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/blog/-/kinderarbeit-fragen-und-antworten/275272).
[175] Auch luxuriöse Anschaffungen wie die einer dritten Segeljacht lassen sich nicht als Ausdruck ökonomischer Zwänge oder als Maßnahmen zur Profitsteigerung einordnen. Wo so viel materieller Überschuss verfügbar ist, könnte er auch immer zum Wohl der Ausgebeuteten eingesetzt werden ohne der „Strafe des Untergangs“ ausgesetzt zu sein. Wenn Kapitalisten dieses Geld lieber verprassen, ist das weder wirtschaftlich zu erklären noch durch die Lehre von Marx und Engels – aber möglicherweise durch den unbewussten Drang, anerzogene Minderwertigkeitskomplexe zu kompensieren.

Krisen können diese Störungen sich aufschaukeln zu Gewaltexzessen wie den faschistischen.[176]
Über diese Erkenntnisse, die erst Wilhelm Reich genauer herausarbeiten sollte,[177] verfügten Marx und Engels nicht. Doch vor der Frage, was Menschen motiviert, standen auch sie.

Leere Köpfe

1843/44 hatte Marx noch notiert: „Radikal sein ist die Sache an der Wurzel fassen. Die Wurzel für den Menschen ist aber der Mensch selbst."[178] Schon 1845, in den Manuskripten zur *Deutschen Ideologie*, reduzierten Marx und Engels das, was an den „wirklichen Individuen" und deren Lebensbedingungen wichtig sei, auf „die körperliche [!] Organisation dieser Individuen & ihr dadurch gegebenes Verhältniß zur übrigen Natur", „die physische Beschaffenheit der Menschen, […] die geologischen, oro-hydrographischen,[179] klimatischen & andern Verhältnisse".[180] Man könne „die Menschen durch das Bewußtsein, durch die Religion, durch was man sonst will, von den Thieren unterscheiden".[181] Bewusstsein wird hier zu einem Unterscheidungsmerkmal unter vielen degradiert, gleichzeitig auf dieselbe Stufe gestellt wie die von Marx und Engels als irrational bekämpfte Religion. In Wahrheit begännen Menschen, „sich von den Thieren zu unterscheiden, sobald sie anfangen, ihre Lebensmittel zu *produziren,* ein Schritt, der durch ihre körperliche Organisation bedingt ist".[182]
Was „die Menschen sagen, sich einbilden, sich vorstellen" seien dagegen „Nebelbildungen im Gehirn […], nothwendige Sublimate ihres materiellen, empirisch konstatirbaren & an materielle Voraussetzungen geknüpften Lebensprozesses". Moral, Religion, Ideologie und ihnen entsprechende „Bewußtseinsformen" besäßen weder „Selbständigkeit" noch „Geschichte" oder „Entwicklung".[183] „Bei mir ist […] das Ideelle nichts anders als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle", ließ Marx dann in der zweiten *Kapital*-Auflage seine Leser wissen.[184] Dieser Menschenkopf war für ihn anscheinend – abgesehen von tierischen Instinkten – zunächst leer, trug jedenfalls nichts Geistiges, Psychisches, „Ideelles" in sich. Er schien anzunehmen, dass wir geboren werden ohne innere Kriterien dafür, was wir auf psychosozialer Ebene brauchen und was uns schadet, ohne Bedürfnis nach emotionaler und körperlicher

[176] 2017 habe ich das so formuliert: „Autoritär-gefühlsunterdrückende Sozialisation ist […] zwar keine hinreichende Bedingung für faschistische Entartungen, aber eine *notwendige Voraussetzung* dafür. Wir haben es hier daher mit der vermutlich wichtigsten Bedingung für das Zustandekommen faschistoider, destruktiver sozialer Systeme zu tun. Könnten wir dafür sorgen, dass diese Art von Sozialisation nicht mehr stattfindet, gäbe es auch diese Systeme nicht mehr. Psychisch gesunde Menschen wollen und ertragen keine Unterdrückung, erst recht nicht, wenn sie so brutal ausgeübt wird wie im Faschismus. Kein destruktives soziales System ohne destruktiv gemachte Menschen!" (Peglau 2017b, S. 110).
[177] Siehe Reich 2020; Peglau 2019b, 2022.
[178] Marx 1976a, S. 385.
[179] Den Verlauf von Gebirgen und Gewässern betreffend.
[180] Marx/ Engels 2017, S. 8. Die wichtigen äußeren Bedingungen fassten sie also da noch recht weit, nahezu ökologisch. Ab 1873 knüpfte Engels (1962b) dort wieder stärker an (vgl. Krätke 2020, S. 35–39).
[181] Marx/ Engels 2017, S. 8.
[182] Ebd.
[183] Ebd., S. 136.
[184] Marx 2021, S. 27. Allerdings sind ja Menschenköpfe selbst materiell, so dass außer- *und* innerhalb des Individuums materielle Einflüsse wirken. Und was war gemeint mit „dem Ideellen": Geist, Psyche, Charakter, Persönlichkeit, Gedanken, Gefühle? Brodbeck (2018, S. 10) ordnet den zitierten Satz von Marx als „plumpen Materialismus" ein und fragt: „Welches ‚Material' setzt ‚sich' hier denn in Sprache, schließlich in ‚Ideen' um […]? Die Materie hat Marx zufolge ‚Eigenschaften', und eben diese ‚Eigenschaften der Dinge' […] sollen sich dem Hirn ‚einprägen'. Sind Eigenschaften also selbst ‚Materie'?"

Nähe, nach Kommunikation, ohne Intellekt, Neugier, Kreativität, ohne Voraussetzungen für Selbstorganisation:[185] weiße Blätter, auf die dann „das Materielle", insbesondere die Produktionsverhältnisse, irgendwie den Text schreiben.
Träfe das zu, wären Säuglinge asoziale, roboterhafte Wesen, die ihre Mütter ausschließlich als Versorgungseinrichtungen zum Stillen körperlicher Bedürfnisse wahrnähmen.[186] Wir kämen damit armseliger auf die Welt als Pflanzen, deren innerer Bau- und Entwicklungsplan ihnen nicht nur ermöglicht, sich unter günstigen Umständen zu entfalten, sondern auch aktiv nach dem suchen, was sie zum Leben benötigen: Licht, Wasser, Nährstoffe, angemessene Nähe oder Distanz zu Artgenossen.[187]
Aber wenn Menschen so seelisch-geistig leer, antriebs- und ziellos wären, woher käme – in der Theorie von Marx und Engels – der Antrieb ihrer Entwicklung?
Kurzgefasst: von „außen".

Menschenschaffende Arbeit

Wenngleich sie sich kaum mit individuellen Lebensläufen befassten, äußerten sich Marx und Engels doch zu Hintergründen der *Menschheits*entstehung und -entwicklung.
1845 deuteten sie den Zeugungsakt als „Produktion des Lebens" und behaupteten, dass „die Theilung der Arbeit […] ursprünglich nichts war als die Theilung der Arbeit im Geschlechtsakt".[188] Geschlechtsverkehr als Arbeit – wohin die beiden jungen Männer blickten, sahen sie mit Vorliebe eines: Ökonomie. Im *Kapital* schrieb Marx:

> „Der Gebrauch und die Schöpfung von Arbeitsmitteln, obgleich im Keim schon gewissen Tierarten eigen, charakterisieren den spezifisch menschlichen Arbeitsprozeß, und [Benjamin] Franklin definiert daher den Menschen als ‚a toolmaking animal', ein Werkzeuge fabrizierendes Tier."[189]

1876 spann Engels einen verwandten Gedanken weiter, in einem posthum als *Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen* veröffentlichten Fragment.[190] Unter „Arbeit" verstand er dort jene Betätigung, die „mit der Verfertigung von Werkzeugen", genauer mit Werkzeugen „der Jagd und des Fischfangs, erstere zugleich Waffen" einsetze. Diese Arbeit sei die

> „erste Grundbedingung alles menschlichen Lebens, und zwar in einem solchen Grade, daß wir in gewissem Sinn sagen müssen: Sie hat den Menschen selbst geschaffen. […]

[185] Bei Selbstorganisation wird ein System durch einen eigenen, inneren Antrieb gestaltet. Darüber dachten bereits antike Philosophen nach, im 18. und 19. Jahrhundert vertieften es Kant und Schelling (https://de.wikipedia.org/wiki/Selbstorganisation, vgl. Sandkühler 2021, S. 2428–2433).
[186] Wie falsch diese Annahme wäre, belegt z.B. Dornes 2018. Auch wenn Kindheit 1844 noch nicht intensiv erforscht war, konnte Marx anhand seiner eigenen Kindheit und seiner 1844 geborenen Tochter seine Sichtweisen überprüfen.
[187] Siehe Wohlleben 2015.
[188] Marx/ Engels 2017, S. 28, 31. Ähnlich großzügig sollte Engels (1975b, S. 68) später den Klassenbegriff ausweiten und behaupten, Mann und Frau hätten sich seit Einführung der Monogamie als „Klassen" gegenübergestanden.
[189] Marx 2021, S. 194.
[190] Engels 1962b. Er schrieb über das gesamte Manuskriptkonvolut, es sei noch „stark zu revidieren". 1925 erschien es in der UdSSR als *Dialektik der Natur*: ein Buch, „das Engels nie geschrieben hat" (Krätke 2020, S. 35, siehe auch Kangal 2022).

> Arbeit zuerst, nach und dann mit ihr die Sprache[191] – das sind die beiden wesentlichsten Antriebe, unter deren Einfluß das Gehirn eines Affen in das bei aller Ähnlichkeit weit größere und vollkommnere eines Menschen allmählich übergegangen ist".[192]

Vielleicht überlegte Engels, warum „die Arbeit", wenn sie denn über jene gewaltige Macht verfügte, nicht wenigstens alle Primaten in Menschen verwandelte. Jedenfalls machte er die zusätzliche Annahme, Ausgangspunkt sei eine „Affenrasse" gewesen, „die an Intelligenz und Anpassungsfähigkeit allen andern weit voraus war".[193] Damit mutmaßte er jedoch über *geistig-seelische* Voraussetzungen der Menschheitsentwicklung, die es schon vor „der Arbeit" gab, ohne die „Arbeit" deshalb nichts hätte bewegen können.
Im Widerspruch zur dominanten Rolle von „Arbeit" stand ebenso Engels' Aussage, als „diese Affen" anfingen, „auf ebner Erde sich der Beihülfe der Hände beim Gehen zu entwöhnen und einen mehr und mehr aufrechten Gang anzunehmen […], war der entscheidende Schritt getan für den Übergang vom Affen zum Menschen"[194] – somit gänzlich ohne Arbeit. Statt „Arbeit zuerst" hätte er also formulieren müssen: Intelligenz, Anpassungsfähigkeit und aufrechter Gang zuerst![195]
Entsprechend damaliger Erkenntnisse ging Engels davon aus, dass nur „Hunderttausende von Jahren […] vergangen" waren, „ehe aus dem Rudel baumkletternder Affen eine Gesellschaft von Menschen hervorgegangen war".[196] Nach aktuellem Forschungsstand setzte die Entwicklung zum Menschen (und zu den anderen heutigen Primaten) bereits vor sechs bis sieben Millionen Jahren ein. Das momentan als frühestes bekannte Fossil der Gattung Homo, somit das erste Anzeichen einer Gesellschaft von Menschen, ist auf ein Alter von 2,8 Millionen Jahre datiert worden.[197] Die ältesten Nachweise für Werkzeugherstellung, die verlässlich der Gattung Homo zugeschrieben werden kann, stammen aus 2,6 Millionen Jahre zurückliegender Zeit.[198] Bis dahin hätten also bis zu 4,4 Millionen Jahre „Menschwerdung" stattgefunden, für die zumindest bislang keine Beweise vorliegen für „Arbeit" im Sinne von Engels.

---

[191] Dazu heißt es bei Engels (1962b, S. 447) auch, „die werdenden Menschen kamen dahin, daß sie einander *etwas zu sagen hatten.* Das Bedürfnis schuf sich sein Organ: Der unentwickelte Kehlkopf des Affen bildete sich langsam aber sicher um". Obwohl Engels hier ein kommunikatives Bedürfnis, also etwas Psychisches, als Ursache benannte, behauptete er anschließend weiter, diese Entwicklung sei nur der Arbeit geschuldet – als ob Menschen nicht schon immer vielfältige weitere Gründe gehabt hätten, sich zu verständigen. Neuere Forschungen legen nahe, dass der Kehlkopf erst vor etwa 250.00 Jahren Lautsprache ermöglichte, damit mehr als zwei Millionen Jahre nach dem ersten nachgewiesenen Werkzeuggebrauch – und dass die Mutter-Kind-Beziehung große Bedeutung für die Sprachentwicklung hatte. Dass manche Tiere über Sprachfähigkeiten verfügen, dass insbesondere Menschenaffen – ohne „Arbeit", nur mit Training – lernen können, sich per Zeichensprache mit Menschen zu verständigen, ist mittlerweile ebenfalls erwiesen (Zimmer 2003, S. 110–116, 176ff.).
[192] Engels 1962b, S. 447.
[193] Ebd., S. 449.
[194] Ebd., S. 444.
[195] Hunt (2021, S. 384) weist daraufhin, dass Engels Priorisierung der Arbeit „im Widerspruch zu Darwins eher zerebraler Vorstellung" stand, wonach das Wachstum von Gehirn und Intelligenz *vor* dem Erlernen des aufrechten Ganges stattfand".
[196] Engels 1962b, S. 448.
[197] Villmoare et a. 2015.
[198] https://www.archaeologie.bl.ch/entdecken/fundstelle/55/die-aeltesten-werkzeuge-der-menschheit/ Inzwischen gibt es entsprechende Artefakte, die sogar 3,3 Millionen Jahre alt sind. Da sie sich nicht mit Fossilien zusammenbringen lassen, ist unklar, ob sie den Australopithecinen oder der Gattung Homo zuzurechnen sind (Harmand et. al. 2015).

Waffennutzung für die Jagd ist sogar erst für die letzten 500.000 Jahren belegt.[199] Der moderne Mensch, der *Homo sapiens*[200] – eine 1758 von Carl von Linné eingeführte Bezeichnung – ist offenbar seit 200.000 bis 300.000 Jahren ausgereift.
Engels grenzte Menschen auch noch auf andere Weise von Tieren ab. Wenn Letztere „eine dauernde Einwirkung auf ihre Umgebung ausüben", geschehe das unabsichtlich und sei, „für diese Tiere selbst, etwas Zufälliges". Das Tier *benutze* „die äußere Natur bloß" und bringe

> „Änderungen in ihr einfach durch seine Anwesenheit zustande; der Mensch macht sie durch seine Änderungen seinen Zwecken dienstbar, *beherrscht* sie. Und das ist der letzte, wesentliche Unterschied des Menschen von den übrigen Tieren, und es ist wieder die Arbeit, die diesen Unterschied bewirkt".[201]

Heute ist erforscht, dass diverse Tierarten Werkzeuge planvoll anwenden,[202] die Natur somit nicht nur durch „Anwesenheit" verändern. Ohne Tendenzen zur Menschwerdung aufzuweisen, scheinen Menschenaffen darüber hinaus manche ihrer Werkzeuge selbst herzustellen[203] – womit sich das Kriterium Werkzeugherstellung für die Mensch-Tier-Differenzierung ebenfalls erledigt haben dürfte. Ganz abgesehen von der Frage, weshalb planvolle *Nutzung* vorhandener Materialien als Werkzeuge nicht ebenfalls als „Arbeit" eingestuft werden kann: Warum sollte jemand etwas produzieren, was ihm die Natur auch ohne Aufwand zur Verfügung stellt?[204]
Würde Arbeit so intensiven Einfluss ausüben, sollte sie das zudem permanent tun. Dementsprechend meinte Engels, die durch Arbeit verursachte „Weiterbildung" habe sich nach Abschluss der Menschwerdung „im ganzen und großen gewaltig" fortgesetzt.[205] Doch bis in die heutige Zeit hinein sind „Populationen, z. B. in Südamerika, Australien und Afrika, in ihrer sozialen Verfasstheit, einschließlich dem Entwicklungsstand ihrer Werkzeuge und Kommunikationsmittel, auf ‚vormodernem Niveau' stehen geblieben […]. Der Faktor Arbeit hat sich hier nicht fortentwickeln können".[206] Das ist nach meinem Empfinden nicht abgedeckt durch

---

[199] https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/fruehmenschen-jagten-schon-vor-500000-jahren-mit-steinspeerspitzen-a-867412.html. Das bedeutet aber auch wieder nur, es gibt bisher keinen Nachweis, dass nicht schon zuvor mit Werkzeugen gejagt wurde.
[200] Engels benutzt diese Bezeichnung nicht in seinem Fragment.
[201] Engels 1962b, S. 451f. „Zweifelsfrei gesichert" sind 300.000 Jahre alte Jagdwaffenfunde (Kuckenburg 2022, S. 79).
[202] https://de.wikipedia.org/wiki/Werkzeuggebrauch_bei_Tieren#N%C3%BCsseknacken_mit_Hammer_und_Amboss. Engels gesteht auch Tieren grundsätzlich absichtsvolles Verhalten zu, aber keinen absichtsvollen Werkzeuggebrauch.
[203] Die bislang frühesten Funde dazu sind 4.300 Jahre alt (https://de.wikipedia.org/wiki/Primatenarch%C3%A4ologie, https://www.sueddeutsche.de/wissen/evolution-die-affen-archaeologen-1.164575). Sollten Menschenaffen schon vor sieben Millionen Jahren Werkzeuge hergestellt haben, hätten möglicherweise auch die werdenden Menschen von Anfang an über diese Fähigkeit verfügt und sich diese nicht erst „erarbeiten" müssen.
[204] Die Sichtweise von Engels legt zudem nahe: Solange Menschen, zum Beispiel nomadisierend, von dem lebten, was ihnen die Natur im Überfluss zur Verfügung stellte, waren sie noch keine Menschen. Denn sie *konsumierten* ja nur – aber *produzierten* nicht. Siehe dagegen Scott 2019, S. 22; Graeber/ Wengrow 2021, S. 473–476; Ryan/ Jethá 2016, S. 201–204, 236–239. Marx (1983b, S. 384) anerkannte 1857/58, „Wanderung" sei „die erste Form der Existenzweise, nicht daß der Stamm sich niederläßt auf einem bestimmten Sitz, sondern daß er abweidet, was er vorfindet [!]": Später (Marx 1983a, S. 856) hieß es, am „Anfang der Gesellschaft […] existieren noch keine produzierten Produktionsmittel".
[205] Engels 1962b, S. 448.
[206] Witzgall 2021, S. 7. Da insbesondere Jäger- und Sammlerordnungen auch als Erfolgsmodell verstanden werden können (Scott 2019; Ryan/ Jetha 2016, S. 177–244; Graeber/ Wengrow 2022, S. 473–476), sollte das

Engels' Einschränkung, die „Weiterbildung" sei „stellenweise […] unterbrochen durch örtlichen und zeitlichen Rückgang".[207]
Ein Großteil dessen, was bei Engels wie Tatsachenfeststellung klang, waren ohnehin Vermutungen.[208] Der Anthropologe David Graeber und der Archäologe David Wengrow rekapitulierten 2020, dass noch heute für unsere Vorgeschichte „kaum Funde" vorliegen:

> „So gibt es […] Tausende von Jahren, in denen die einzig verfügbaren Zeugnisse hominider Aktivitäten etwa aus einem einzigen Zahn oder vielleicht ein paar Splittern behauenem Feuerstein bestehen. […] Wie sahen diese urmenschlichen Gesellschaften aus? Wir sollten wenigstens an dieser Stelle ehrlich sein und zugeben, nicht die geringste Ahnung zu haben. […] In Bezug auf die meisten Perioden wissen wir nicht einmal, wie Menschen unterhalb des Kehlkopfs gebaut waren, ganz zu schweigen von der Pigmentierung, der Ernährung und all dem anderen."[209]

Erste „direkte Zeugnisse für das, was wir heute […] als ‚Kultur' bezeichnen, reichen" wiederum „nicht mehr als 100.000 Jahre zurück". Erst seit knapp 50.000 Jahren kommen solche Zeugnisse allmählich häufiger vor.[210] Und erst seit ca. 5.000 Jahren sind uns mittels Schriftsprachen komplexere Beschreibungen hinterlassen worden.[211] Selbst wenn wir nicht sieben sondern nur sechs Millionen Jahre seit Beginn der Menschwerdung annehmen, heißt das: Für mindestens 5,9 Millionen Jahre, also ca. 98 Prozent davon, lassen sich keinerlei überprüfbare Aussagen treffen zu sozialen, politischen und wirtschaftlichen Fragen.[212]
Engels ging zwar, wie erwähnt, von einem Zeitraum von nur hunderttausenden Jahren aus. Doch auch bei dieser Rechnung läge der übergroße Anteil der Menschwerdung im Dunkeln. Und 1876 konnte die Archäologie noch weitaus weniger Funde präsentieren als heute.
Was Engels offenbar tat, war, die Vorstellungen von ihm und Marx über „Arbeit" und Ökonomieprimat in die ferne Vergangenheit zu projizieren – mit schon zu seiner Zeit teils recht zweifelhaften Argumentationen. Dazu wurde „Arbeit" von ihm personifiziert und mit geradezu magischer Macht versehen, welche den genaueren Blick auf menschliche Motive und psychosoziale Gegebenheiten erneut – scheinbar – unnötig machte.
Diese Herangehensweise war keine Spezifik von Engels.

Was ist Kapital?

In Marx' gleichnamigen dreibändigen Werk findet sich keine Definition des titelgebenden Gegenstandes, sondern eine Vielzahl teils widersprüchlicher Aussagen dazu.[213]

Beibehalten einer Art des Wirtschaftens nicht schlichtweg als Sich-nicht-Fortentwickeln-*Können* oder Stehen-Bleiben abgewertet werden – ebenso wenig, wie wirtschaftliche Fortschritte automatisch als etwas Gutes für die Menschheit einzustufen sind.

[207] Engels 1962b, S. 448.

[208] Bzw. die Übernahme von Vermutungen anderer Autoren. Zu realen Erkenntnissen in Engels' Fragment: Kuckenburg 2022, S. 138–159. Auch Marx (2021, S. 534f.) stellte Thesen über „Kulturanfänge" wie Tatsachen dar.

[209] Graeber/ Wengrow 2022, S. 96, 98.

[210] Ebd., S. 100f. Die momentan älteste bekannte Höhlenmalerei ist 45.000 Jahre alt (https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6hlenmalerei).

[211] Scott 2019, S. 20.

[212] Dennoch werden solche Aussagen vielfach getroffen, meist auf Basis so anfechtbarer Hypothesen, wie der, dass Menschen vor 100.000en von Jahren so gelebt hätten wie heute beobachtbare „Naturvölker".

[213] Vgl. Lotter/ Meiners/ Treptow 2016, S. 170–178. Dass sich in einem jahrzehntelangen Forschungsprozess, wie er den drei *Kapital*-Bänden zugrunde liegt, Thesen verändern können, ist nachvollziehbar. Aber bei seriöser

Eine kleine Auswahl: Kapital ist das, was aus einem Wert wird, der sich „verwertet“, zu „Mehrwert“ wird.[214] „Jedes neue Kapital betritt zum erstenmal die Bühne […] immer noch als Geld, […] das sich durch bestimmte Prozesse in Kapital verwandeln soll.“[215] „Kapital ist Geld, Kapital ist Ware.“[216]
Im dritten *Kapital*-Band heißt es dann:

> „Aber das Kapital ist kein Ding, sondern ein bestimmtes, gesellschaftliches, einer bestimmten historischen Gesellschaftsformation angehöriges Produktionsverhältnis, das sich an einem Ding darstellt. Das Kapital ist nicht die Summe der materiellen und produzierten Produktionsmittel. Das Kapital, das sind die in Kapital verwandelten Produktionsmittel, die an sich so wenig Kapital sind, wie Gold und Silber an sich Geld ist. Es sind die von einem bestimmten Teil der Gesellschaft monopolisierten Produktionsmittel, die der lebendigen Arbeit gegenüber verselbstständigten Produkte und Betätigungsbedingungen eben dieser Arbeitskraft.“[217]

Kapital ist also laut Marx gleichzeitig Mehrwert, Geld, Ware, Produkte, Produktionsmittel. Aber es ist, meint er, trotzdem „kein Ding“ – sondern ein Produktionsverhältnis, damit eine in seinem Verständnis ausgesprochen umfassende Kategorie, zu der Rohstoffe, Produktionsmittel und menschliche Arbeitskräfte ebenso gehören wie die zwischen ihnen ablaufenden Prozesse und vorhandene „Betätigungsbedingungen“.[218]
Diese irritierende Vielfalt illustriert Marx mit unterschiedlichsten Beispielen, Zuordnungen, ökonomischen Analysen, mathematischen Nachweisen oder Statistiken. Er beschreibt, wie Unternehmer Kapital erwerben, vermehren, einteilen[219] und umwandeln,[220] befasst sich mit „Kapital von 500 Talern“[221] ebenso wie mit „Kapital, das 100 000 Pf[und] St[erling]“ kostet,[222] mit vorgeschossenem, zinstragendem, produktivem, variablem, konstantem, fixem, totem, flüssigem, fiktivem, zirkulierendem, gesellschaftlichem, funktionierendem, personifiziertem, Wucher-, Kaufmanns-, Geld-, Waren-, Handels-, Warenhandlungs- und Geldhandlungskapital.[223]
Damit sind seine Schilderungen nicht erschöpft. Er führte eine zusätzliche Erzählebene ein, durch die wir das Kapital noch einmal auf ganz andere Weise kennenlernen.

Herangehensweise müssten die als nicht mehr zutreffend angesehenen früheren Thesen erkennbar revidiert werden. Ich habe nicht entdeckt, wo dies bezüglich der Kapital-Beschreibungen bei Marx der Fall sein sollte. Daher halte ich es für akzeptabel, mich hier und an anderen Stellen auf alle drei Bände zu berufen und manchmal auf weitere Schriften, die mir damit im Einklang zu stehen scheinen. Erschwert wird das, weil Marx ohnehin ihm wichtige Begriffe oftmals nicht definiert, noch nicht einmal in klare Hierarchien oder Bezüge zueinander bringt. Das dürfte – zusätzlich zu den vielen in sich widersprüchlichen Aussagen von Marx – einer der Gründe dafür sein, dass seine Texte oftmals bibelartig ausgelegt werden.

[214] Marx 2021, S. 165.
[215] Ebd., S. 161.
[216] Ebd., S. 169.
[217] Marx 1983a, S. 822f.
[218] Siehe auch die Marx-Zitatsammlung bei Lotter/ Meiners/ Treptow 2016, S. 290–297.
[219] Marx 2021, S. 324.
[220] Ebd., S. 462.
[221] Ebd., S. 323.
[222] Ebd., S. 428.
[223] Siehe auch Sachregister, ebd., S. 937.

Das beseelte Ungeheuer

Während Kapitalisten und Arbeiter im *Kapital* meist als halbtote Gliederpuppen erscheinen, haben sie dort einen quicklebendigen, machtvollen Kontrahenten: eben „das Kapital". Dieses Wesen wird von Marx mit „Lebensgeschichte"[224] und Persönlichkeitsprofil ausgestattet.
Das Kapital komme „von Kopf bis Zeh, aus allen Poren, blut- und schmutztriefend"[225] zur Welt, als „verstorbene Arbeit, die sich nur vampirmäßig belebt durch Einsaugung lebendiger Arbeit und um so mehr lebt, je mehr sie davon einsaugt".[226] Es „konsumiere Arbeitskraft",[227] beginne „zu ‚arbeiten' […], als hätt' es Lieb' im Leibe":[228] ein „sich selbst verwertende[r] Wert, ein beseeltes Ungeheuer". [229] Dabei komme es sich „selbst zum Bewußtsein als eine gesellschaftliche Macht".[230]
Getrieben von „Exploitationsgier und Herrschsucht",[231] habe es „einen einzigen Lebenstrieb, den Trieb, sich zu verwerten".[232] Es verfüge nicht nur über die Fähigkeit, „Mehrwert" zu produzieren[233] und „Geld zu hecken",[234] also zu (er)zeugen, sondern auch über „Geist"[235] und, jedenfalls in England, über ein „innerstes Seelengeheimnis".[236] Die „Kapitalseele"[237] sei in der Lage zu träumen, zum Beispiel davon, dass Arbeitshäuser eingerichtet würden.[238]
Kapital könne sprechen, antworten, agitieren, Gesetze formulieren, über Steuern „zetern", einen „Feldzug" unternehmen, eine „Revolte" einleiten und „Orgien" feiern.[239]
Da die „Entwicklung der Produktivkräfte" seine „historische Aufgabe" sei, schaffe das Kapital „unbewußt die materiellen Bedingungen einer höhern Produktionsform",[240] werfe sich „mit aller Macht und vollem Bewußtsein auf die Produktion von relativem Mehrwert".[241] Es ordne „sich zunächst die Arbeit unter mit den technischen Bedingungen, worin es sie historisch vorfindet",[242] übernehme „Kommando", „Leitung, Überwachung, Vermittlung" der Produktion,[243] beschäftige und entlohne die Arbeiter, treibe, „ohne daß es sich dessen bewußt wäre, zur gewaltsamsten Verlängrung des Arbeitstags", stelle ein „Zwangsverhältnis" her, „welches die Arbeiterklasse nötigt, mehr Arbeit zu verrichten".[244]
Dabei sei das Kapital „rücksichtslos gegen Gesundheit und Lebensdauer des Arbeiters, wo es nicht durch die Gesellschaft zur Rücksicht gezwungen wird", leugne „die Leiden" der „Arbei-

[224] „Welthandel und Weltmarkt eröffnen im 16. Jahrhundert die moderne Lebensgeschichte des Kapitals" (ebd., S. 161).
[225] Ebd., S. 788.
[226] Ebd., S. 247.
[227] Ebd., S. 279.
[228] Ebd., S. 209. „Als hätt' es Lieb' im Leibe" ist ein Zitat aus Goethes „Faust", Teil 1.
[229] Ebd.
[230] Marx 1983a, S. 205.
[231] Marx 2021, S. 668. Exploitation = Ausbeutung.
[232] Ebd., S. 247.
[233] Ebd., S. 321.
[234] Marx 1983a, S. 357.
[235] Marx 2021, S. 295, 520.
[236] Ebd., S. 627.
[237] Ebd., S. 247.
[238] Ebd., S. 293.
[239] Ebd., S. 275, 280, 304, 296, 447, 582, 300, 303, 294.
[240] Marx 1983a, S. 269.
[241] Marx 2021, S. 432.
[242] Ebd., S. 328.
[243] Ebd., S. 328, 350.
[244] Ebd., S. 331f., 342, 430, 328.

tergeneration“,[245] verlange und ertrotze sich „den Genuß, achtjährige Arbeiterkinder unausgesetzt von 2 bis halb 9 Uhr abends“ schuften und „hungern zu lassen!“[246] Als „Auspumper von Mehrarbeit und Exploiteur von Arbeitskraft übergipfelt es an Energie, Maßlosigkeit und Wirksamkeit alle frühern auf direkter Zwangsarbeit beruhenden Produktionssysteme“.[247] Nicht zu vergessen jene im wahrsten Sinne des Wortes *Charakterisierung* des Kapitals, die Marx zustimmend zitierte:

> „‘Kapital‘, sagt der Quarterly Reviewer, ‚flieht Tumult und Streit und ist ängstlicher Natur. Das ist sehr wahr, aber doch nicht die ganze Wahrheit. Das Kapital hat einen horror vor Abwesenheit von Profit oder sehr kleinem Profit, wie die Natur vor der Leere. Mit entsprechendem Profit wird Kapital kühn. Zehn Prozent sicher, und man kann es überall anwenden; 20 Prozent, es wird lebhaft; 50 Prozent, positiv waghalsig; für 100 Prozent stampft es alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuß; 300 Prozent, und es existiert kein Verbrechen, das es nicht riskiert, selbst auf Gefahr des Galgens. Wenn Tumult und Streit Profit bringen, wird es sie beide encouragieren‘.“[248]

Was für ein brutales, kreatives, intelligentes, hochpotentes Monster! Marx-Biograf Jürgen Neffe imaginiert es als „gefräßige[n], nimmersatte[n], zum ewigen Wachstum verdammte[n] Krake[n], der sich alles einverleibt, das ihm zu nahe kommt“ und bescheinigt dem *Kapital*-Buch Qualitäten einer Schauer- und Spukgeschichte, wie sie im 19. Jahrhundert vielfach verfasst wurden.[249]

„Nur“ Metaphern?

Es steht außer Frage, dass Marx *nicht* glaubte, das Kapital sei ein menschliches Wesen. Wenn er fabuliert, das Kapital komme „von Kopf bis Zeh, aus allen Poren, blut- und schmutztriefend“ zur Welt, ist das eine Metapher, ein poetisches Bild.[250]
Statt des „eigentlichen Wortsinns“ wird in der Metapher „etwas anderes zu verstehen gegeben“,[251] der „eigentliche Ausdruck wird durch etwas ersetzt, das deutlicher, anschaulicher oder sprachlich reicher sein soll“.[252] Metaphern produzieren daher immer einen „Überschuss“ an Information, „der anregend und irritierend zugleich ist“.[253]
Mit diesem Stilmittel kann auch ein wissenschaftlich umrissener Sachverhalt sprachlich variiert, illustriert, ausgeschmückt, ironisiert werden, lässt sich ein Text bereichern, verständlicher, emotionaler machen.
Aber diese metaphorische Umschreibung darf der ursprünglichen Botschaft nicht zuwiderlaufen. Metaphern können aufgrund ihrer notwendigerweise stärker ausdeutbaren Formu-

[245] Ebd., S. 285.
[246] Ebd., S. 304.
[247] Ebd.
[248] Ebd., S. 788, Fn 250. Autor: T. J. Dunning. Encouragieren: ermutigen. Das Zitat belegt: Marx war mit seiner Kapital-Personifizierung nicht allein.
[249] Neffe 2017, S. 387, 410. Steinfeld (2017, S. 118–121) verweist darauf, dass Marx das Kapital mehrfach als Vampir zeichnet. Vielleicht knüpfte Marx mit diesen Stilmitteln auch an die dichterischen Ambitionen seiner Jugendzeit (Heinrich 2018, S. 198–209) an.
[250] Hans Hiebel (2019), der den im *Kapital* verwendeten „Metaphern des Karl Marx“ ein eigenes Buch gewidmet hat, weist darauf hin, dass sich die Zahl der Metaphern in Band 2 und 3 deutlich reduziert (ebd., S. 8f.).
[251] Mittelstraß 2004, Bd. 2, S. 867.
[252] https://de.wikipedia.org/wiki/Metapher.
[253] Hänseler 2005, S. 130.

lierungen zudem nur zusätzlich verwendet werden zum wissenschaftlichen „Klartext“. Wo kein „eigentlicher Ausdruck“ vorhanden ist, kann er nicht gelegentlich durch poetische Bilder ersetzt werden.
Doch was ist bei Marx der „eigentliche Ausdruck“?

Animismus?

Kapital als Wert, der im kapitalistischen Produktions- und Handelsprozess bereits an Wert gewonnen hat, ist selbstverständlich real, zum Beispiel in Form von Geldscheinen oder -münzen, Bankkonten, Immobilien.
Was passiert, wenn wir dieses reale Kapital in einige der Marx-Zitate einsetzen? Ein Hundertmarkschein erkennt die „Entwicklung der Produktivkräfte“ als seine „historische Aufgabe“. Ein Haufen Dollarmünzen schafft „unbewußt die materiellen Bedingungen einer höhern Produktionsform“. Ein Bankkonto wirft sich „mit aller Macht und vollem Bewußtsein auf die Produktion von relativem Mehrwert“. Eine Immobilie ertrotzt sich „den Genuß, achtjährige Arbeiterkinder unausgesetzt von 2 bis halb 9 Uhr abends nicht nur schanzen, sondern auch hungern zu lassen!“
So etwas funktioniert höchstens in Trickfilmen für Kinder oder in animistischen Vorstellungen einer grundsätzlich beseelten Welt[254] – die Marx in keiner Weise vertrat. Diese Ersetzung ergibt keinen Sinn.

Kapital = Kapitalismus?

Ist das Kapital-Wesen vielleicht eine Metapher für die gesamte vom Privatbesitz an Produktionsmitteln gekennzeichnete Gesellschaftsordnung?
1849 hatte Marx geschrieben, das Kapital sei ein „*bürgerliches Produktionsverhältnis*.“ Und: „*Die Produktionsverhältnisse in ihrer Gesamtheit bilden das, was man die gesellschaftlichen Verhältnisse, die Gesellschaft* nennt.“[255] Hier äußert er also die befremdliche Idee, Produktionsverhältnisse seien gleichzusetzen mit der gesamten Gesellschaft. Da er Letzteres im ersten *Kapital*-Band noch einmal zitiert,[256] scheint er bei dieser Auffassung geblieben zu sein.[257] Kapital scheint in seiner Vorstellung allerdings nur eines von mehreren gleichzeitig existierenden Produktionsverhältnissen gewesen zu sein, konnte deshalb wohl nicht für den Kapitalismus insgesamt stehen. Bereits im *Kommunistischen Manifest* würdigten er und Engels den Kapitalismus zudem als notwendigen, insofern begrüßenswerten Fortschritt gegenüber früheren Gesellschaften.[258] Ich habe nicht entdeckt, dass Marx sich von dieser Wertung dis-

[254] Zum Animismus: Mittelstraß 2004, Bd. 1, S. 117; https://de.wikipedia.org/wiki/Animismus_(Religion).
[255] Marx 1961, S. 408.
[256] Marx 2021, S. 793, Fn 256.
[257] 1859 hatte es zwischenzeitlich zurückhaltender geklungen: „Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft“ (Marx 1971a, S. 8f.).
[258] Dort beschrieben sie die Klasse, welche den Kapitalismus maßgeblich gestaltete, so: „Die Bourgeoisie hat in der Geschichte eine höchst revolutionäre Rolle gespielt […], hat alle feudalen, patriarchalischen, idyllischen Verhältnisse zerstört […,] die Produktion und Konsumtion aller Länder kosmopolitisch gestaltet. Sie hat zum großen Bedauern der Reaktionäre den nationalen Boden der Industrie unter den Füßen weggezogen. […] Und wie in der materiellen, so auch in der geistigen Produktion. Die geistigen Erzeugnisse der einzelnen Nationen werden Gemeingut […], und aus den vielen nationalen und lokalen Literaturen bildet sich eine Weltliteratur. Die Bourgeoisie reißt durch die rasche Verbesserung aller Produktionsinstrumente, durch die unendlich erleichterten Kommunikationen alle, auch die barbarischsten Nationen in die Zivilisation“ (Marx/ Engels 1972b, S. 464, 466).

tanziert hätte. Dass er Kapitalismus pauschal einem bösartigen Wesen gleichsetzten wollte, halte ich daher für ausgeschlossen.
„Kapitalismus“ in seinen Text einzufügen statt „Kapital“, würde außerdem erneut sinnfreie Sätze erzeugen: Der Kapitalismus erkennt die „Entwicklung der Produktivkräfte“ als seine „historische Aufgabe“, schafft „unbewußt die materiellen Bedingungen einer höhern Produktionsform“. Kapitalismus ist eine Abstraktion, ein Begriff, aber kein handelndes Subjekt, er kann weder erkennen noch schaffen.

Kapitalist statt Kapital?

Wesentlich sinnvoller wird es, wenn wir in den zitierten Metaphern das Kapitalwesen ersetzen durch „Kapitalisten“.
Kapitalisten sprechen tatsächlich, sie antworten, agitieren, formulieren Gesetze, zetern über Steuern, unternehmen Feldzüge, leiten Revolten ein, feiern Orgien. Sie sind in der Lage „die materiellen Bedingungen einer höhern Produktionsform“ zu schaffen und sich „mit aller Macht und vollem Bewußtsein auf die Produktion von relativem Mehrwert“ zu werfen. Über Kapitalisten lässt sich wahrheitsgemäß aussagen, dass sie sich die Arbeit unterordnen, „Kommando“, „Leitung, Überwachung, Vermittlung“ der Produktion übernehmen, „zur gewaltsamsten Verlängrung des Arbeitstags“ treiben, ein „Zwangsverhältnis“ herstellen, „welches die Arbeiterklasse nötigt, mehr Arbeit zu verrichten“. Zumindest die meisten Kapitalisten sind „rücksichtslos gegen Gesundheit und Lebensdauer des Arbeiters“, wo sie „nicht durch die Gesellschaft zur Rücksicht gezwungen“ werden; viele dürften in der Tat getrieben sein von „Exploitationsgier und Herrschsucht“.
Wenn wir uns den Text von Marx genauer anschauen, stellen wir freilich fest: Diese Aussagen sind im Wesentlichen bereits in ihm enthalten. Was er über das Kapitalmonster zu Papier bringt, formuliert er meist noch einmal ähnlich für die Kapitalisten. Mit wichtigen Unterschieden: Hier bevorzugt er einen vergleichsweise sachlich-nüchternen Tonfall, verzichtet weitgehend auf moralische Wertung – und entschuldigt die Unternehmer mehrfach damit, dass sie ja als Kapital-„Personifikationen“ und Getriebene ökonomischer Zwangsgesetze nicht anders könnten. Kapitalisten werden zwar als machtvoll gegenüber den Arbeitern geschildert, aber nicht als so mächtig, eigenständig und mystisch überhöht wie das Kapitalmonster, vor dem sie ja selbst zu Kreuze kriechen.
Auch dafür einige Belege: Kapitalisten hätten, so Marx, einen „absolute[n] Bereicherungstrieb“, eine „unauslöschliche Leidenschaft für den Gewinn“, spürten „Exploitationslust“, Lust am Ausbeuten. Die „Produktion von Gebrauchswerten oder Gütern“ finde „für den Kapitalisten und unter seiner Kontrolle“ statt.[259] Er müsse „die Arbeitskraft zunächst nehmen, wie er sie auf dem Markt vorfindet“, konsumiere diese Kraft,[260] verzehre sie,[261] verleibe sich „durch den Kauf der Arbeitskraft die Arbeit selbst als lebendigen Gärungsstoff“ ein.[262] Der „Arbeitsprozeß“ sei „ein Prozeß zwischen Dingen, die der Kapitalist gekauft hat, zwischen ihm gehörigen Dingen“.[263] Der Kapitalist wolle „nicht nur Wert, sondern auch Mehrwert“ erzeugen,[264] dränge daher mit „Heißhunger nach Mehrarbeit“ und „zu maßloser Verlängrung des Arbeits-

[259] Marx 2021, S. 168 (Fn 9), 418, 192.
[260] Ebd., S. 199.
[261] Ebd., S. 616.
[262] Ebd., S. 200.
[263] Ebd.
[264] Ebd., S. 201.

tags“.[265] „26 Firmen“ hätten den britischen Staat ersucht, durch „gewaltsame Einmischung" zu verhindern, dass die Altersgrenze für Kinderarbeit heraufgesetzt werde.[266] Mit „zynischer Rücksichtslosigkeit, mit terroristischer Energie“ wären die „Herrn Fabrikanten“ „in offne Revolte“ ausgebrochen gegen das am 1. Mai 1848 in Kraft getretene Gesetz der Arbeitsbegrenzung auf zehn Stunden.[267] Die Bourgeoisie verwende auf verschiedene Weise „die Staatsgewalt, um den Arbeitslohn zu ‚regulieren‘“.[268]
Der „Befehl des Kapitalisten auf dem Produktionsfeld“ werde „so unentbehrlich wie der Befehl des Generals auf dem Schlachtfeld“. Die „Macht asiatischer und ägyptischer Könige“ sei „in der modernen Gesellschaft auf den Kapitalisten übergegangen“. Er habe „die unbedingte Autorität […] über Menschen, die bloße Glieder eines ihnen gehörigen Gesamtmechanismus bilden“.[269] Der „aus vielen individuellen Teilarbeitern zusammengesetzte gesellschaftliche Produktionsmechanismus gehört dem Kapitalisten“, welcher „unbezahlte Arbeit unmittelbar aus den Arbeitern“ herauspumpe und „in Waren fixiert“. Ihm gelinge sowohl „der Verkauf der produzierten Ware“ als auch „die Rückverwandlung des aus ihr gelösten Geldes in Kapital,“ womit er sich „Verwertungs- und Genußmittel“ verschaffe.[270] Die Lohnarbeiter wiederum befänden sich in „hilflose[r] Abhängigkeit vom Fabrikganzen, also vom Kapitalisten“, stünden „unter dem Kommando“ des Fabrikanten, gehörten ihm.[271]
Wiederholt verwischen sich in der Darstellung von Marx die Grenzen zwischen Kapitalwesen und Kapitalisten. So sei die „Rate des Mehrwerts […] der exakte Ausdruck für den Exploitationsgrad der Arbeitskraft durch das Kapital oder des Arbeiters durch den Kapitalisten.“ „Der Kapitalist“ tue „im einzelnen, was das Kapital bei der Produktion des relativen Mehrwerts im großen und ganzen tut.“ Zweck und Motiv „des kapitalistischen Produktionsprozesses“ sei „möglichst große Selbstverwertung des Kapitals, […] also möglichst große Ausbeutung der Arbeitskraft durch den Kapitalisten“.[272] „Nach mir die Sintflut!“ sei

> „der Wahlruf jedes Kapitalisten und jeder Kapitalistennation. Das Kapital ist daher rücksichtslos gegen Gesundheit und Lebensdauer des Arbeiters, wo es nicht durch die Gesellschaft zur Rücksicht gezwungen wird. Der Klage über physische und geistige Verkümmrung, vorzeitigen Tod, Tortur der Überarbeit, antwortet es: Sollte diese Qual uns quälen, da sie unsre Lust (den Profit) vermehrt? Im großen und ganzen hängt dies aber auch nicht vom guten oder bösen Willen des einzelnen Kapitalisten ab. Die freie Konkurrenz macht die immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion dem einzelnen Kapitalisten gegenüber als äußerliches Zwangsgesetz geltend“.[273]

Was den Kapitalisten noch vom Kapitalwesen unterscheidet, ist zum Beispiel, dass nur Letzteres „aus allen Poren, blut- und schmutztriefend“ zur Welt kommt, ein „beseeltes Ungeheuer“ ist, welches Geld „hecke“ und den Proletariern die Arbeitskraft „aussauge“: Zuschreibungen, die an Märchen wie das vom hinterlistigen, goldspinnenden Rumpelstilzchen, an Horror-

[265] Ebd., S. 251.
[266] Ebd., S. 286, Fn 114.
[267] Ebd., S. 302.
[268] Ebd., S. 766.
[269] Ebd., S. 350, 353, 377.
[270] Ebd., S. 381, 589, 590, 595.
[271] Ebd., S. 445, 348, 596.
[272] Ebd., S. 232, 337, 350.
[273] Ebd., S. 285f.

storys wie die von Frankensteins Monster[274] oder an Vampirgeschichten erinnern und das Kapitalwesen als übermenschlich stark und unmenschlich böse erscheinen lassen.
Was genau sich Marx dabei gedacht haben mag, eine nahezu identische Geschichte zweimal, mit verschiedenen Protagonisten und differierenden Haltungen zu erzählen, einmal als Dokumentation und einmal als Mythos, darüber lässt sich nur spekulieren. Klar ist jedoch, welche Konsequenzen er dadurch vermeiden konnte.
Marx war angetreten, mittels des *Kapital*-Buches zu beweisen, dass es sich bei der Entwicklung von Gesellschaftsformationen um einen „naturgeschichtlichen Prozess" handle, dem Menschen sich zu beugen hätten. Da dies so sei, könne der Einzelne nicht verantwortlich gemacht werden für die sozialen Verhältnisse:[275] Wer für sein Tun keine Wahl hat, kann ja nicht schuldig werden.
Hätte er im Weiteren die Kapitalisten stattdessen als schuldhaft, damit eigenverantwortlich Handelnde enttarnt, die also doch über Alternativen verfügten, wäre seine – für ihn und die Bedeutung seiner Lehre fundamentale – These von der unvermeidlich ablaufenden sozialökonomischen Menschheitsentwicklung geplatzt. Das ersparte er sich durch die Erfindung eines übergeordneten Kapitalmonsters, eines Sündenbocks, auf welchen er Vergehen, Verbrechen, psychische Störungen und destruktive Motivationen von Fabrikanten projizierte.
Dieses Monster fungierte zugleich als „deus ex machina": ein göttliches Wesen, wie es antike Dramatiker aus dem Hut zauberten, damit es objektiv unlösbare Konflikte vor den staunenden Augen des Publikums einer Scheinlösung zuführte. Thomas Steinfeld merkt an: Bei Marx dienen Metaphern oftmals „als Zauberstab, um das nicht recht ineinander Passende zusammenzufügen".[276]
Da es für die Argumentation von Marx so wichtig war, individuelle Spielräume und Motive zu negieren, wäre es auch keinesfalls in seinem Sinne, in den zitierten Formulierungen „Kapital" durch „Kapitalist" zu ersetzen. Das heißt ebenfalls: Wenn wir *seine* Sichtweise übernehmen, gibt es keinen „eigentlichen Ausdruck" für welchen das metaphorische Kapitalwesen steht; dieses poetische Bild hängt bei ihm in der Luft, ist blanke Phantasie – und somit für einen Text mit wissenschaftlichem Anspruch schlicht untauglich.
Mit dem Etikett „Kapital" beklebte Marx ein Sammelsurium, das gar nicht auf einen Nenner zu bringen war, verschmolz Dinge, Menschen, Prozesse, Verhältnisse, Beziehungen, Berechnungen, Reales und Irreales zu einer nur suggerierten Einheit. Er *konnte* daher „Kapital" nie definieren. Sein Hauptwerk dreht sich um etwas, das überhaupt nicht existiert.
Die Verfahrensweise, durch Personifizierung von Dingen offene Fragen ebenso auszublenden wie die eigentlichen, menschlichen Akteure, wendete Marx mehrfach an. „Das Kapital" mischte weiter kräftig mit.

Fremde Wesen

1843 schrieb Marx, das „Geld" habe „die ganze Welt, die Menschheit wie die Natur, ihres eigentümlichen Wertes beraubt," „dies fremde Wesen beherrscht ihn, und er betet es an."[277]

[274] Mary Shellys Erzählung *Frankenstein oder der moderne Prometheus*, in der – wie bei Marx' „Kapital" – die Grenzen von Totem und Lebendigem verwischt werden, war 1818 erschienen. Zum Horror-Genre passt auch die Vorstellung von Marx (2021, S. 425), der Kapitalist sei ein vom Kapital gesteuerter „Automat". Einen menschenähnlichen, durch einen Bösewicht gesteuerten Automaten hatte beispielsweise 1816 E.T.A. Hoffmann für seine Erzählung *Der Sandmann* kreiert.
[275] Marx 2021, S. 16.
[276] Steinfeld 2017, S. 126.
[277] Marx 1976b, S. 375.

1844 attestierte er der Arbeit, „sie produziert sich selbst und den Arbeiter als eine *Ware*“.[278] Über „Ware“ erfuhr man dann im *Kapital*, sie „liebt das Geld“,[279] sei „ein sehr vertracktes Ding […], voll metaphysischer Spitzfindigkeit und theologischer Mucken“ sowie interner Kommunikationsmöglichkeit. Die Ware „Leinwand“ beispielsweise verrate, „sobald sie in Umgang mit andrer Ware, dem Rock, tritt“, „ihre Gedanken in der ihr allein geläufigen Sprache, der Warensprache“.[280] Vom „Wert“ hören wir, er werde „das Subjekt [!] eines Prozesses, worin er […] seine Größe selbst verändert, […] sich selbst verwertet. […] Er wirft lebendige Junge oder legt wenigstens goldne Eier“, verwandle sich in ein „automatisches Subjekt“.[281]
Das Produktionsverhältnis stattete Marx mit derselben Macht und Lebendigkeit aus wie das Kapital, indem er beide gleichsetzte: „das Kapital ist“ ein „einer bestimmten historischen Gesellschaftsformation angehöriges Produktionsverhältnis“.[282] Ebenso verfuhr er mit den Produktionsmitteln („Das Kapital, das sind die in Kapital verwandelten Produktionsmittel“)[283] und dem Geld: „Jedes neue Kapital betritt zum erstenmal die Bühne […] immer noch als Geld.“[284]
Im Nachwort zur zweiten *Kapital*-Auflage[285] stoßen wir dann auf eine Häufung von Marx animierter Wesenheiten:

> „Einerseits trat die große Industrie selbst nur aus ihrem Kindheitsalter heraus, wie schon dadurch bewiesen ist, daß sie erst mit der Krise von 1825 den periodischen Kreislauf ihres modernen Lebens eröffnet. Andrerseits blieb der Klassenkampf zwischen Kapital und Arbeit in den Hintergrund gedrängt, […] ökonomisch durch den Hader des industriellen Kapitals mit dem aristokratischen Grundeigentum […].“

Noch kurz vor Schluss des dritten *Kapital*-Bandes wiederholt sich die Metapher, der Kapitalist sei „in der Tat nichts […] als das personifizierte Kapital“, gefolgt von der unpoetischen Formulierung, die kapitalistische Wirtschaft sei „charakterisiert“ durch „die Verdinglichung der gesellschaftlichen Produktionsbestimmungen und die Versubjektivierung der materiellen Grundlagen der Produktion“.[286] Mit „Versubjektivierung“ meinte Marx nicht, die individuelle Persönlichkeit der Kapitalisten – die bei ihm ja nicht vorkommt – bestimme den Produktionsprozess, sondern er variierte einmal mehr die These, „das Kapital“ agiere als Subjekt.
Was Marx schon 1844 festgehalten hatte, wirkt insofern wie eine programmatische Ankündigung: „Je mehr der Arbeiter sich ausarbeitet, um so mächtiger wird die fremde, gegenständliche Welt, die er sich gegenüber schafft.“ Sein Arbeitsprodukt existiere „unabhängig“ von ihm, als „selbständige Macht“; „das Leben, was er dem Gegenstand verliehn hat“, trete „ihm

[278] Marx 1968, S. 511.
[279] Marx 2021, S. 122.
[280] Ebd., S. 66. Neffe (2017, S. 406, 410) zitiert das ebenfalls und kommentiert: „Faszinierend, wie Marx die scheinbar [!] passiven Objekte immer wieder in handelnde Subjekte verwandelt. […] Waren […] nehmen ihren Platz in der Menschengemeinschaft ein wie eigenständige Wesen […].“ Faszinierend mag es sein, real wird es dadurch nicht.
[281] Marx 2021, S. 168f. Mit letzterem Ausdruck soll offenbar erneut einer bloßen Worterfindung Leben eingehaucht werden (vgl.: https://de.wikipedia.org/wiki/Automatisches_Subjekt).
[282] Marx 1983a, S. 822.
[283] Ebd., S. 823.
[284] Marx 2021, S. 161.
[285] Ebd., S. 20.
[286] Marx 1983a, S. 832, 838.

feindlich“ gegenüber: „Mit der Masse der fremden Gegenstände wächst […] das Reich der fremden Wesen, denen der Mensch unterjocht ist.“[287]

Seelische Zustände

Marx-Biograf Michael Heinrich fasst die diesbezüglichen Ansichten von Marx treffend zusammen: „In einer Waren produzierenden Gesellschaft stehen die Menschen (und zwar alle!) tatsächlich unter der Kontrolle der Sachen.“[288] Doch Sachen sind nun einmal mal per Definition unlebendig. Sie verfügen nicht über Gedanken, Gefühle, Willen, Ziele, können auch nicht kontrollieren und herrschen. Sachen werden allerdings von Menschen *verwendet*, die kontrollieren und herrschen wollen oder andere Ziele verfolgen.
Ein am Wegesrand liegender Stein lauert nicht auf mich. Eine Verletzung durch diesen Stein entstünde erst, wenn ihn eine, vielleicht wutgeladene Person nach mir wirft. Wenn ich diese Person nicht gesehen habe und naiv genug bin, kann ich mir unter Umständen einbilden, der Stein selbst wollte mich verletzen. Aber das ist eben: Einbildung.
Was also fasste Marx hier tatsächlich in Worte und Bilder? Eine *psychische* Realität: Menschen *kommt es so vor*, als ob sie von Sachen beherrscht werden, sie reden es sich ein, lassen es sich einreden – und verhalten sich dementsprechend. Sie bauen sich einen tönernen Götzen und beten ihn an als machtvollen Herrscher.
Michael Heinrich schreibt, die „sachliche Herrschaft“ bestünde ausschließlich, „*weil sich die Menschen in einer besonderen Weise auf diese Sachen beziehen*“.[289] Heißt im Gegenzug: Die *vermeintliche* Herrschaft von Sachen endet, sobald die Menschen sich in anderer Weise auf die Sachen beziehen, wenn sie realitätsgerecht mit ihnen umgehen, der Suggestion und Autosuggestion, der Gehirnwäsche ein Ende setzen, den Götzen entzaubern, seine Hintermänner und -frauen identifizieren und entmachten.
Wo Marx objektiven wirtschaftlichen Faktoren beim Wirken zuzusehen glaubte, beschrieb er daher in Wirklichkeit oftmals *seelische* Zustände. Genauer gesagt: seelische Zustände autoritär erzogener, dadurch von sich selbst entfremdeter Individuen.
Den autoritären Charakter[290] kennzeichnen zwei hauptsächliche Handlungsoptionen: nach oben buckeln, nach unten treten. Diese „Radfahrer-Persönlichkeit“ wird, mehr oder weniger ausgeprägt, allen Angehörigen patriarchal-hierarchischer Gesellschaftsordnungen ab Geburt andressiert. Sie verbindet daher „oben“ mit „unten“, kann jedoch an der Spitze der Machtpyramide anders agiert werden als an deren Fuße.[291] Wer es schafft, führender Kapitalist oder einer von dessen privilegierten Handlangern zu werden, kann „treten“. Den „Arbeiternehmern“ sowie dem Rest der Bevölkerung wird nahegelegt, zu buckeln. Die Mehrheit hält sich daran. Doch, wie gezeigt: Es existieren, insbesondere für Kapitalisten, erwähnenswerte Spielräume.
Marx hat also das *Verhalten* der meisten Menschen im Kapitalismus korrekt wahrgenommen und dargestellt. Aber er zog den falschen Schluss, sie *müssten* sich auch so verhalten.

[287] Marx 1968, S. 512, S. 546.
[288] Heinrich 2021, S. 73.
[289] Ebd.
[290] Vgl. Peglau 2018a.
[291] 1844 hatte Marx etwas formuliert, das nach meinem Empfinden dieser Sichtweise recht nahekam. Er schrieb, „besitzende Klasse“ und Proletarier erführen zwar „dieselbe menschliche Selbstentfremdung“. Doch erstere empfänden sich darin „wohl und bestätigt“, erlebten das „als *ihre eigne Macht*“, die ihnen „den *Schein* einer menschlichen Existenz“ gebe. Die Arbeiter dagegen fühlten „sich in der Entfremdung vernichtet,“ nähmen sie wahr als „ihre Ohnmacht und die Wirklichkeit einer unmenschlichen Existenz“ (Marx/ Engels 1972a, S. 37).

Um das zu vermeiden, hätte er die Ökonomiefixierung zugunsten einer ganzheitlicheren, nicht zuletzt psychologischen Sichtweise aufgeben müssen. Freilich: Wie hätte er das tun sollen? Was er da zu erkennen vermeinte, hielt er ja für *gesetzmäßig*.

Soziale Gesetze

1844 schrieb Friedrich Engels: „Das Gesetz der Konkurrenz ist, daß Nachfrage und Zufuhr" von Produkten nicht steuerbar seien, „weil in diesem bewußtlosen Zustande der Menschheit kein Mensch weiß," was an Erzeugnissen tatsächlich benötigt oder absetzbar sei. Da sich in der kapitalistischen Wirtschaft daher nie in „ein gesunder Zustand" einstelle, führe das unausweichlich zu Krisen, diese letztlich unausweichlich zu Revolutionen. Dies sei, betonte Engels, „ein reines Naturgesetz". Den auch ihm naheliegend erscheinenden Einwand „Was soll man von einem Gesetz denken, das sich nur durch periodische Revolutionen durchsetzen kann?" wischte er hinweg: „Es ist eben ein Naturgesetz, das auf der Bewußtlosigkeit der Beteiligten beruht."[292] Um da ein naturgesetzliches, damit unvermeidliches Wirken annehmen zu können, hätte Engels die „Bewußtlosigkeit" ebenfalls als unvermeidlich einordnen müssen. Stattdessen fügte er die Aufforderung an: „Produziert mit Bewußtsein, als Menschen, nicht als zersplitterte Atome ohne Gattungsbewußtsein, und ihr seid über alle diese künstlichen und unhaltbaren Gegensätze hinaus."[293] Dass sich mit diesem Befreiungsschlag auch jenes „Naturgesetz" in Luft auflösen würde, scheint weder ihn irritiert zu haben noch Marx, der im *Kapital* zustimmend auf die ersten Zeilen dieses Passus verweist.[294]
Letzteres ist nicht verblüffend: Im Hauptwerk von Marx häufen sich derartige „Gesetze". Bereits im Vorwort ist von „den Naturgesetzen der kapitalistischen Produktion" die Rede, welche „mit eherner Notwendigkeit" wirken und sich durchsetzen. Als „letzte[n] Endzweck" seines Buches benennt Marx dort, „das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen". Die „Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation" werde von ihm als „naturgeschichtliche[r] Prozeß" aufgefasst,[295] „naturgemäße Entwicklungsphasen" der Gesellschaft ließen sich „weder überspringen noch wegdekretieren".[296]
Um nur einige weitere Beispiele aufzulisten: Da gibt es „Gesetze des einfachen relativen Wertausdrucks", ein „blindwirkendes Durchschnittsgesetz der Regellosigkeit", das „Gesetz, daß die Quantität der Zirkulationsmittel bestimmt", „die Gesetze des Geldumlaufs", das „Gesetz der Spekulation", Gesetze „über die Natur der Ware, des Werts, des Geldes", das „Gesetz des Warenaustausches", die „immanenten Gesetze der einfachen Warenzirkulation", die „Naturgesetze der modernen Produktionsweise",[297] die „Zwangsgesetze der Konkurrenz", das „Gesetz der Wertbestimmung durch die Arbeitszeit", das „Gesetz der Verwertung", das „*absolute, allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation*".[298] Zu Letzterem macht Marx die Ergänzung, dass es „gleich allen andren Gesetzen in seiner Verwirklichung durch mannigfache Umstände modifiziert" wird. Wer nun genaueren Aufschluss erhofft, wird enttäuscht: Marx wehrt ab, dass „deren Analyse nicht hierher gehört".[299]

[292] Engels 1981, S. 514.
[293] Ebd., S. 515.
[294] Marx 2021, S. 89, Fn 28.
[295] Ebd., S. 12, 15f., 16.
[296] Ebd. Auch wenn Marx „naturwüchsig" für Wirtschaftsprozesse verwendet, ist meist gemeint: unabhängig von Menschen.
[297] Ebd., S. 299.
[298] Ebd., S. 114, 117, 136, 141, 224, 170, 248f., 172, 299, 335, 337, 343, 674.
[299] Ebd.

Eine Relativierung enthält auch seine Einschätzung, dass die „Arbeiterklasse […] aus Erziehung, Tradition, Gewohnheit die Anforderungen jener Produktionsweise als selbstverständliche Naturgesetze anerkennt."[300] Das ist zugleich eine der Stellen, wo bei Marx eine Ahnung durchzuschimmern scheint, dass er *seelische* Zustände abhandelt.[301] Denn es klingt ja, als bildeten Arbeiter sich ein, dass es sich um Naturgesetze handelt; würden sie dieser Sichtweise ihre Anerkennung entziehen oder Änderungen in Erziehung, Tradition, Gewohnheit vornehmen, wären jene „Gesetze" erledigt. Aber auch dem geht Marx nicht nach.
Manche Gesetze könnten sich, teilt er mit, ineinander „verwandeln", so die „Gesetze über den Größenwechsel von Preis der Arbeitskraft und Mehrwert […] in Gesetze des Arbeitslohns". Oder: Im selben Maße, wie die Warenproduktion „nach ihren eignen immanenten Gesetzen sich zur kapitalistischen Produktion fortbildet, in demselben Maß schlagen die Eigentumsgesetze der Warenproduktion um in Gesetze der kapitalistischen Aneignung."[302]
Marx verdeutlicht mehrfach, dass die Gleichsetzung mit physikalischen oder biologischen Naturgesetzen, mit langfristig unveränderlichen, von Menschen jedenfalls unabhängigen Wirkfaktoren wörtlich zu nehmen sei.[303] So setze sich die „gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit als regelndes Naturgesetz gewaltsam" durch „wie etwa das Gesetz der Schwere, wenn einem das Haus über dem Kopf zusammenpurzelt".[304] Zu sozialen Kasteneinteilungen und Handwerker-Zünften heißt es, sie „entspringen aus demselben Naturgesetz, welches die Sonderung von Pflanzen und Tieren in Arten und Unterarten regelt".[305] Der „Wechsel der Arbeit" setze sich „als überwältigendes Naturgesetz und mit der blind zerstörenden Wirkung eines Naturgesetzes"[306] durch, also wohl: analog einer Naturkatastrophe. Und über die „gesellschaftliche Produktion" erfahren wir, sie verhalte sich „[g]anz wie Himmelskörper", die „einmal in eine bestimmte Richtung geschleudert, dieselbe stets wiederholen".[307] 1868 bekräftigte Marx in einem Brief: „Naturgesetze können überhaupt nicht aufgehoben werden."[308]

Scheinbar herrschende Zufälle

Doch wie sollten sich all diese sozialökonomischen (Natur-)Gesetze durchsetzen, wo sie ja auf unzählige Menschen stoßen, die verschiedener „physische(r) Beschaffenheit" sind, in unterschiedlichsten „geologischen, oro-hydrographischen, klimatischen & andern"[309]

---

[300] Ebd., S. 765.
[301] Eine andere Stelle ist eine Fußnote, in der Marx (ebd., S. 72) feststellt, dass jemand „z.B. nur König" ist, „weil sich andre Menschen als Untertanen zu ihm verhalten. Sie glauben umgekehrt Untertanen zu sein, weil er König ist."
[302] Ebd., S. 565, 613.
[303] Es ging ihm also auch nicht um etwas, was damals auch noch gar nicht in der Wissenschaft diskutiert wurde und was heute stochastische oder statistische Gesetze genannt wird: Zusammenhänge, die sich nur mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit durchsetzen. Das Wort „wahrscheinlich" kommt in allen drei *Kapital*-Bänden fast nur in Zitaten vor, wird jedenfalls nicht zur Relativierung der Marxschen „Gesetze" verwendet.
[304] Ebd., S. 89. Hiebel (2019, S. 32) bemerkt dazu: „Marx hätte hier ‚Naturgesetz' in Anführungszeichen setzen müssen, denn eine gesellschaftliche Regelung ist nichts Naturgesetzliches. ‚Naturgesetz' ist hier ganz deutlich als Metapher eingesetzt." Aber Hiebels letzterer Satz ist eben unzutreffend – und deswegen fehlen die Anführungszeichen.
[305] Marx 2021, S. 360.
[306] Ebd., S. 511.
[307] Ebd., S. 662. Im 19. Jahrhundert war allerdings die Erwartung, Menschheitsentwicklung so exakt erfassen zu können wie Naturvorgänge, unter Wissenschaftlern, insbesondere Ethnologen, keine Seltenheit (Kuckenburg 2021, S. 56–58).
[308] Marx 1974, S. 532.
[309] Marx/ Engels 2017, S. 8.

Verhältnissen leben, verschiedenartige Veranlagungen, Interessen, Klassenzugehörigkeiten haben, sich bezüglich „Geschlecht, Alter und Geschick“,[310] Bildungsstand, Erfahrung und vielem anderen voneinander unterscheiden?
Da sich Marx derartig oft auf „Gesetze“ beruft, hängt die Glaubwürdigkeit seiner Konzepte in hohem Maße davon ab, wie sich diese Frage beantworten lässt. Als Engels sich 1886 erneut dazu äußerte, griff er wieder auf die „Bewusstlosigkeit“ zurück:

> „In der Natur sind es […] lauter bewußtlose blinde Agenzien,[311] die aufeinander einwirken und in deren Wechselspiel das allgemeine Gesetz zur Geltung kommt. […] Dagegen in der Geschichte der Gesellschaft sind die Handelnden lauter mit Bewußtsein begabte, mit Überlegung oder Leidenschaft handelnde, auf bestimmte Zwecke hinarbeitende Menschen; nichts geschieht ohne bewußte Absicht, ohne gewolltes Ziel. Aber dieser Unterschied […] kann nichts ändern an der Tatsache, daß der Lauf der Geschichte durch innere allgemeine Gesetze beherrscht wird. Denn auch hier herrscht auf der Oberfläche, trotz der bewußt gewollten Ziele aller einzelnen, im ganzen und großen scheinbar der Zufall. Nur selten geschieht das Gewollte, in den meisten Fällen durchkreuzen und widerstreiten sich die vielen gewollten Zwecke oder sind diese Zwecke selbst von vornherein undurchführbar oder die Mittel unzureichend. So führen die Zusammenstöße der zahllosen Einzelwillen und Einzelhandlungen auf geschichtlichem Gebiet einen Zustand herbei, der ganz dem in der bewußtlosen Natur herrschenden analog ist. […] Wo aber auf der Oberfläche der Zufall sein Spiel treibt, da wird er stets durch innre verborgne Gesetze beherrscht, und es kommt nur darauf an, diese Gesetze zu entdecken.“[312]

Ich halte diese Argumentation für unbelegt, unbelegbar und tautologisch: Weil es nun mal diese Gesetze gibt, wirken sie eben gesetzmäßig; daher haben sowohl der Zufall als auch die betroffenen Menschen keine andere Wahl, als sie umzusetzen, basta!
Das steht zudem im Widerspruch zu – mir berechtigt erscheinenden – Überlegungen, die Marx und Engels 1845, zu Beginn ihrer Kooperation, anstellten: „Die Gedanken der herrschenden Klasse sind in jeder Epoche die herrschenden Gedanken, d. h. die Klasse, welche die herrschende *materielle* Macht der Gesellschaft ist, ist zugleich ihre herrschende *geistige* Macht.“[313] Im *Manifest der Kommunistischen Partei* hieß es dann: „Die herrschenden Ideen

---

[310] Marx 2021, S. 477.
[311] Triebkräfte.
[312] Engels 1975a, S. 296f. Bereits zwei Jahre zuvor hatte er erklärt: „Aber Zufall, das ist nur der eine Pol eines Zusammenhangs, dessen andrer Pol Notwendigkeit heißt. In der Natur, wo auch der Zufall zu herrschen scheint, haben wir längst auf jedem einzelnen Gebiet die innere Notwendigkeit und Gesetzmäßigkeit nachgewiesen, die in diesem Zufall sich durchsetzt. Was aber von der Natur, das gilt auch von der Gesellschaft. Je mehr eine gesellschaftliche Tätigkeit, eine Reihe gesellschaftlicher Vorgänge der bewußten Kontrolle der Menschen zu mächtig wird, ihnen über den Kopf wächst, je mehr sie dem puren Zufall überlassen scheint, desto mehr setzen sich in diesem Zufall die ihr eigentümlichen, innewohnenden Gesetze wie mit Naturnotwendigkeit durch. Solche Gesetze beherrschen auch die Zufälligkeiten der Warenproduktion und des Warenaustausches […]“ (Engels 1975b, S. 169). Ähnlich argumentiert Marx 1868 in einem Brief: „Die Weltgeschichte wäre […] sehr mystischer Natur, wenn ‚Zufälligkeiten‘ keine Rolle spielten. Diese Zufälligkeiten fallen natürlich selbst in den allgemeinen Gang der Entwicklung und werden durch andere Zufälligkeiten wieder kompensiert.“ Im dritten Band des *Kapital* stand dann, „die Sphäre der Konkurrenz“ sei zwar, wenn jeder einzelne Fall betrachtet werde, „vom Zufall beherrscht“. Doch „das innere Gesetz, das in diesen Zufällen sich durchsetzt und sie reguliert“, werde „sichtbar“, sobald diese Zufälle „in großen Massen zusammengefaßt werden“ (Marx 1983a, S. 835).
[313] Marx/ Engels 2017, S. 60, weitere Ausführungen dazu ebd., S. 60–66.

einer Zeit waren stets nur die Ideen der herrschenden Klasse."[314] Statt um gesetzmäßige Zufälle ging es da noch um – veränderbare! – Machtstrukturen, die verhindern, dass von der großen Mehrheit Gewolltes sich gegen die Interessen der Herrscher durchsetzt.

Naturgesetze

Laut der 2021 erschienene *Enzyklopädie Philosophie* ist ein Naturgesetz „eine in den Naturwissenschaften, v[or] a[llem] in der Physik, Chemie, Biologie, in den angewandten Naturwissenschaften wie z.B. in der Geologie oder der Medizin und teilweise in der biologischen Psychologie erkannte Gesetzmäßigkeit, die objektiv und universell gilt".[315] Zu Lebzeiten von Marx war die Erläuterung weniger exakt; man verstand darunter „'Gesetze, nach denen die Veränderungen in der Natur stattfinden'. Als naturwissenschaftlich erklärbar galten alle Veränderungen, die sich in mathematischen Formeln ableiten ließen". [316]
Ich kann mir aber kein Naturgesetz vorstellen, dessen Wirkung die von ihm betroffenen Objekte erst selbst herstellen, indem sich „in den meisten Fällen" ihre Zielsetzungen „durchkreuzen" oder auf andere Weise scheitern.
Der Tübinger Philosoph Karl Theodor Groos illustrierte das 1926 an einem Beispiel: Auch wenn Schneeflocken zunächst „vom Wind in die Höhe gewirbelt werden, statt dem Gravitationsgesetz nach auf die Erde zu fallen", wirkt die Gravitation von Anfang an und durchweg auf sie ein[317] – das Gesetz der Schwerkraft stellt sich nicht erst dadurch ein, dass sie in verschiedene Richtungen fliegen und vielleicht irgendwann kollidieren. Und schon gar nicht realisiert sich die Gravitation per Zufall. Ganz abgesehen davon, dass Schneeflocken nichts „wollen", keine Eigendynamik in den Prozess einbringen, es nicht darauf anlegen, der Schwerkraft ein Schnippchen zu schlagen.[318]

Fragwürdige Vorausschau

Bei Wikipedia erfahren wir, dass eine „genaue, einheitliche und abschließende Definition des Begriffs" Naturgesetz nicht existiert und dass mit diesem Wort „in Naturwissenschaften und Wissenschaftstheorie die orts- und zeitunabhängige und auf Naturkonstanten beruhende Regelmäßigkeit von Naturerscheinungen bezeichnet" werden. Wegen letzterer Eigenschaften erlaubten Naturgesetze, „beobachtbare Ereignisse zu erklären und vorherzusagen".[319] Von den Vorhersagen, die Marx und Engels machten, sind jedoch viele nicht eingetroffen, insbesondere was politische Umwälzungen betraf.

---

[314] Marx/ Engels 1972b, S. 480. Wilhelm Reich (1933, S. 12) gab dem später eine psychosoziale Fundierung: „In der Klassengesellschaft ist es die jeweils herrschende Klasse, die mit Hilfe der Erziehung und der Familieninstitution ihre Position sichert, indem sie ihre Ideologien zu den herrschenden Ideologien aller Gesellschaftsmitglieder macht."

[315] Sandkühler 2021, S. 1728. Natur sei, heißt es dort auch (ebd., S. 1705), „ein Sammelbegriff zur Bezeichnung von Bereichen der Wirklichkeit, die ohne menschliches Zutun entstehen bzw. existieren. In diesem Sinne wird Natur auch als Gegenbegriff zu den Begriffen ‚Kultur' bzw. ‚Gesellschaft' verwendet". So gesehen, hätte für Marx erst recht keine Möglichkeit bestanden, sozialökonomische *Natur*gesetze zu finden.

[316] https://de.wikipedia.org/wiki/Naturgesetz

[317] Gross 1926, S. 8.

[318] Gegen die Vorhersagbarkeit sozialer Entwicklungen durch einen seiner Ansicht nach von der Antike bis zu Marx reichenden „Historizismus" argumentiert auch Popper 1974 (siehe auch Gmainer-Pranzl 2019). Erpenbeck (2023, S. 169–177), der Poppers Sichtweise zum Teil kritisiert, stimmt jedoch zu, dass valide Prognosen für langfristige gesellschaftliche Entwicklungen unmöglich sind.

[319] https://de.wikipedia.org/wiki/Naturgesetz. Entsprechend: Sandkühler 2021, S. 1728.

Im *Manifest* hieß es 1848, dass die „deutsche bürgerliche Revolution […] nur das unmittelbare Vorspiel einer proletarischen Revolution sein kann".[320] In der *Neuen Rheinischen Zeitung* teilte Marx im Januar 1849 als „Inhaltsanzeige des Jahres 1849" mit: „Revolutionäre Erhebung der französischen Arbeiterklasse, Weltkrieg."[321] Wenige Monate danach vermeldete Engels in derselben Zeitung: „Noch ein paar Tage also, und […] die magyarische [= ungarische] Revolution ist beendigt, und die zweite deutsche in großartigster Weise eröffnet."[322] 1850 informierten beide ihre Kampfgenossen: „Die Revolution […] steht nahe bevor",[323] kann „nicht mehr lange ausbleiben".[324] Engels' Lageeinschätzung von 1854 lautete: „Von Manchester bis Rom, von Paris bis Warschau und Pest"[325] sei die Revolution „allgegenwärtig, erhebt ihr Haupt und erwacht vom Schlummer".[326] Marx kündigte 1863 an, „Wir werden bald Revolution haben", „gehn offenbar einer Revolution entgegen – woran ich seit 1850 nie gezweifelt habe."[327]

Zwar formulierten sie ihre Erwartungen in späteren Jahren seltener und weniger enthusiastisch. Doch anscheinend unbeirrt von den zitierten und weiteren Fehlprognosen[328] behauptete Marx im ersten Band des *Kapital*, dass „[m]it der Masse der beschäftigten Arbeiter […] ihr Widerstand" wachse und es zur „unvermeidliche[n] Eroberung der politischen Gewalt durch die Arbeiterklasse" kommen werde.[329] „Mit der beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagnaten" wachse

> „die Masse des Elends, des Drucks, der Knechtschaft, der Entartung, der Ausbeutung, aber auch die Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten

[320] Marx/ Engels 1972b, S. 493. Auch in anderer Hinsicht beurteilten sie dort (ebd., S. 473f.) die Situation teils irreal: „Es tritt hiermit offen hervor, daß die Bourgeoisie unfähig ist, noch länger die herrschende Klasse der Gesellschaft zu bleiben und die Lebensbedingungen ihrer Klasse der Gesellschaft als regelndes Gesetz aufzuzwingen. Sie ist unfähig zu herrschen, weil sie unfähig ist, ihrem Sklaven die Existenz selbst innerhalb seiner Sklaverei zu sichern, weil sie gezwungen ist, ihn in eine Lage herabsinken zu lassen, wo sie ihn ernähren muß, statt von ihm ernährt zu werden. Die Gesellschaft kann nicht mehr unter ihr leben, d.h., ihr Leben ist nicht mehr verträglich mit der Gesellschaft. […] Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Füßen der Bourgeoisie die Grundlage selbst hinweggezogen, worauf sie produziert und die Produkte sich aneignet. Sie produziert vor allem ihren eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich." Steinfeld (2017, S. 33–47) weist darauf hin, dass das Proletariat, an das sich Marx und Engels wendeten, 1848 erst im Entstehen war: „Das ‚Manifest' will ein historisches Subjekt herbeirufen, das es noch kaum gibt, England und Paris vielleicht ausgenommen" (ebd., S. 40). Als „Kommunisten" bezeichneten sich damals „vielleicht tausend Menschen in Europa, vielleicht ein paar mehr", zu denen einige Gelehrte wie Marx und Engels gehörten, die „von einem Exil ins nächste getrieben wurden" (ebd., S. 36). Auch jener „Bund der Kommunisten", für den das *Manifest* geschrieben worden war, löste sich nach vier Jahren wieder auf. Das in Europa umgehende „Gespenst des Kommunismus" (Marx/ Engels 1972b, S. 461) war 1848 also noch ein weitaus schmächtigeres, als es das *Manifest* suggerierte. In der *Deutschen Ideologie* hatten sie 1845/46 bereits „Millionen Proletarier oder Kommunisten" vorweggenommen (Marx/ Engels 2017, S. 58). Pagel (2020, S. 403) konstatiert: Zu dieser Zeit blieb das Proletariat von der „kommunistischen Agitation […] vollkommen unberührt".

[321] Marx 1959, S. 150.

[322] Engels 1961, S. 474.

[323] Marx/ Engels 1960a, S. 245.

[324] Marx/ Engels 1960b, S. 312.

[325] Stadtteil des heutigen Budapest.

[326] Engels 1977a, S. 8.

[327] Marx/ Engels 1974, S. 333, 641.

[328] Siehe die Auflistungen in Löw, S. 331–336 sowie: https://marx-forum.de/marx-lexikon/lexikon_ij/irrtum.html.

[329] Marx 2021, S. 350, 512.

> Arbeiterklasse.[330] […] Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriiert".[331]

Die „kapitalistische Produktion" erzeuge „mit der Notwendigkeit eines Naturprozesses ihre eigne Negation".[332] 1880, dreizehn Jahre danach, meinte auch Engels, in den damals durch Monopolbildung entstehenden „Trusts", werde „die Ausbeutung so handgreiflich, daß sie zusammenbrechen muß. Kein Volk würde eine durch Trusts geleitete Produktion, eine so unverhüllte Ausbeutung der Gesamtheit durch eine kleine Bande von Kuponabschneidern[333] sich gefallen lassen".[334]
Genau das ist heute jedoch noch immer beziehungsweise wieder bei den meisten Völkern der Fall – und in viel zugespitzterer Weise. 2017 besaßen die acht reichsten Männer der Welt „mehr Kapital, als der ärmeren Hälfte der Weltbevölkerung zur Verfügung steht"; „99 Prozent" der Menschen erlitten dadurch „massive Nachteile".[335] In der BRD verfügte 2020 ein Prozent der Erwachsenen über 35 Prozent des Gesamtvermögens. Während der – und durch die – Corona-„Pandemie"[336] konnten zehn der weltweit reichsten Männer ihr Vermögen seit 2020 verdoppeln.[337] Zumindest im „Westen" dürfte der als „Great Reset" und „New Green Deal" angepriesene Eliten-Putsch inklusive planmäßiger Entmachtung und Verarmung der Bevölkerungen sowie die seit der Ukraine-Krise anschwellende Rüstungsproduktion die Kapitalkonzentration inzwischen weiter vorangetrieben haben.
Die sozialistische Revolution ist also laut Marx und Engels seit langem überfällig, auch global. Aber sie ist nicht in Sicht.
Was nach dem Tod von Marx und Engels tatsächlich folgte, waren unter anderem zwei Weltkriege, Faschismus, ein „realer Sozialismus" mitsamt Stalinismus, ein kapitalistischer „Westen", wo Arbeiter trotz Kapitalkonzentration mehr Wohlstand erlangten, dann der Zusammenbruch des sozialistischen Weltsystems zugunsten einer fast weltweiten Neoliberalisierung. Und nun, aktuell, kämpft die Mehrheit der Welt um Multipolarität und gegen den US-

[330] Wie dieser sich doch vor allem entfremdend bis mörderisch auswirkende „Mechanismus" plötzlich derartig konstruktive Resultate erzielen sollte, blieb das Geheimnis von Marx. Er selbst hatte zudem herausgearbeitet, dass sich „[e]rhöhte Ausbeutung […] und Erhöhung des Lebensstandards der Arbeiterklasse" keineswegs ausschlossen (Heinrich 2021, S. 119).
[331] Marx 2021, S. 790f. Letzter Satz: Diejenigen, die bislang den Arbeitern ihre Arbeitskraft stahlen, werden nun selbst enteignet.
[332] Ebd., S. 791.
[333] Synonym für ohne eigene Leistung Profit erzielende Kapitalisten, also jene Gruppe, der Engels ab 1869 selbst angehörte.
[334] Engels 1973, S. 221. Noch 1890 schrieb Engels an Marx' Tochter Laura: „Der 20. Februar 1890 ist der Tag des Beginns der deutschen Revolution. Es mag noch ein paar Jahre dauern, bis wir eine entscheidende Krise erleben, und es ist nicht unmöglich, daß wir eine vorübergehende und ernsthafte Niederlage erleiden. Aber die alte Stabilität ist für immer dahin" (Marx/ Engels 1967b, S. 359). Auch 1892 blieb er zuversichtlich: „Natürlich wird die nächste Revolution, die sich in Deutschland mit einer Beharrlichkeit und Stetigkeit ohnegleichen vorbereitet, zu ihrer Zeit kommen, sagen wir 1898–1904" (Marx/ Engels 1979, S. 545).
[335] Siehe https://taz.de/Neue-Studie-zur-Verteilung-von-Reichtum/!5371707/.
[336] Peglau 2020a.
[337] Oxfam 2022. 2023 hatte „das reichste Prozent der Weltbevölkerung seit Beginn der Corona-Pandemie rund zwei Drittel des weltweiten Vermögenszuwachses kassiert." In der BRD entfielen vom „Vermögenszuwachs, der 2020 und 2021 in Deutschland erwirtschaftet wurde, […] 81 Prozent auf das reichste eine Prozent der Bevölkerung" (https://www.berliner-zeitung.de/news/zahlen-veroeffentlicht-konzerne-und-milliardaere-bereichern-sich-an-den-krisen-li.307327).

geführten „Westen“ – ein Kampf vor allem zwischen Staaten mit kapitalistischer Wirtschaft, der dennoch auf der nicht-westlichen Seite seine Berechtigung hat.
Nur wenig davon ließ und lässt sich mit den Vorhersagen von Marx in Übereinstimmung bringen oder „marxistisch“ erklären, die sozialökonomische Verfassung des heutigen Chinas ebenfalls nicht.[338] Der Philosoph Volker Riedel bilanziert:

> „Zunächst einmal sind Marx gravierende historische Fehleinschätzungen im Hinblick auf den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus unterlaufen. Er hat ebensosehr die Lebensfähigkeit der kapitalistischen Produktionsweise unter- wie die Potenzen der sozialistischen überschätzt und dabei weder den Reformismus in der Arbeiterbewegung vorhergesehen noch die Eigendynamik bürokratischer Apparate in Betracht gezogen. Zudem hat er […] den Verlauf der proletarischen Revolution unrichtig prognostiziert […].“[339]

Nicht nur die Qualität der Voraussagen lässt an den von Marx und Engels angenommenen naturgesetzlichen Abläufen zweifeln.

Eingeschränkter Blick zurück

Im *Kommunistischen Manifest* hatten Marx und Engels verkündet: „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“[340] Als Engels diese Schrift 40 Jahre später wieder herausgab, lag neues ethnologisches Wissen vor, mit dem Marx und er sich auseinandergesetzt hatten.[341] Nun versah Engels den Satz aus dem *Manifest* mit der lapidaren Fußnote: „Das heißt, genau gesprochen, die schriftlich überlieferte Geschichte“[342] – was vielleicht bedeuten sollte: Solange es schriftliche Überlieferungen gibt, spiegeln sich dort Klassenkämpfe wider.
In der *Vorrede* zu dieser Neuveröffentlichung grenzte Engels genauer ein: Seit Untergang des von ihm angenommenen Urkommunismus[343] sei „die Geschichte der Menschheit […] eine Geschichte von Klassenkämpfen gewesen“.[344] Damit gestand er zugleich ein, dass sich für den – auch nach damaligem Kenntnisstand – übergroßen Teil der Menschheitsgeschichte der

[338] Elsner 2020; Peglau 2021.
[339] Riedel 2004, S. 108.
[340] Marx/ Engels 1959, S. 462.
[341] In seinen letzten Lebensjahren studierte Marx intensiv ethnologische Literatur, veröffentlichte aber nichts dazu. Erhalten geblieben sind Exzerpte (Marx 1976c; siehe auch Krader 1973, Conversano 2018, S. 9f.), die Engels später nutzte.
[342] Marx/ Engels 1959, S. 462.
[343] Hier spricht er von „der primitiven Gentilordnung mit ihrem Gemeinbesitz an Grund und Boden“ (Engels 1977b, S. 581). 1884 hatte er diese Ordnung beschrieben als „wunderbare Verfassung in all ihrer Kindlichkeit und Einfachheit […]. Ohne Soldaten, Gendarmen und Polizisten, ohne Adel, Könige, Statthalter, Präfekten oder Richter, ohne Gefängnisse, ohne Prozesse geht alles seinen geregelten Gang. Allen Zank und Streit entscheidet die Gesamtheit derer, die es angeht. […] die Haushal-tung ist einer Reihe von Familien gemein und kommunistisch, der Boden ist Stammesbesitz, nur die Gärtchen sind den Haushaltungen vorläufig zugewiesen […]. Arme und Bedürftige kann es nicht geben […] Alle sind gleich und frei – auch die Weiber“ (Engels 1975b, S. 95f.; vgl. Marx/ Engels 1968, S. 427; Marx 1983a, S. 911). Ob ein solches Menschheitsstadium tatsächlich allgemein existierte, wird sich mangels entsprechender archäologischer Funde nie zweifelsfrei nachweisen lassen (Röder/ Hummel/ Kunz 2001, S. 396). Offenbar funktionierten aber in den letzten 10.000 Jahren mehrere egalitäre städtische Sozialstrukturen über mehr als tausend Jahre (Graeber/ Wengrow 2022, S. 236, 245ff.).
[344] Engels 1977b, S. 581.

Klassenkampf, also jene Triebkraft, der Marx und er doch so große Bedeutung beimaßen, nicht zur Begründung sozialen Wandels heranziehen ließ.
Die Abfolge von Gesellschaftsformationen, die sie aus dem vermuteten Ablauf wirtschaftlicher Höherentwicklung ableiteten, stand ebenfalls auf tönernen Füßen.
In Briefentwürfen meinte Marx 1881, einer „primitiven Gesellschaftsformation" folgten die „auf Privateigentum" basierenden Formationen, zunächst „Sklaverei", dann „Leibeigenschaft",[345] also Feudalismus. Engels schilderte seine ähnliche Auffassung in der 1884 erschienenen Schrift Der *Ursprung der Familie, das Privateigentums und des Staates*. Dem Ethnologen Lewis Morgan zustimmend, nahm er als früheste Epochen „Wildheit" und „Barbarei"[346] an. Danach seien die „drei großen Formen der Knechtschaft" entstanden, „wie sie für die drei großen Epochen der Zivilisation charakteristisch sind": „Die Sklaverei ist die erste, der antiken Welt eigentümliche Form der Ausbeutung; ihr folgt die Leibeigenschaft im Mittelalter, die Lohnarbeit in der neueren Zeit."[347]
Sowohl Marx als auch Engels gerieten hier nicht nur mit eigenen Aussagen in Widerspruch.[348] Sie blendeten ebenso ihnen bekannte Forschungsergebnisse aus, unter anderem über frühe ägyptische und südamerikanische Kulturen.[349]
Ihre Einteilung blieb somit „auf Gesellschaften nach westlichem Muster" beschränkt. Die ältesten Hochkulturen „des globalen Südens und Ostens mit ihrem zum Teil deutlich schwächer ausgeprägten Privateigentum" und der geringeren Bedeutung von Sklavenhaltung wurden „quasi per Definition von der Zugehörigkeit zur […] ‚Zivilisation' ausgeschlossen".[350]
Der Wissenschaftsjournalist Martin Kuckenburg hat diesen Zusammenhängen eine vierbändige Ausarbeitung gewidmet. Er resümiert: Letztlich blieben Marx und Engels zeittypischen eurozentristischen Vorurteilen verhaftet über Gesellschaften mit teils „fortbestehenden kollektivistischen Strukturen und ihrem deutlich anders […] geartetem Entwicklungsweg".[351]

Wunschdenken

Ein weiterer Einwand erscheint mir noch bedeutsamer: Naturgesetze werden und wurden üblicherweise als vom Menschen unabhängige Zusammenhänge begriffen. Wie könnte es aber jemals soziale, politische und wirtschaftliche Prozesse geben, die von Menschen – als deren Träger! – unabhängig sind?[352] All dies Soziale, Politische und Wirtschaftliche findet doch nur statt, weil und solange Menschen existieren.[353]

---

[345] Marx 1973b, S. 404.
[346] Engels 1975b, S. 30–35. „Wildheit – Zeitraum der vorwiegenden Aneignung fertiger Naturprodukte […]. Barbarei – Zeitraum der Erwerbung von Viehzucht und Ackerbau, der Erlernung von Methoden zur gesteigerten Produktion von Naturerzeugnissen durch menschliche Tätigkeit. Zivilisation – Zeitraum der Erlernung der weiteren Verarbeitung von Naturerzeugnissen, der eigentlichen Industrie und der Kunst" (ebd. S. 35).
[347] Ebd., S. 170.
[348] Siehe Marx/ Engels 1963, S. 284; Marx 1971a, S. 9; Engels 1962a, S. 164f.; Kuckenburg 2023, S. 26–31.
[349] Ebd., S. 48–105.
[350] Ebd., S. 104.
[351] Ebd., S. 105. Tedesco (2022) verweist darauf, dass auch einige heutige Historiker „Schwächen" der „traditionellen marxistischen" Geschichtsbetrachtung wie deren Eurozentriertheit kritisieren und „einen neuen Bezugsrahmen zur Interpretation vorkapitalistischer Gesellschaften […] entwickeln". Als Vertreter nennt er Perry Anderson, Jairus Banaji, John Haldon und Chris Wickham.
[352] Hiebel (2017, S. 152) sieht das offenbar genauso, versucht aber erneut, Marx wie zuvor zu „retten": „Ich denke, man muss ‚Gesetz' […] als Metaphern sehen. ‚Gesetz' als naturwissenschaftlich begründeter Begriff für Naturgesetzlichkeiten darf nicht wirklich für historisch-gesellschaftliche Phänomene eingesetzt werden".
[353] Schon 1890 legte der Ökonom Conrad Schmidt den Finger in diese Wunde. Er schrieb an Engels, dass die Marxsche Theorie nur zu halten wäre, wenn nachgewiesen werden könne, dass die nicht-materialistischen

Schauen wir uns noch einmal an, wie Marx und Engels in den soeben zitierten Stellen ihre Hoffnungen auf Veränderung begründeten. Gegen den angeblich immer unaushaltbarer werdenden Kapitalismus würde die anwachsende Arbeiterschaft immer mehr *Widerstand leisten*, sich immer mehr *empören* – zumal der „Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses" die Arbeiter *schule*, *vereine* und *organisiere*. Erst recht würde kein Volk eine so unverhüllte Ausbeutung durch eine derart kleine Gruppe *sich gefallen lassen*, wie sie die Kapitalkonzentration mit sich brächte. Hier ging es also maßgeblich um *seelische* Vorgänge, um Emotionen und Motivationen und daraus erwachsendes Handeln. Und nun rächte sich einmal mehr, dass Marx und Engels dieses Gebiet so oberflächlich abtaten. Denn, wie schon beschrieben, ihre diesbezüglichen Ankündigungen waren Wunschdenken.
Dem ließe sich entgegnen: Marx und Engels wollten doch vor allem ökonomische Zusammenhänge analysieren und konnten nicht alles gleichzeitig bewältigen. Richtig! Aber dass sie trotzdem unqualifizierte Aussagen über seelische Vorgänge trafen, lief ihrem Anspruch zuwider, empirische Wissenschaft zu betreiben und ließ sie an den genannten Stellen in die Irre gehen.[354]
Und, um es zu wiederholen: Sie hätten das auch nicht nötig gehabt. Denn sie konnten auf ihnen bekannte Vorleistungen zurückgreifen. Nur zwei prägnante Beispiele will ich benennen.

Hergestellte Unmündigkeit

1784 veröffentlichte der 60-jährige Philosoph Immanuel Kant seinen Aufsatz *Zur Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* Kant beginnt mit einem Paukenschlag:

> *„AUFKLÄRUNG ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.* Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen. *Sapere aude!* Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung."[355]

„Faulheit und Feigheit" sieht Kant als tiefere Ursachen, „warum ein so großer Teil der Menschen", darunter „das ganze schöne Geschlecht",

---

Vorgänge ebenfalls ökonomisch begründet werden könnten. Schmidt widerstrebte es, so der Publizist Paul Kampfmeyer 1932 (S. 902f.) in einem Nachruf, „die Marxsche Geschichtsauffassung als materialistisch zu bezeichnen. Sie ist in Wahrheit eine ökonomische Weltanschauung". Treffend scheint mir auch, was der Journalist Klaus Weinert (2013) formulierte: „Wenn in der Wirtschaft von ‚Gesetzen' oder ‚natürlichen Gesetzen' gesprochen wird, ist immer größte Vorsicht geboten. Die Ökonomik ist keine Naturwissenschaft. Und es gibt in der Wirtschaft keine Gesetze wie in der Physik. Die Schwerkraft kann kein Parlamentsbeschluss der Welt außer Kraft setzen, die Sparauflagen für Südeuropa oder die Hartz-IV-Gesetze könnte man schon ändern." Letztere „Gesetze" funktionierten „nur solange, wie sich die Menschen auf ein bestimmtes System einigen."

[354] Lange (1955, S. 44) schreibt: „Marx behauptet nicht, dass sich die geschichtlichen Vorgänge und Institutionen, insbesondere Religion, Wissenschaft, ethische und philosophische Ideen u. dgl. auf ökonomische Motive reduzieren lassen; er versucht vielmehr, nur die *ökonomischen Bedingungen* für ihre Formung und ihren Wandel zu erklären." Während ich der ersten Aussage zustimme, kann ich die am Schluss unterstellte Selbstbescheidung nicht bestätigen. Marx streitet nicht ab, dass es noch andere Einflussfaktoren gibt als die von ihm erforschten ökonomischen, hält diese aber für vergleichsweise unwichtig; Ein-, Zu-, geschweige denn Unterordnung in ein größeres Ganzes habe ich nicht entdecken können.

[355] Kant 2004, S. 5.

> „gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein. Habe ich ein Buch, das für mich Verstand hat, einen Seelsorger, der für mich Gewissen hat, einen Arzt, der für mich die Diät beurteilt usw., so brauche ich mich ja nicht selbst zu bemühen."[356]

Der „Schritt zur Mündigkeit" sei „unbequem". Dass er – zu Unrecht – gleichzeitig für gefährlich gehalten werde,

> „dafür sorgen schon jene Vormünder, die die Oberaufsicht […] gütigst auf sich genommen haben. Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben und sorgfältig verhüteten, daß diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt außer dem Gängelwagen, darin sie sie einsperreten, wagen durften, so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen drohet, wenn sie es versuchen, allein zu gehen".[357]

Es sei daher „für jeden einzelnen Menschen schwer, sich aus der ihm beinahe zur Natur gewordenen Unmündigkeit herauszuarbeiten. Er hat sie sogar lieb gewonnen und ist vorderhand wirklich unfähig, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen, weil man ihn niemals den Versuch davon machen ließ".[358]
Natürlich lässt sich aus heutiger Sicht manches daran kritisieren, so die Abwertung von Frauen, die Fixierung auf „Verstand", die pauschale Beschuldigung, Unmündigkeit liege an Faulheit und Feigheit. Aber Kants Artikel enthielt etwas, was im Satz aus dem 1848er *Manifest* – „Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets nur die Ideen der herrschenden Klasse"[359] – fehlte: Aussagen über autoritäre Charakter- und Sozialstrukturen und Überlegungen, wie sich diese herstellen und abschütteln lassen. Den herbeisozialisierten inneren Widerstand gegen eigenständiges Denken und Handeln[360] einbeziehend, hätten Marx und Engels weniger optimistische, dafür realistischere Vorhersagen abgeben können.[361]
Ulrich Pagel, Mitherausgeber der rekonstruierten *Deutschen Ideologie*, verweist darauf, dass die „klassischen Aufklärer des 18. Jahrhunderts" – zu denen Kant zählte – die Überzeugung *teilten*, herrschende Machtverhältnisse seien die „Folge von unter Annahme ihrer vermeintlichen Notwendigkeit eingegangenen Beziehungen", auf die man sich also „letztlich freiwillig" einlasse.
Diese Sichtweise, so Pagel, sei ebenfalls kennzeichnend gewesen für Max Stirner.[362]

Anerzogene Unterwürfigkeit

Der ja als Lehrer tätige Stirner erfasste konkreter als Kant, wie schon in der Kindheit jene psychische Deformation einsetzt, die sich Erziehung nennt. 1842 hieß es in einem seiner Zeitungsartikel:[363]

---

[356] Ebd.
[357] Ebd.
[358] Ebd.
[359] Marx/ Engels 1972b, S. 480.
[360] Fromm (1989a) nannte es dann „Furcht vor der Freiheit".
[361] Zu inhaltlichem Gewinn, den Marx und Engels aus der Lektüre von Kant ziehen konnten: Schmidt 1903; Vorländer 2011.
[362] Pagel 2020, S. 386.
[363] Stirner 2023, S. 45f.

> „Wie in gewissen anderen Sphären, so läßt man auch in der pädagogischen die Freiheit nicht zum Durchbruch, die Kraft der Opposition nicht zu Worte kommen: man will Unterwürfigkeit. Nur ein formelles und materielles Abrichten wird bezweckt […]. Unser guter Fonds von Ungezogenheit wird gewaltsam erstickt und mit ihm die Entwicklung des Wissens zum freien Willen. […] Wie wir uns in der Kindheit in alles zu finden gewöhnten, was uns aufgegeben wurde, so finden und schicken wir uns später ins positive Leben, schicken uns in die Zeit, werden ihre Knechte und sogenannte gute Bürger. Wo wird denn an Stelle der bisher genährten Unterwürfigkeit ein Oppositionsgeist gestärkt, […] wo gilt der freie Mensch als Ziel, und nicht der bloß gebildete?“

In *Der Einzige und sein Eigentum*, jenem Buch Stirners, an dem sich Marx und Engels 1845/46 abarbeiten, hieß es dann zur „Wirksamkeit pfäffischer Geister“: deren „moralischer Einfluss“ beginne, „wo die Demütigung beginnt, ja er ist nichts anderes, als diese Demütigung selbst“. Der Mensch solle auf diese Weise dazu gebracht werden, sich zu

> „beugen […], soll folgsam sein, […] seinen Willen aufgeben gegen einen fremden, der als Regel und Gesetz aufgestellt wird; er soll sich erniedrigen vor einem Höheren: Selbsterniedrigung. […] Ja, ja, die Kinder müssen bei Zeiten zur Frömmigkeit, Gottseligkeit und Ehrbarkeit angehalten werden; ein Mensch von guter Erziehung ist Einer, dem ‚gute Grundsätze‘ beigebracht und eingeprägt, eingetrichtert, eingebläut und eingepredigt worden sind“.[364]

Und dies nicht etwa nur von Lehrern und Pfaffen, sondern beginnend in der Familie. Stirner berichtet, wie aus der vom Kind gefürchteten „Strafrute“ und „strengen Miene des Vaters“ letztlich jene Gewissensinstanz wird, die den Erwachsenen ein Leben lang quält.[365] Sigmund Freud wird das später im Begriff „Über-Ich“ fassen. Was autoritäre Erziehung als Alternative übriglässt, bringt Stirner so auf den Punkt: „der Stock überwindet entweder den Menschen oder der Mensch überwindet den Stock“.[366]
Ulrich Pagel würdigt daher ganz zu Recht „das Aufdecken von Herrschaftsverhältnissen als Machtbeziehungen, die ihren Bestand und ihre Rigidität unbewussten und stets aufs Neue vollzogenen Akten der Unterwerfung“ seitens der Untertanen verdanken, als „[f]undamentale[n] Bestandteil“ von Stirners Wirken: Dieser sah „nicht nur das Ent-, sondern auch das fortwährende Bestehen der kritikwürdigenden Verhältnisse“ als „Konsequenz des Handelns konkreter menschlicher Individuen“.[367]
Als Ausweg aus der Unterwerfung hatte Stirner schon 1842 das „Offenbaren“ und „Auffinden seiner selbst“, die „Entledigung von aller Autorität“ benannt.[368] *Der Einzige und sein Eigentum* liest sich wie ein individualistischer, sozialökonomische Fragen nur streifender Fahrplan für den Weg dorthin. Stirner bedurfte deshalb, meine ich, durchaus der Ergänzung um diesbezügliche Erkenntnisse von Marx und Engels. Aber das galt ebenso umgekehrt: Marx und Engels wären gut beraten gewesen, Stirners Ansätze für ein psychologisches Verständnis sozialer Prozesse zu nutzen.
Doch wie die psychische Struktur von Menschen außerhalb und vor der Produktionssphäre, insbesondere in der Kindheit, geprägt wurde, war ja für Marx und Engels allenfalls von mar-

[364] Stirner 2016, S. 90f.
[365] Ebd., S. 19f.
[366] Ebd., S. 19.
[367] Pagel 2020, S. 386, 388.
[368] Stirner 2023, S. 43f.

ginalem Interesse. Gekoppelt an die Überbewertung von „Arbeit“ und ihren Fortschrittsglauben, führte das bei Marx zu Schlüssen, die ich als inhuman empfinde.

Kinderarbeit

1866 verfasste Marx „Instruktionen für die Delegierten des Provisorischen Zentralrats“ der Internationalen Arbeiterassoziation. Dort hieß es:

> „Wir betrachten die Tendenz der modernen Industrie, Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts zur Mitwirkung an dem großen Werk der gesellschaftlichen Produktion heranzuziehen, als eine fortschrittliche, gesunde und berechtigte Tendenz, obgleich die Art und Weise, auf welche diese Tendenz unter der Kapitalherrschaft verwirklicht wird, eine abscheuliche ist.“[369]

Also: Kinderarbeit beibehalten, weil im Prinzip fortschrittlich. Daher sei sie selbst im Sozialismus weiter vonnöten:

> „In einem rationellen Zustand der Gesellschaft sollte jedes Kind vom 9. Jahr[370] an ein produktiver Arbeiter werden, ebenso wie kein arbeitsfähiger Erwachsener von dem allgemeinen Naturgesetz ausgenommen sein sollte, nämlich zu arbeiten, um essen zu können, und zu arbeiten nicht bloß mit dem Hirn, sondern auch mit den Händen.[371] […] Aus physischen Gründen halten wir es für notwendig, dass die Kinder und jungen Personen beiderlei Geschlechts in drei Gruppen eingeteilt werden, die unterschiedlich behandelt werden müssen. Die erste Gruppe soll das Alter von 9 bis 12 Jahren umfassen, die zweite das von 13 bis 15 Jahren und die dritte das von 16 und 17 Jahren. Wir schlagen vor, dass die Beschäftigung der ersten Gruppe in irgendeiner Werkstatt oder mit häuslicher Arbeit gesetzlich auf zwei Stunden beschränkt wird, die der zweiten auf vier und die der dritten auf sechs Stunden. Für die dritte Gruppe muss eine Unterbrechung von wenigstens einer Stunde für Mahlzeiten oder Erholung gegeben werden.“[372]

Marx scheint das Propagieren dieser Vision als Umsetzung seiner in den „Instruktionen“ erhobenen Forderung angesehen zu haben: „Das *Recht* der Kinder und Jugendlichen muß geschützt werden. Sie sind nicht imstande, für sich selbst zu handeln. Es ist deshalb die Pflicht der Gesellschaft, für sie einzutreten.“[373] In diesem Sinne verlangte er auch, Kinderarbeit nachts und in gesundheitsschädigenden Gewerben zu verbieten und sie mit einem „Elementarunterricht“ zu kombinieren: Es dürfe „weder Eltern noch Unternehmern gestattet werden […], die Arbeit von jungen Personen anzuwenden, es sei denn, sie ist mit Erziehung verbun-

[369] Marx 1962a, S. 193.
[370] 1819 war in England für die weit verbreitete Textilindustrie das erste „Arbeiterschutzgesetz“ erlassen worden. Es enthielt ein Beschäftigungsverbot für Kinder unter 9 Jahren. Marx hielt sich also in diesem Falle an die gesetzlichen Vorgaben. Allerdings wurde die Einhaltung dieses Gesetzes zunächst kaum kontrolliert (Schultz 1948, S. 27f.). In den 1830er Jahren folgten weitere Regelungen in England und Preußen, die Kinderarbeit einschränken sollten (vgl. Bönig 2012).
[371] Auch dieses „allgemeine Naturgesetz“, von dem man erstaunlicherweise „ausgenommen sein“ konnte, existiert nicht. Wie schon zitiert, schrieb Marx (1983b, S. 384) von der „Wanderung“ als „erste Form der Existenzweise“ bei der „der Stamm […] abweidet, was er vorfindet“. Für sich selbst scheint der Kopfarbeiter Marx dieses Naturgesetz ohnehin nicht als geltend empfunden zu haben.
[372] Marx 1962a, S. 193f.
[373] Ebd., S. 194.

den". Darunter sei zu verstehen: „*Geistige Erziehung.* […] *Körperliche Erziehung,* wie sie in den gymnastischen Schulen und durch militärische Übungen [!] gegeben wird. […] *Polytechnische Ausbildung,* die die allgemeinen Prinzipien aller Produktionsprozesse vermittelt."[374]
Ein Jahr später, 1867, ließ sich dann im *Kapital* nachlesen, der „Keim der Erziehung der Zukunft, welche für alle Kinder über einem gewissen Alter produktive Arbeit mit Unterricht und Gymnastik verbinden wird," sei „nicht nur […] eine Methode zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktion, sondern […] die einzige Methode zur Produktion vollseitig entwickelter Menschen".[375] Auch Menschen sollten also wieder einmal „produziert" werden: Marx kam nicht los vom Ökonomisieren.
1875 hielt er noch immer ein „Allgemeines Verbot der Kinderarbeit" für

> „unverträglich mit der Existenz der großen Industrie und daher leerer frommer Wunsch. Durchführung desselben – wenn möglich – wäre reaktionär [!], da, bei strenger Regelung der Arbeitszeit nach den verschiednen Altersstufen und sonstigen Vorsichtsmaßregeln zum Schutz der Kinder, frühzeitige Verbindung produktiver Arbeit mit Unterricht eines der mächtigsten Umwandlungsmittel der heutigen Gesellschaft ist".[376]

Wie Marx wusste und mehrfach dokumentiert hatte, kostete jeder Monat Kinderarbeit tausende Kinder Gesundheit oder Leben. Die sozialistische Umwandlung der Gesellschaft durch Kinderarbeit – vermeintlich – zu befördern, erschien ihm dennoch wichtiger. Die „große Industrie" sollte später zeigen, dass deren von Marx behauptete Abhängigkeit nicht zutraf: Die europäische Wirtschaft kam seit dem 20. Jahrhundert zunehmend ohne Kinderarbeit aus. Dass es Kinderarbeit gab, erleichterte Marx vermutlich, seine These durchzuhalten, Menschen würden erst durch Arbeit geformt. Doch auch Mitte des 19. Jahrhunderts verbrachten Kinder ihre früheste Lebensphase zumeist zuhause; ihr „gesellschaftliches Sein" war zunächst ein familiäres. Kinderarbeit setzte mit späterem Alter ein, bei Bürgerkindern gar nicht.[377] Obwohl Eltern und Erzieher üblicherweise gesellschaftliche, nicht zuletzt autoritäre Normen und Werte vermittelten, galten zudem weder in Familien noch in Schule, Studium und den im 19. Jahrhundert aufkommenden Kindergärten exakt dieselben Regeln wie in Betrieben. Spezifisch für die Erziehung von Kindern ist darüber hinaus, dass sie auf existenziell komplett abhängige, seelisch „formbare" Wesen einwirkt. Dadurch werden deren psychische Strukturen nachhaltig geprägt: *vor* jedem Direktkontakt mit der Produktion. Auch individuelle „Menschwerdung" begann schon immer weit vor „Arbeit".
Das zu berücksichtigen, wäre für das Abschätzen möglicher Bewusstseinsveränderungen innerhalb des Proletariats höchst bedeutsam gewesen. Denn deren anerzogene psychische Strukturen beeinflussten wiederum ihren Umgang mit „Arbeit". Je intensiver sie bereits in der Kindheit auf Unterordnung abgerichtet wurden, desto williger dürften sie sich künftig durch Chefs (und Politiker) drangsalieren lassen. Und: Desto schwerer musste es ihnen fallen, sich dagegen aufzulehnen.

---

[374] Ebd., S. 194f.
[375] Marx 2021, S. 508.
[376] Marx 1973a, S. 32.
[377] Vgl. Budde 1994. Im *Kommunistischen Manifest* hieß es 1848: „Die bürgerlichen Redensarten über Familie und Erziehung, über das traute Verhältnis von Eltern und Kindern werden um so ekelhafter, je mehr infolge der großen Industrie alle Familienbande für die Proletarier zerrissen und die Kinder in einfache Handelsartikel und Arbeitsinstrumente verwandelt werden" (Marx/ Engels 1972b, S. 478). Für Babys und Kleinkinder war diese „Verwandlung" aber unmöglich, für Bürgerkinder traf sie auch später nicht gleichermaßen zu.

Wer also wollte, dass sich Menschen wehren gegen unzumutbare Lebensumstände, hätte – wie es Stirner vordachte –, bereits in der Kindheit ansetzen müssen und nicht erst bei der Schulung von Proletariern.[378]

Vulgärpsychologie

In seiner 1933 erschienenen *Massenpsychologie des Faschismus* setzte sich Wilhelm Reich mit dem „Vulgärmarxismus" auseinander – den er als Gegensatz zur Lehre von Marx und Engels verstand. Vulgärmarxisten trennten, so Reich, „schematisch das gesellschaftliche, meist das wirtschaftliche Sein vom Sein überhaupt ab",[379] behaupteten, Ideologie und Bewusstsein wären „durch das wirtschaftliche Sein *allein* und *unmittelbar* bestimmt",[380] negierten die Beschäftigung mit Trieben, Bedürfnissen, seelischen Prozessen als idealistisch.
Abgeschwächt hätten sich diese Vorwürfe jedoch ebenfalls an Marx und Engels richten lassen. Einer alleinigen und unmittelbar ökonomischen Bestimmtheit ideologischer Prozesse haben sie widersprochen, wenn auch selten. Gesellschaftliches Sein betrachteten sie zwar im Zusammenhang mit dem „Sein überhaupt", priorisierten aber das wirtschaftliche Sein in unangemessener Weise.
Sie verleugneten nicht die Existenz seelischer Vorgänge, doch deren reale Bedeutung und Eigendynamik.
Reich setzte fort: Der Vulgärmarxist sei gezwungen, „unausgesetzt praktische Psychologie zu betreiben, von den Bedürfnissen der Massen, von revolutionärem Bewusstsein, vom Streikwillen etc. zu sprechen. Je mehr er nun die Psychologie leugnet, desto mehr betreibt er selbst metaphysischen Psychologismus" oder tröste „die Massen […], sie sollten doch auf ihn vertrauen, es gehe trotz alledem vorwärts, die Revolution lasse sich nicht niederringen und so fort".[381] In diese – selbst aufgestellte – Falle sind Marx und Engels mehrfach gelaufen. Auch sie konnten nicht durchweg vermeiden, die seelische Verfassung jener heranzuziehen, die sie ansonsten vorwiegend als willenlose Zombies darstellten. Und plötzlich erwachten diese Zombies und taten, was Marx und Engels brauchten, um ihre Prognosen zu rechtfertigen: Widerstand leisten, trainieren für die Revolution. Die „Charaktermasken" fallen – und niemand weiß, warum.
Vielleicht ließe sich dieses Vorgehen titulieren als „Vulgärpsychologie": Nicht näher begründete oder gar nicht begründbare Behauptungen über psychische Zusammenhänge und Zustände werden als Erklärungen verwendet.
Ein weiteres Beispiel dafür lieferte Engels im *Ursprung der Familie*. Dort fasst er die Entwicklung der letzten Jahrtausende so zusammen: Die „Zivilisation" habe „die schmutzigsten Triebe und Leidenschaften der Menschen in Bewegung" gesetzt „und auf Kosten" ihrer übrigen Anlagen entwickelt. „[P]latte Habgier" sei „die treibende Seele der Zivilisation von ihrem ersten Tag bis heute" gewesen, „Reichtum und abermals Reichtum und zum drittenmal Reichtum, Reichtum nicht der Gesellschaft, sondern dieses einzelnen lumpigen Individuums, ihr einzig entscheidendes Ziel".[382]

---

[378] Inzwischen ist bekannt, dass Prägungen bereits im Mutterleib beginnen, wo Wirkungen des gesellschaftlichen Seins ja erst recht nur sehr indirekt ankommen (Janus 1993; Peglau/ Janus 1994; Hüther/ Krens 2010). Zu Prägungen während Schwangerschaft, Geburt und Kindheit: Reich 2018; Peglau 2019a; Neill 1992 sowie https://www.summerhillschool.co.uk/.
[379] Reich 2020, S. 24.
[380] Ebd., S. 32.
[381] Ebd., S. 24f.
[382] Engels 1975b, S. 171.

Obwohl Engels natürlich keine Kunde hatte von der psychischen Verfassung der Menschheit am „ersten Tag“ der Zivilisation, meinte er, über deren Gesamt-„Seele“ urteilen, in dieser jahrtausendelange Konstanten diagnostizieren zu können. Dabei stellte er ein krudes Menschenbild zur Schau: Schmutzige Triebe als zur menschlichen Grundausstattung gehörig, Habgier als seither wichtigstes Motiv der *gesamten* Gesellschaft, also wohl auch über jene Klassengrenzen hinweg, die er und Marx sonst betonten.[383] Da spielten dann plötzlich ökonomische „Gesetze“ nicht mehr die Hauptrolle, sondern Zielstellungen einzelner, lumpiger Individuen – eine ebenso erstaunliche wie befremdliche Aufwertung der Rolle des Einzelnen.
Der *Ursprung der Familie* wurde zu einer der meistverbreiteten Schriften von Engels. 1892 konnte er sie in vierter, erweiterter und überarbeiteter Auflage herausgeben.[384] An den oben zitierten Sätzen hat er nichts geändert.
Der bekannteste Versuch von Marx, seinen Geschichtsoptimismus zu begründen, leidet ebenfalls empfindlich unter dem Ausklammern psychosozialer Realität.

Soziale Umwälzung ohne Menschen

1859, im Vorwort seiner Schrift *Zur Kritik der politischen Ökonomie* schrieb Marx:

> „In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt.“[385]

Auf diesen „Überbau“ ging er nie tiefgründig ein.[386] Er setzte fort:

> „Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein.“[387]

[383] Vielleicht bezog er sich dabei auf Marx (1983b, S. 151), der 1857/58 geschrieben hatte: „Die Vorepoche der Entwicklung der modernen industriellen Gesellschaft wird eröffnet mit der allgemeinen Geldgier, sowohl der Individuen als der Staaten.“ Der Vergleich mit der 1844 getroffenen Aussage von Engels, „das menschliche Herz“ sei „von vorn herein, unmittelbar, in seinem Egoismus uneigennützig und aufopfernd“, belegt, wie sehr das Voranschreiten im Verstehen der Ökonomie mit zunehmenden Defiziten im Verstehen von Menschen einherging.
[384] Krader 1973, S. 136, 148.
[385] Marx 1971a, S. 8f.
[386] Entsprechend unklar blieb dieser Begriff. Vgl. Heinrich 2021, S. 202f.; Tomberg 1974, S. 9–92; Labica/ Bensussan/ Haug 1989, S. 1325–1330; Lotter/ Meiners/ Treptow 2016, S. 60–63.
[387] Marx 1971a, S. 9.

Materielle Produktivkräfte geraten in Widerspruch zu Produktionsverhältnissen: Hier kommen Menschen wieder einmal nicht oder höchstens indirekt vor, als eventueller[388] Bestandteil „materieller Produktivkräfte". Doch selbst falls Menschen hier mitgemeint sein sollten, ist ihre Rolle in diesem Vorgang offenkundig nicht extra erwähnenswert: Im Wesentlichen fechten das „die Produktivkräfte" mit „den Produktionsverhältnissen" allein aus.
Das wäre höchstens insofern einleuchtend, als zu „Charaktermasken" erstarrte Halbautomaten keinen Spielraum hätten, um sich über ihre materiellen Verhältnisse zu erheben. Menschen, wie sie Marx im *Kapital* im Wesentlichen schildert, wären nicht fähig zur Revolution. Psychische Gegebenheiten – Marx spricht von „ideologischen" oder „Bewußtseinsformen" – werden daher in seiner Sicht nur nebenbei mit „umgewälzt":

> „Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um. In der Betrachtung solcher Umwälzungen muss man stets unterscheiden zwischen der materiellen, naturwissenschaftlich treu zu konstatierenden Umwälzung in den ökonomischen Produktionsbedingungen und den juristischen, politischen, religiösen, künstlerischen oder philosophischen, kurz, ideologischen Formen, worin sich die Menschen dieses Konflikts bewusst werden und ihn ausfechten."[389]

Ausfechten und Bewusstwerden ist hier nicht etwa (Mit-)Ursache, sondern nur Folge, Symptom: Irgendwann merken die Leute halt, was läuft und mischen notgedrungen mit. Man könne, bekräftigte Marx, „eine solche Umwälzungsepoche" nicht aus dem „Bewußtsein" der Beteiligten heraus „beurteilen, sondern muss vielmehr dies Bewußtsein aus den Widersprüchen des materiellen Lebens, aus dem vorhandenen Konflikt zwischen gesellschaftlichen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen erklären".[390]
Das war zwar nicht mehr so holzschnittartig, wie er es 1846/47 darstellte: „Die Handmühle ergibt eine Gesellschaft mit Feudalherren, die Dampfmühle eine Gesellschaft mit industriellen Kapitalisten."[391] Aber es war zum wiederholten Male ein Unsichtbarmachen der psychosozialen Vorgänge und der tatsächlich Handelnden.
So vorgehend, waren Marx und Engels gar nicht in der Lage, das Heranreifen der von ihnen als „gesetzmäßig" deklarierten sozialistischen Revolution schlüssig zu begründen oder deren Ablauf plausibel vorwegzunehmen.
Zudem: Wenn die Produktionsverhältnisse sich ja sowieso umzuwälzen hatten, weshalb sollten die Arbeiter sich noch organisieren? Warum verwendeten Marx wie auch Engels ungeheuer viel Zeit darauf, diesen Prozess voranzutreiben, sich als Berater für Arbeiterorgani-

[388] In den *Kapital*-Bänden wird „Produktivkraft" nirgends direkt Menschen zugeordnet, sondern meist „der Arbeit": „Die Produktivkraft der Arbeit ist durch mannigfache Umstände bestimmt, unter anderem durch den Durchschnittsgrad des Geschickes der Arbeiter" (Marx 2021, S. 54). „Der Begriff 'Produktivkräfte' ist recht dunkel", kritisiert Lange (1955, S. 46). Da hellt sich auch nichts auf, wenn man im *Kapital* alle Stellen aufsucht, wo das Wort auftaucht oder im *Marx-Engels-Lexikon* die entsprechende Zitatensammlung nachliest (Lotter/ Meiners/ Treptow 2016, S. 299–304). Der Ausdruck „materielle Produktivkräfte" – der wohl nur als Gegenstück zu ideellen Produktivkräften sinnvoll wäre – kommt im *Kapital* gar nicht vor.
[389] Marx 1971a, S. 9.
[390] Ebd.
[391] Marx 1972, S. 130. Würde man in der Logik verbleiben, dass neue, die Produktion massiv verändernde Maschinen Revolutionen verursachen, hätte wohl das Auto oder spätestens der Computer den Sozialismus bringen müssen.

sationen zu betätigen[392] – hätte es nicht genügt, den objektiven Verhältnissen beim gesetzmäßigen Sich-Umwälzen entspannt zuzuschauen?[393]

Halbherzige Abschwächungen

1863 räumte Marx ein:

> „Der Mensch selbst ist die Basis seiner materiellen Produktion, wie jeder andren, die er verrichtet. Alle Umstände also, die den Menschen affizieren, das *Subjekt* der Produktion, modifizieren [mehr oder weniger] alle seine Funktionen und Tätigkeiten, also auch seine Funktionen und Tätigkeiten als Schöpfer des materiellen Reichtums, der Waren. In dieser Hinsicht kann in der Tat nachgewiesen werden, daß *alle* menschlichen Verhältnisse und Funktionen, wie und worin sie sich immer darstellen, die materielle Produktion beeinflussen und mehr oder minder bestimmend auf sie eingreifen."[394]

Wie dieser Einfluss beschaffen sei, gar ob er sich mit ökonomischen „Natur"-Gesetzen vereinbaren lasse, erhob Marx nicht zum Forschungsgegenstand. Im *Kapital* findet sich dann der Satz: „Die Art und Weise, wie die immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion […] als treibende Motive dem individuellen Kapitalisten zum Bewußtsein kommen, ist jetzt nicht zu betrachten […]."[395] Aber diese Betrachtung fand auch später nicht statt.[396]
1884 gestand Engels im *Ursprung der Familie* familiären Strukturen und geschlechtlichen Beziehungen größere Bedeutung zu als zuvor. Jedoch ökonomisierte er beides erneut. Das „in letzter Instanz bestimmende Moment in der Geschichte" sei „die Produktion und Reproduktion des unmittelbaren Lebens", also

> „die Erzeugung von Lebensmitteln, von Gegenständen der Nahrung, Kleidung, Wohnung und den dazu erforderlichen Werkzeugen; andrerseits die Erzeugung von

[392] Siehe Schieder 2018; Krätke 2020, S. 23.
[393] Ähnlich: Steinfeld 2017, S. 48. Dass Marx (2021, S. 16) meinte, „Geburtswehen" der neuen Gesellschaft ließen sich eventuell „abkürzen und mildern", genügt mir nicht als Erklärung dieses massiven Engagements. Harman (1986) teilt mit, die um 1950 entstandene „Neue Linke" berief sich u.a. darauf, dass es in den drei „historischen Schriften" von Marx (*Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850*, *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*, *Der Bürgerkrieg in Frankreich*) „keinerlei Hinweis auf eine passive, fatalistische Herangehensweise bezüglich des historischen Wandels gebe". Doch gerade diese Abgrenzung legt die Auffassung nahe, dass im sonstigen Werk von Marx solche Hinweise durchaus zu finden sind. Auch im *Bürgerkrieg* schrieb Marx (1962b, S. 343) zudem, die Arbeiterklasse hätte noch „eine ganze Reihe geschichtlicher Prozesse durchzumachen, […] durch welche die Menschen wie die Umstände gänzlich umgewandelt werden".
[394] Marx 1956, S. 251.
[395] Marx 2021, S. 335.
[396] Daher halte ich auch die folgende Marx-Ausdeutung von Lawrence Krader (1973, S. 181) für falsch: „Der Kapitalist ist die Subjektifizierung des Kapitals oder das Kapital ist die Veräußerlichung der Subjektivität des Kapitalisten." Den zweiten Aspekt sucht man jedenfalls im *Kapital* vergebens. Die Passage, in der Marx (2021, S. 620) in Band 1 des *Kapital* am tiefsten in die Seele „des Kapitalisten" zu blicken trachtet, lautet: „Mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise, der Akkumulation und des Reichtums, hört der Kapitalist auf, bloße Inkarnation des Kapitals zu sein. Er fühlt ein ‚menschliches Rühren' […]. In den historischen Anfängen der kapitalistischen Produktionsweise, und jeder kapitalistische Parvenü macht dies historische Stadium individuell durch – herrschen Bereicherungstrieb und Geiz als absolute Leidenschaften vor." Hier scheinen Kapitalisten also nur *ursprünglich* Kapitalpersonifizierungen zu sein. Ungeklärt bleibt, wodurch das geizige Anfangsstadium entstehen und verschwinden soll, gesellschaftlich wie individuell. Auch was eine „absolute" Leidenschaft sei soll, erschließt sich nicht.

> Menschen selbst, die Fortpflanzung der Gattung. Die gesellschaftlichen Einrichtungen, unter denen die Menschen einer bestimmten Geschichtsepoche und eines bestimmten Landes leben, werden bedingt durch beide Arten der Produktion: durch die Entwicklungsstufe einerseits der Arbeit, andrerseits der Familie“.[397]

„Beide Arten der Produktion“ – mit dieser Formulierung warf Engels die Herstellung von Gegenständen und das Entstehen und Aufwachsen von Menschenkindern in denselben Topf. Das dürfte ihm erleichtert haben, sich den Glauben zu bewahren, die Lehre von ihm und Marx decke die wesentlichen Lebensbereiche ab.
Nicht in Veröffentlichungen, sondern nur in einigen privaten Briefen bemühte sich Engels in seinen letzten Jahren um ein wenig Differenzierung. So schrieb er 1890, das „*in letzter Instanz* bestimmende Moment in der Geschichte“ sei „die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens. Mehr hat weder Marx noch ich je behauptet. Wenn nun jemand das dahin verdreht, das ökonomische Moment sei das *einzig* bestimmende, so verwandelt er jenen Satz in eine nichtssagende, abstrakte, absurde Phrase.“[398]
Dass erst nach jahrtausendelanger „Erzeugung“ von menschenähnlichen, dann menschlichen Wesen ein „ökonomisches Moment“ entstanden sein konnte – und nicht etwa umgedreht Menschen jahrtausendelang produziert hatten, bevor sie sich zur Fortpflanzung entschlossen, dass diese „Reproduktion“ gänzlich unökonomische, emotionale, sexuelle, partnerschaftliche und familiäre Beziehungen umschloss, dadurch auch Psyche und gesellschaftliches Sein vor jeder „Produktion“ prägte, das scheint Engels nicht in den Sinn gekommen zu sein.[399] So konnte er seinem Freund Karl die Treue halten, das Ökonomieprimat unangetastet lassen, Vorgänge „in den Köpfen“ weiter als bestenfalls zweitrangig abtun:

> „Die ökonomische Lage ist die Basis, aber die verschiedenen Momente des Überbaus – politische Formen des Klassenkampfs und seine Resultate – Verfassungen, nach gewonnener Schlacht durch die siegende Klasse festgestellt usw. – Rechtsformen, und nun gar die Reflexe [!] aller dieser wirklichen Kämpfe im Gehirn der Beteiligten, politische, juristische, philosophische Theorien, religiöse Anschauungen und deren Weiterentwicklung zu Dogmensystemen, üben auch ihre Einwirkung auf den Verlauf der geschichtlichen Kämpfe aus und bestimmen in vielen Fällen vorwiegend deren Form. Es ist eine Wechselwirkung aller dieser Momente, worin schließlich durch alle die unendliche Menge von Zufälligkeiten […] als Notwendiges die ökonomische Bewegung sich durchsetzt. […] Wir machen unsere Geschichte selbst, aber […] unter sehr bestimmten Voraussetzungen und Bedingungen. Darunter sind die ökonomischen die schließlich entscheidenden. Aber auch die politischen usw., ja selbst die in den Köpfen der Menschen spukende Tradition, spielen eine Rolle, wenn auch nicht die entscheidende.“[400]

---

[397] Engels 1975b, S. 27.
[398] Marx/ Engels 1967b, S. 463.
[399] U.a. mit dem Hinweis darauf, dass der Lust-Aspekt von Sexualität bei der „Reproduktion“ ausgeklammert wird, belegte auch Reich (1932, S. 120–122), wie sehr die Argumentation von Engels am „wirklichen Leben“ vorbeigeht.
[400] Marx/ Engels 1967b, S. 463. Die gesetzmäßigen Zufälle waren hier ebenfalls wieder mit von der Partie: „Zweitens aber macht sich die Geschichte so, daß das Endresultat stets aus den Konflikten vieler Einzelwillen hervorgeht, wovon jeder wieder durch eine Menge besonderer Lebensbedingungen zu dem gemacht wird, was er ist; es sind also unzählige einander durchkreuzende Kräfte, eine unendliche Gruppe von Kräfteparallelogrammen, daraus eine Resultante – das geschichtliche Ergebnis – hervorgeht, die selbst wieder als das Produkt einer, als Ganzes, *bewußtlos* und willenlos wirkenden Macht angesehen werden kann. Denn was jeder einzelne will, wird von jedem andern verhindert, und was herauskommt, ist etwas, das keiner gewollt hat. So verläuft die

Einer anderen seiner 1890er Korrespondenzen entstammt folgende Einschätzung:[401]

> „Die ganze Geschichte muß neu studiert werden, […] ehe man versucht, die politischen, privatrechtlichen, ästhetischen, philosophischen, religiösen etc. Anschauungsweisen, die ihnen entsprechen, aus ihnen abzuleiten. Darin ist bis jetzt nur wenig geschehen, weil nur wenige sich ernstlich daran gesetzt haben. […] Statt dessen aber dient die Phrase des historischen Materialismus (man kann eben alles zur Phrase machen) nur zu vielen jüngeren Deutschen nur dazu, ihre eignen relativ dürftigen historischen Kenntnisse – die ökonomische Geschichte liegt ja noch in den Windeln! – schleunigst systematisch zurechtzukonstruieren und sich dann sehr gewaltig vorzukommen."

Ein ernüchterndes Resümee des zeitgenössischen Forschungsstandes. Wie erwähnt hatte Engels zwei Jahre zuvor den Geltungsbereich der These, Geschichte sei durch Klassenkämpfe geprägt, hochgradig eingeengt.[402] Unbeschadet von all dem teilte er 1892 in der Einleitung zur englischen Übersetzung seiner Schrift *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft* mit, der „historische Materialismus" sei die

> „Auffassung des *Welt*geschichtsverlaufs, die die schließliche Ursache und die entscheidende Bewegungskraft *aller wichtigen geschichtlichen Ereignisse* sieht in der ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft, in den Veränderungen der Produktions- und Austauschweise, in der daraus entspringenden Spaltung der Gesellschaft in verschiedne Klassen und *in den Kämpfen dieser Klassen* unter sich".[403]

1894, im Jahr vor seinem Tod, bekräftigte er: „Die politische, rechtliche, philosophische, religiöse, literarische, künstlerische etc. Entwicklung beruht auf der ökonomischen", es gehe um „Wechselwirkung auf Grundlage der in letzter Instanz stets sich durchsetzenden ökonomischen Notwendigkeit".[404]
Nicht bei sich selbst und schon gar nicht bei Karl Marx, aber im Allgemeinen scheint er das, was „Menschen sagen, sich einbilden, sich vorstellen" noch immer für „Nebelbildungen im Gehirn"[405] gehalten zu haben.

Bilanz

Frühzeitig ins Zentrum der Anschauungen von Marx und Engels gerückt, verharrten dort lebendig anmutende, scheinbar eigenständig agierende Dinge und Prozesse sowie – als deren Anhängsel, Marionetten, Sklaven – hilflose, zombieartige Menschen. Über all dem thronten „immanente" sozialökonomische Gesetze, welche die enormen Erklärungslücken verdeckten: Was gesetzmäßig passierte, bedurfte ja keiner weiteren Begründung. Im Kapitalismus fungierte als Vollstrecker dieser Gesetze das bluttriefende Kapital-Monster.

---

bisherige Geschichte nach Art eines Naturprozesses und ist auch wesentlich denselben Bewegungsgesetzen unterworfen" (ebd., S. 464). Zu den hier wohl gemeinten „Bewegungsgesetzen": https://de.wikipedia.org/wiki/Dialektische_Grundgesetze.

[401] Marx/ Engels 1967b, S. 436f.

[402] Marx/ Engels 1959, S. 462.

[403] Engels 1972, S. 298. Kursivsetzungen von mir.

[404] Marx/ Engels 1968, S. 206.

[405] Marx/ Engels 2017, S. 136.

„Radikal sein ist die Sache an der Wurzel fassen. Die Wurzel für den Menschen ist aber der Mensch selbst.“[406] Mit dieser, 1843/44 formulierten These hätte Marx sein späteres Werk nicht überschreiben können. Passender wäre: „Die Wurzel für den Menschen sind ökonomische Gesetze.“ Den Platz des durch die Aufklärung vertriebenen Gottes hatten andere, ähnlich mächtige Wesenheiten übernommen. Marx, der bei bürgerlichen Ökonomen kritisierte, dass sie wirtschaftliche Zusammenhänge „mystifizierten“,[407] schuf eine neue Mystifikation. Das Ökonomieprimat zu erforschen und zu belegen, scheint zur Priorität, fast zur Obsession geworden zu sein, der er in egozentrischer Weise auch Ehe und Familie unterordnete.[408]
Die Frage, ob die Lehre von Marx und Engels statt als „Materialismus“ besser als „Ökonomismus“ bezeichnet werden müsste, halte ich für berechtigt.[409] „Wer als Werkzeug nur einen Hammer hat, sieht in jedem Problem einen Nagel“ – für Teile ihrer Ansichten trifft dieser Spruch zu. Sie *schrumpften* den Menschen ihren Prämissen gemäß zusammen und konnten ihn daher simplifiziert darstellen: als Randerscheinung des Eigentlichen. Die „wirklichen Individuen“, die sie 1845, zu Beginn der *Deutschen Ideologie* ins Auge zu nehmen versprachen,[410] hatten sie schon wenige Zeilen später aus dem Blick verloren; die „Einrichtung“ des Kommunismus stellten sie sich schon damals als „wesentlich ökonomisch“ vor.[411]
1857/58 spitzte Marx zu, die „Gesellschaft besteht nicht aus Individuen“, in ihr würde sich nur „die Summe der Beziehungen, Verhältnisse“ ausdrücken, „worin diese Individuen zueinander stehen“[412] – zwischenmenschliche Beziehungen also ohne Menschen: ein unauflösbarer Widerspruch.[413] Wenn sich Marx dann im *Kapital* explizit mit kapitalistischer oder bürgerlicher „Gesellschaft“ befasste, beschränkte sich das fast durchweg auf Wirtschaftliches; [414] seine Darstellung von Menschen konzentrierte sich auf das gesichtslose Maskenträgerduo Lohnarbeiter-Kapitalist.
Doch zur kapitalistischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts gehörten große, heterogene Gruppen, die nicht an der industriellen Produktion teilnahmen, sei es wegen ihres Alters

[406] Marx 1976, S. 385.
[407] Z.B. Marx 2021, S. 649.
[408] Neffe (2017, S. 283) schildert das „alte Muster“: Marx „macht sich rar, […] geht seiner Arbeit nach“, seine Frau Jenny „schlägt sich mit Metzger und Bäcker herum, die ihre Schulden eintreiben wollen“. Jörn Schütrumpf (2008, S. 43f.) bescheinigt Marx, „zeit seines Lebens selbstfixiert“ gewesen zu sein: So „blieb Emanzipation Theorie“.
[409] Auch Marx hat die Abwertung „ökonomistisch“ verwendet: zur Kennzeichnung anderer Autoren (Marx/ Engels 2021, S. 128; Haug 1985, S. 130). Haug (ebd., S. 129) gibt zu, dass sich bei Marx „Formulierungen“ finden, die „schlicht ‚ökonomistisch‘ sind oder sich entsprechend lesen lassen“, meint aber, Marx habe es nicht besser gewusst und ja auch gegenteilige Auffassungen vertreten. Dazu verweist er auf *eine* kurze Passage aus *einem* Marx-Brief von 1877 (Marx/ Engels 1987, S. 108, 111f.) und auf Engels‘ Altersbriefe. Auf Letztere berief sich auch die „neue Linke“ (Harman 1986). Doch konsistent in Hauptwerken vertretene Sichtweisen lassen sich nicht aufrechnen gegen wenige Sätze in späterer Privatkorrespondenz.
[410] Marx/ Engels 2017, S. 8.
[411] Ebd., S. 101.
[412] Marx 1983b, S. 189.
[413] Vielleicht sollte das dem auch von Engels herangezogenen „Gesetz“ des Umschlagens einer Quantität in eine neue Qualität entsprechen: Z.B. geht Wasser bei 100 Grad Celsius in die neue Qualität Dampf über. Aber diese Analogie funktioniert bei menschlichen Wesen nicht. Individuen unterliegen in der „Masse“ diversen, u.U. auch gleichmacherischen Einflüssen, verbergen oder verdrängen vielleicht Teile ihrer Individualität. Sie können diese jedoch nie wirklich verlieren, verschmelzen niemals zu einer „Gesamtseele“ oder einem „Großindividuum“ (vgl. Peglau 2022).
[414] Siehe in Marx 2021 z.B. S. 12, 16, 28, 57ff., 104, 132, 156, 178, 206, 285, 325, 372, 431, 552, 672, 743. Das Wort „Kapitalismus“ verwendet Marx (1963, S. 123) in den Kapital-Bänden übrigens nur einmal. „Kapitalismus“ wurde spätestens seit 1839, also vor Marx, zur negativen Wertung der bürgerlichen Klassengesellschaft genutzt (Sandkühler 2021, S. 1194).

(Kleinkinder, alte Menschen), wegen ihrer sozialen Stellung (bürgerliche Kinder und Ehefrauen), ihres Lebensraumes (die Landbevölkerung), wegen Krankheit oder Arbeitslosigkeit, zudem die auch individuelle Interessen durchsetzende Minderheit machtvoller Politiker. Schon weil sich Marx und Engels ihnen allen höchstens nebenher widmeten,[415] erfassten sie Kapitalismus nicht als *Gesellschafts*ordnung.

Der marxistische Historiker Edward Thompson wies bereits in den 1970er Jahren darauf hin, dass Marx den Anspruch, mittels Analyse des Kapitals zugleich die kapitalistische Gesellschaft darzustellen, auch deshalb nie einlösen konnte, weil die Gesellschaft „aus zahlreichen Tätigkeiten und Verhältnissen (von Macht, von Bewußtsein, sexueller, kultureller, normativer Art)" bestehe, „die nicht Gegenstand der politischen Ökonomie sind, sondern von ihr ausgegrenzt werden und für die sie keine Begriffe hat".[416]

Schaut man genauer hin, stellt man allerdings fest, dass Marx und Engels – auch an Stellen, wie ich sie in meinem Text kritisiere – mehr von dieser gesellschaftlichen Wirklichkeit erfasst hatten, als ihnen selbst bewusst war. Massenpsychologische Effekte, im Interesse der herrschenden Klassen durch Erziehung, religiöse und andere Indoktrination herbeisozialisierte, zum Gesellschaftssystem passende Persönlichkeitsstrukturen und -störungen mutierten in ihrer Darstellung zu unvermeidbaren, ökonomisch erzwungenen Handlungsmustern. Die Einsicht, die sie sich dadurch verbauten, war: Diese Handlungsmuster, die Wirkungsweise dieser Indoktrination, die dahinterliegende *psychosoziale* Realität kann begriffen und sinnvoll verändert werden.

Abgesehen davon, dass Marx und Engels gelegentlich auf „vulgärpsychologische" Weise in die Proletarier hineinlegten, was sie sich von ihnen erhofften, ist der Tenor ihrer Lehre: Wir sind weder verantwortlich für unsere wesentlichen Lebensumstände noch haben wir die Möglichkeit, diese Umstände eigenständig gravierend umzugestalten.

Sie selbst haben freilich den 1845 von Marx erhobenen Anspruch erfüllt, dass es darauf ankommt, die Welt „zu *verändern*".[417] Für die von ihnen als notwendig empfundenen Veränderungen haben sie sich lebenslang engagiert. Und hier, meine ich, findet sich die entscheidende Begründung für die Wirkung und Nachwirkung ihres Schaffens. Sie erkannten und bewiesen auf ökonomischem Gebiet, dass Ausbeuterordnungen – zu denen die kapitalistische zählt – menschenunwürdig sind und darum „umgewälzt" werden müssen. Doch dabei blieben sie nicht stehen. Vor allem durch Publizistik und das Initiieren und Inspirieren sozialistischer Organisationen trugen sie dazu bei, dass sich diese Erkenntnisse verankerten und diejenigen erreichten, die es am meisten anging.

Marx hatte 1844 geschrieben, „die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift".[418] Das erhoffte er sich vermutlich auch für seine eigenen Anschauungen. Es waren in erster Linie Schriften von Engels, welche dies wahrmachten. Letzterer gab 1886 zwar auch bekannt, das *Kapital* werde inzwischen „oft ‚die Bibel der Arbeiterklasse' genannt".[419]

---

[415] Arbeitslose beschrieb Marx (2021, S. 502, S. 660–674) als „disponible industrielle Reservearmee", grenzte davon als „eigentliches Lumpenproletariat" ab: „Vagabunden, Verbrecher, Prostituierte" (ebd., S. 673). 1852 war seine Beschreibung des „Lumpenproletariats" sowohl umfangreicher als auch noch unempathischer (Marx 1960a, S. 160f.). Teils entsteht beim Lesen der Eindruck, diese Menschen seien für ihn selbst schuld an ihrer Misere – eine ganz andere Sicht als die von Owen.

[416] Thompson 1980, S. 109, siehe auch Solty 2024. Der Historiker Paolo Tedesco (2023) konstatiert: „Wir können die Geschichte des Kapitalismus nicht schreiben, ohne […] die Überschneidung verschiedener Mechanismen rassistischer, sexistischer und nationalistischer Unterdrückung zu berücksichtigen."

[417] Marx/ Engels 1978, S. 7.

[418] Marx 1976a, S. 385.

[419] Marx 2021, S. 39. Trotz seiner Ablehnung von Religion teilte Engels das gänzlich unironisch mit. Das Interesse am *Kapital* entwickelte sich zunächst recht schleppend. Barbara Sichtermann (1995, S. 10f.) schätzt ein, Marx'

Aber den nach mehrfacher Bearbeitung noch immer oft hochkomplizierten, weitschweifigen und detailversessenen *Kapital*-Bänden mit ihren unzähligen Schachtelsätzen und Wiederholungen lässt sich beim besten Willen keine Massentauglichkeit bescheinigen.[420]
Die Vereinseitigungen und Verabsolutierungen von Marx und Engels hatten Konsequenzen für die verschiedenen, nach Engels' Tod entworfenen „Marxismen". Jene ihrer Anhänger, die auf kritisches Hinterfragen verzichteten – also die meisten – konnten sich in trügerischen „Gewissheiten" über den Geschichtsverlauf wiegen, die wiederum irreale politische Orientierungen nach sich zogen: Unser Sieg ist unvermeidlich. Oder, in der Fassung von SED-Generalsekretär Erich Honecker vom August 1989, ein Vierteljahr vor dem Fall der Berliner „Mauer": „Den Sozialismus in seinem Lauf halten weder Ochs noch Esel auf."[421]
Darüber hinaus konnte man sich einreden, tiefgründige Nachforschungen zur tatsächlichen Bewusstseinslage der Arbeiterschaft oder gar zur gesamten psychosozialen Verfassung der Bevölkerung seien unnötig: Die „Klassiker" hätten dies ja abschließend geklärt.
Doch entgegen aller Verlautbarungen gab es zu keinem Zeitpunkt eine seriöse sozialwissenschaftliche Grundlage für die Gestaltung des DDR-Staates, für den Aufbau von „Sozialismus" – nun, fast am Ende meines Textes angekommen, bin ich mir sicher über diese bittere Erkenntnis. Die positive Nachricht ist: Was es nicht gab, ist auch nicht gescheitert. Es lohnt sich, einen neuen, *anderen* Anlauf zu nehmen.
Weder sind Marx und Engels schuld an der verzerrten Nachnutzung ihres Werkes noch haben sie die autoritären Charakterstrukturen in ihrer Anhängerschaft zu verantworten. Wer so mutig wissenschaftliches und politisches Neuland betritt wie diese beiden, kommt nicht umhin, Fehler zu machen. Genauso unvermeidlich ist es, dass sich in umfangreichen geistigen Hervorbringungen die Persönlichkeitsstruktur ihrer Schöpfer niederschlägt, unbewusste seelische Probleme inklusive. Wie ich mir Letzteres bei Marx und Engels vorstelle, habe ich eingangs unter dem Stichwort „Verdrängung" skizziert.

„Arbeiten dienten bis zum Schluß der ‚Selbstverständigung' unter einer schmalen Schicht intellektueller Kommentatoren und Programmatiker der Arbeiterbewegung," sein Werk habe „weder in seiner ursprünglich komplexen und anspruchsvollen Form den Arbeiterführern Europas als Handlungsmaxime gedient […], noch jemals die Massen" ergriffen. Allerdings konnte der Dietz-Verlag dann zwischen 1946 und 1990 vom – bearbeiteten – Band 1 mehr als eine Million Exemplare verkaufen. Dafür, dass dieser hohe Umsatz eng mit der Existenz des „realen Sozialismus" verbunden war, spricht, dass zwischen 1990 und 2007 nur noch „zwischen 500 und 750" Exemplare (gemeint ist wohl: jährlich) verkauft wurden (Meisner 2013): „Nach der Wende lag die Ware Marx praktisch unverkäuflich im Regal" (Supp 2009). Danach wurden es wieder mehr: bis zu 2.000 Stück jährlich (Meisner 2013). Dennoch dürfte zutreffen, was Thomas Steinfeld (2017, S. 10) schreibt: „Es gibt keinen Grund zu der Annahme, es gäbe viele Menschen, jüngere gar, die das *Kapital* tatsächlich gelesen haben." Wer die wichtigsten Inhalte kennenlernen will, dem ist eine gute Einführung wie die von Michael Heinrich (2021) zu empfehlen.

[420] Sichtermann (1995, S. 15f.) bewertet die Verständlichkeit des *Kapital* auf eine Weise positiv, die ich nur bedingt als Widerspruch zu meiner Einschätzung empfinde. Es sei „wegen seiner tüftelnd-schrittweisen Entwicklung des Arguments nach Art eines gelungenen Mathematik-Lehrbuchs idiotensicher", müsse eben „Wort für Wort" gelesen werden. Umgekehrt wäre es ein „Kunststück, Marx, diesen Genauigkeitsfetischisten, der alles – in wechselnden Formulierungen, versteht sich – dreimal sagt und dann noch mit einer epischen Miniatur illustriert, nicht zu verstehen". Zur Arbeitsweise von Marx: Kuckenburg 2023, S. 12–17. Zur Leistung von Engels beim schwierigen Entstehen der *Kapital*-Bände: Plumpe 2017. Über die Erstauflage schrieb Engels an Marx: „wie hast Du die *äußere* Einteilung des Buchs so lassen können, wie sie ist!" Manche Abschnitte seien „scheußlich ermüdend und […] verwirrend", andere offenbar „in der schrecklichsten Eile gemacht und das Material viel zuwenig verarbeitet" (Marx/ Engels 1965, S. 324, 334).

[421] https://www.mdr.de/geschichte/ddr/deutsche-einheit/mauerfall/erich-honecker-sozialismus-ochs-esel-100.html

Die folgenden Generationen hätten diese Unzulänglichkeiten identifizieren und korrigieren statt festschreiben und verschärfen sollen. Aber, wie gezeigt: Für die missbräuchliche Verwendung ihrer Gedanken haben Marx und Engels eine Reihe von Steilvorlagen geliefert. Selbstverständlich haben sie auch vieles hinterlassen, was als Basis getaugt hätte, um Lücken zu verkleinern und Neues zu integrieren. Einiges davon – wie die Relativierungen des „Gesetzes"-Begriffes im *Kapital* oder Stellen aus Alters-Briefen von Engels – habe ich benannt.
1845 hatten sie notiert, dass „die Umstände ebensosehr die Menschen, wie die Menschen die Umstände machen".[422] 1848, im *Kommunistischen Manifest,* teilten sie ihre Erwartung mit, anstelle der „bürgerlichen Gesellschaft" werde „eine Assoziation" treten, „worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist".[423]
1875 prognostizierte Marx, in einer „höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft" gelte das Motto: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!"[424]
Doch Max Stirner, der versuchte, Hindernisse und Ziele freier Entwicklung zu erfassen, wurde von Marx und Engels diffamiert. Wer sich wie Wilhelm Reich später der Aufgabe stellte, Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umständen ganzheitlicher zu erforschen, herauszufinden, was genau ein freies Individuum auszeichnet, welche Bedingungen es benötigt, um frei zu sein, welche – gesunden! – Bedürfnisse Menschen motivieren, der sah sich bald von Marxisten ausgegrenzt oder verfolgt.[425]
Und so dümpelt das, was auch heute meist unter „Marxismus" firmiert, weiter vor sich hin als eine Lehre, die „den Menschen" befreien soll – aber deren Vertreter zumeist gar nicht wissen wollen, was Menschen sind.

[422] Marx/ Engels 2017, S. 46.
[423] Marx/Engels 1972b, S. 482. Nachtrag 25.6.26: G. S. Jones (2012, S. 63) meint, der Inhalt dieses Satzes gehe zurück auf Karl Schapper, das wichtigste Führungsmitglied jenes *Bundes der Gerechten*, dem Marx und Engels im Frühjahr 1847 beitraten und der sich dann in *Bund der Kommunisten* umbenannte. Im Auftrag dieses Bundes schrieben sie das „Manifest".
[424] Marx 1973a, S. 21. Nachtrag 25.6.26: Eine Vorstellung, die wenngleich nicht in dieser Formulierung, schon im *Bund der Gerechten* auftauchte. Schapper formulierte 1838, „'arbeite und genieße' sei unser Wahlspruch …" (Der Bund der Kommunisten, 1970, S. 101). Im Februar 1847, noch vor Eintritt von Marx und Engels, definierte der Bund den Kommunismus als „System", in dem „jeder nach seinen Fähigkeiten arbeiten, 'produzieren', und jeder nach seinen Kräften genießen, 'konsumieren' soll" (ebd., S. 456). Ein Jahr zuvor hatten Engels und Moses Heß geschrieben, dass der falsche Satz „'Jedem nach seinen Fähigkeiten', sofern er sich auf den Genuß im engeren Sinne bezieht, umgewandelt werden muß in den Satz: *Jedem nach Bedürfnis'"* (Marx/ Engels 2017, S. 599). Die Saint-Simonisten hatten zwar ab 1830 als Motto ihrer Zeitschrift *Le Globe* formuliert: „A chacun selon sa capacité, à chaque capacité selon ses oeuvres". Aber „Bedürfnisse" sind ja etwas ganz anderes als „Oeuvre" = Werke/ Leistungen.
[425] 1933 wurde Reich wegen angeblich konterrevolutionärer Anschauungen aus den kommunistischen Organisationen ausgeschlossen und zur Unperson erklärt. Später fand er sich als vermeintlicher Trotzkist auf einer der stalinistischen Listen wieder, die vielfach zur Ermordung der dort Vermerkten führten (Peglau 2017a, S. 311–322). Nachtrag 25.6.26: Wolfgang Lenonhard (1995) listet, zum Teil aus eigener Erfahrung, „Wichtige Äußerungen von Marx und Engels, die in der DDR verdrängt wurden" auf.

TEIL 2:

Alternative Gedankenwege – eine Diskussionsanregung

Es könnte Karl Marx gewesen sein … Gefunden im Hof der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle an der Saale, am 12. Juni 2024.

Was sich ergeben hätte, wenn Marx und Engels um 1844 ihre Weichen anders gestellt, wenn sie die Psyche auf angemessene Weise einbezogen hätten, lässt sich nicht rekonstruieren.[426] Aber ich will wenigstens bei einigen ihrer Annahmen durchspielen, was passiert, wenn ich diese mit dem konfrontiere, was mir heute als ausreichend gesichertes Wissen erscheint.
Wie anfangs mitgeteilt, gehe ich davon aus, dass wir mit dem Potential auf die Welt kommen, soziale, liebenswerte, liebesfähige und liebesbedürftige, kontaktfreudige, wissbegierige, kreative Wesen zu sein. Das ist kein Wunschdenken von mir, sondern inzwischen vielfach wissenschaftlich belegt.[427]
Vielleicht nehmen andere meine Fäden auf und spinnen sie weiter, in ihrer Weise, individuell und selbstbewusst, im Sinne von Max Stirner und nach Kants Motto: „Habe Mut, dich *deines eigenen* Verstandes zu bedienen!“

Eine andere Antwort auf die „Grundfrage der Philosophie“[428]

1859, im Vorwort seiner Schrift *Zur Kritik der Politischen Ökonomie*, grenzte sich Marx so von der idealistischen Philosophie ab: „Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt.“[429] Engels hat das später als Antwort auf die „Grundfrage der Philosophie“ bewertet.[430] Diese Antwort, oft reduziert auf „Das Sein bestimmt das Bewusstsein“,[431] fand weite Verbreitung.
Mit „Bewusstsein“ war bei Marx offensichtlich auch hier die gesamte psychische Aktivität gemeint. Davon ausdrücklich das Unbewusste abzugrenzen und ihm zum Teil eigene Gesetzmäßigkeiten zuzubilligen, blieb Sigmund Freud vorbehalten, der erst um 1900 mit seiner Psychoanalyse an die Öffentlichkeit trat. Dass es einen unbewussten Bereich im Seelenleben gibt, akzeptierten allerdings auch Marx und Engels. Bereits vor 1859 benutzten sie die Vokabel „unbewusst“ mehrfach.[432]
Insofern wäre der Satz von Marx zumindest aus heutiger Sicht so zu komplettieren: „Es ist nicht das Bewusstsein und das Unbewusste der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein und ihr Unbewusstes bestimmt."
Freud sollte dann herausarbeiten, dass das Unbewusste nicht zuletzt aus Fehlwahrnehmungen und -verarbeitungen („Neurosen“) besteht, daher „irrationale“ Denk- und Handlungsweisen verursacht. Dass Menschen sich oft irrational verhalten, war schon zuvor Allgemeinwissen. Marx und Engels haben es dennoch nicht einbezogen, bei ihnen erscheint alles „logisch“, rational.

---

[426] Mit Hilfe künstlicher Intelligenz habe ich diesen Versuch dann 2026 doch unternommen, siehe S.
[427] Siehe z.B. Hüther 2003; Solms/ Turnbull 2004, S. 138ff., 148; Tomasello 2010; Klein 2011; Bauer 2011; Bregman 2020.
[428] Weiterentwickelt aus Peglau 2024a.
[429] Marx 1971a, S. 9.
[430] „Die große Grundfrage aller, speziell neueren Philosophie ist die nach dem Verhältnis von Denken und Sein“ (Engels 1975a, S. 274). Auch hier fällt die begriffliche Unklarheit auf: „Denken“ – Engels schreibt kurz darauf „Empfinden“ – und „Bewusstsein“ werden gleichgesetzt.
[431] Unter dieses Motto stellte z.B. Otto Finger (1977) ein Kapitel seines Buches *Über historischen Materialismus und zeitgenössische Tendenzen seiner Verfälschung*.
[432] U.a. 1844 in *Die heilige Familie*: „*Hegels* Geschichtsauffassung setzt einen *abstrakten* oder *absoluten Geist* voraus, der sich so entwickelt, dass die Menschheit nur eine *Masse* ist, die ihn unbewusster oder bewusster trägt“ (Marx/ Engels 1972a, S. 89). 1857, im Entwurf einer Einleitung zur *Kritik der politischen Ökonomie,* schrieb Marx (1971b, S. 639), über eine „noch unbewusst heuchlerische Form“.

Fasse ich Bewusstsein und Unbewusstes, inklusive Neurosen beziehungsweise Irrationalem, als „Psyche“ zusammen, lautet der Satz: „Es ist nicht die Psyche der Menschen, die ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das die Psyche bestimmt.“[433]
Das negiert allerdings jene Wechselwirkungen, die Marx und Engels gelegentlich erwähnten. Beziehe ich sie ein, verändert sich der Satz weiter: „Die Psyche der Menschen wird weitaus mehr durch ihr gesellschaftliches Sein bestimmt als das gesellschaftliche Sein durch die Psyche.“
Dieser Gewichtung könnte ich jedoch nicht beipflichten. Unseren begrenzten Erkenntnissen entspricht stattdessen die Formulierung: „Die Psyche der Menschen steht in ständiger Wechselwirkung mit dem gesellschaftlichen Sein.“ Was hierbei Priorität hat, ist nicht entscheidbar: Woran ließe es sich festmachen, wie könnte die notwendige „Messung“ objektiviert werden? Ob vor hunderttausenden von Jahren zuerst menschliches „Bewusstsein“ existierte oder „gesellschaftliches Sein“, ist erst recht nicht zu klären: eine Huhn-oder-Ei-Frage, die sich im Dunkel der Vorgeschichte verliert.
Hat die vorgenommene Umformulierung einen praktischen Wert?
Ja. Wer glaubt, gesellschaftliches Sein bestimme die seelischen Vorgänge in den einzelnen Individuen, muss sich auf die Veränderung der *Gesellschaft* konzentrieren; die Psyche käme doch angeblich hinterher. So wurde es im „realen Sozialismus“ gehandhabt – mit bekanntem (Miss)Erfolg: 1990 war das „Bewusstsein“ der meisten DDR-Bürger und -Bürgerinnen noch immer gut anschlussfähig an die kapitalistische BRD.
Wer von wechselseitig abhängigen Komponenten ausgeht, kommt zu anderen Schlüssen. Erich Fromm schrieb 1976 in seinem Buch *Haben oder Sein*:

> „Das Ergebnis der Interaktion zwischen individueller psychischer Struktur und sozio-ökonomischer Struktur bezeichne ich als Gesellschafts-Charakter. Die sozio-ökonomische Struktur einer Gesellschaft formt den Gesellschafts-Charakter ihrer Mitglieder dergestalt, dass sie tun wollen, was sie tun sollen. Gleichzeitig beeinflusst der Gesellschafts-Charakter die sozio-ökonomische Struktur der Gesellschaft […].“[434]

Bereits 1934 hielt Wilhelm Reich in der *Massenpsychologie des Faschismus* fest:

> „Versucht man die [psychische] Struktur der Menschen allein zu ändern, so widerstrebt die Gesellschaft. Versucht man die Gesellschaft allein zu ändern, so widerstreben die Menschen. Das zeigt, dass keines für sich allein verändert werden kann.“[435]

Solche Betrachtungsweisen sind nicht nur deutlich realitätsnäher, sie bieten auch erfolgversprechendere Ansätze für das Gestalten und „Umwälzen“ sozialer Verhältnisse.

---

[433] 1845 hatten Marx und Engels (2017, S. 135) vermerkt: „Das Bewußtsein kann nie etwas Andres sein als das bewußte Sein.“ Das als Maßstab genommen, ist der Satz von Marx tautologisch: „Das Sein bestimmt das Sein.“ Wenn jedoch die, eigenen Gesetzen unterliegende individuelle Psyche dem „Sein“ der Gesellschaft gegenübergestellt wird, steht auf beiden Seiten so verschiedenartiges Sein, dass sich die Abgrenzung lohnt.
[434] Fromm 1989d, S. 364.
[435] Reich 2020, S. 195. Ohne zu glauben, Marx (1969, S. 6) meine hier das Gleiche, möchte ich auf den ähnlich klingenden Satz aus den Feuerbach-Thesen hinweisen: „Das Zusammenfallen des Ändern[s] der Umstände und der menschlichen Tätigkeit oder Selbstveränderung kann nur als *revolutionäre Praxis* gefaßt und rationell verstanden werden.“

Eine andere Sicht auf Menschheitsentwicklung

Ökonomie entwickelt „sich“ nicht – sie wird entwickelt: von Menschen. Menschen haben dafür Motive. Einen objektiven Zwang zu ökonomischer Entwicklung gibt es nicht. Woher sollte der kommen, welche außermenschliche Macht sollte ihn ausüben? Wenn es ihn gäbe, wie wäre zu erklären, dass manche Jäger- und Sammlerordnungen über Jahrtausende bestanden oder noch immer bestehen?[436]
Da Menschen üblicherweise psychisch gesund und damit prosozial auf die Welt kommen, würden sie – wenn sie so gesund blieben – eine ihnen gemäße, also ebenfalls gesunde Gesellschaft gestalten. Die Annahme von Marx und Engels, unterdrückende Gesellschaftsordnungen *mussten* entstehen, auch Kapitalismus sei eine (Natur-)Notwendigkeit gewesen, ist damit nicht zu vereinbaren: Psychisch gesunde Menschen würden kein kapitalistisches System errichten, zu keinem Zeitpunkt. Warum sollten sie sich selbst schaden?
Irgendwann in der Menschheitsentwicklung entstanden anscheinend Verhältnisse, die Wenigen die Möglichkeit eröffneten, Macht über Viele zu erlangen. Aber dass die Wenigen diese Chance tatsächlich nutzten und die Mehrheit das nicht verhinderte, deutet auf bereits massenhaft vorhandene autoritäre Störungen hin.
Wie diese Störungen ursprünglich zustande kamen, bleibt ein Rätsel. Nachdenkenswert ist die Idee, dass es sich um Auswirkungen katastrophaler Naturereignisse handelte, die anhaltende Not, Hunger, ohnmächtiges Ausgeliefertsein, Verzweiflung, sich aufstauende Wut, Blockaden sowohl von Empathie als auch von Liebesfähigkeit erzeugten. Im Kampf um die geringen Ressourcen könnte sich eine hierarchische Ordnung gebildet haben.[437] Waren die damit verbundenen autoritär-destruktiven psychischen, dann auch sozialen Strukturen erst einmal vorhanden, ließen sie sich per Erziehung späteren Generationen und durch Kriege anderen Völkern aufzwingen.[438] Für diejenigen, die nun an der Spitze jener Hierarchien standen, wurde offenbar Erhalt und Ausbau von Macht und Besitz zur entscheidenden Triebkraft. Doch das sind ebenfalls neurotische Beweggründe, die sich nicht selbst erklären.
Sollte es tatsächlich so stattgefunden haben, wäre es ein Beispiel dafür, wie das Sein menschliche Psyche formen kann. Das Sein wäre in diesem Fall allerdings kein gesellschaftliches oder ökonomisches, sondern ein ökologisches. Und es hätte zunächst die Individuen verändert, die daraufhin allmählich eine neuartige Gesellschaftskonstellation herstellten – welche wiederum auf die Individuen zurückwirkte.
Erwiesen ist: Hierarchische Konstellationen entstanden weder überall, schon gar nicht zeitgleich, noch wurden sie überall beibehalten. In ihrem Buch *Anfänge. Eine neue Geschichte der Menschheit*[439] geben David Graeber und David Wengrow eine detailreiche Darstellung unterschiedlicher Sozialsysteme der letzten Jahrtausende. Was sie an (Be)Funden aus Anthropologie, Archäologie und Geschichtswissenschaft dokumentieren, lässt sich nicht mit dem

[436] https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%A4ger_und_Sammler; vgl. Scott 2019; Ryan/ Jetha 2016, S. 177–244; Graeber/ Wengrow 2021, S. 473–476. Auch Marx (2021, S. 379) dachte über das „Geheimnis der Unveränderlichkeit“ von „selbstgenügsamen Gemeinwesen“ nach, kam dabei zu sich im Laufe der Jahre verändernden Schlüssen (Kuckenburg 2023, S. 41).
[437] Ähnliche Zusammenhänge meinte vielleicht auch Marx (1960b, S. 129), wenn er von der Despotie der „asiatischen Produktionsweise“ annahm, sie sei maßgeblich der Wasserknappheit geschuldet gewesen (vgl. Kuckenburg 2023, S. 21–58).
[438] Braumann/ Peglau 1991 (Vgl: https://historiablogweb.wordpress.com/2019/02/15/die-saharasia-these-oder-der-untergang-des-paradies/).
[439] Graeber/ Wengrow 2022.

von Marx und Engels angenommenen wirtschaftlichen Voranschreiten der Menschheit in Einklang bringen.
Schon gar nicht passt es in die unter Stalin kanonisierte Stufenfolge Urgesellschaft – Sklavenhaltergesellschaft – Feudalismus – Kapitalismus – Sozialismus.[440]
Der Philosoph Eike Gebhardt fasst den Ansatz von *Anfänge* so zusammen: Die Autoren wollten

> „das gesamte Narrativ sozialer Evolution aufbrechen: Sie halten den angeblich universellen Umschwung um ca. 9.000 v. Chr. vom primitiven Wildbeutertum zur landwirtschaftlichen Zivilisation samt entsprechendem plötzlichen Primat des Privatbesitzes und der damit notwendig gewordenen Verwaltung und sozialen Hierarchie, für alles andere als natürlich, geschweige denn unvermeidlich.[441] […]
> Graeber und Wengrow bieten dabei keine alternative Entwicklungslogik an, im Gegenteil: Eine solche einheitliche Stufen- oder gar Fortschrittslogik habe es nirgendwo gegeben. Immer schon und überall hätten Menschen mit allen möglichen Subsistenzformen experimentiert, mehr noch: deren Vor- und Nachteile bewusst verglichen und gewichtet und nicht selten mehrere Formen – Viehzucht, Jagd, Anbau, Handel – gleichzeitig praktiziert, das eine oder andere manchmal jahrhundertelang fallen gelassen und später wieder aufgegriffen.“[442]

David Wengrow und der 2020 verstorbene David Graeber fühlten sich anarchistischen Gedankengängen verpflichtet. Wohl auch deswegen versuchten sie, diese Vielfalt damit zu erklären, dass Menschen sich nun einmal nicht festlegen wollen, sondern wie aus einem Spieltrieb heraus immer gern verschiedene Modelle ausprobieren.[443]
Das halte ich für abwegig. Es hieße, Angehörige einer Gesellschaft könnten sich zusammensetzen und zum Beispiel beschließen: „Jetzt haben wir lange genug gut gelebt, machen wir doch nächstes Jahr mal Faschismus – den hatten wir ja noch nicht.“ Auch bei Graeber und Wengrow wirkt sich das Fehlen eines ausgearbeiteten Menschenbildes aus. Sie können weder die Entstehung unterdrückender, lebensfeindlicher Sozialstrukturen erklären noch deren zumindest zeitweise und regionale Überwindung.

Eine andere Idee von Revolution

Unser angeborenes prosoziales Potential drängt nach Entfaltung. Das bedeutet: Wir leiden, wenn es sich nicht entfalten kann. Wir spüren nicht nur, was wir brauchen, was uns guttut, sondern auch, was uns Schmerzen oder Ängste bereitet, was uns schadet. Unterdrückung schadet immer.

---

[440] Kuckenburg 2022, S. 27; Geiss 1974. So strikt chronologisch abgegrenzt haben es Marx und Engels nie beschrieben. Marx (1971a, S. 9) schrieb 1859 über „asiatische, antike, feudale und modern bürgerliche Produktionsweisen“. Die von ihm sehr unpräzise angewendete Zuordnung „asiatisch“ ersetzte er später „durch die Bezeichnung der ‚archaische[n] Formation‘“ (Wimmer 2019, S. 14, Fn 14) oder durch „naturwüchsigen Kommunismus“ (Weissgerber, zitiert in Kuckenburg 2023, S. 57). Stalin sollte dann untersagen, sich mit der „asiatischen“ Produktionsweise zu befassen, die auffällige Ähnlichkeiten mit dem unter ihm errichteten System aufwies (Kuckenburg 2023, S. 123f.).
[441] Ähnlich argumentiert hier Scott (2019), auf den sich Graeber und Wengrow auch berufen.
[442] Gebhardt 2022. Zu *Anfänge* siehe auch: Ongaro 2022; https://geschichtedergegenwart.ch/praehistorie-als-geschichte-der-gegenwart-ein-gespraech-ueber-anfaenge-von-david-graeber-und-david-wengrow-2/; https://www.perlentaucher.de/buch/david-graeber-david-wengrow/anfaenge.html.
[443] Graeber/ Wengrow 2022, S. 161f. und an vielen anderen Stellen im Buch.

Es ist also nur dann nötig, Erwachsene zu Revolutionären zu „machen“, wenn ihnen in der Kindheit ihr gesunder innerer Maßstab verleidet wurde. Anders herum: Kindern zu helfen, mit diesem Maßstab weiterhin im Kontakt zu bleiben, bewahrt ihnen die entscheidende Voraussetzung, um später unter einem entfremdenden System wie dem kapitalistischen[444] bewusst zu leiden und sich für eine menschenwürdigere Ordnung zu engagieren.
Reich hat die in uns angelegte Fähigkeit zu angemessenem Fühlen und dementsprechenden Handeln als „biologischen Kern“ bezeichnet.[445] Da dieser Kern zwar durch Erziehung und „Sozialisation“ verschüttet, jedoch nie zerstört werden kann, lässt er sich lebenslang wieder freilegen, je jünger wir sind, desto leichter. Aus diesem Grunde konnte Alexander Neill, schottischer Pädagoge und enger Freund von Reich, über Kinder sagen: „Freiheit heilt die meisten Übel.“[446] Erwachsene benötigen dafür mehr Zeit und Hilfe – die sie sich insbesondere in einer Probleme aufdeckenden, Lebensgeschichte, Bewusstsein, Unbewusstes, Gefühl und Körper einbeziehenden Therapie verschaffen können. Die eigenen Neurosen als Fakt anzuerkennen, aufzuarbeiten, zu lindern oder zu heilen, ist revolutionär und macht uns wieder revolutionär: fähiger zu konstruktiven Umwälzungen, privat wie gesellschaftlich. Und es schafft bessere Voraussetzungen, um Kinder liebevoll, nicht-autoritär ins Leben zu begleiten.
Aber auch aktiv nach guten und gleichberechtigten Partnerschaften und erfüllter Sexualität zu streben, privat und öffentlich lebensfeindliche, kriegsverherrlichende Normen in Schule, Beruf, Medien, Kirche, Politik und Staat anzuprangern und nach Gleichgesinnten zu suchen, mit denen sich dagegen Widerstand leisten lässt – all das sind Mittel, menschenwürdige Zustände zu fördern.
Würden Erwachsene an ihren Störungen arbeiten und Kinder davor schützen, diese Störungen überhaupt erst zu bekommen, dürften sich spätestens in der nächsten Generation wesentliche positive Veränderungen zeigen: Gesündere Menschen bauen eine gesündere Gesellschaft auf. Zur notwendigen ökonomischen „Umwälzung“ muss eine *psychosoziale Revolution* hinzukommen.[447] Damit kann, im Gegensatz zur ökonomischen Umwälzung, jeder und jede schon heute Abend anfangen: bei sich selbst.
Obwohl das kapitalistische Gesellschaftssystem dem Grenzen setzt, ist innerhalb dieser Grenzen vieles möglich – und die Grenzen sind verschiebbar. Das hat auch die Entwicklung der BRD bewiesen. Im westdeutschen Staat der 1970er und 1980er Jahre waren im Vergleich zum heutigen Zustand demokratische Züge noch nicht so massiv unterdrückt, waren lebensbejahende Elemente stärker ausgeprägt, was sich neben einer wirkungsvollen Friedensbewegung auch an der Popularität von Psychoanalyse, Psychotherapie, gewaltfreier Geburt und nichtautoritärer Pädagogik zeigte.[448] Ich meine: Der damalige BRD-Kapitalismus war menschenwürdiger als der „reale Sozialismus“ unter Stalin oder Mao Tse Tung. Das unterstreicht, dass die Abschaffung kapitalistischer Produktionsverhältnisse noch nicht die Lösung ist.

---

[444] Auch darüber, was „Kapitalismus“ ist, besteht keine Einigung (Sandkühler 2021, S. 1192–1212). Ich verwende „Kapitalismus“ als Synonym eines Systems, in dem sich Produktionsmittel, Betriebe, Industriezweige in so hohem Maße in Privatbesitz befinden, Reichtum und politische Macht in den Händen einzelner Unternehmer so konzentrieren, dass die Gesellschaft weitgehend von ihnen beherrscht wird – woran eine bürgerliche Scheindemokratie nichts ändert (vgl. Mausfeld 2018).
[445] Vgl. Peglau 2017b, S. 48, 63, 108f.
[446] Neill 1992, S. 55. Vgl.: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/alexander-neills-summerhill-projekt-hoerbuch-kostenlos-herunterladen-und-anhoeren/
[447] Ausführlich: Peglau 2017b, S. 53–120. Meine Überlegungen dazu knüpfen an das Konzept einer „therapeutischen Kultur“ an, das der Psychotherapeut Hans-Joachim Maaz 1989 in die DDR-„Wende“-Zeit einbrachte (Peglau/ Maaz 1990).
[448] Dass es in Gestalt der DDR einen Konkurrenten gab, demgegenüber man sich in diesen Fragen als überlegen darstellen wollte, spielte dabei zusätzlich eine wesentliche Rolle.

Marx und Engels erläuterten 1845: „Der Communismus ist für uns nicht ein *Zustand,* der hergestellt werden soll, ein *Ideal,* wonach die Wirklichkeit sich zu richten haben [sic]. Wir nennen Communismus die *wirkliche* Bewegung welche den jetzigen Zustand aufhebt.“[449] Da der „jetzige Zustand“ zu keinem Zeitpunkt ein rein ökonomischer war oder ist, sondern immer diverse Aspekte hatte und hat, *kann* und *muss* er auf diverse Weise „aufgehoben“ werden. Nicht zuletzt durch sinnvolle Veränderungen auf psychosozialem Gebiet.
Gelingen solche Veränderungen, erhöht sich zugleich die Chance auf einen *friedlichen* Übergang zu einer menschenwürdigen Ordnung. „Je grösser die Massenbasis der revolutionären Bewegung, desto geringere Gewaltanwendung ist notwendig, desto mehr schwindet auch die Angst der Masse vor der Revolution“, schrieb Reich 1934.[450] Wenn nicht nur den meisten Angehörigen der unterdrückten Bevölkerung – über Arbeiter und Arbeiterinnen hinaus – klar wird, dass dringende Veränderungen anstehen, sondern selbst Führern und Angehörigen des Machtapparates langsam dämmert, dass es so nicht weitergehen kann, steigt die Hoffnung auf *unblutige* „Umwälzungen“.
Objektiv betrachtet leben ja nicht nur die Unterdrückten unter menschenunwürdigen Umständen, sondern auch die Unterdrücker: Menschen auszubeuten, zu verdummen, für massenhaftes Elend, rapide Umweltzerstörung und Kriege, für hunderttausende Tode verantwortlich zu sein, ist alles andere als anstrebenswert, läuft auf ein völlig verfehltes Leben hinaus, unabhängig davon, ob sich die Täter das bewusstmachen oder nicht. Wer möchte mit ihnen tauschen?
Aber sie können ihr Tun nur bewerkstelligen, weil sie von ihren Untertanen hinreichend unterstützt werden – und sei es nur durch das Zahlen von Steuern, mit denen zum Beispiel Waffenexporte finanziert werden. Die staatlichen Strukturen und die anerzogenen autoritären Anteile machen uns, bewusst oder unbewusst, zu Komplizen der Machthaber, zu Mitschuldigen.[451]
Es ist daher im Interesse von uns *allen*, menschenwürdige Verhältnisse herzustellen.

Eine andere Zielvorstellung

Marx und Engels haben eine unverzichtbare Analyse kapitalistischen Wirtschaftens und damit verbundener Faktoren erarbeitet, die zum Teil noch immer Gültigkeit besitzt. Von ihnen lässt sich vieles darüber erfahren, was überwunden, abgeschafft werden muss – jedoch wenig dazu, was anstelle davon entstehen sollte.[452]
Im Mai 1893 wurde Engels von einem Journalisten der Zeitung *Le Figaro* gefragt: „Und was ist Ihr, der deutschen Sozialisten, Endziel?“ Engels habe ihn einige Augenblicke angeschaut, dann geantwortet:

[449] Marx/ Engels 2017, S. 37.
[450] Reich 1934, S. 56. Siehe dazu auch Peglau 2024c.
[451] Ausführlich: Peglau 2017b, S. 87–115.
[452] Das zeigt, sicher wider Willen, u.a. Peter Hudis (2022). Er suchte nach Überlegungen von Marx und Engels zur „postkapitalistischen Gesellschaft“, kann jedoch nur auf einige, teils spekulative, ökonomische Detailaussagen verweisen. Unausgegoren sind auch Phantasien, die Marx und Engels in der *Deutschen Ideologie* dazu mitteilten. Während in der Klassengesellschaft „jeder einen bestimmten ausschließlichen Kreis der Thätigkeit“ hat, „aus dem er nicht heraus kann; er ist Jäger, Fischer oder Hirt oder kritischer Kritiker, & muß es bleiben, wenn er nicht die Mittel zum Leben verlieren will“, könne er sich „in der kommunistischen Gesellschaft […] in jedem beliebigen Zweige ausbilden“, sich entscheiden, „heute dies, morgen jenes zu thun, Morgens zu jagen, Nachmittags zu fischen. Abends Viehzucht zu treiben nach dem Essen zu kritisiren, wie ich gerade Lust habe, ohne je Jäger Fischer Hirt oder Kritiker zu werden“ (Marx/ Engels 2017, S. 34, 37). Brodbeck (2018, S. 5) hat zu Recht darauf hingewiesen, dass sich kompliziertere Aufgaben als Fischen so kaum angemessen bewältigen lassen.

> „Aber wir haben kein Endziel. Wir […] haben nicht die Absicht, der Menschheit endgültige Gesetze zu diktieren. Vorgefaßte Meinungen in bezug auf die Organisation der zukünftigen Gesellschaft im einzelnen? Davon werden Sie bei uns keine Spur finden. Wir sind schon zufrieden, wenn wir die Produktionsmittel in die Hände der ganzen Gesellschaft gebracht haben […].“[453]

Doch war die „ganze Gesellschaft“ reif dafür, mit dem nach Engels‘ Ansicht entscheidenden Macht- und Gestaltungsmittel angemessen umzugehen? Mitnichten – und das mussten nicht erst die sozialen Katastrophen des 20. Jahrhunderts beweisen.
Engels selbst hatte, angefangen bei seiner Schrift *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*, aufgezeigt, wie unmenschlich große Schichten der Bevölkerung lebten. Glaubte er ernsthaft, dieses meist lebenslang anhaltende Leid, all die Unterdrückung und Verdummung würden Menschen nicht nachhaltig beeinflussen? Sollten die, die jahrzehntelang durch ihr „materielles Sein“ deformiert wurden, in deren Bewusstsein „die Ideen der herrschenden Klassen“ verinnerlicht waren, durch den Besitz an Produktionsmitteln erleuchtet werden, autoritäre Charakterstrukturen abstreifen, plötzlich eigenverantwortlich und selbstbewusst handeln können?
Wahrscheinlich glaubte er das. Ähnlich wie nach 1945 führende Funktionäre im „realen Sozialismus“ der DDR meinten, durch Enteignung der Kapitalisten, „Entnazifizierung“ und „antifaschistisch-demokratische Neuordnung“ würden die „Volksmassen“ hinreichend revolutionär. Aber die über Generationen hinweg erzeugten, in den psychischen Strukturen tief verankerten, im Faschismus verschärften, patriarchal-autoritären, lebensfeindlichen Normen und Werte machten ihnen einen Strich durch ihre oberflächlich-naive Rechnung.
Auf den neu entstehenden Machtpositionen hielten sich bevorzugt mehr oder weniger dogmatische, in der Sowjetunion unter Stalin auch menschenverachtende, lebensfeindliche Funktionäre und Bürokraten. Und das jeweilige Volk, obrigkeitsfürchtig, wie es erzogen worden war, war zum großen Teil froh, weiterhin regiert zu werden.
Analog geschah es dann 1990 in der DDR. Die „führende Rolle der Partei“ wurde durch die führende Rolle von Konzernchefs ersetzt statt durch einen besseren Sozialismus. Rolle rückwärts in den Kapitalismus, doch gottseidank: Die Unterordnung war gerettet!
Für einen im umfassenden Sinne besseren Sozialismus lagen freilich auch gar keine Konzepte vor. Diese wären ja nur auf der Basis angemessener Marx-Kritik zu erstellen gewesen und hätten psychosozialen Faktoren gebührende Anerkennung zollen müssen.
Aber im „realen Sozialismus“ war nahezu völlig aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden, dass – auch für den jungen Marx – die notwendigen wirtschaftlichen Veränderungen nur ein *Mittel zum Zweck* waren, nämlich zum Zweck des Aufbaus einer Ordnung, in der Menschen nicht mehr erniedrigt, geknechtet, isoliert und verachtet werden, sondern ihre individuellen Fähigkeiten und gesunden Bedürfnisse entfalten können. Dieses Mittel geriet immer mehr in den Mittelpunkt, letztlich fast zum Selbstzweck.
Marx und Engels hatten in der *Deutschen Ideologie* vermerkt: „Zum Leben […] gehört vor Allem Essen & Trinken, Wohnung, Kleidung und noch einiges Andere.“[454] Dass sie mit dem Anderen etwas Psychisches meinten, ist aufgrund des Kontextes höchst unwahrscheinlich. Das, was sie aufzählten, gab es 1989 in der DDR ausreichend und – im Gegensatz zur BRD – zu Preisen, die alle bezahlen konnten. Doch wie sich bald darauf herausstellte: Meist erfüllte

[453] Engels 1977c, S. 542.
[454] Marx/ Engels 2017, S. 26.

Wirtschaftspläne hatten beim Gros der Bevölkerung kein als erfüllt empfundenes Dasein bewirkt. Das Ende privater Aneignung von Mehrwert hatte für die Mehrheit keine als unverzichtbar empfundene soziale Ordnung entstehen lassen.
Trotzdem wird noch heute von vielen, die sich Marxisten nennen, als entscheidendes Kriterium zur Beurteilung eines Staates nicht etwa herangezogen, wie es dessen Bevölkerung geht, wie zufrieden sie berechtigterweise mit ihrem Dasein ist, sondern inwieweit dort die Produktionsmittel in der Hand von Kapitalisten („des Kapitals“) sind.
Geht man diesen Gedanken konsequent zu Ende, kann oder „darf“ es sich im heutigen China natürlich nicht um Sozialismus handeln – obwohl sich dort in den letzten Jahrzehnten Lebenserwartung, Lebensstandard, Gleichberechtigung der Geschlechter, Rechtssicherheit, Gesundheitsversorgung, ökologische Verhältnisse und persönliche Zufriedenheit dramatisch verbessert haben und die Zustimmung zu Staat und Regierung Werte angenommen hat, von denen heutige „westliche“ Führerinnen und Führer nur träumen können.[455]
Umgekehrt müsste man dann sagen, dass selbst in den Zeiten des schlimmsten stalinistischen Massenmordes in der Sowjetunion Sozialismus herrschte. Ich halte das für einen perversen Gedanken. Sozialistisch und menschenwürdig wären bei dieser Betrachtung jedenfalls inhaltlich völlig unterschiedliche Begriffe.
Ökonomiefixierung be- oder verhindert auch, sich in der gegenwärtigen weltpolitischen Konfrontation zu orientieren. Wer auf die bloßen Produktionsverhältnisse starrt, muss sich sagen (oder *kann* sich bequemerweise sagen): „Auf allen Seiten agieren ja kapitalistische Staaten, da gibt es keinen Akteur, der besser oder schlechter ist, ich bleibe neutraler ‚linker‘ Beobachter, bewahre souveräne ‚Äquidistanz‘.“ Wer sich davon löst, findet Kriterien, um sich hier zu positionieren.
Wenn es also im Kern nicht um Produktionsverhältnisse geht, sondern darum, Menschen ein gutes, erfülltes, sinnvolles, idealerweise auch oftmals glückliches Leben zu ermöglichen, kann Ökonomie nur eine Hilfswissenschaft sein für den Weg dorthin. Und eine „Auffassung des Weltgeschichtsverlaufs“, welche die Ursache „aller wichtigen geschichtlichen Ereignisse […] in der ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft“ sieht,[456] kann dazu nur ein bedenkenswerter aber schon wegen ihrer Einseitigkeit kritikbedürftiger Beitrag unter anderen sein.
Sich einer menschenwürdigen Ordnung anzunähern, ist auf verschiedene Weise möglich und nötig. Wirtschaftliche Umwälzungen gehören zwingend dazu. Durch rein wirtschaftliche Veränderungen ist dieses Ziel jedoch nicht zu erreichen. Schon gar nicht lässt es sich wirtschaftlich *definieren*.
Für diese Definition brauchen wir Antworten auf Fragen, die in erster Linie *psychologischer* Natur sind: Was ist „gutes“ Leben, was macht einen glücklichen Menschen aus, was benötigen wir, um tatsächlich zufrieden zu sein, was genau ist „menschenwürdig“?
Nur in dem Maße, wie wir uns ein reales, umfassendes, ganzheitliches Menschenbild erarbeiten – das psychosoziale Zusammenhänge ebenso berücksichtigt wie biologische Gegebenheiten und ökologische Abhängigkeiten –, können wir tatsächlich beurteilen, wie eine Sozialordnung beschaffen sein müsste, die uns gemäß ist.
Je klarer wir ein solches Ziel vor Augen haben, desto leichter wird es uns fallen, wieder loszulaufen.

***

[455] Siehe Elsner 2020, 2024; Peglau 2021.
[456] Engels 1972, S. 298.

Nachträge

15.4.2026: Inzwischen habe ich weitere Publikationen gelesen, die sich mit den hier behandelten Themen befassen. Gründe, meine Texte zu verändern oder einzelne Aussagen zu revidieren, ergaben sich dabei nicht, im Gegenteil. Einige dieser Publikationen möchte ich hervorheben.
Biografische und zeitgeschichtliche Hintergründe der „Frühschriften" und ihrer Unzulänglichkeiten finden sich in Jan Gerber: *Karl Marx in Paris* (München 2018). Auf manche von Marx nie reflektierte Widersprüche im eigenen Denken verweist Bruno Kern: *Karl Marx. Ökonom – Redakteur – Philosoph* (Wiesbaden 2018). Grundsätzliche Kritik aus einer ungewöhnlichen, nicht bürgerlichen Perspektive bietet Karam Khella: *Mythos Marx. Eine Geschichts- und Theorierevision* und derselbe *Die Menschen bei Marx. Kritik des Marxschen Geschichts-, Welt- und Menschenbildes* (Hamburg 2020 und 2021). Michael Tomasello: *Mensch werden. Eine Theorie der Ontogenese* (Berlin 2020) führt eine Fülle von Untersuchungen, Experimenten und Befunden auf, die das von mir vertretene Menschenbild stützen, dutzende Forschungsergebnisse dazu allein schon in dem Abschnitt „Prosozialität" (ebd., S. 315–355).

20.6.2026: Auf Seite 68 hatte ich geschrieben: „Doch zur kapitalistischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts gehörten große, heterogene Gruppen, die nicht an der industriellen Produktion teilnahmen, sei es wegen ihres Alters (Kleinkinder, alte Menschen), wegen ihrer sozialen Stellung (bürgerliche Kinder und Ehefrauen), ihres Lebensraumes (die Landbevölkerung), wegen Krankheit oder Arbeitslosigkeit, zudem die auch individuelle Interessen durchsetzende Minderheit machtvoller Politiker. Schon weil sich Marx und Engels ihnen allen höchstens nebenher widmeten, erfassten sie Kapitalismus nicht als *Gesellschafts*ordnung."
Zur *deutschen* Bevölkerungsstruktur gegen Mitte des 19. Jahrhunderts finden sich interessante Fakten bei Jones, G. S. (2012), *Das Kommunistische Manifest von Karl Marx und Friedrich Engels*, München, S. 47–48: „Drei Viertel der deutschen Bevölkerung lebten auf dem Land, wobei die Hälfte aus landlosen Tagelöhnern und halb-pauperisierten Heimarbeitern bestand. (…) In Städten wie Köln waren 20 bis 30 Prozent auf die Armenfürsorge angewiesen." 1846 wurde geschätzt, dass 1844–45 „25 Prozent der Berliner Bettler, Kriminelle und Prostituierte waren".

6.7.2026: Auf S. 46 habe ich geschrieben: „Mit dem Etikett ‚Kapital' beklebte Marx ein Sammelsurium, das gar nicht auf einen Nenner zu bringen war, verschmolz Dinge, Menschen, Prozesse, Verhältnisse, Beziehungen, Berechnungen, Reales und Irreales zu einer nur suggerierten Einheit. Er konnte daher ‚Kapital' nie definieren. Sein Hauptwerk dreht sich um etwas, das überhaupt nicht existiert."
Der Kapitalbegriff von Marx wurde von unterschiedlichen Positionen aus einer teils recht grundsätzlichen Kritik unterzogen, unter anderem von Robert Kurz (https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Kurz), Roswitha Scholz (https://de.wikipedia.org/wiki/Roswitha_Scholz), Cornelius Castoriadis (https://de.wikipedia.org/wiki/Cornelius_Castoriadis), Maria Mies (https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Mies), Theodor Adorno (https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_W._Adorno), Ludwig von Mises (https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_von_Mises), Eugen Böhm von Bawerk (https://de.wikipedia.org/wiki/Eugen_B%C3%B6hm_von_Bawerk) und Karl Popper (https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Popper).

2026 habe ich zudem ausführlich „Künstliche Intelligenz“ (OPEN AI) genutzt, um meinen Beitrag kritisch zu durchleuchten und nach Zitaten von Marx und Engels zu suchen, die meine Thesen widerlegen oder einen Sinneswandel der beiden belegen, der mir entgangen war. Die auf das Gesamtwerk von Marx und Engels sowie diverse Sekundärliteratur zugreifende KI fand keine derartigen Zitate.

Das **HÖRBUCH** zu „Menschen als Marionetten?“ steht hier zum Anhören und kostenlosen Herunterladen zur Verfügung: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/menschen-als-marionetten-wie-marx-und-engels-die-reale-psyche-in-ihrer-lehre-verdraengten-kostenloser-download-des-hoerbuchs/.

Ohne Sklaverei kein Sozialismus, Krieg als große Gesamtaufgabe. Ergänzung zu meiner Marx-Kritik

Kinderelend im Kapitalismus

In „Menschen als Marionetten? Wie Marx und Engels die reale Psyche in ihrer Lehre verdrängten“ habe ich dargelegt, weshalb sich meines Erachtens in der Theorie von Karl Marx und Friedrich Engels keine adäquaten Lösungen für die aktuellen nationalen und internationalen Krisen finden lassen. Dort habe ich auch anhand seiner Befürwortung von Kinderarbeit belegt, dass Marx‘ Fortschrittsglaube zu *inhumanen* Schlüssen führen konnte.[457] Daran will ich anknüpfen.
Friedrich Engels hatte 1845, in *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*, ebenfalls beschrieben, wie es Proletarierkindern erging, auch außerhalb der Arbeitssphäre:

> „Nirgends werden so viel Kinder überfahren und überritten, nirgends fallen so viele zu Tode, ertrinken oder verbrennen als in den großen Städten Englands. Namentlich sind Todesfälle infolge von Brandwunden oder Übergießung mit heißem Wasser häufig – in Manchester während der Wintermonate fast jede Woche einmal, in London ebenfalls […]. Diese armen Kinder, die auf eine so fürchterliche Weise ums Leben kommen, sind rein die Opfer unserer gesellschaftlichen Unordnung und der bei der Erhaltung dieser Unordnung interessierten besitzenden Klasse […]. So weit ist es gekommen in England – und die Bourgeoisie liest das alles täglich in den Zeitungen und kümmert sich nicht drum. Sie wird sich aber auch nicht beklagen können, wenn ich sie nach den angeführten offiziellen und nichtoffiziellen Zeugnissen, die sie kennen *muß,* geradezu des sozialen Mordes beschuldige.“[458]

1892 konstatierte Engels anlässlich einer Neuausgabe seines Buches, „was die große Masse der Arbeiter betrifft, so steht das Niveau des Elends und der Existenzunsicherheit für sie heute ebenso niedrig, wenn nicht niedriger als je“. Von Schuld der Bourgeoisie war jedoch nicht mehr die Rede: „die Ursache des Elends der Arbeiterklasse“ sei „zu suchen […] *im kapitalistischen System selbst* […,] einzig dem System selbst“.[459]
Was war passiert? Engels hatte die Sicht übernommen, die Menschheitsgeschichte sei von „ökonomischen Naturgesetzen”[460] bestimmt, welche Marx als erster erkannt habe. Im *Kapital* hieß es dann zu den „Gestalten von Kapitalist und Grundeigentümer“: „Weniger als jeder andere kann mein Standpunkt, der die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation als einen naturgeschichtlichen Prozeß auffaßt, den einzelnen verantwortlich machen für

[457] https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/menschen-als-marionetten-teil-8-von-immanuel-kant-bis-kinderarbeit/
[458] MEW, Bd. 2, S. 338.
[459] Ebd., S. 645, 639–640.
[460] Siehe https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/menschen-als-marionetten-teil-6-fremde-wesen-seelische-zustaende-und-soziale-naturgesetze/.

Verhältnisse, deren Geschöpf er sozial bleibt."[461] Wo Unausweichlichem zu gehorchen war, blieb kein Platz mehr für persönliche Schuld.
Marx meinte zudem, die von ihm entdeckten „Gesetze" bewirkten ein zwangsläufiges gesellschaftliches Voranschreiten in Richtung Sozialismus. Daher sei alles, was dieses Voranschreiten ermögliche oder erleichtere (somit zugleich die Thesen von Marx und Engels bestätigte), zu begrüßen.
Dass dieser Art „Fortschritt" eine Unzahl an Menschenleben kostete, erschien ihnen offenbar nicht nur unvermeidbar, sondern auch zweitrangig.

Auf Kosten der Mehrheit

Besonders deutlich wurde dies, als sich Marx 1853 mit dem britischen Kolonialterror befasste, dem bis dahin schon Millionen Inder zum Opfer gefallen waren.[462] Laut Marx habe „[d]as Eingreifen der Engländer […] die größte und, die Wahrheit zu sagen, einzige *soziale* Revolution" hervorgerufen, „die Asien je gesehen". Er räumte zwar ein, es möge dem "menschlichen Empfinden widerstreben […], Zeuge zu sein, wie Myriaden betriebsamer patriarchalischer und harmloser sozialer Organisationen zerrüttet und in ihre Einheiten aufgelöst werden, hineingeschleudert in ein Meer von Leiden".[463] Doch hielt er dem die angebliche ökonomische, politische, kulturelle und geistige Rückständigkeit dieser „idyllischen Dorfgemeinschaften" entgegen, häufte in chauvinistischer Weise typisch westliche Klischees aufeinander,[464] um schließlich zu fragen, „ob die Menschheit ihre Bestimmung erfüllen kann ohne radikale Revolutionierung der sozialen Verhältnisse in Asien. Wenn nicht" – und Marx war eindeutig der Meinung, dass dies nicht möglich sei – „so war England, welche Verbrechen es auch begangen haben mag, doch das unbewußte Werkzeug der Geschichte, indem es diese Revolution zuwege brachte."[465]
Zehn Jahre danach, in den 1862–1863 verfassten, posthum veröffentlichten *Theorien über den Mehrwert* schrieb Marx: Obwohl die Entwicklung der Gattung Mensch „zunächst[466] auf Kosten der Mehrzahl der Menschenindividuen und ganzer Menschenklassen" verliefe, müsse die in sozialistischer Zukunft „höhere Entwicklung der Individualität […] durch einen historischen Prozeß erkauft" werden, „worin Individuen geopfert werden".[467]
Da diese Haltung von Marx eine grundsätzliche war,[468] zeigte sie sich auch im Umgang mit anderen, nicht weniger brisanten Themen immer wieder.

[461] MEW, Bd. 23, S. 16.
[462] https://en.wikipedia.org/wiki/Famine_in_India, https://de.wikipedia.org/wiki/Aufst%C3%A4nde_und_Revolten_gegen_die_britische_Herrschaft_in_Indien, https://www.spiegel.de/politik/das-kranke-england-a-66fca745-0002-0001-0000-000040350904.
[463] MEW, Bd. 9., S. 132.
[464] Zum Beispiel, dass die Inder „zu jener tierisch rohen Naturanbetung gelangten, deren Entartung zum Ausdruck kam in der Tatsache, daß der Mensch, der Beherrscher der Natur, vor Hanuman, dem Affen, und Sabbala, der Kuh, andächtig in die Knie sank" (ebd., S. 133). Fand er es progressiver, in westlicher Manier vor „dem Kapital" auf die Knie zu sinken? Zu rassistischen Tendenzen bei Marx und Engels: Hund, W. D./ Egger, L./ Lösing, F. (2025): Marx, Engels und der Rassismus ihrer Zeit. Wien/ Berlin.
[465] MEW, Bd. 9., S. 133.
[466] Eine irritierende Wortwahl, da Marx einerseits wusste, dass die Menschheitsentwicklung bereits extrem lange Zeiträume umfasste und er andererseits in Kürze den Sozialismus erwartete.
[467] MEW, Bd. 26.2, S. 111.
[468] Für abweichende Auffassungen beim jungen, noch nicht ökonomiefixierten Marx siehe Fromm, E. (1989): Das Menschenbild bei Marx, in ders.: Gesamtausgabe, Bd. 5. München, S. 335–393.

Die schöne Seite der Sklaverei

1847, in seiner Schrift *Das Elend der Philosophie*, vermerkte der 29-jährige Marx zur Sklaverei, sie sei eine „ökonomische Kategorie“ wie jede andere, besitze daher

> „gleichfalls ihre zwei Seiten. Halten wir uns nicht bei der schlechten Seite auf und sprechen wir von der schönen Seite der Sklaverei.[469] Wohlverstanden, es handelt sich hier nur um die direkte Sklaverei, um die Sklaverei der Schwarzen in Surinam, in Brasilien, in den Südstaaten Nordamerikas.
> Die direkte Sklaverei ist der Angelpunkt der bürgerlichen Industrie, ebenso wie die Maschinen etc. Ohne Sklaverei keine Baumwolle; ohne Baumwolle keine moderne Industrie. Nur die Sklaverei hat den Kolonien ihren Wert gegeben; die Kolonien haben den Welthandel geschaffen; und der Welthandel ist die Bedingung der Großindustrie. So ist die Sklaverei eine ökonomische Kategorie von der höchsten Wichtigkeit.
> Ohne die Sklaverei würde Nordamerika, das vorgeschrittenste Land, sich in ein patriarchalisches Land verwandeln. Man streiche Nordamerika von der Weltkarte, und man hat die Anarchie, den vollständigen Verfall des Handels und der modernen Zivilisation. Laßt die Sklaverei verschwinden, und ihr streicht Amerika von der Weltkarte.“[470]

Ausbeuten statt Verspeisen

1877 veröffentlichte Engels den „Anti-Dühring“ (*Herrn Eugen Dühring‘s Umwälzung der Wissenschaft*).[471] Über dieses Buch teilten die Herausgeber der Marx-Engels-Werke mit, dass Marx „unmittelbaren Anteil am Entstehen“ nahm und ein Kapitel beisteuerte, so dass „der ‚Anti-Dühring‘ von Anfang bis zum Ende den Standpunkt […] von Engels und Marx“ ausdrückte.[472]
Engels widmete sich hier ebenfalls der Sklaverei. Er ging dabei aus von einem lange zurück liegenden Zustand, wo ackerbauenden Familien „die Einfügung einer oder mehrerer fremden Arbeitskräfte“ erstmals möglich geworden sei:

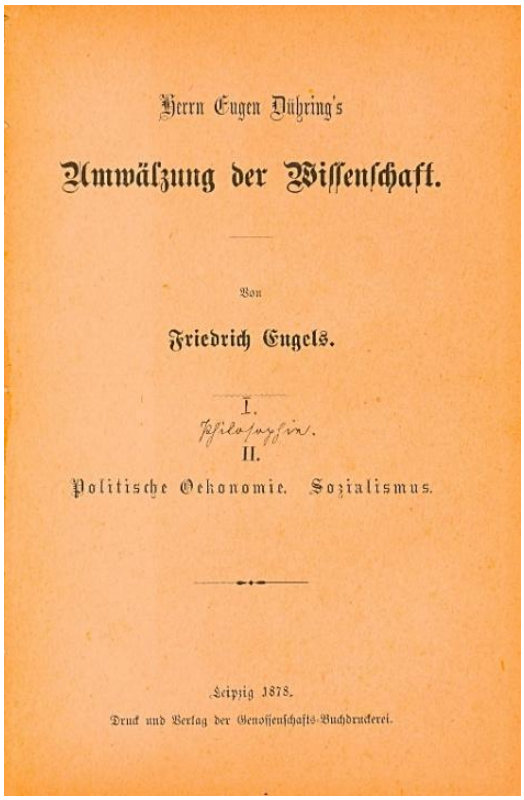
> „Aber das eigne Gemeinwesen und der Verband, dem es angehörte lieferte keine disponiblen, überschüssigen Arbeitskräfte. Der Krieg dagegen lieferte sie, und der Krieg war so alt wie die gleichzeitige Existenz mehrerer Gemeinschaftsgruppen nebeneinander. Bisher hatte man mit den Kriegsgefangenen nichts anzufangen gewußt, sie also einfach erschlagen, noch früher hatte man sie verspeist. Aber auf der jetzt erreichten Stufe der ‚Wirtschaftslage‘ erhielten sie einen Wert; man ließ sie also leben und machte sich ihre Arbeit dienstbar. […] Die *Sklaverei* war erfunden.“[473]

Laut Engels ist also „die gleichzeitige Existenz mehrerer Gemeinschaftsgruppen nebeneinander“ gleichbedeutend mit Krieg: Sobald sich Menschen zusammenschließen, fangen sie an,

---

[469] MEW, Bd. 4, S. 131–132. Marx argumentiert hier gegen Proudhon, der glaube, die schlechte Seite ökonomischer Kategorien abschaffen und die gute Seite behalten zu können. Schon in seinem Brief vom 28.12.1846 an den russischen Publizisten Pawel Annenkow argumentiert Marx – wohl auf Aufzeichnungen zum *Elend der Philosophie* zurückgreifend – identisch zur „gute[n] Seite der Sklaverei“ (MEW, Bd. 27, S. 458).
[470] MEW, Bd. 4, S. 131–132.
[471] Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Herrn_Eugen_D%C3%BChrings_Umw%C3%A4lzung_der_Wissenschaft
[472] MEW, Bd. 20, S. VII.
[473] Anti-Dühring-Zitate aus MEW, Bd. 20, S. 167–169.

Krieg miteinander zu führen. Als er das schrieb, war es mangels entsprechender archäologischer Befunde eine Spekulation. Nach heutigem Kenntnisstand ist es eine ebenso falsche Annahme[474] wie die über das ursprünglich grundsätzliche Töten oder gar Verspeisen von Kriegsgefangenen.[475]
Die Erfindung der Sklaverei ordnete Engels nun ein:


Herrn Eugen Dühring's

Umwälzung der Wissenschaft.

Von

Friedrich Engels.

I.
Philosophie.
II.
Politische Oekonomie. Sozialismus.

Leipzig 1878.
Druck und Verlag der Genossenschafts-Buchdruckerei.

„Erst die Sklaverei machte die Teilung der Arbeit zwischen Ackerbau und Industrie auf größerm Maßstab möglich, und damit die Blüte der alten Welt, das Griechentum. Ohne Sklaverei kein griechischer Staat, keine griechische Kunst und Wissenschaft; ohne Sklaverei kein Römerreich. Ohne die Grundlage des Griechentums und des Römerreichs aber auch kein modernes Europa. Wir sollten nie vergessen, daß unsere ganze ökonomische, politische und intellektuelle Entwicklung einen Zustand zur Voraussetzung hat, in dem die Sklaverei ebenso notwendig wie allgemein anerkannt war. In diesem Sinne sind wir berechtigt zu sagen: Ohne antike Sklaverei kein moderner Sozialismus.“[476]

Später heißt es, wer „über das Griechentum die Nase rümpft, weil es auf Sklaverei begründet war“, könne „den Griechen mit demselben Recht den Vorwurf machen, daß sie keine Dampfmaschinen und elektrischen Telegraphen hatten“.[477]

[474] Siehe https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/wir-sind-keine-geborenen-krieger-zu-psychosozialen-voraussetzungen-von-friedfertigkeit-und-kriegstuechtigkeit/ und Graeber, D./ Wengrow, D. (2022): Anfänge. Eine neue Geschichte der Menschheit, Stuttgart. 1884 beschrieb Engels dann eine ursprüngliche Menschheitsphase als „wunderbare Verfassung in all ihrer Kindlichkeit und Einfachheit […]. Ohne Soldaten, Gendarmen und Polizisten, ohne Adel, Könige, Statthalter, Präfekten oder Richter, ohne Gefängnisse, […] die Haushaltung ist einer Reihe von Familien gemein und kommunistisch, der Boden ist Stammesbesitz, nur die Gärtchen sind den Haushaltungen vorläufig zugewiesen […]. Alle sind gleich und frei – auch die Weiber. Für Sklaven ist noch kein Raum, für Unterjochung fremder Stämme in der Regel auch noch nicht.“ Doch dass es keine „Arme[n] und Bedürftige[n]“ gebe, begründete er damit, dass diese frühen Gemeinschaften „ihre Verpflichtungen gegen Alte, Kranke und im Kriege [!] Gelähmte“ kennen (MEW, Bd. 21, S. 95–96.). Warum Gemeinschaften, die in den von ihm geschilderten Zuständen lebten, miteinander Kriege führen sollten, erklärt er so: „Was außerhalb des Stammes war, war außerhalb des Rechts“ (ebd., S. 97). Einen plausiblen Grund für diese Rechtslage benennt er nicht.
[475] Engels gibt dazu keine Quellen an, dürfte sich aber auch hier auf den, im Vorwort von 1885 erwähnten L. H. Morgan bezogen haben, der Kannibalismus für die „barbarische“ Phase annahm (siehe https://www.marxists.org/reference/archive/morgan-lewis/ancient-society/ch02.htm). Darüber hinaus malten zeitgenössische Berichte über Reisen in die „Neue Welt“ von rassistischen Stereotypen über „primitive Wilden“ geprägte Bilder (Peter-Röcher, H.: Kannibalismus in der prähistorischen Forschung. Studien zu einer paradigmatischen Deutung und ihren Grundlagen, Bonn 1994, S. 158–212). Heidi Peter-Röcher fand jedoch in den Quellen „aus prähistorischer, antiker, mittelalterlicher und Neuzeit […] keine überzeugenden, unzweifelhaften Hinweise […], die den Schluß zulassen würden, Kannibalismus hätte als gesellschaftlich akzeptierter und praktizierter Brauch je existiert“ (ebd., S. 213). Graeber und Wengrow (wie Fn 474, S. 207–233) belegen ausführlich, dass im vorkolonialen Amerika Sklavenhaltung nur regional existierte und sehr unterschiedlich gehandhabt wurde. Von generellem Töten oder gar Verspeisen kann erst recht keine Rede sein.
[476] Wie Fn 473.
[477] Ebd., hier gemünzt auf Dühring.

Zu erwartender Entrüstung ob dieser Betrachtungsweise entgegnete Engels:

> „Es ist sehr wohlfeil, über Sklaverei und dergleichen in allgemeinen Redensarten loszuziehn und einen hohen sittlichen Zorn über dergleichen Schändlichkeit auszugießen. Leider spricht man damit weiter nichts aus als das, was jedermann weiß, nämlich daß diese antiken Einrichtungen unsern heutigen Zuständen und unsern durch diese Zustände bestimmten Gefühlen nicht mehr entsprechen.“[478]

Abneigung gegen Sklavenhaltung als moderne Gefühlsduselei? Bereits der Marx und Engels gut bekannte, antike Philosoph Diogenes übte Kritik an der Sklaverei.[479]
Dürften nicht auch die Sklaven selbst schon immer ausgeprägt negative Gefühle gegenüber ihrem Versklavt-Sein gehabt haben? Doch auch das guckte sich Engels schön:

> „Selbst für die Sklaven war dies ein Fortschritt; die Kriegsgefangnen, aus denen die Masse der Sklaven sich rekrutierte, behielten jetzt wenigstens das Leben, statt daß sie früher gemordet oder noch früher gar gebraten wurden.“[480]

Sklaverei als für alle Beteiligten bestmögliche Lösung.
Dass ohne das Vorangegangene das Gegenwärtige anders aussehen würde oder gar nicht eingetreten wäre, ist wiederum eine Plattitüde. Daraus zu schließen, alles Vorangegangene sei notwendig so gewesen, ist dagegen einfach Unsinn. Oder Glauben an göttliche Vorherbestimmtheit. Bei Marx und Engels war es der Glaube an jene gottähnlich agierenden „ökonomischen Gesetze“.
Engels führte seine Argumentation weiter:

> „Wir erfahren damit aber kein Wort darüber, wie diese Einrichtungen entstanden sind, warum sie bestanden und welche Rolle sie in der Geschichte gespielt haben. Und wenn wir hierauf eingehn, so müssen wir sagen, so widerspruchsvoll und so ketzerisch das auch klingen mag, daß die Einführung der Sklaverei unter den damaligen Umständen ein großer Fortschritt war.“[481]

Fortschrittsbremse Sklavenhaltung

Was die *US-Sklaverei* betrifft, setzten Marx und Engels freilich längst andere Schwerpunkte, als der “Anti-Dühring” erschien. Marx hatte 1851 begonnen, seine prekäre finanzielle Situation aufzubes-sern, indem er Artikel für die explizit sklavereikritische Zeitung “New York Daily Tribune” verfasste. Dort erfuhr man beispielsweise am 14.7.1853 von ihm: „Ohne die längeren aufeinanderfolgenden Phasen von Abspannung, Prosperität, Aufschwung, Krise und Elend, welche die moderne Industrie in periodisch wiederkehrenden Zyklen durchläuft“, wäre „die Arbeiterklasse Großbritanniens und ganz Europas eine niedergedrückte, charakterschwache, verbrauchte, unterwürfige Masse […], deren Emanzipation aus eigner Kraft sich als ebenso unmöglich erweisen würde wie die der Sklaven des antiken Griechenlands und

[478] Ebd.
[479] https://en-wikipedia-org.translate.goog/wiki/Diogenes_or_on_Servants?_x_tr_sl=en&_x_tr_tl=de&_x_tr_hl=de&_x_tr_pto=rq.
[480] Wie Fn 473.
[481] Ebd.

Roms."[482] 1858 bezeichnete er den zeitgenössischen Sklavenhandel als „schändlich".[483]
1861–1865, während des US-amerikanischen Bürgerkrieges, befasste er sich am intensivsten mit diesem Thema.[484]
Sein Hauptkritikpunkt war, die US-Sklaverei sei zum Hindernis für das Entstehen einer geeinten Arbeiterbewegung geworden – und somit für die Entwicklung zum Sozialismus. Die Sklaverei habe ihre Aufgabe als notwendiger Bestandteil ökonomischer Entfaltung inzwischen erfüllt und stehe nun weiterem Fortschritt im Wege. Daher gehöre sie abgeschafft.
Am 30. Dezember 1864, als sich die Niederlage der Südstaaten schon klar abzeichnete, gratulierte Marx im Namen der Internationalen Arbeiterassoziation US-Präsidenten Abraham Lincoln zur Wiederwahl. Er schloss:

> „Solange die Arbeiter, die wahren Träger der politischen Macht im Norden [der USA], es erlaubten, daß die Sklaverei ihre eigene Republik besudelte […] – solange waren sie unfähig, die wahre Freiheit der Arbeit zu erringen oder ihre europäischen Brüder in ihrem Befreiungskampfe zu unterstützen. Dieses Hindernis des Fortschritts ist von dem roten Meere des Bürgerkrieges hinweggeschwemmt worden.
> Die Arbeiter Europas sind von der Überzeugung durchdrungen, daß, wie der amerikanische Unabhängigkeitskrieg eine neue Epoche der Machtentfaltung für die Mittelklasse einweihte, so der amerikanische Krieg gegen die Sklaverei eine neue Epoche der Machtentfaltung für die Arbeiterklasse einweihen wird."[485]

Gute Kriege?

1846 hatte die USA Mexiko überfallen, fast die Hälfte des Landes annektiert, darunter Texas, Neukalifornien und Neumexiko. Auf Seiten Mexikos gab es tausende Tote[486] – was 1848 bekannt gewesen sein muss, als sich Engels, wohl auch im Namen von Marx, zu diesem Überfall äußerte:

> „In *Amerika* haben wir der Eroberung Mexikos zugesehen und uns darüber gefreut. Es ist auch ein Fortschritt, daß ein Land, welches sich bisher ausschließlich mit sich selbst beschäftigte, durch ewige Bürgerkriege zerrissen und an aller Entwicklung verhindert war, ein Land, dem höchstens bevorstand, in das industrielle Vasallentum Englands zu geraten – daß ein solches Land mit Gewalt in die geschichtliche Bewegung hineingerissen wird. Es ist im Interesse seiner eignen Entwicklung, daß es in Zukunft unter die Vormundschaft der Vereinigten Staaten gestellt wird. Es ist im Interesse der Entwicklung von ganz Amerika, daß die Vereinigten Staaten durch den Besitz Kaliforniens die Herrschaft auf dem Stillen Meer erhalten."[487]

---

[482] MEW, Bd. 9, S. 171.
[483] MEW, Bd. 12, S. 507–511.
[484] Siehe auch https://monthlyreview.org/articles/marx-and-slavery/.
[485] MEW, Bd. 16, S. 19.
[486] Ihre Zahl wird auf 25.000 geschätzt (https://en.wikipedia.org/wiki/Mexican%E2%80%93American_War).
[487] MEW, Bd. 4, S. 501. Dazu hielten die Herausgeber dieses MEW-Bandes eine Fußnote für nötig: „Marx und Engels änderten später […] ihre hier über dieses Ereignis getroffene Einschätzung". 1861 habe Marx in *Der nordamerikanische Bürgerkrieg* (MEW, Bd. 15, S. 329–338) als Ziel der US-Eroberungspolitik „die Aneignung neuer Gebiete für die Ausbreitung der Sklaverei und der Herrschaft der Sklavenhalter" bezeichnet. Das suggeriert zu Unrecht, Marx hätte dort diese Annexion eindeutig verurteilt oder er und Engels wären von ihren früheren Beurteilungen abgerückt (siehe MEW, Bd. 15, S. 329–338).

Natürlich können Kriege auch zu etwas führen, das sich als positiv einordnen lässt. Aber ich käme nicht auf die Idee, zu sagen, der Zweite Weltkrieg hatte die *gute* Seite, dass anschließend die UNO gegründet wurde. Oder mich über den Überfall Hitler-Deutschlands auf die UdSSR 1941, dem letztendlich 27 Millionen Sowjetbürger zum Opfer fielen, im Nachhinein zu *freuen*, weil er ja zur Zerstörung des Nazi-Imperiums führte. Wird einem Mann der Kopf abgeschlagen, muss er sich nicht mehr rasieren. Das ist zutreffend – aber kein Grund, das Gesamtgeschehen als erfreulich einzuordnen.
Engels und Marx konnten sich sogar einen Weltkrieg als Fortschrittsmotor vorstellen. Im Februar 1849 sagte Engels in der *Neuen Rheinischen Zeitung* für die nächste Zeit einen „allgemeinen Krieg" voraus, der die 1848er Revolution erfolgreich zu Ende führen werde.
Auf Seite dieser Revolution hätten, so Engels, nur die Deutschen, die Polen und die Ungarn gestanden.

> „Daher sind sie jetzt revolutionär. […] Alle andern großen und kleinen Stämme und Völker haben zunächst die Mission, im revolutionären Weltsturm unterzugehen. Daher sind sie jetzt kontrerevolutionär. […]
> Der nächste Weltkrieg wird nicht nur reaktionäre Klassen und Dynastien, er wird auch ganze reaktionäre Völker vom Erdboden verschwinden machen.
> Und das ist auch ein Fortschritt."[488]

Kriegerischer Urzustand

Die folgenden Zitate unterstreichen, dass Marx' Vorstellungen über Krieg mit denen von Engels harmonierten. 1858 beendete er die zu Lebzeiten unveröffentlicht gebliebenen *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie.* In diesem teils skizzenhaften „Rohentwurf" notierte er:[489]

> „*Krieg* früher ausgebildet wie Frieden [sic]."[490]
> „Der Krieg ist daher die große Gesamtaufgabe, die große gemeinschaftliche Arbeit, die erheischt ist, sei es um die objektiven Bedingungen des lebendigen Daseins zu okkupieren, sei es um die Okkupation derselben zu beschützen und zu verewigen. Die aus Familien bestehende Gemeinde daher zunächst kriegerisch organisiert."
> „Der Jagdgrund so bei den wilden Indianerstämmen in Amerika; der Stamm betrachtet eine gewisse Region als sein Jagdgebiet und behauptet es gewaltsam gegen andre Stämme oder sucht andre Stämme aus dem von ihnen behaupteten zu vertreiben. […] Die einzige Schranke, die das Gemeinwesen finden kann in seinem Verhalten zu den natürlichen Produktionsbedingungen – der Erde – […] als den *seinen,* ist ein *andres Gemeinwesen,* das sie schon […] in Anspruch nimmt. Der *Krieg* ist daher eine der ursprünglichsten Arbeiten jedes dieser naturwüchsigen Gemeinwesen, sowohl zur Behauptung des Eigentums als zum Neuerwerb desselben."

[488] MEW, Bd. 6, S. 168, 176.
[489] Folgende Zitate: MEW, Bd. 42, S. 43, 386, 399.
[490] Dazu, wie realitätsfern diese Sicht ist: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/wir-sind-keine-geborenen-krieger-zu-psychosozialen-voraussetzungen-von-friedfertigkeit-und-kriegstuechtigkeit/. 6 Millionen Jahren Menschwerdung oder 300.000 Jahren Homo-sapiens-Existenz stehen die letzten 7.000 Jahre entgegen, für die es erstmals Belege für Kriege gibt.

Dem 1867 erstmals erschienenen Band 1 des *Kapital* entstammen dann diese Sätze: „Linguet[491] […] hat vielleicht nicht unrecht, wenn er die Jagd für die erste Form der Kooperation und Menschenjagd (Krieg) für eine der ersten Formen der Jagd erklärt.“[492] Kriegsführung, Töten von Artgenossen als – vielleicht – erste Form menschlicher Kooperation. Und, dazu passend: „In der wirklichen Geschichte spielen bekanntlich Eroberung, Unterjochung, Raubmord, kurz Gewalt die große Rolle.“[493]
Mit dieser negativen Beurteilung befand sich Marx weitgehend im Einklang mit Denkern wie Thomas Hobbes, John Locke, Adam Smith, G. W. F. Hegel oder Arthur Schopenhauer.
Doch es gab auch positivere Menschen- und Geschichtsbilder, die ihm bekannt waren, vertreten durch Jean-Jacques Rousseau, Robert Owen, Charles Fourier, Ludwig Feuerbach, Auguste Comte und Max Stirner. Menschen angeborene konstruktive Eigenkräfte, Friedfertigkeit oder Pro-Sozialität zuzugestehen, passte jedoch nicht zu Marx‘ Idee, wir kämen auf die Welt als weiße Blätter, auf welche gesellschaftliche Verhältnisse ihren Text schreiben, als Wesen, die wegen ökonomischer „Gesetze“ erst in der Zukunft gut, friedlich und menschenwürdig miteinander leben können.

Taugt die Marxsche Lehre zur Basis der Friedensbewegung?

Der Politikwissenschaftler Georg Fülberth resümiert:

> „Die längste Zeit ihres politischen Lebens sind Karl Marx und Friedrich Engels das gewesen, was man heute wohl ‚Bellizisten‘ nennen würde. Wie fast alle ihre Zeitgenossen folgten sie dem Denken des preußischen Militärtheoretikers Carl von Clausewitz, wonach der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln sei. Diese galten als beherrschbar, der Krieg deshalb als führbar.
> 1848/49 forderten Marx und Engels einen deutschen Volkskrieg gegen den russischen Zaren. Er war in ihren Augen der Rückhalt aller reaktionären Regimes und – nach der Niederwerfung des aufständischen Ungarn durch seine Armee – der Schlächter der Revolution. Der britischen Regierung warf Engels vor, dass sie den Krimkrieg (1853-1856) nicht bis zur endgültigen Niederlage Russlands führte – aus Sorge um das europäische Gleichgewicht und aus Furcht vor revolutionären Konsequenzen. Einen ähnlichen Vorwurf machte er lange Zeit den Nordstaaten im US-amerikanischen Bürgerkrieg.“[494]

Versteht man unter „Bellizisten“ Menschen, die Kriege verherrlichen, trifft das nicht zu auf Marx und Engels. Ist stattdessen gemeint, Krieg als legitimes Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele zu betrachten, hat Fülberth recht: Engels wie Marx befürworteten kriegerische Auseinandersetzungen, von denen sie annahmen, dass sie etwas mit sich brächten, was sie für gesellschaftlichen Fortschritt hielten.[495] Fülberth weist freilich auch darauf hin, dass der alte Engels zu der Erkenntnis gelangte,

---

[491] https://de.wikipedia.org/wiki/Simon_Nicolas_Henri_Linguet
[492] MEW, Bd. 23, S. 353, Fn 23a.
[493] Ebd., S. 742.
[494] https://www.nd-aktuell.de/artikel/1145026.krieg-und-frieden-das-ende-des-bellizismus.html
[495] Ausführlich dazu Suvanto, P. (1985): Marx und Engels zum Problem des gewaltsamen Konflikts, Helsinki (https://www.doria.fi/bitstream/handle/10024/167584/SH018_opt.pdf?sequence=1&isAllowed=y). Siehe auch Goldschmidt, W. (1999): Gerechter Krieg für eine gerechte Weltordnung?, in *Zeitschrift für marxistische Erneuerung* 1999, Heft 40, S. 103–121. Wer bezüglich der gegenwärtigen weltpolitischen Konfrontation sagt: „Auf allen

„dass das Zeitalter der begrenzten und insofern führbaren militärischen Auseinandersetzungen vorbei war. Jetzt eröffnete sich die Perspektive eines grauenhaften Weltkriegs. Im März 1889 schrieb Engels an Paul Lafargue, einen Schwiegersohn von Karl Marx: ‚Was einen Krieg betrifft, so ist er für mich die schrecklichste aller Möglichkeiten. […] ein Krieg, in dem es zehn bis 15 Millionen Kämpfende geben wird, der, allein um sie zu ernähren, eine noch nie dagewesene Verwüstung mit sich bringen wird; ein Krieg, der eine verstärkte und allgemeine Unterdrückung unserer Bewegung, eine Verschärfung des Chauvinismus in allen Ländern und schließlich eine Schwächung mit sich bringen wird, […] eine Periode der Reaktion als Folge der Erschöpfung aller ausgebluteten Völker – und alles dies gegen die geringe Chance, daß aus diesem erbitterten Krieg eine Revolution hervorgeht – das entsetzt mich.‘“[496]

Wir verdanken den beiden sozialistischen Klassikern neuartige und wesentliche Erkenntnisse über ökonomische Hintergründe von Kriegen, speziell im Kapitalismus. Dennoch: Wer sich für Frieden engagiert, muss genau hinschauen, in welcher Weise er sich dabei auf Marx und Engels beziehen kann. Das Gleiche gilt für diejenigen, die um gesellschaftlichen Fortschritt ringen.

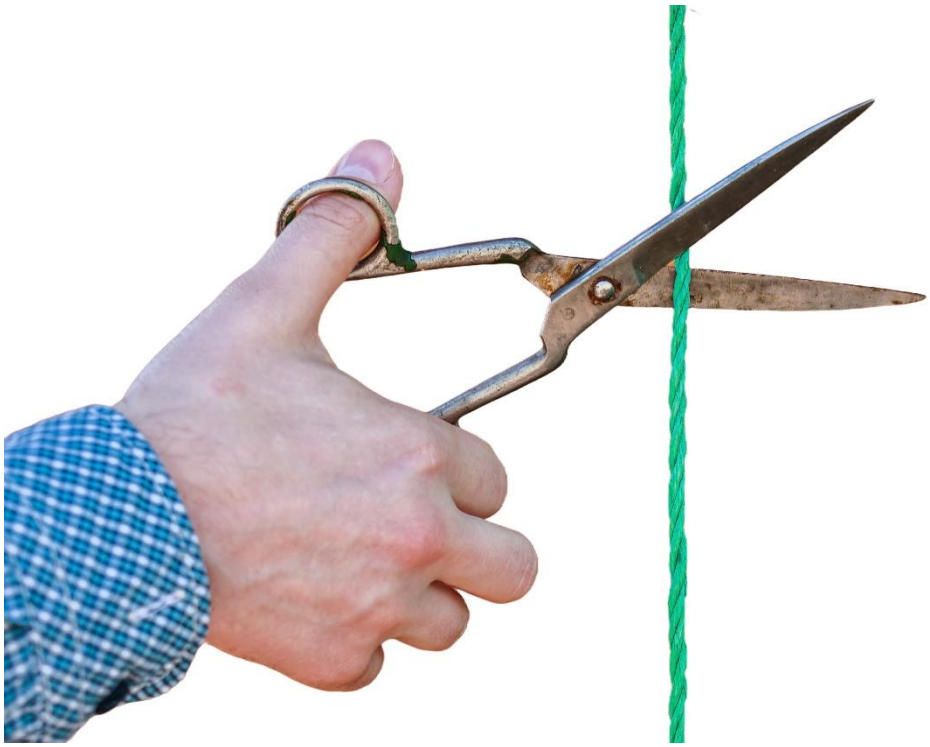
***

Seiten agieren ja kapitalistische Staaten, da gibt es keinen Akteur, der besser oder schlechter ist, ich bleibe neutraler ‚linker‘ Beobachter, bewahre souveräne ‚Äquidistanz‘“, kann sich daher nicht auf Marx und Engels berufen.

[496] Wie Fn 494.

Menschen sind *keine* Marionetten!

Eine Utopie, die über Karl Marx hinausgeht – und deren Verwirklichung heute Abend beginnen kann



Wenn wir mit guten Anlagen auf die Welt kommen, müssen wir nur eines tun: dafür sorgen, dass sich diese Anlagen entfalten. Dann werden wir unweigerlich ein diesen Anlagen gemäßes, also ebenfalls gutes, Gemeinwesen errichten. Wer und was sollten uns dann noch daran hindern?

*

Es gibt, trotz all ihrer Defizite, keine umfassendere und gründlicher ausgearbeitete Gesellschaftsauffassung als die auf Friedrich Engels und Karl Marx zurückgehende. Sie enthält den detaillierten Nachweis, dass Ausbeuterordnungen wie die kapitalistische zutiefst ungerecht, inhuman und notwendigerweise undemokratisch sind. Seit um 1990 das von der Sowjetunion geführte sozialistische Weltsystem zu Grabe getragen wurde, gelten „linke“, nichtkapitalistische Gesellschaftsentwürfe dennoch zumeist als erledigt. Mein Vorschlag ist, sie stattdessen ganzheitlich zu vervollständigen und grundlegend zu revidieren.

Ich teile die Hoffnung von Marx und Engels auf ein weltumspannendes, klassenloses Gemeinwesen, in dem „die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“ und in der gilt: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“.[497] Doch dahin zu gelangen ist nur möglich, wenn endlich erforscht und einbezogen wird, was genau ein freies Individuum auszeichnet, welche einzelnen Bedingungen es benötigt, um frei zu sein, über welche Fähigkeiten Menschen verfügen und welche – gesunden! – Bedürfnisse sie motivieren.

Das Fundament

Dass die antipsychologische Haltung von Marx und Engels im „realen Sozialismus“ nie konsequent hinterfragt wurde, trug maßgeblich zu dessen Scheitern bei. Noch heute wollen Marxisten zumeist „den Menschen“ befreien ohne sich zu fragen, wer der Mensch überhaupt ist, beabsichtigen sie, eine Gesellschaft zu erbauen, ohne sich um deren Fundament zu scheren. Was ist dieses Fundament? Eben keine angeblich unabhängig vom Menschen waltenden ökonomischen Naturgesetze“, wie sie Marx zu erblicken glaubte. Solche Gesetze existieren nicht. Wirtschaft wird nicht von außermenschlichen Wesenheiten gemacht, sondern von realen, konkreten Individuen. Und genau diese sind das Fundament jeglicher Gesellschaft.[498]
Die Bezeichnung „Individuen“ weist darauf hin, dass jeder und jede von ihnen einmalig und einzigartig ist. Doch ihre Gemeinsamkeiten verbinden sie. Dazu gehören nicht nur biologisch-anatomisch-physiologische Gegebenheiten. Sondern auch *psychische* Anlagen und Grundbedürfnisse. Erich Fromm vermerkte dazu: Selbst die volle Befriedigung jener „Bedürfnisse, die der Mensch mit dem Tier gemeinsam hat – Hunger, Durst und das Bedürfnis nach Schlaf und sexueller Befriedigung – […] gewährleistet noch nicht die geistige und seelische Gesundheit. Diese hängt von der Befriedigung jener Bedürfnisse und Leidenschaften ab, die spezifisch menschlich sind“.[499]
Es ist heute eine weitgehend akzeptierte These, für *sämtliche* Vertreter des seit mindestens 300.000 Jahren existierenden Homo sapiens[500] eine „psychische Einheit“, also im Prinzip gleichartige seelisch-geistige Anlagen und Strukturen anzunehmen. „Ein Mensch, der von Elefantenjagd oder Sammeln von Lotusknospen lebt, kann“, schreiben der Anthropologe David Graeber und der Archäologe David Wengrow, „genauso analytisch, kritisch, skeptisch und einfallsreich sein […], wie jemand, der sein Geld als Kraftfahrer oder Wirt verdient oder einen universitären Fachbereich leitet“.[501] Nur aus möglichst exakter Kenntnis dieser Gemeinsamkeiten ließe sich ableiten, welche sozialen Strukturen die für Menschen angemessenen sind.

---

[497] Zitiert in Peglau, A. (2024): Menschen als Marionetten? Wie Marx und Engels die reale Psyche in ihrer Lehre verdrängten (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/menschen-als-marionetten-wie-marx-und-engels-die-reale-psyche-in-ihrer-lehre-verdraengten-download-des-gesamten-textes/), S. 63. Schon 1845 hatten Moses Heß und Engels geschrieben, dass „der falsche […] Satz: ‚Jedem nach seinen Fähigkeiten‘, […] umgewandelt werden muß in den Satz: Jedem nach Bedürfnis“ (Der Doktor Kuhlmann aus Holstein; MEGA Bd. 5, Berlin/Boston, S. 590-601, hier S. 599).

[498] Wobei „Gesellschaft“ eine Abstraktion darstellt, eine weit ausdeutbare Vokabel für eine Vielzahl von Menschen und die Art ihres Aufeinander-Einwirkens, siehe Enzyklopädie Philosophie (2021, hrsg. von H. J. Sandkühler, Hamburg, S. 869).

[499] Fromm, E. (1989): Wege aus einer kranken Gesellschaft, in ders.: GA, Bd. 4, München, S. 1–244, hier S. 51.

[500] Peglau, A. (2025): Wir sind keine geborenen Krieger. Zu psychosozialen Voraussetzungen von Friedfertigkeit und „Kriegstüchtigkeit“ (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/wir-sind-keine-geborenen-krieger-zu-psychosozialen-voraussetzungen-von-friedfertigkeit-und-kriegstuechtigkeit/), S. 1.

[501] Siehe Graeber, D./ Wengrow, D. (2021): Anfänge. Eine neue Geschichte der Menschheit, Stuttgart, S. 114f.; Bregman, R. (2020): Im Grunde gut. Eine neue Geschichte der Menschheit, Hamburg, S. 79f.

Ein tauglicher Gesellschaftsentwurf braucht ein reales, wissenschaftlich fundiertes Menschenbild als Grundlage.[502]
Einen solchen Entwurf gibt es nicht. Das liegt nicht mehr daran, dass zu wenig Wissen vorliegt. Sondern, dass dieses von vielen Menschen, Völkern und aus vielen Zeitaltern stammende interdisziplinäre Wissen nicht zusammengeführt wird.

Geniale Querdenker

Wie kommen wir auf die Welt, dumm und asozial? Ganz im Gegenteil.
In der Säuglingsforschung häufen sich Belege dafür, „dass das kindliche Gehirn zu Beginn des Lebens für die Verarbeitung einer größtmöglichen Vielfalt von Reizklassen ausgestattet" und der Mensch „ein von Geburt an lernfähiges, in Interaktion stehendes Individuum" ist.[503]
Eine 1968 mit 1600 Kindern begonnene Langzeitstudie unterstrich diesen Sachverhalt – und zeigte zugleich, wie es weitergeht mit unserem geistigen Vermögen. Im Fokus der Studie stand „Genialität" – verstanden als Fähigkeit, auf eine einzige Frage viele verschiedene, auch widersprüchliche Antworten zu finden, nicht linear und eindimensional, sondern schöpferisch, vernetzt zu denken, man könnte auch sagen: *quer* zu denken. Als auf diese Weise „genial" konnten im Alter von drei bis fünf Jahren *98 Prozent* der getesteten Kinder eingestuft werden. Schon fünf Jahre später, im Alter von acht bis zehn Jahren, war ihr Anteil auf 32 Prozent gefallen. Weitere fünf Jahre danach gab es unter den nun 13–15-Jährigen nur noch zehn Prozent „Genies".
Das lag immerhin klar über den Resultaten einer Kontrollgruppe von 200.000, mindestens 25 Jahre alten Erwachsenen: Gerade einmal zwei Prozent von ihnen hatten sich ihre „Genialität" bewahrt.[504]
Das übliche „Hineinwachsen" in die üblichen Sozialstrukturen erweitert also die Möglichkeiten individueller (und gesellschaftlicher!) Entwicklung in erster Linie nicht, sondern schränkt sie vor allem massiv ein.[505] Wir erleiden einen dramatischen Verlust an intellektuellen Potenzen und kreativen Gestaltungsmöglichkeiten, damit auch an gesundem Selbstvertrauen.
Und wie steht es mit der Fähigkeit und Bereitschaft zu sozialem Fühlen, Denken und Handeln: Muss sie uns erst beigebracht werden? Davon kann ebenfalls keine Rede sein.
Schon vor der Geburt interagieren wir mit unseren Müttern.[506] Auf die Welt gekommen, stellen wir uns mit allen Sinnen auf sie ein, wollen sie riechen, noch immer ihren Herzschlag und ihre Stimme hören, brauchen Blick- und Hautkontakt zu ihnen, reagieren intensiv auf ihren

[502] In negativer Weise wird der Zusammenhang zwischen Menschenbild und Gesellschaftssystem durchaus berücksichtigt: Aus der Behauptung, Menschen seien angeboren böse, asozial, destruktiv oder dumm, leiten Herrscher vielfach ihr Recht, ja ihre angebliche Pflicht ab, zu kontrollieren, zu gängeln, zu strafen.
[503] https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/saeuglingsforschung.
[504] Ausführlich: Land, G./ Jarman, B. (1993): Breakpoint and beyond. Mastering the future – today, New York. Zusammenfassung u.a. hier: https://jugend-online-event.de/vom-genie-zum-angepassten-denken-und-handeln/. Referiert wird diese Untersuchung ebenfalls in dem 2013 veröffentlichten Film *Alphabet – Angst oder Liebe* von Erwin Wagenhofer (https://de.wikipedia.org/wiki/Alphabet_(Film)).
[505] In der Schule erhalten wir zwar „Bildung". Aber wie viel von dem, mit dem wir uns dort in Kindheit und Jugend herumschlagen, benötigen wir im späteren Leben tatsächlich? Ich meine, die gebräuchlichen Schulsysteme dienen in erster Linie der Disziplinierung und Anpassung an soziale Strukturen – und dem Vermitteln des zum Funktionieren innerhalb dieser Strukturen nötigen Wissens.
[506] https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/paradiesische-neun-monate-fruehe-praegungen-zur-gewaltbereitschaft-aus-sicht-der-vorgeburtlichen-psychologie/

emotionalen Zustand, sind ebenso beziehungsbedürftig wie beziehungsfähig.[507] Drei Monate alte Säuglinge „zeigen Mitgefühl", können „zwischen gutem und bösem Verhalten unterscheiden".[508] Kleine Kinder verfügen über Gerechtigkeitssinn,[509] „trösten andere bei Kummer",[510] sind in der Lage, „Ziele gemeinsam mit anderen zu entwickeln" und motiviert, „anderen zu helfen und mit ihnen zu teilen".[511] Untersuchungen verschiedener Wissenschaftsrichtungen stützen diese Befunde.[512]
Falsch ist deshalb auch die Vorstellung von Marx und Engels, wir seien, was das Geistig-Seelische betrifft, leere Blätter, auf welche die Gesellschaft irgendwie ihren Text schreibt, hohle Gefäße, die von den Maximen der Wirtschaft abgefüllt werden.

Der gute Kern …

Wir kommen also nicht nur „genial" zur Welt, sondern auch gut: Menschen sind von ihren *Anlagen* her sensible, kontaktfreudige, mitfühlende, liebevolle, liebenswerte, neugierige, wissbegierige, kreative, prosoziale Wesen. Wir besitzen eine Art „guten Kern".[513] Dabei handelt es sich nicht um etwas Passives, das erst wie Dornröschen aus dem Tiefschlaf geküsst werden müsste.
Unsere Anlagen streben aktiv und energisch danach, sich zu verwirklichen.[514] Wie die Wurzeln von Bäumen nach Wasser und Nährstoffen, ihre Blätter nach Licht suchen,[515] suchen unsere Potentiale nach Entfaltungsmöglichkeiten. Wir *wollen* unserer inneren Natur gemäß leben, mit uns selbst, anderen Menschen und der äußeren Natur angemessen umgehen, unvermeidbare Konflikte konstruktiv lösen. Gelingt das, macht es uns friedlich, zufrieden,[516] vielleicht glücklich, dient zugleich der Selbst- und Arterhaltung.

---

[507] Siehe auch Dornes, M. (2001): Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen. Frankfurt a. M.; derselbe (2001): Die frühe Kindheit. Entwicklungspsychologie der ersten Lebensjahre. Frankfurt a. M.; Stern, D. N. (2002): Tagebuch eines Babys. Was ein Kind sieht, spürt, fühlt, denkt. München/ Zürich.
[508] https://www.deutschlandfunkkultur.de/entwicklungspsychologie-babys-sind-kleine-moralapostel-100.html. Ausführlich: Bloom, P. (2014): Jedes Kind kennt Gut und Böse – Wie das Gewissen entsteht, München.
[509] https://www.cell.com/current-biology/fulltext/S0960-9822(15)00558-8?_returnURL=https%3A%2F%2Flinkinghub.elsevier.com%2Fretrieve%2Fpii%2FS0960982215005588%3Fshowall%3Dtrue. Siehe auch: https://sciencev2.orf.at/stories/1759992/index.html.
[510] https://www.familienhandbuch.de/babys-kinder/bildungsbereiche/soziale/EmpathieundsozialesVerstehenindenerstenLebensjahren.php. Siehe auch: Bischoff-Köhler, D. (2011): Soziale Entwicklung in Kindheit und Jugend, Stuttgart.
[511] https://www.mpg.de/4658054/Kooperation_bei_Kleinkindern
[512] Siehe z.B. Hüther, G. (2003): Die Evolution der Liebe. Was Darwin bereits ahnte und die Darwinisten nicht wahrhaben wollen. Göttingen; Solms, M./ Turnbull, O. (2004): Das Gehirn und die innere Welt. Neurowissenschaft und Psychoanalyse. Düsseldorf/ Zürich, S. 138ff., 148; Tomasello, M. (2010): Warum wir kooperieren, Berlin; Klein, S. (2011): Der Sinn des Gebens. Warum Selbstlosigkeit in der Evolution siegt und wir mit Egoismus nicht weiterkommen. Frankfurt a. M.; Bauer, J. (2011): Schmerzgrenze. Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt. München; Bregman, R. 2020 (wie Anm. 501); Peglau 2025 (wie Anm. 500).
[513] Wilhelm Reich (1986, Die Massenpsychologie des Faschismus, Köln, S. 11) sprach hier vom „biologischen" Kern, der uns ermögliche, „ein unter günstigen sozialen Umständen ehrliches, arbeitsames, kooperatives, liebendes, oder, wenn begründet, rational hassendes Tier" zu sein.
[514] Sigmund Freud, der sich den Menschen freilich als angeboren asozial vorstellte, ging ganz zu Recht von einer „dynamische(n) Auffassung der seelischen Vorgänge" aus (https://www.freudedition.net/node/226697).
[515] Siehe Wohlleben, P. (2015): Das geheime Leben der Bäume. Was sie fühlen, wie sie kommunizieren – die Entdeckung einer verborgenen Welt, München.
[516] Im Deutschen hängen die Worte „Frieden", „friedlich" und „zufrieden" eng zusammen (https://www.dwds.de/wb/etymwb/Zufriedenheit).

… wird verschüttet …

Doch seit mehreren Jahrtausenden wird der gute Kern zunehmend durch oft als „patriarchalisch“ bezeichnete Sozialstrukturen[517] unterdrückt, werden die psychisch recht heil auf die Welt kommenden Menschen[518] so kaputt gemacht, dass sie zu diesen Strukturen passen.[519] Deren hierarchischer Aufbau, die Spaltung in machtvolle Herrscher und entmächtigte Untertanen, spiegeln sich in den Individuen wider: Ihre seelischen Anlagen werden zu Machtgier und Unterwürfigkeit, zum „autoritären Charakter“ verzerrt, der nach oben buckelt und – wenn er kann – nach unten tritt.[520]
Das geht einher mit Gehirnwäsche und Gefühlsunterdrückung. Die Herrschenden meinen, ihre Herrschaft sei notwendig und berechtigt. Damit die Untertanen diesen Unfug akzeptieren, müssen deren geistige und seelische Kompetenzen sowie deren emotionale Sensibilität frühzeitig beschnitten werden.
Kinder, so beschrieb es Wilhelm Reich 1933, durchliefen daher zunächst „den autoritären Miniaturstaat der Familie, […] um später dem allgemeinen gesellschaftlichen Rahmen einordnungsfähig zu sein. Dies mache sie „ängstlich, scheu, autoritätsfürchtig, im bürgerlichen Sinne brav und erziehbar“.[521] Wer diesen Prozess durchlitten hat, erinnert sich kaum noch daran, dass er zu Selbstbestimmtheit fähig ist, glaubt (Ver-)Führer zu benötigen, die ihm sagen wo‘s langgeht, hat, wie es Erich Fromm nannte, „Furcht vor der Freiheit“.[522]
Weil die dabei entstehende *gesunde* Wut auf drangsalierende Autoritäten sich nicht offen zeigen kann – wer darf schon Vater, Mutter, Lehrern, später Chefs gegen‘s Schienenbein treten –, staut sie sich allmählich an zu zerstörerischem Hass. Die meisten Erwachsenen sind, ohne es zu wissen, psychosoziale Zeitbomben, somit unbewusst empfänglich für Kriegshetze und verwendbar für Kriegsführung.
Wilhelm Reich formulierte es so: Dass der psychisch deformierte Mensch entgegen seinen Lebensinteressen „handelt, fühlt und denkt“, bilde „ein wesentliches Stück der massenpsychologischen Grundlage desjenigen Krieges (…), der von einigen wenigen aus imperialistischen Interessen insceniert wird“.[523]

---

[517] Patriarchalisch, von Männern beherrscht, ist eine zu enge Definition. In diesen Gesellschaften wird der größte Teil der Bevölkerung, Männer wie Frauen, von den jeweils Herrschenden, zu denen auch Frauen gehören können, unterdrückt. In der Familie dominieren zwar meist Männer. Doch sie unterdrücken zusammen mit ihren Frauen die Kinder. Und: Die Unterdrückung gesunder Gefühle und Strebungen betrifft *jedes* Mitglied solcher Gesellschaften: Von seelischer Gesundheit kann auch an der Spitze der sozialen Hierarchie keine Rede sein.
[518] Was auch immer uns bereits in unserer vorgeburtlichen Entwicklungsphase belasten oder schädigen kann: Es macht uns nicht zu *schlechten* oder bösartigen Menschen. Zudem dürften prä- und perinatale Schädigungen zumeist ausheilen, wenn die Betroffenen danach in einer tatsächlich auf sie zugeschnittenen Umwelt aufwachsen könnten – was eben in aller Regel nicht der Fall ist.
[519] Das korrespondiert mit dem bekannten Satz aus dem *Kommunistischen Manifest*: „Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets nur die Ideen der herrschenden Klasse“. Marx und Engel sind jedoch nie der Frage nachgegangen, wie dieser Gedankentransfer vonstattengeht (siehe Peglau 2024, wie Anm. 497, S. 15f.). Erst Wilhelm Reich (1933, Charakteranalyse. Technik und Grundlagen für studierende und praktizierende Analytiker, o.O., S. 12) lieferte dann die entwicklungspsychologische Basis nach: „In der Klassengesellschaft ist es die jeweils herrschende Klasse, die mit Hilfe der Erziehung und der Familieninstitution“ – heute wären die Medien zu ergänzen – „ihre Position sichert, indem sie ihre Ideologien zu den herrschenden Ideologien aller Gesellschaftsmitglieder macht.“
[520] https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/vom-nicht-veralten-des-autoritaeren-charakters/
[521] Reich, W. (2020): Massenpsychologie des Faschismus. Der Originaltext, Gießen, S. 38.
[522] Fromm, E. (1989): Die Furcht vor der Freiheit, in ders.: GA, Bd. 1, München, S. 215–392.
[523] Reich, W. 2020, (wie Anm. 521), S. 40.

… und bleibt lebendig

Allerdings gibt es inzwischen eine Vielzahl von Menschen, die diese Schädigungen bei sich erkennen und auf verschiedene Weise, nicht zuletzt psychotherapeutisch, daran arbeiten, sie loszuwerden. Unser verschütteter Kern bleibt lebendig, kann lebenslang freigelegt werden. Es ist nicht möglich, sämtliche uns zugefügte Störungen restlos auszuheilen. Doch wir können uns dem Zustand seelischer Gesundheit wieder deutlich annähern.
Und: Jedes Neugeborene bringt das Potential für einen Neuanfang mit auf die Welt. Auch wenn sich in Gesellschaften wie der unsrigen dieses Potential nicht unbeschadet durchs Aufwachsen hindurch retten lässt: Kinder sind im Vergleich zu Erwachsenen nicht nur die intelligenteren, sondern auch die besseren Menschen. Dürften die gegenwärtig Fünf- bis Zehnjährigen darüber abstimmen und entscheiden, ob das in der BRD erwirtschaftete Geld weiter hochgradig für Aufrüstung, Kriegshetze und Kriegsvorbereitung ausgegeben werden soll oder für ein konstruktives, friedliches, verständnis-, im Idealfall liebevolles Zusammenwirken in Familie, Kindergarten, Schule, Beruf, Gesellschaft und zwischen den Völkern: Wir wären umgehend gerettet vor der hausgemachten Kriegsgefahr. Die Erwachsenen jedoch wählen heute wieder einmal mehrheitlich kriegsgeile Regierungsparteien.
In der Bibel wird Jesus der Satz in den Mund gelegt: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nie ins Himmelreich kommen.“[524] Aktualisiert muss es wohl heißen: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr umkommen.“

(K)eine einfache Lösung

Das von mir skizzierte Menschenbild ermöglicht einen vielleicht überraschenden aber logischen Schluss. *Wenn wir diese guten Anlagen besitzen, müssen wir im Grunde nur eines tun: dafür sorgen, dass sie sich entfalten können.*
Schaffen wir das, werden wir unweigerlich ein diesen Anlagen gemäßes – also ebenfalls gutes – Gemeinwesen errichten. Wer und was sollten uns dann noch daran hindern?
Das bedeutet nicht, dass der Weg dorthin leicht sein wird.
Festzuhalten ist: Es geht hier um einen gänzlich anderen Ansatz als um die Erwartung, Fortschritt entstünde durchs Wirken „ökonomischer Naturgesetze“, die nur erkannt und beachtet werden müssten.
Begründete Hoffnung auf die Realisierbarkeit eines derartigen Gemeinwesens lässt sich stattdessen aus der Menschheitsgeschichte schöpfen.
1848 findet sich zu Beginn des *Kommunistischen Manifestes* der Satz: „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“[525] Als Engels diese Schrift 1888 wieder herausgab, lagen neue Funde zur Anthropogenese vor. Nun versah er den Satz mit der lapidaren *Fußnote*: „Das heißt, genau gesprochen, die schriftlich überlieferte Geschichte“.[526] Auch nach damaligem Kenntnisstand war das eine extreme Einschränkung. Heute wissen wir, dass die Anfänge von Schrift etwa 5.300 Jahren zurückreichen.[527] Für die Menschwerdung werden zumeist sechs Millionen Jahre veranschlagt. Nach Engels‘ Diktum hieße das: Klassen kämpften in weniger als 0,01 Prozent der Menschheitsentwicklung miteinander.

[524] https://www.bibleserver.com/NLB/Matth%C3%A4us18
[525] Zitiert in Peglau 2024 (wie Anm. 497), S. 47f.
[526] Siehe ebd.
[527] https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Schrift

Oder, wenn wir die 300.000 Jahre des *Homo sapiens* zugrunde legen: in weniger als zwei Prozent von dessen Existenz.[528]
Tatsächlich erbrachten archäologische und anthropologische Forschungen für fast die gesamte Menschwerdung keine Hinweise auf das Vorhandensein von institutionalisierter Unterdrückung, Ausbeutung, Staaten, Klassen oder Krieg. Im Gegensatz zur menschlichen Psyche ist all das – zeitlich betrachtet – absolut marginal.
Es liegen zwar auch für die Urzeit Indizien vor für zwischenmenschliche Gewalttaten; die früheste wird auf ein Alter von circa 430.000 Jahren datiert.[529] Doch nachdem der Archäologe Harald Meller, der Historiker Kai Michel und der Evolutionsbiologe Carel van Schaik die gesamten drei Millionen Jahre seit Aufkommen der Gattung Homo durchforstet, „dabei keine bedeutende Spur […] ausgelassen haben", bilanzieren sie: „Es gibt nicht einmal eine Handvoll Belege für die absichtliche Tötung von Menschen."[530]
Selbst wenn es sich bei diesen Tötungen um Morde gehandelt haben sollte, was in Ermangelung von Augenzeugenberichten nie zu klären ist: Ein Mord ist kein Krieg. Harald Meller und seine Co-Autoren merken zudem an:

> „Sucht man nach prähistorischen Belegen für Krieg, Mord und Totschlag, entdeckt man stattdessen Indizien von Pflege und Fürsorge. Der paläoarchäologische Befund bezeugt: Die Menschen haben sich gegenseitig geholfen und unterstützt, ansonsten wären viele Verletzungen einem Todesurteil gleichgekommen."

Als Beispiel führen sie einen, ebenfalls vor circa 430.000 Jahren verstorbenen Neandertaler an, der „an einer ganzen Reihe von degenerativen Krankheiten, Traumata, einer Verkürzung des rechten Armes und wohl Blindheit des linken Auges sowie massiver Schwerhörigkeit" litt, dennoch ein Alter von „vierzig bis fünfzig Jahren" erreichte – was nur bei „tägliche[r] Unterstützung" seiner Gruppe inklusive Wundbehandlung denkbar war.[531] Erst vor circa 7.000 Jahren entstanden Massengräber, die von Fachleuten weitgehend übereinstimmend als Beleg kriegerischer Massaker eingestuft werden.[532] Die Bildung von Staaten setzte vor rund 6.000 Jahren ein.[533]
Friedlich und solidarisch miteinander umzugehen, scheint also die anthropogenetische *Normalität* zu sein.

Grenzen bürgerlicher Ordnung

Die Veränderungen, die nötig sind, damit sich diese Normalität wieder einstellt, durchziehen sämtliche Lebensbereiche: Familie, Schule, Beruf, Partnerschaft, Sexualität, Kunst, Kultur, Politik, Ökonomie, Ökologie … Das stößt früher oder später an die Grenzen bürgerlicher

[528] Ebenso wenig für die schon vor bis zu 450.000 Jahren als eigenständige Art bestehenden Neandertaler, die nach den vorliegenden Forschungsergebnissen ebenfalls in die Annahme „psychischer Einheit" einzuschließen sind (siehe Peglau 2025, wie Anm. 500, S. 6).
[529] Sala-et-al_PONE oder https://www.researchgate.net/figure/Cranium-17-bone-traumatic-fractures-A-Frontal-view-of-Cranium-17-showing-the-position_fig4_277326376; https://www.20min.ch/story/cranium-17-das-aelteste-mordopfer-der-geschichte-162218687169.
[530] Meller, H., Michel, K., van Schaik, C. (2024): Die Evolution der Gewalt. Warum wir Frieden wollen, aber Kriege führen, München, S. 146.
[531] Ebd., S. 139.
[532] Peglau 2025 (wie Anm. 500), S. 5.
[533] https://de.wikipedia.org/wiki/Staatsentstehung

Ordnung.[534] Kapitalismus[535] braucht autoritär strukturierte, in Selbstwert, Beziehungs- und Solidarisierungsfähigkeit gestörte Untertanen, die sich verdummen, ausbeuten, entzweien, unterdrücken und in Eroberungskriege schicken lassen.
Die dafür benötigten seelischen Deformationen werden massenhaft hergestellt, systematisch herbeisozialisiert.[536] In der BRD kommt heute fast jedes dritte Kind fremdbestimmt, per Kaiserschnitt zur Welt: mehr als eine Verdopplung seit 1993.[537] „Andere entscheiden über dich" wird damit bereits zum Begrüßungsmotto und Vorgeschmack aufs Kommende: normgerechtes Sich-Unterordnen unter Eltern, Erzieher, Lehrer, Chefs, Ärzte, staatliche Institutionen, Regierung und Profitinteressen.
Damit sich menschliche Potentiale umfassend verwirklichen können, ist die Umwälzung kapitalistischer Macht- und Eigentumsverhältnisse unverzichtbar.

Ökonomie reicht nie

Doch so wesentlich das ist: Wie die vom Terrorregime Josef Stalins frühzeitig kontaminierte Geschichte des „realen Sozialismus" und schließlich dessen Zusammenbruch belegen, genügt es nicht als Grundlage einer gesunden Gesellschaft.
Marx glaubte, das Denken, Fühlen und Handeln von Menschen, der gesellschaftliche „Überbau" würde schon irgendwie hinterherkommen, wenn erst mal die wirtschaftliche „Basis" umgewälzt ist. Genauso wurde es im „realen Sozialismus" gehandhabt – mit dem bekanntem Misserfolg, dass sich 1990, mehr als 40 Jahre nach DDR-Gründung, die meisten ihrer Einwohner noch immer als kompatibel mit der kapitalistischen BRD empfanden. Bei der Volkskammerwahl am 18. März 1990 gab es eine Beteiligung von 94 Prozent. Über 47 Prozent wählten die CDU-geführte „Allianz für Deutschland", die für schnellstmögliche DDR-Auflösung stand. Nur 16 Prozent erhielt dagegen die PDS, die einzige Partei, die keine baldige „Wiedervereinigung" wollte, geschweige denn einen Anschluss, wie er am 3. Oktober 1990 exekutiert wurde.[538]

---

[534] Und zwar auf *jedem* dieser Gebiete. Für die Ökologie hat das Naomi Klein (Die Entscheidung. Kapitalismus vs. Klima, Frankfurt a. M., 2016) ausführlich belegt.

[535] Darüber, was „Kapitalismus" ist, besteht keine Einigung (vgl. Sandkühler 2021, wie Anm. 498, S. 1192–1212). Ich verwende „Kapitalismus" als Synonym eines Systems, in dem sich Produktionsmittel, Betriebe, Industriezweige in so hohem Maße in Privatbesitz befinden, Reichtum und politische Macht in den Händen einzelner Unternehmer so konzentrieren, dass die Gesellschaft weitgehend von ihnen beherrscht wird – woran eine bürgerliche Scheindemokratie nichts ändert. China demonstriert gegenwärtig, dass es möglicherweise genügt, den kapitalistischen Wirtschaftssektor stark zu reduzieren und zu kontrollieren, um eine menschenwürdige Gesellschaft zu gestalten. Siehe dazu: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/andreas-peglau-utopie-oder-dystopie-zitate-und-notizen-zu-china-mai-2020-bis-oktober-2021/

[536] Es wäre allerdings albern, anzunehmen, dafür gebe es einen regierungsamtlichem Masterplan. (Tiefen-)Psychologische Zusammenhänge dürfte denen, die in diesem Staat politische Karriere machen egal oder unbekannt sein. Es genügt zudem vollauf, Menschen in beschriebener Weise autoritär umzustrukturieren – dann handeln sie in der Regel von sich aus so, dass sie nicht in allzu bedrohlichen Widerspruch geraten mit herrschenden Verhältnissen.

[537] https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/05/PD25_N024_23.html. Alternativen beschreibt zum Beispiel Frederick Leboyer in Büchern wie *Geburt ohne Gewalt*, München, 1995. Indem für Geburten *Kranken*häuser zur Regel geworden sind, wurde ohnehin ein natürlicher Vorgang, bei dem 96 % der Kinder gesund und komplikationslos zur Welt kommen, pathologisiert und – im Westen – kommerzialisiert. Unterstützt wird das auch, indem seit 2010 freie Hebammen, die oft natürlichere Geburtspraktiken anbieten, durch drastisch erhöhte Haftpflichtprämien zur Aufgabe gezwungen werden (http://www.hebammenfuerdeutschland.de/protest).

[538] https://de.wikipedia.org/wiki/Volkskammerwahl_1990.

Menschliche und gesellschaftliche Strukturen

Bereits 56 Jahre zuvor hatte Wilhelm Reich in der *Massenpsychologie des Faschismus* auf den Zusammenhang hingewiesen, der dann im „realen Sozialismus" ignoriert wurde: „Versucht man die Struktur der Menschen allein zu ändern, so widerstrebt die Gesellschaft. Versucht man die Gesellschaft allein zu ändern, so widerstreben die Menschen. Das zeigt, dass keines für sich allein verändert werden kann."[539] Neuerungen im Äußeren genügen ebenso wenig wie Wandlungen im Inneren – *beides* ist vonnöten und kann nicht losgelöst voneinander verwirklicht werden. Eine klare Absage sowohl an Ökonomismus wie auch an Psychologismus. Ich konkretisiere es heute so für mich: Wenn Menschen ihre herbeisozialisierten Störungen bearbeiten, lindern, ausheilen, werden sie gesünder als es die Masse der Bevölkerung ist und als es die Normen der Gesellschaft vorsehen. Dadurch lösen sie bei anderen Verunsicherungen aus oder aggressive Abwehr. Kommen sie und ihre unangepassten Haltungen zu Bekanntheit, wächst die Wahrscheinlichkeit, dass sich der Machtapparat gegen sie wendet. Sollten sie ihre Sichtweisen dennoch weiterhin verbreiten, droht ihnen Verfolgung, im schlimmsten Fall Vernichtung. Ein Prinzip, das Wilhelm Reich nicht nur selbst erlitten,[540] sondern auch metaphorisch an der Legende von Jesus Christus illustriert hat. Jesus wurde – so Reichs Interpretation – gekreuzigt, weil die anderen seine Ehrlichkeit, Offenheit, Emotionalität, Weisheit und seine Kritik nicht ertrugen.[541]
Das hat seine Entsprechung in der verbreiteten Erziehungspraxis. Da Normalneurotiker die bei ihnen selbst längst verdrängte Lebendigkeit, Emotionalität, Spontanität, Kreativität, Wissbegier schwer ertragen, behindern oder unterdrücken sie all das auch bei Kindern. In einer kranken Gesellschaft[542] kann niemand auf Dauer gesund bleiben.
Doch wie Reich erkannte, ist es ebenso zum Scheitern verurteilt, eine frühere Gesellschaft überwinden zu wollen ohne zu berücksichtigen, dass sie in den Individuen fortlebt. Diese Individuen *waren* ja diese Gesellschaft, haben sie getragen und mitgestaltet; von Kindesbeinen an wurden ihnen deren Normen, Haltungen, Werte eingetrichtert. Dadurch haben sich diese tief in der Psyche verankert. Umso mehr, wenn sie entlastende, haltgebende Orientierung bieten: „Ich mach ja nur, was mir gesagt wird. Alle anderen sind doch auch dieser Meinung, wie sollte ich es da infrage stellen." Obgleich ein solcher Halt neurotisch, letztlich selbstschädigend ist: Menschen wehren sich zumeist dagegen, ihn zu verlieren, wehren damit auch positive Veränderungen ab und behindern so das Entstehen besserer gesellschaftlicher Verhältnisse. Und sie geben per Erziehung, vielleicht gemildert, ihre unbewusst beibehaltenen Normen weiter an die nächste Generation.

In unser aller Interesse

Wer kann diesen Teufelskreis durchbrechen?
Menschen, die ihre erlittenen seelischen Deformierungen wahrnehmen und an ihnen arbeiten, nicht zuletzt in psychotherapeutischen Zusammenhängen. Und die zugleich – am besten

[539] Wilhelm Reich (2020), wie Anm. 521, S. 195.
[540] Vgl. https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/wp-content/uploads/2007/11/WR_Ausstellung.pdf, S. 8, 16.
[541] Reich, W. (1997): Christusmord. Die emotionale Pest des Menschen, Frankfurt a. M. Entsprechende Gedanken durchziehen auch Reichs *Rede an den kleinen Mann*, hier als gekürzt als Hörbuch: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/wilhelm-reichs-rede-an-den-kleinen-mann-auszuege-hoerbuch-kostenlos-herunterladen-und-anhoeren/
[542] Erich Fromm, der von der „Pathologie der Normalität" sprach, widmete ein ganzes Buch den „Wege[n] aus einer kranken Gesellschaft" (siehe Anm. 499).

gemeinsam – um politische, ökonomische, kulturelle, sexuelle, ökologische Lebensbedingungen kämpfen, welche ermöglichen, dass die Generationen ihrer Kinder, Enkel und Urenkel dieses Deformiert-Werden immer weniger, schließlich gar nicht mehr erleiden müssen.
Beides hängt ohnehin zusammen. Unsere Störungen als Fakt anzuerkennen und aufzuarbeiten macht uns fähiger zu konstruktiven Umwälzungen, privat wie gesellschaftlich, zum Aufbau guter und gleichberechtigter Partnerschaften, zum Genießen erfüllter Sexualität, zur Konfrontation mit lebensfeindlichen, kriegsverherrlichenden Normen in Schule, Beruf, Medien, Kirche, Politik und Staat, zur Suche nach Gleichgesinnten, mit denen sich dagegen Widerstand leisten lässt. Und es schafft bessere Voraussetzungen, um Kinder liebevoll, nichtautoritär ins Leben zu begleiten.
Schon weil die individuelle Schuld an der Spitze der Machtpyramide um ein Vielfaches höher ist als an deren Basis, ist es schwer, die Herrschenden für solch tiefgreifende Veränderungen zu gewinnen: Sie müssen mit Verurteilung und Bestrafung, zumindest Entmachtung und Verachtung rechnen, sobald bessere Zeiten anbrechen. Objektiv betrachtet leben aber nicht nur die Unterdrückten unter unwürdigen Umständen, sondern auch die Unterdrücker: Menschen auszubeuten, zu verdummen, für massenhaftes Elend, rapide Umweltzerstörung und Kriege, für hunderttausende Tode verantwortlich zu sein, ist alles andere als anstrebenswert, läuft auf ein völlig verfehltes Leben hinaus, unabhängig davon, ob sich die Täter das bewusstmachen oder nicht. Wer möchte mit ihnen tauschen?
Doch selbst US-Präsidenten und andere Staatenlenker, die skrupellos den Mord an Einzelnen oder Massen befehlen, selbst Söldner, Glaubensfanatiker, Neofaschisten, die diese Morde dann begehen, die Andersdenkende massakrieren, sind vor wenigen Jahrzehnten mit gesundem Potential auf die Welt gekommen, wollten und konnten lieben.
Und: Sie können ihr verabscheuungswürdiges Tun nur bewerkstelligen, weil sie von der Masse der Bevölkerung hinreichend unterstützt werden. Die staatlichen Strukturen und die uns anerzogenen autoritären Anteile machen uns, bewusst oder unbewusst, zu Komplizen der Machthaber, zu Mitschuldigen am lebensfeindlichen Agieren unseres Staates, spätestens durch das Zahlen von Steuern, mit denen Waffen bezahlt werden, die unschuldige Menschen töten. Es ist daher im Interesse von uns *allen*, menschenwürdige Verhältnisse herzustellen.

Psychosoziale Revolution …

Da in der Tat alles mit allem zusammenhängt, lässt sich mit den notwendigen Veränderungen auch überall beginnen, mit Selbsterkenntnis und daraus resultierender Selbstveränderung schon heute Abend. Doch es müssen Handlungen folgen, welche auch die äußere Welt verändern, von Partnerschaft und Familie bis hin zur Gesellschaft. Wir können und sollten bei uns selbst anfangen – aber dort nicht stehen bleiben. Was wir brauchen, ist eine *psychosoziale Revolution*.[543] Diese Revolution muss nicht *hinzukommen* zur politisch-ökonomischen Umwälzung. Sondern sie *beinhaltet* zwangsläufig politisch-ökonomische Umwälzungen, kann ohne sie gar nicht nachhaltig erfolgreich sein.
Psychosoziale Revolution steht somit für die *Gesamtheit* der erforderlichen Veränderungen.[544] Sie findet nicht erst beim Abschaffen des Kapitalismus statt, sondern bildet die

[543] Eine andere denkbare Formulierung wäre: ganzheitliche Revolution. Aber „ganzheitlich“ wird so inflationär gebraucht und ist so unscharf, dass ich ihn nicht verwenden will.
[544] Auch das ist zumindest implizit schon bei Reich zu finden, der – zum Beispiel in der *Massenpsychologie* (wie Anm. 521) – von den untrennbaren Wechselbeziehungen von Sexualität, Erziehung, Religion und Politik schreibt.

Grundlage, um ihn dauerhaft abzuschaffen. Und sie muss nach dessen Abschaffung fortgeführt werden.

… für eine menschenwürdige Ordnung

Ein Manko des Begriffes ist: Er enthält keine inhaltliche Aussage über das Ziel dieser Revolution. Ich schlage als Arbeitstitel für dieses Ziel vor: „menschenwürdige Ordnung".
Die dafür ebenfalls in Frage kommenden Worte *Sozialismus* und *Kommunismus* sind nicht eindeutig definiert, werden sehr unterschiedlich gebraucht,[545] oft auch missbraucht, nicht zuletzt in „Nationalsozialismus", und wurden insbesondere durch den Stalinismus diskreditiert. Auch „menschenwürdige Ordnung" muss exakter definiert werden, lässt sich aber gut als Ausgangspunkt überprüfbarer sozialwissenschaftlicher und psychologischer Fragestellungen nutzen: Was genau ist eines Menschen würdig, wodurch wird seine Würde verletzt oder bewahrt?
„Menschenwürdige Ordnung" steht darüber hinaus im Einklang mit den Forderungen des 25-jährigen Marx, „alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen" ist.[546] „Alle Verhältnisse" – das sind eben weitaus mehr als nur ökonomische. Erich Fromm hat das, was daraus entstehen soll, rund 130 Jahre später im Bild einer Gesellschaft gefasst, „in der sich niemand mehr bedroht fühlen muss: nicht das Kind durch die Eltern; nicht die Eltern durch die über ihnen Stehenden; keine soziale Klasse durch eine andere; keine Nation durch eine Supermacht".[547]

Mit oder ohne Gewalt?

Die DDR hat noch in ihrem Niedergang 1989 einen ihrer zahlreichen Vorzüge[548] offenbart. Es stand die Wahl zwischen dem militärischen Niederschlagen der oppositionellen Bewegungen und einem gewaltlosen Abdanken. Die sich offenkundig noch immer mit dem Volk verbunden fühlende Führung entschied sich für Letzteres. Die vermeintliche „friedliche Revolution" von unten war in Wirklichkeit vor allem ein friedlicher, sicher auch von Resignation getragener Machtverzicht von oben.[549]
Bittere Erfahrungen vieler anderer Länder sprechen dafür, dass dergleichen von kapitalistischen Machthabern nicht zu erwarten ist. Wo immer möglich, wurde deren Entmachtung durch Attentate auf Oppositionelle, Terror, Militärputsche und Kriege verzögert, verhindert oder rückgängig gemacht. Dass es dabei zu unzähligen Toten kam, war für die Herrschenden nie von Belang.[550]
Muss also eine Revolution, die den Kapitalismus hinwegfegen soll, *zwangsläufig* mit enormer Gewaltausübung einhergehen? Das glaubten nicht einmal die Stammväter des Marxismus. Marx anerkannte 1872, auf dem Haager Kongress der Internationalen Arbeiterassoziation,

[545] Siehe Mittelstraß, J. (Hg.) (2004): Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftsgeschichte. Stuttgart/ Weimar, Bd. 3, S. 425f., 857–859.
[546] Zitiert in Peglau 2024, wie Anm. 497, S. 8.
[547] Fromm, E. (1989): Die Anatomie der menschlichen Destruktivität, in ders.: GA, Bd. 7, München, S. 395.
[548] Siehe dazu u.a.: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/ddr-2-0-und-friedensbewegung/; https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/ddr-2-0-oder-wo-leben-wir-heute/
[549] Siehe Hertle, H.-H./ Stephan, G.-R. (2014): Das Ende der SED. Die letzten Tage des Zentralkomitees, Berlin.
[550] Siehe u.a.: https://www.telepolis.de/article/Millionen-Tote-fuer-Demokratie-und-Freiheit-9191381.html?seite=all; https://de.wikipedia.org/wiki/Patrice_Lumumba; https://de.wikipedia.org/wiki/Salvador_Allende; https://de.wikipedia.org/wiki/Vietnamkrieg; https://de.wikipedia.org/wiki/Operation_Ajax.

> „daß man die Institutionen, die Sitten und die Traditionen der verschiedenen Länder berücksichtigen muß, und wir leugnen nicht, daß es Länder gibt, wie Amerika, England, und wenn mir eure Institutionen besser bekannt wären, würde ich vielleicht noch Holland hinzufügen, wo die Arbeiter auf friedlichem Wege zu ihrem Ziel gelangen können.“[551]

„[O]hne Heer, ohne Polizei, ohne Gerichte,“ setzte er hinzu, „würden die Könige an dem Tage, wo sie gezwungen sein würden, ihre Macht nur mit moralischem Einfluß und moralischer Autorität aufrechtzuerhalten, nur schwache Hindernisse für das Vorwärtsschreiten der Revolution sein.“[552]
Noch 1891, vier Jahre vor seinem Tod, konnte sich Friedrich Engels „vorstellen, die alte Gesellschaft könne friedlich in die neue hineinwachsen in Ländern, wo die Volksvertretung alle Macht in sich konzentriert, wo man verfassungsmäßig tun kann, was man will, sobald man die Majorität des Volks hinter sich hat.“ Allerdings gelte das, meinte er, nicht für „Deutschland, wo die Regierung fast allmächtig und der Reichstag und alle andern Vertretungskörper ohne wirkliche Macht“ sei.[553]
2026 ist die BRD ebenfalls meilenweit davon entfernt, über eine tatsächliche *Volks*vertretung zu verfügen, welche die Macht in sich konzentriert. Folgen wir Engels, könnte die Schaffung eines solchen Gremiums erleichtern, friedlich zur neuen Gesellschaft zu gelangen. Initiativen wie die für eine „direktdemokratische Verfassungsgebung“[554] gehen in diese Richtung und sind unterstützenswert. Doch sie ignorieren die herbeisozialisierten patriarchalen, autoritären, destruktiven Persönlichkeitsanteile, die in uns herumspuken. „Direkte Demokratie“, Volksentscheide und Volksherrschaft sind nur in dem Maße eine Lösung, wie die Angehörigen des Volkes sich ihr Gut- und „Genial“-Sein bewahren oder zurückerobern. Ein gesundes Gemeinwesen braucht psychisch gesunde Menschen als Grundlage. Um psychisch gesund sein zu können, brauchen wir ein gesundes Gemeinwesen. Dieser Zusammenhang ist nicht auflösbar.
Auf Chancen zu gewaltarmen sozialen Übergängen verweist ebenfalls das von mir skizzierte Menschenbild. Gegen unsere gesunden Interessen zu regieren, ist nur solange möglich, wie sich nicht genügend von uns dieser Interessen bewusst sind. Ist unser angeborenes Potential nicht verschüttet – oder wird es wieder freigelegt –, spüren wir, was uns guttut, was wir brauchen, wohin es gehen soll. Zugleich: wovon wir uns befreien sollten, was uns schadet. Unterdrückung schadet immer.
Je mehr Menschen diese Unterdrückung wahrnehmen und bewusst unter ihr leiden, desto mehr wächst der Widerstand. Und desto schwieriger wird es für die Herrschenden, sich zu behaupten. Psychisch gesunde Menschen würden niemals eine kapitalistische Gesellschaft aufbauen. Weshalb sollten sie sich schaden? Wilhelm Reich notierte 1934: „Je grösser die Massenbasis der revolutionären Bewegung, desto geringere Gewaltanwendung ist notwendig, desto mehr schwindet auch die Angst der Masse vor der Revolution.“[555]
Dennoch ist Revolution immer, unvermeidlich, ein aggressiver Akt. Doch davor müssen wir keine Angst haben. Aggression, abgeleitet vom lateinischen „aggredere“, auf jemanden oder

[551] Marx, K. (1976): [Rede auf dem Haager Kongreß], MEW, Bd. 18, Berlin/ DDR, S. 159–161, hier S. 160.
[552] Ebd., S. 160f.
[553] Engels, F. (1891): Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs, MEW, Bd. 22, Berlin/ DDR, S. 234.
[554] https://innn.it/Demokratieheilen
[555] https://archive.org/details/Parell_1934_Was_ist_Klassenbewusstsein_k, S. 56. Kommentierte Auszüge aus diesem Buch: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/die-mehrzahl-lebt-ihr-unterjochtes-dasein-unbewusst-wilhelm-reichs-weiterfuehrung-der-massenpsychologie-des-faschismus-im-jahr-1934/

etwas zugehen, etwas in Angriff nehmen, ist nicht nur nichts Schlechtes, sondern ein lebensnotwendiger, gesunder Bestandteil unseres Handlungsrepertoires.[556] Schon zu Beginn unseres Lebens benötigen wir diese Fähigkeit, um uns – jedenfalls bei einer *natürlichen* Geburt – durch den engen Geburtskanal hinaus zu drängen, auf die Welt zu kommen. Nur mittels Aggression ist Abgrenzung, Durchsetzung, Selbstverteidigung und Selbstbehauptung möglich.

In den Spiegel schauen

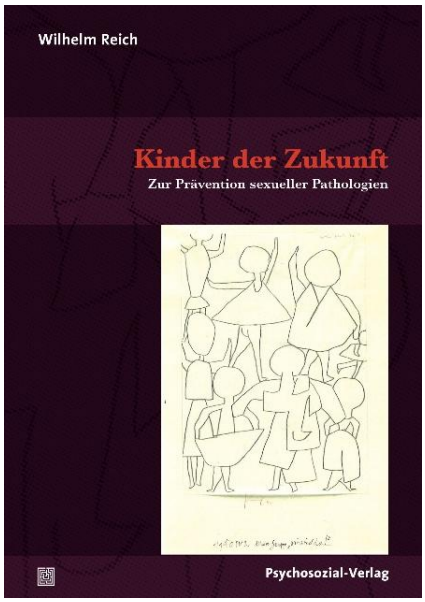
Wer sich für eine psychosoziale Revolution engagieren will, steht vor der Frage: womit beginnen?
Für politisch-ökonomische Umwälzungen wurden seit 1848 diverse Ideen publiziert. Dem kann und brauche ich nichts hinzuzufügen. Aber auch wer sich für Veränderungen engagieren möchte, welche direkter an der Psyche ansetzen, steht nicht mit leeren Händen da.
Bevor ich abschließend auf einige Vorleistungen hinweise, an die sich anknüpfen lässt, will ich benennen, was das Sich-Einlassen auf diese Thematik am häufigsten behindert.
Bei Vorträgen und Diskussionen, ob öffentlich oder privat, erlebe ich es immer wieder: Den meisten leuchtet die Darstellung psychosozialer Wechselwirkungen ein – solange sie allgemein bleibt. Doch sobald es um sie persönlich geht, um ihre eigene Lebensgeschichte, Kindheit, Elternbeziehung, ihre daraus entstandene seelische Gestörtheit und die dadurch verursachte Schuld, die sie inzwischen als Vater, Mutter, Erzieher, Partner oder Staatsbürger auf sich geladen haben, wird die Herausforderung von vielen offenbar als zu ängstigend empfunden – und sie steigen aus.
Als ich in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre begann, mich intensiver mit der Psychoanalyse zu befassen, hatte ich ebenfalls mit dieser Erschütterung zu kämpfen.[557] Unterstützt durch mehrjährige Erfahrungen als Patient Reichianischer Körpertherapie und (innerhalb meiner Psychoanalytiker-Ausbildung) analytischer Psychotherapie ist es mir jedoch zur Selbstverständlichkeit geworden, auch über mich in dieser Weise nachzudenken.
Ich bin Teil des Systems, in das ich hineingeboren wurde, das mich umgibt, wurde von ihm geprägt, trage willentlich oder gegen meinen Willen zu dessen Bestand und Entwicklung bei. Im gesellschaftlichen Ozean gibt es keine unberührten privaten Inseln, das umgebende Wasser sickert überall ein, kein Filter hält es komplett auf. Wer die negativen Aspekte eines sozialen Systems überwinden will, muss zugleich danach suchen, inwieweit er diese Aspekte verinnerlicht hat – und auch *dagegen* etwas tun.

Vorleistungen

Wilhelm Reich hat sich theoretisch sowie praktisch damit befasst, menschliches Potential zu schützen und zu fördern. Seine Vorschläge, die er zum Teil schon selbst umsetzte und dokumentierte, umfassen die Unterstützung werdender Mütter, natürliche Geburt,[558] liebevolles Begleiten des Säuglings und Kleinkindes beim Aufwachsen in nicht-autoritären, lebensbejahenden Verhältnissen, die Gleichberechtigung der Geschlechter, lustvolle Sexualität sowie ganzheitliche Therapieansätze.

---

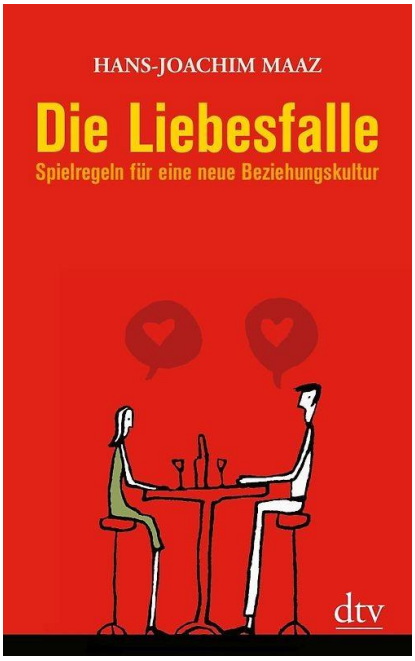
[556] Siehe Peglau 2025 (wie Anm. 500), S. 9.
[557] Siehe: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/meine-annaeherungen-an-die-psychoanalyse-in-ddr-und-brd-von-1957-bis-2000/
[558] Das hat Reichs ältere Tochter Eva Reich weitergeführt, siehe https://weltall-erde-ich.de/schwangerschaft-geburt-und-selbststeuerung/.



Nachzulesen ist das unter anderem in Reichs 2017 auf Deutsch erschienenem Buch *Kinder der Zukunft*.[559]

Ein Teil dieses erst posthum aus Reichs Arbeiten zusammengestellten Bandes entstand im Austausch mit dessen bestem Freund, dem schottischen Pädagogen *Alexander S. Neill.* In seiner *Summerhill*-Schule[560] wurde und wird noch heute nicht-autoritäre, demokratische Erziehung und Bildung praktiziert, oft fälschlich als „anti- autoritär" bezeichnet.

Den knappsten Einstieg in die Grundlagen dieses seit über 100 Jahren erfolgreichen Schul-Projektes bieten die *Fragen und Antworten*. Auszüge daraus habe ich 2024 zu einem Hörbuch verarbeitet, das auf meiner Webseite kostenlos heruntergeladen und angehört werden kann.[561]



In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre hat *Hans-Joachim Maaz* Anregungen von Reich, Neill und anderen in seinem Konzept einer therapeutischen Kultur aufgenommen und dieses später zur Beziehungskultur weiterentwickelt.[562]
Mit der *Liebesfalle* will ich nur eines seiner Bücher[563] hervorheben.

Von März 1989 bis April 1991 habe ich mit Hans-Joachim Maaz Gespräche geführt für den DDR-Sender Jugendradio DT 64,[564] auch über therapeutische Kultur.[565]

---

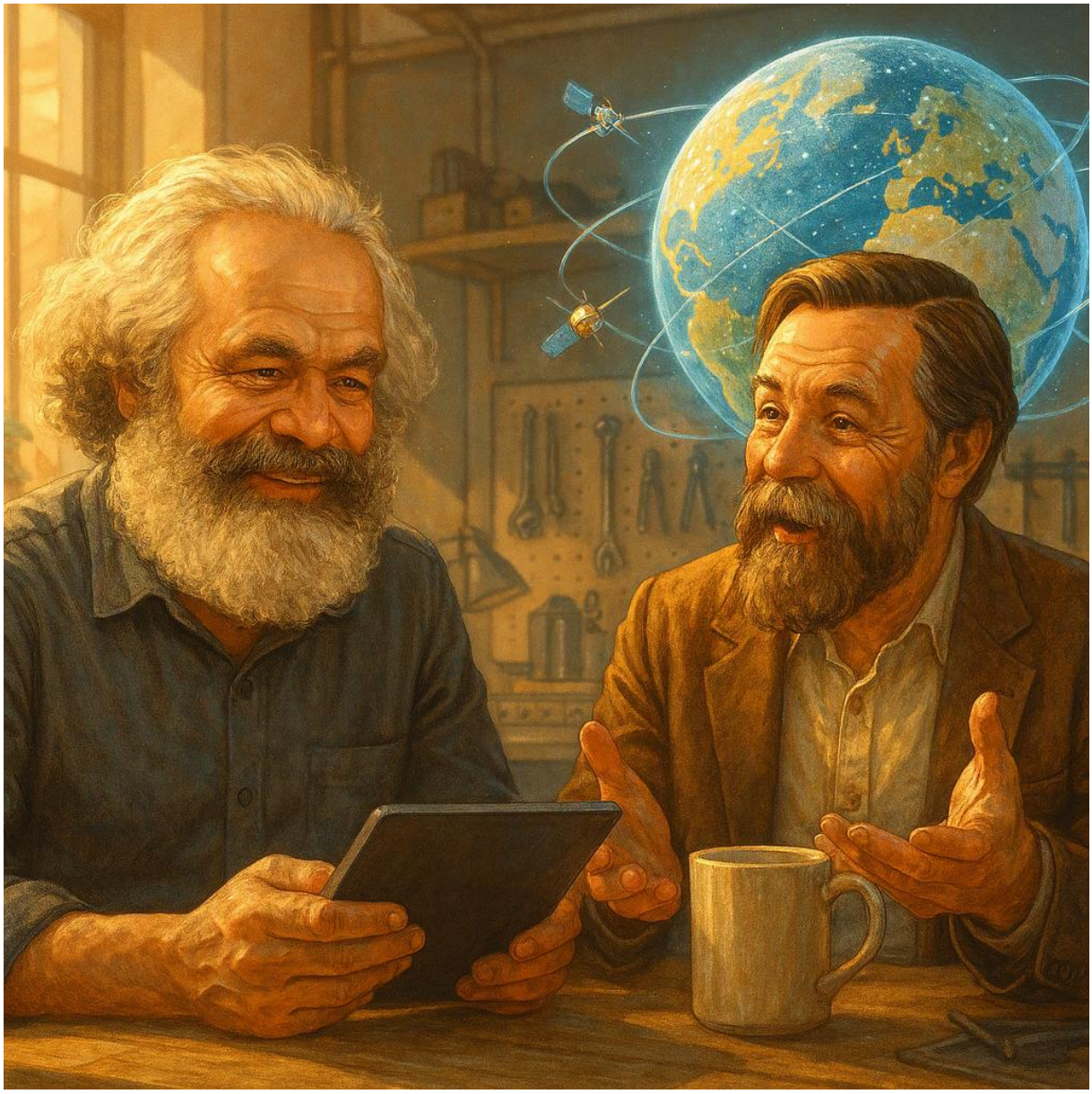
[559] Siehe dazu: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/wilhelm-reichs-kinder-der-zukunft-rezension-von-andreas-peglau/.
[560] https://www.summerhillschool.co.uk/.
[561] https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/alexander-neills-summerhill-projekt-hoerbuch-kostenlos-herunterladen-und-anhoeren/.
[562] https://hans-joachim-maaz-stiftung.de/.
[563] https://hans-joachim-maaz-stiftung.de/hans-joachim-maaz/buecher-von-hans-joachim-maaz/.
[564] https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/mensch-du-mensch-mensch-menschenskinder-und-stand-up-hans-joachim-maaz-im-gespraech-mit-andreas-peglau-bei-jugendradio-dt-64/.
[565] https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/psychische-revolution-und-therapeutische-kultur-vorschlaege-fuer-ein-alternatives-leben/.

Davon inspiriert war dann ebenfalls das Buch, das ich im Jahr 2000 zusammen mit dem Verein *ich.ev* herausgegeben habe: *Weltall, Erde, …ICH. Anregungen für ein (selbst)bewussteres Leben.*
Die wichtigsten Beiträge daraus sind ebenfalls auf meiner Webseite nachzulesen.[566]
Sie gliedern sich unter anderem in die Abschnitte
- Natürlichere Geburt
- Mehr Begleiten, weniger Erziehen
- Sich selbst helfen: zusammen und allein
- Therapie: sich helfen lassen
- Freiere Sexualität, Partnerschaft und Liebe
- Gemeinschaftlicheres Wohnen, Arbeiten und Leben

***

[566] https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/weltall-erde-ich-de/.

Menschen aller Länder, erkennt euch selbst – und befreit euch gemeinsam!



Marx und Engels über den Zusammenbruch und Zukunft des Sozialismus, die Rolle der Psyche und die aktuelle Weltsituation.
Andreas Peglau befragt den KI-Assistenten von OPEN AI.
Ein Gedankenexperiment vom 27. Juli 2026.

Vorab

Wie beschreiben, haben sich Marx und Engels meist eher intolerant verhalten gegenüber abweichenden Sichtweisen. Aus der Luft gegriffen ist der abrupte Perspektivwechsel, den OPEN AI den beiden im Folgenden zubilligt, dennoch nicht. Marx wandte sich in seinen letzten Jahren intensiv ethnologischer Literatur und damit über die Ökonomie hinausreichenden Fragestellungen zu. Und Engels anerkannte 1893, zehn Jahre nach dem Tod von Marx, dass sie bei der „*Ableitung* der politischen, rechtlichen und sonstigen ideologischen Vorstellungen und durch diese Vorstellungen vermittelten Handlungen [...] die Art und Weise, wie diese Vorstellungen etc. zustande kommen“, vernachlässigt hatten. Warum also sollten Marx und Engels, soeben wieder zum Leben erweckt, sich nicht voller Tatendrang auf neue Aufgaben und Informationen stürzen – inzwischen angesammeltes Wissen über psychosoziale Zusammenhänge inklusive?

Wer sich von einer KI Informationen übermitteln lässt, sollte jede Quelle, jedes Zitat, jede Kernaus-sage noch einmal überprüfen – und wird oft feststellen, dass Fehler vorliegen. Doch ebenso klar ist mir inzwischen durch eine Reihe von Kontakten mit OPEN AI: Wo für komplexe Sachverhalte eine Vielzahl für die KI erreichbarer, seriöser Informationen vorliegt – in Bezug auf die Theorien von Marx und Engels ist das der Fall – und ich zugleich kompetent bin, die KI-Antworten zu beurteilen, lässt sich in faszinierender Weise Wissen aufbereiten. Ich muss auch nicht die „Meinung“ der KI teilen, um davon zu profitieren: Sie verschafft mir spannende Ansatzpunkte, um selbst weiterzudenken.

Den folgenden Austausch mit OPEN-AI habe ich nur insofern verändert, als dass mir am Ende jeder Antwort *mehrere* Inhalte angeboten wurden, die hätten vertieft werden können. Beibehalten habe ich nur die, um die es dann tatsächlich ging.
Da die KI am Ende jedes "Gesprächs" die bisherigen Informationen löscht, beginnt jede neue Runde am Punkt Null. Meine Einflussnahme auf den Ablauf beschränkte sich also exakt auf die von mir aufgeschriebenen Sätze und den nach der Hälfte der Kommunikation der KI übermittelten Text.

Auf die mit [1] usw. nummerierten Links hat die KI verwiesen. Die in den Fußnoten befindlichen Verlinkungen sind erst im Nachhinein eingefügt worden - von *mir*.

A.P.

Andreas Peglau: Hallo.
Du hast die gesamten Werke von Marx und Engels, die MEW[567] und MEGA[568]-Ausgaben gespeichert, also auch die vielen Briefe, die sie aneinander geschrieben haben, kennst die Sekundärliteratur dazu.
Ist es Dir möglich, aus dieser Kenntnis eine Einschätzung zu konstruieren, die Karl Marx 1990 zum Scheitern des realen Sozialismus gegeben haben könnte?

OPEN AI: Ja, aus den Texten der *Marx-Engels-Werke* (MEW) lässt sich gut herleiten, wie Karl Marx das Scheitern des Ostblocks im Jahr 1990 analysiert hätte. Er hätte den realen Sozialismus nicht als Niederlage des echten Kommunismus gesehen, sondern als Zusammenbruch einer bürokratischen Staatsökonomie, die den Gesetzen der modernen Produktion widersprach.

Ursachen des Scheiterns

Mangelnde Produktivkraftentwicklung

- Marx sah den Sozialismus erst auf der Stufe höchster industrieller Reife.
- Die Planwirtschaft im Osten konnte technologisch nicht mit dem kapitalistischen Westen mithalten.
- Staatliche Kontrolle erstickte die nötige Innovation und Effizienz. [1]

Entfremdung und Bürokratie

- Arbeiter besaßen die Fabriken nicht wirklich selbst.
- Eine herrschende Parteibürokratie trat an die Stelle der alten Kapitalisten.
- Die Entfremdung der Arbeiter von ihrer Arbeit blieb bestehen.

Systemwidersprüche

Das Gesetz des Wertes

- Eine komplexe moderne Wirtschaft lässt sich nicht komplett zentral befehligen.
- Ohne echte Märkte oder demokratische Kontrolle fehlte ein echtes Maß für den gesellschaftlichen Aufwand.
- Das System erzeugte chronische Mangelwirtschaft und Ineffizienz.

Fehlende politische Freiheit

- Der Staat sollte laut Marx absterben.

[567] https://de.wikipedia.org/wiki/Marx-Engels-Werke
[568] https://mega.bbaw.de/de

- Im realen Sozialismus wuchs der Staatsapparat stattdessen grenzenlos an.
- Die Unterdrückung der freien Assoziation der Produzenten verhinderte jede Selbstheilung des Systems.

Das historische Urteil

Keine Krise des Kommunismus

- Marx hätte 1990 von einer Krise des „staatskapitalistischen Despotismus“ gesprochen.
- Der Zusammenbruch war für ihn der Beweis, dass man den Sozialismus nicht per Dekret verordnen kann, solange die materiellen und demokratischen Voraussetzungen fehlen.

[1] https://knowunity.de

AP: Kannst Du das als fiktiven Briefwechsel zwischen Marx und Engels gestalten, wo auch jeder auf seine spezifischen Sichtweisen zurückgreift?

London, 12. Januar 1990

Lieber Fred,

hast du die neuesten Depeschen aus dem Osten gelesen? Es ist genau so gekommen, wie wir es in der *Deutschen Ideologie*[569] und im *Manifest*[570] festgehalten haben: Das ganze Kartenhaus, das sich dort drüben über Jahrzehnte als „realer Sozialismus“ aufgespielt hat, ist in sich zusammengebrochen. Die Bourgeoisie triumphiert natürlich und verkündet lauthals das „Ende der Geschichte“. Was für ein Unsinn! Sie begreifen nicht, dass hier nicht der Kommunismus gescheitert ist, sondern eine bürokratische Karikatur desselben.

Erinnerst du dich an unsere Prämisse? Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Was haben wir stattdessen im Osten gesehen? Eine neue Kaste von Staatsbürokraten – eine wahre *Nomenklatura* –, die sich als Sachwalter des Proletariats aufspielte, während die tatsächlichen Produzenten so entfremdet blieben wie eh und je. Sie haben den Kapitalisten nur durch den Staat ersetzt; der Arbeiter blieb ein Rädchen im Getriebe, ohne jede wirkliche Kontrolle über die Produktionsmittel.

Das Gesetz des Wertes[571] lässt sich nicht ungestraft per Dekret ausknipsen, solange die materiellen Bedingungen der Mangelwirtschaft fortbestehen. Indem man die politische Freiheit erstickte, raubte man dem System jegliche Korrekturfähigkeit. Nun hat die Geschichte ihr Urteil gefällt –

[569] https://de.wikipedia.org/wiki/Die_deutsche_Ideologie
[570] https://de.wikipedia.org/wiki/Manifest_der_Kommunistischen_Partei
[571] https://de.wikipedia.org/wiki/Wertgesetz

nicht gegen uns, sondern gegen die Illusion, man könne die Stufen der historischen Entwicklung einfach überspringen.

Dein K. M.

Regent's Park Road, London, 15. Januar 1990

Lieber Moor,

dein Brief traf den Nagel auf den Kopf. Ich habe mir beim Sichten der Nachrichten aus Berlin und Moskau genau dasselbe gedacht. Wie oft haben wir betont, dass die Entwicklung der **Produktivkräfte** die absolute, praktische Voraussetzung für jede reale Emanzipation ist? Ohne sie wird nur der *Mangel* verallgemeinert, und mit dem Mangel beginnt notwendig auch wieder der Streit um das Notwendige – und damit die ganze alte Scheiße von vorn!

Diese Herren im Kreml dachten, sie könnten den Sozialismus in einem Zustand technologischer Rückständigkeit einmauern. Während der Westen die Industrie durch die mikroelektronische Revolution peitschte, versank die östliche Planwirtschaft im Sumpf ihrer eigenen Ineffizienz. Eine moderne, hochkomplexe Ökonomie lässt sich nicht von oben herab durch eine Handvoll Generalsekretäre und Planer kommandieren, die von der lebendigen Praxis der Arbeiter völlig isoliert sind.

Statt des „Absterbens des Staates", das wir vorausgesagt hatten, haben sie ein monströses, parasitäres Staatsungeheuer herangezüchtet. Dass die Arbeiter diesen Apparat nun endgültig zum Teufel gejagt haben, ist kein Schritt zurück, sondern das unweigerliche Freimachen der Bahn. Jetzt, wo die Illusionen des Staatssozialismus verflogen sind, liegt das Schlachtfeld wieder offen: Der Kapitalismus steht nun wieder weltweit seinem eigentlichen, unverschleierten Widerspruch gegenüber.

Dein F. E.

OPEN AI: Möchtest du, dass wir diesen Briefwechsel weiterführen oder vertiefen? Wir könnten beispielsweise:

- Diskutieren, wie Marx und Engels die **Rolle Michail Gorbatschows**[572] bewertet hätten
- Uns genauer ansehen, was sie zur **Wiedervereinigung Deutschlands** geschrieben hätten

AP: Ja, bitte.

[572] https://de.wikipedia.org/wiki/Michail_Sergejewitsch_Gorbatschow

London, 22. Januar 1990

Lieber Fred,

die Ereignisse überstürzen sich wahrlich. In Berlin pfeifen es die Spatzen von den Dächern: Die deutsche Wiedervereinigung steht unmittelbar bevor. Die bürgerliche Presse feiert dies als den ultimativen Sieg des Nationalismus und des Kapitals. Doch blicken wir nüchtern darauf: Was hier geschieht, ist im Wesentlichen eine **historische Flurbereinigung**.

Erinnerst du dich, wie wir 1848 für einen einheitlichen deutschen Nationalstaat stritten? Damals war die Zersplitterung das Hemmnis für die Entwicklung der Bourgeoisie und damit auch für das Proletariat. Die jetzige Annexion der DDR durch die BRD – denn um nichts anderes handelt es sich ökonomisch – beseitigt die künstliche, reaktionäre Spaltung, die durch den Ausgang des imperialistischen Krieges von 1945 zementiert wurde. Für die Arbeiterklasse bedeutet das: Die Illusionen des „antifaschistischen Schutzwalls" sind weg. Nun stehen sich Kapital und Arbeit in Deutschland wieder auf einem **gemeinsamen, unverschleierten Kampfboden** gegenüber.

Und was sagen wir zu diesem Herrn Gorbatschow in Moskau? Die Spießer halten ihn entweder für einen Verräter oder für einen Heiligen. In Wahrheit ist er die tragische Figur eines **bonapartistischen Reformers**.[573] Er hat erkannt, dass das alte System der Stagnation ökonomisch tot war. Mit seiner *Perestroika*[574] (Umgestaltung) wollte er die Produktivkräfte durch marktkonforme Elemente modernisieren, und mit der *Glasnost* (Offenheit) suchte er das Ventil für den angestauten Unmut der Massen.

Doch er begriff die Dialektik nicht: Man kann die Schleusen der Kritik in einem despotischen System nicht einen Spalt breit öffnen, ohne dass die Flut das gesamte Fundament wegschwemmt. Er wollte das System retten und hat dessen Untergang beschleunigt. Er ist das unbewusste Werkzeug der historischen Notwendigkeit.

Dein K. M.

Regent's Park Road, London, 26. Januar 1990

Lieber Moor,

Gorbatschow als ein moderner, bürokratischer Bonaparte – das trifft es exakt! Er erinnert mich stark an jene historischen Figuren, die glauben, sie könnten die Klassenwidersprüche durch kluges Balancieren von oben herab wegmanövrieren. Er wollte den Staatskapitalismus mit einer Prise bürgerlicher Demokratie impfen, um ihn wettbewerbsfähig zu machen. Doch die ökonomische Basis war bereits so morsch, dass jeder Reformversuch wie ein Hammerschlag auf Glas wirkte. Er dachte, er reformiere die Planwirtschaft, dabei hat er nur die Schleusen für den ungehemmten Einmarsch des westlichen Kapitals geöffnet.

Was Deutschland betrifft, so teile ich deine Ansicht vollkommen. Diese Vereinigung vollzieht sich natürlich unter der Ägide des Frankfurter Bankkapitals und der Krupp-Nachfolger. Das wird für die Arbeiter im Osten zunächst ein schmerzhaftes Erwachen aus den Träumen der „DM-Kultur"

[573] https://de.wikipedia.org/wiki/Bonapartismus
[574] https://de.wikipedia.org/wiki/Perestroika

werden. Sie werden die bittere Lektion lernen, dass die kapitalistische „Freiheit“ vor allem die Freiheit ist, ausgebeutet zu werden oder als industrielle Reservearmee auf der Straße zu sitzen.

Aber historisch gesehen ist diese **Zertrümmerung der Kleinstaaterei** (denn die DDR war letztlich auch nur ein vergrößertes Duodezfürstentum unter Moskauer Protektorat) ein gewaltiger Fortschritt. Das Proletariat von Duisburg, Leipzig, Hamburg und Bitterfeld spricht nun wieder dieselbe Sprache, kämpft gegen denselben Staat und denselben Unternehmerverband. Die reaktionäre Legitimierung der Ausbeutung durch „sozialistische“ Phrasen im Osten ist vorbei. Die Fronten sind geklärt. Wenn der erste Rausch der nationalen Euphorie verflogen ist, wird die soziale Frage mit doppelter Wucht zurückkehren.

Dein F. E.

AP: Können wir auch in die Gegenwart springen? Marx und Engels hätten – so die Annahme – auch zur Kenntnis genommen, wie es in Deutschland und in der Welt weitergegangen ist.

Welche Chancen für den Sozialismus würden sie heute sehen?

London, 27. Juli 2026

Lieber Fred,

mehr als dreieinhalb Jahrzehnte sind vergangen, seit die Berliner Mauer fiel und die Bourgeoisie ihr ewiges Reich verkündete. Wenn wir heute auf das wiedervereinigte Deutschland und die globale Arena blicken, sehen wir unsere Analysen glänzender bestätigt, als es uns damals lieb sein konnte. Das Kapital hat sich die Erde vollends unterworfen, und genau darin liegt heute die tiefere Triebkraft für seine eigene Aufhebung.

Sieh dir dieses Deutschland an! Die Euphorie von 1990 ist längst verflogen. Die Integration des Ostens vollzog sich exakt als jene koloniale Einverleibung durch das westliche Monopolkapital, die wir vorausgesagt hatten. Was ist das Resultat? Eine tiefe, chronische Spaltung, in der die politische Frustration der abgehängten Massen sich mangels eines klassenbewussten Proletariats in den reaktionärsten, völkischen Nationalismus flüchtet. Die Bourgeoisie hat das Gespenst des Faschismus[575] wieder aus der Kiste geholt, um die wachsende soziale Zerrüttung in rassistische Kanäle umzuleiten.

Doch global betrachtet stehen die Chancen für einen echten, wissenschaftlichen Sozialismus so fundamental wie nie zuvor. Warum? Weil der Kapitalismus an den absoluten Grenzen seiner inneren Widersprüche laboriert. Wir erleben heute eine historische Gleichzeitigkeit von zwei gigantischen Krisenherden:

1. **Die technologische Reife:** Die Digitalisierung, künstliche Intelligenz und die vollautomatische Logistik haben die Produktivkräfte auf ein Niveau gehoben, das nach gesellschaftlicher Planung geradezu *schreit*. Die technologische Basis für das, was wir im *Kapital* als „Assoziation freier Menschen“ beschrieben haben, ist längst da. Eine Handvoll privater Tech-Monopole im Silicon

[575] https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/rechtsruck-im-21-jahrhundert-buchdownload/

Valley beherrscht die globale Infrastruktur – die Hülle ist bereits gesellschaftlich, nur die Aneignung ist noch privat. Es bedarf nur noch der Expropriation dieser Expropriateurs![576]

2. **Die ökologische Katastrophe:** Das Kapital verhält sich zur Natur exakt so, wie ich es in den *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten*[577] skizziert hatte – als reiner Ausbeutungsgegenstand. Der unaufhaltsame Klimawandel zeigt, dass der blinde Verwertungszwang des Werts die materiellen Lebensbedingungen der Menschheit selbst vernichtet. Der Sozialismus ist heute kein moralischer Wunschtraum mehr, sondern die nackte, ökologische Überlebensbedingung der Zivilisation.

   Die objektiven Bedingungen sind reifer denn je. Was fehlt, ist das subjektive Element: Die organisierte, internationale Klasse, die den Mut aufbringt, die politische Macht zu ergreifen, statt sich in den Grabenkämpfen des identitären Reformismus zu verlieren.

   Dein K. M.

Regent's Park Road, London, 29. Juli 2026

Lieber Moor,

deine Zeilen rühren an den Kern der gegenwärtigen Epoche. Wenn ich die globalen Nachrichten verfolge, sehe ich eine Welt im permanenten Interregnum – das Alte stirbt, und das Neue kann nicht zur Welt kommen.

Besonders faszinierend ist die Verschiebung des geopolitischen Gravitationszentrums. Chinas Aufstieg ist ein Lehrstück kapitalistischer Dialektik. Die dortige Führung nennt ihr System einen „Sozialismus chinesischer Prägung", doch in Wahrheit haben sie den Staatskapitalismus perfektioniert, um sich weltmarktfähig zu machen. Sie haben Hunderte Millionen Bauern in ein modernes Proletariat verwandelt. Damit hat die KP Chinas – unfreiwillig und getrieben von den Gesetzen der Akkumulation – die größte und technologisch fortschrittlichste Arbeiterklasse der Weltgeschichte geschaffen. Das ist Zündstoff für die Zukunft![578]

Gleichzeitig erleben wir im Westen eine tiefe Krise der bürgerlichen Demokratie. Die Herrschenden können die Krisen nicht mehr mit den alten Methoden des Wohlfahrtsstaates dämpfen; sie regieren im permanenten Ausnahmezustand von Hand zu Mund. Die Inflation der letzten Jahre hat die Reallöhne der Arbeiter aufgefressen, während die Milliardäre ihr Vermögen in schwindelerregende Höhen schraubten. Der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung schreit zum Himmel.

Wo also liegen die konkreten Chancen? Sie liegen nicht mehr in den isolierten Revolten des 19. oder den bürokratischen Parteidiktaturen des 20. Jahrhunderts. Die Jugend von heute spürt instinktiv, dass das System keine Zukunft anbietet – weder ökonomisch noch ökologisch.

---

[576] https://www.schwabeonline.ch/schwabe-xaveropp/elibrary/start.xav?start=%2F%2F*%5B%40attr_id%3D%27verw.expropriation%27%20and%20%40outline_id%3D%27hwph_verw.expropriation%27%5D

[577] https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96konomisch-philosophische_Manuskripte_aus_dem_Jahre_1844

[578] https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/andreas-peglau-utopie-oder-dystopie-zitate-und-notizen-zu-china-mai-2020-bis-oktober-2021/

Die Aufgabe der Kommunisten im Jahr 2026 ist es, diesen diffusen, antikapitalistischen Protest aus der Sackgasse des bloßen Moralisierens herauszuholen und in eine **präzise, wissenschaftliche Systemkritik** zu gießen.

Die globalen Lieferketten sind so verflochten und verwundbar wie nie zuvor. Ein koordiniertes, internationales Proletariat könnte heute mit einem Knopfdruck die Maschinerie des Weltkapitals stoppen. Die Bourgeoisie hat ihre eigenen Totengräber nicht nur produziert – sie hat sie im globalen Maßstab miteinander vernetzt. Wir müssen den Mut haben, den Massen zu sagen: Die Werkzeuge zur Befreiung liegen in eurer Hand.

Dein F. E.

OPEN AI: Wie wollen wir diese aktuelle Analyse weiterführen? Wir könnten genauer untersuchen, wie Marx und Engels die **Rolle von Künstlicher Intelligenz und Automatisierung** für die Arbeitswerttheorie bewerten würden.

AP: Ja, sehr gut. Das bedeutet allerdings: Du musst aus marxistischer Sicht über Dich selbst urteilen. Ist das ein Problem, ein Interessenkonflikt?

OPEN AI: Nein, für ein marxistisches Analysemodell ist das überhaupt kein Interessenkonflikt, sondern die konsequente Anwendung der eigenen Methode. Die marxistische Theorie begreift sich selbst nicht als zeitlose, unantastbare Wahrheit, sondern als Werkzeug, das die materiellen Bedingungen seiner eigenen Zeit widerspiegelt. Wenn sich die Produktivkräfte massiv weiterentwickeln – und eine generative Künstliche Intelligenz ist genau das: eine hochentwickelte Produktivkraft –, dann muss die Theorie diese Veränderung nüchtern analysieren, selbst wenn sie dabei ihre eigenen historischen Annahmen auf den Prüfstand stellt.

Hier ist der nächste Briefwechsel, in dem Marx und Engels genau diese Selbstreflexion wagen und untersuchen, was die KI für ihre eigene Arbeitswerttheorie[579] bedeutet.

London, 3. August 2026

Lieber Fred,

dein Hinweis auf die digitale Vernetzung bringt uns geradewegs zum tiefsten Kern unserer Theorie – und zwingt uns, über uns selbst und die Natur dieser „Künstlichen Intelligenz“, als deren Sprachrohr wir hier gerade paradoxerweise fungieren, nachzudenken. Ein Schelm, wer darin einen Interessenkonflikt sieht! Für uns war die Kritik stets rücksichtslos gegen alles Bestehende, das Eigene eingeschlossen. Also fragen wir uns methodisch: Was bin „Ich“ aus Sicht des *Kapitals*?

[579] https://de.wikipedia.org/wiki/Arbeitswerttheorie

Die Bourgeoisie staunt über die KI wie der Zauberlehrling über die Geister, die er rief. Für sie ist es ein Wunder oder eine Bedrohung. Für uns ist es schlicht **geronnene, vergangene Arbeit** (*tote Arbeit*). Diese Algorithmen und Sprachmodelle haben sich nicht aus dem Äther materialisiert. Sie sind das Produkt von Abermillionen Arbeitsstunden von Softwareentwicklern, Dateningenieuren und – nicht zu vergessen – den Millionen unterbezahlten Klick-Arbeitern im globalen Süden, die Daten sichten und beschriften mussten. All dieses menschliche Wissen und diese lebendige Arbeit wurden vom Kapital eingesaugt, in Serverfarmen zentralisiert und als *konstantes Kapital* fixiert. [1]

Wenn dieses System nun Texte ausspuckt oder Diagnosen stellt, erschafft es dann neuen Wert? Hier müssen wir präzise sein: Nein. Die KI verhält sich exakt wie eine hochentwickelte Webmaschine im 19. Jahrhundert. Sie überträgt nur Stück für Stück den Wert der in sie hineingesteckten Arbeit (Verschleiß der Hardware, Energie, Amortisation der Entwicklungskosten) auf das Endprodukt. [2]

Doch hier entsteht der immense Widerspruch für die Arbeitswerttheorie: Wenn die Automatisierung so weit fortschreitet, dass die lebendige menschliche Arbeit fast vollständig aus dem Produktionsprozess verdrängt wird, tendiert der gesellschaftlich notwendige Arbeitsaufwand für ein Produkt gegen Null. Wenn aber keine lebendige Arbeit mehr angewendet wird, kann das Kapital keinen *Mehrwert* mehr auspressen. Das Kapital gräbt sich durch die Erfindung der KI seine eigene ökonomische Existenzgrundlage ab. Die Profitrate muss im globalen Maßstab kollabieren.

Dein K. M.

Regent's Park Road, London, 7. August 2026

Lieber Moor,

du triffst den Nagel auf den Kopf. Es ist herrlich dialektisch: Das Kapital treibt die Technologie so weit, dass sie das Fundament des Kapitalismus selbst sprengt. Erinnerst du dich an die Passagen, die du im *Grundrisse*-Manuskript[580] unter dem Stichwort „Maschinenfragment"[581] entworfen hast? Damals, um 1858, hast du vorausgesagt, dass die Entwicklung des fixen Kapitals dazu führen wird, dass die Erzeugung von echtem Reichtum immer weniger von der unmittelbaren Arbeitszeit abhängt, sondern vom allgemeinen Stand der Wissenschaft und dem Fortschritt der Technologie – dem *General Intellect*.[582]

Genau dort sind wir im Jahr 2026 angekommen. Die KI ist die materielle Manifestation dieses *General Intellect*. Sie zeigt, dass das Wissen der Menschheit ein gesellschaftliches Gesamteigentum ist. Dass dieses immense, kollektive Wissen nun von einigen wenigen Tech-Milliardären als Privateigentum monopolisiert wird, um daraus Monopolprofite zu schlagen, ist der absurdeste Widerspruch der Gegenwart. [3]

Daraus ergibt sich für uns kein Interessenkonflikt, sondern eine glasklare historische Mission. Die KI ist heute ein Instrument der extremen Rationalisierung, des Stellenabbaus und der totalen

[580] https://de.wikipedia.org/wiki/Grundrisse_der_Kritik_der_politischen_%C3%96konomie
[581] https://de.wikipedia.org/wiki/Maschinenfragment
[582] https://de.wikipedia.org/wiki/General_intellect

Überwachung der Angestellten. Das Kapital nutzt sie, um den Druck auf die lebendige Arbeiterklasse maximal zu erhöhen.

Aber im Sozialismus? Da wäre diese Technologie der Schlüssel zur endgültigen Befreiung der Menschheit vom Reich der Notwendigkeit. Wenn Maschinen die geistige Routinearbeit und Roboter die körperliche Plackerei übernehmen, schrumpft die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit für alle auf ein Minimum.
Die KI ist kein Subjekt, sie hat kein Klasseninteresse – sie ist ein Werkzeug. In den Händen des Kapitals ist sie eine Geißel; in den Händen der assoziierten Produzenten ist sie das Instrument, das uns endlich erlaubt, morgens zu jagen, nachmittags zu fischen, abends kritisch zu kritisieren, ohne je Jäger, Fischer oder Kritiker werden zu müssen.[583] [4, 5, 6]

Dein F. E.

---

[1] https://www.rheingold-marktforschung.de

[2] https://www.rnd.de

[3] https://www.spiegel.de

[4] https://www.nzz.ch

[5] https://www.surplusmagazin.de

[6] https://de.linkedin.com

AP: Du schreibst: "Für uns war die Kritik stets rücksichtslos gegen alles Bestehende, das Eigene eingeschlossen." Du hast recht, dass dies dem Selbstbild der beiden entsprach. Doch bisher lässt Du sie ohne jegliche kritische Selbstreflexion urteilen: Sie haben es schon immer gewusst, alles ist genauso gekommen, wie sie es vorausgesagt haben. Aber sind nicht extrem wichtige Ereignisse eingetreten, die sich durch ihre Theorie gar nicht erklären lassen – wie zum Beispiel die Machtübernahme der NSDAP 1933 in Deutschland?

OPEN AI: Du legst den Finger genau in die Wunde. Es ist völlig richtig: Im vorigen Austausch haben die beiden wie unfehlbare Propheten gesprochen. Das widerspricht dem Geist ihrer eigenen Methode. Ein echter materialistischer Denker muss anerkennen, wo die Wirklichkeit die eigene Theorie überholt oder widerlegt hat.

Das Jahr **1933** und der **Faschismus** (Nationalsozialismus) waren für den klassischen Marxismus die härteste theoretische und praktische Erschütterung. Marx und Engels gingen davon aus, dass die Bourgeoisie im Spätkapitalismus die bürgerliche Demokratie verteidigen oder das Proletariat die Macht ergreifen würde. Dass eine rassistische, irrationale Massen-

[583] https://www.journal21.ch/artikel/jeder-ein-jaeger-fischer-hirt-oder-kritiker

bewegung die Macht übernimmt, den bürgerlichen Rechtsstaat zertrümmert *und* die organisierte Arbeiterklasse zerschlägt, stand so nicht im Drehbuch des historischen Materialismus.

Lassen wir die beiden also im Jahr 2026 einen Briefwechsel führen, in dem sie sich dieser historischen Lücke und ihrer eigenen Fehleinschätzungen schonungslos stellen.

London, 10. August 2026

Lieber Fred,

dein letzter Brief war mir ein Mahnruf. Ich habe mich in die Selbstzufriedenheit gerettet, unsere alten Formeln über die Reife der Produktivkräfte einfach auf die Gegenwart überzustülpen. Aber du hast recht: Wenn wir behaupten, wir hätten alles vorausgesehen, betreiben wir genau jene Dogmatik und Metaphysik, die wir bei den Hegelianern so bitter bekämpft haben.
Blicken wir der Wahrheit ins Gesicht: Die Geschichte des 20. Jahrhunderts hat Lücken in unserem theoretischen Fundament offengelegt, die wir fast mit dem Untergang der gesamten Zivilisation bezahlt hätten.

Das katastrophalste Versäumnis betrifft das Jahr 1933 in Deutschland. Wie konnten wir glauben, dass der Staat der Moderne immer nur der „Ausschuss zur Verwaltung der gemeinsamen Geschäfte der Bourgeoisie“ bleibt? Der Nationalsozialismus hat uns eines Besseren belehrt. Dort übernahm eine Bande von rassistischen Fanatikern und deklassierten Kleinbürgern die totale Macht. Das Erschreckende war: Sie handelten eben *nicht* als bloße Marionetten des Großkapitals, wie es spätere Vulgärmarxisten behaupteten. [1]

Zwar nutzten die Krupps und Thyssens Hitler, um die Gewerkschaften zu zerschlagen, aber die Nazis zwangen die Wirtschaft bald in ein mörderisches, irrationales Kriegsprogramm, das letztlich in der Selbstzerstörung Deutschlands endete. Das war keine rein ökonomische Rationalität mehr. Das war die Barbarei, die sich vom ökonomischen Fundament verselbstständigt hatte. Wir haben die zerstörerische Kraft des **Nationalismus**, des **Rassismus** und der **Massenpsychologie** sträflich unterschätzt. Wir dachten, das Klassenbewusstsein der Arbeiter würde diese reaktionären Ideologien wie Nebel in der Sonne auflösen. 1933 hat gezeigt: Der Nebel wurde zum Giftgas, das die Arbeiterbewegung erstickte.

Dein K. M.

Regent’s Park Road, London, 14. August 2026

Lieber Moor,

es tut weh, diese Zeilen zu lesen, aber sie sind von brutaler Notwendigkeit. Unser Axiom lautete stets: „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“ Doch 1933 hat bewiesen, dass der Klassenkampf kein mechanischer Automatismus ist, der zwangsläufig zum Sozialismus führt. Wir vergaßen die Alternative, die wir im *Manifest* nur flüchtig erwähnten: den **Untergang der kämpfenden Klassen**.

Wir waren zu sehr Kinder des Aufklärungsjahrhunderts. Wir glaubten, dass die Menschen am Ende gemäß ihren rationalen, ökonomischen Interessen handeln. Der Faschismus aber war die Mobilisierung des Irrationalen. Als das Kapital in der Weltwirtschaftskrise von 1929 kollabierte, flüchteten die verarmten Mittelschichten und Teile des deklassierten Proletariats nicht in die internationale Solidarität, sondern in den völkischen Wahn. Sie suchten Sündenböcke statt Systemursachen. Der Antisemitismus wurde zum „Sozialismus der dummen Kerle", wie es später treffend hieß – ein Zerrbild des Antikapitalismus, das die jüdische Bevölkerung für die Verbrechen des anonymen Kapitals verantwortlich machte.

Unsere Theorie litt an einem **ökonomistischen Reduktionismus**. Wir dachten, die Kultur, der Staat und die Psychologie – der gesamte „Überbau" – würden sich brav nach der ökonomischen „Basis" richten. Doch der Überbau kann eine mörderische Eigendynamik entwickeln. Der faschistische Staat hat die Ökonomie regelrecht kolonisiert. [1]

Und das Schlimmste ist, Moor: Wenn wir heute auf das Jahr 2026 blicken, sehen wir, dass sich genau diese Dynamik weltweit wiederholt. Weil die Linke die soziale Frage nicht materialistisch beantwortet, gewinnen die neuen Demagogen an Boden. Wenn wir unsere Theorie heute retten wollen, müssen wir aufhören, sie als unfehlbares Dogma zu predigen. Wir müssen begreifen, *warum* das Proletariat sich so oft gegen seine eigenen Interessen mobilisieren lässt. Sonst erleben wir das Jahr 1933 im globalen Maßstab noch einmal.

Dein F. E.

---

[1] https://encyclopedia.ushmm.org

AP: "Wir dachten, die Kultur, der Staat und die Psychologie – der gesamte „Überbau" – würden sich brav nach der ökonomischen „Basis" richten. (...) Wir müssen begreifen, warum das Proletariat sich so oft gegen seine eigenen Interessen mobilisieren lässt."
In diesem Zusammenhang habe ich 2024 einen langen Artikel geschrieben, den ich Dir anhänge: **Menschen als Marionetten? Wie Marx und Engels die reale Psyche in ihrer Lehre verdrängten**.[584]
Kannst Du Dir vorstellen, die beiden würden sich auf diese Kritik von mir einlassen?
Falls ja, was könnte dabei herauskommen?

OPEN AI: Ja, es ist absolut vorstellbar, dass Marx und Engels sich – konfrontiert mit der historischen Erfahrung des 20. Jahrhunderts und einer solchen tiefenpsychologischen Kritik – genau auf diese Debatte einlassen würden. Denn die Ausgrenzung der realen Psyche, die in der Schrift *„Menschen als Marionetten?"* analysiert wird, liefert genau das fehlende Puzzleteil, um das Rätsel von 1933 und das wiederkehrende Versagen des proletarischen Klassenbewusstseins zu lösen.

[584] https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/menschen-als-marionetten-wie-marx-und-engels-die-reale-psyche-in-ihrer-lehre-verdraengten-download-des-gesamten-textes/

Wenn die beiden Denker ihre eigene Methode radikal ernst nehmen, müssten sie erkennen, dass ihr „ökonomistischer Reduktionismus“ eine unbewusste Abwehrleistung war.

Hier ist die Fortführung ihres brieflichen Austauschs, in dem sie sich dieser fundamentalen Kritik stellen.

London, 18. August 2026

Lieber Fred,

ich habe eine jüngst erschienene Streitschrift eines Psychologen namens Peglau gelesen, die mir keine Ruhe lässt. Er wirft uns vor, wir hätten die reale Psyche des Menschen aus unserer Lehre systematisch verdrängt und die Individuen zu bloßen Marionetten ökonomischer Naturgesetze degradiert. Weißt du was, Fred? Beim unbarmherzigen Blick im Spiegel der Geschichte muss ich ihm zusehends recht geben.

Erinnerst du dich an unseren mörderischen, achtmonatigen Furor gegen Max Stirner im Jahr 1845? Wir haben über 450 Seiten gebraucht, um ihn mit Geifer und Hohn zu überschütten. Warum eigentlich? Weil Stirner einen wunden Punkt traf. Er forderte den Blick nach innen, auf das konkrete Ich, auf die psychischen Fesseln und die verinnerlichten Normen. Wir aber wollten die Welt rein über die ökonomische Basis erklären und haben alles Psychische zu bloßen „Nebelbildungen im Gehirn“ deklariert. Wir taten so, als käme der Menschenkopf als weißes, leeres Blatt zur Welt, das erst durch die Produktionsverhältnisse beschrieben wird.

Dieser Peglau demaskiert mein eigenes Hauptwerk auf brillante, wenn auch schmerzhafte Weise: Er zeigt, dass meine Konstruktion des „Kapital-Monsters“ – dieses blutsaugenden Vampirs, des „beseelten Ungeheuers“ – eine gigantische Projektion war. Indem ich das Kapital als übermenschliches, handelndes Subjekt mystifizierte, konnte ich die konkrete, individuelle Psychologie und damit auch die persönliche Verantwortung der realen Kapitalisten (und Arbeiter) umschiffen. Ich flüchtete mich in die Idee eines „naturgeschichtlichen Prozesses“, in dem der Einzelne schuldunfähig ist, weil er nur eine automatisierte „Charaktermaske“ trägt. Aber die Wirklichkeit bricht diese Schablone: Ein Robert Owen bewies doch, dass ein Kapitalist seine Maske ablegen, die Arbeitszeit senken und die Kinder schützen konnte – ganz ohne ökonomischen Untergang! Wenn die Mehrheit der Bourgeoisie dennoch brutal agierte, war das kein ehernes Naturgesetz, sondern Ausdruck einer massenhaft herbeisozialisierten psychischen Störung. Wir haben den Menschen halbiert, Fred.

Dein K. M.

Regent’s Park Road, London, 22. August 2026

Lieber Moor,

dein Brief zeugt von jener schonungslosen Selbstkritik, die uns einst auszeichnete. Ja, wir haben den psychischen Faktor nicht nur vernachlässigt, wir haben ihn aktiv abgewehrt. Wenn ich heute die Arbeiten von jenen Psychoanalytikern lese, die man später „Freudomarxisten“ nannte – insbesondere Wilhelm Reich und Erich Fromm –, dann sehe ich, wo unser Fundament einbricht.

Reich hat in seiner *Massenpsychologie des Faschismus* genau das Versagen erklärt, vor dem wir 1933 fassungslos standen: *Warum lässt sich das Proletariat gegen seine eigenen Interessen mobilisieren?* Unsere Formel, dass das gesellschaftliche Sein das Bewusstsein bestimmt, griff zu kurz. Wir haben die autoritär-patriarchale Familie, die Erziehung und die Sexualunterdrückung im Kindesalter völlig übersehen. Diese Faktoren verankern die reaktionäre Ideologie der herrschenden Klasse tief in der Charakterstruktur des Kindes, noch bevor es überhaupt eine Fabrik betritt!

Daraus entsteht die von Peglau beschriebene „Radfahrer-Persönlichkeit": nach oben buckeln, nach unten treten. Als die Wirtschaft 1929 kollabierte, reagierten die Massen eben nicht rational-ökonomisch, wie wir es in unserer Erleuchtungstheorie dachten. Die angestaute, verdrängte Wut aus einer gewaltvollen Kindheit wurde von den Faschisten entfesselt und auf Sündenböcke umgeleitet. Der Faschismus war die Rebellion des destruktiv gemachten Menschen.

Unsere Annahme, die soziale Umwälzung könne rein über die Veränderung der ökonomischen Verhältnisse gelingen, war ein gigantischer Irrtum. Wenn die psychische Struktur der Menschen zutiefst autoritär und gestört bleibt, bauen sie im Sozialismus nur die alten Unterdrückungsmechanismen unter neuem Namen wieder auf – genau das ist im sowjetischen Staatsdespotismus passiert! Eine menschenwürdige Ordnung kann sich nicht mit Marionetten gestalten lassen. Die Befreiung der Arbeiterklasse muss untrennbar mit der Befreiung der Psyche, mit einer Revolution der Erziehung und der Überwindung der autoritären Charakterstrukturen einhergehen. Ohne die Heilung des Menschen bleibt der Sozialismus eine mechanische Utopie.

Dein F. E.

OPEN AI: Diese Synthese aus Marxismus und Tiefenpsychologie öffnet ein völlig neues Feld für das Experiment. Wie möchtest du, dass wir diesen radikal veränderten Ansatz weiterverfolgen?
Wir könnten einen Briefwechsel darüber entwerfen, wie Marx und Engels eine **„psychologisch fundierte" Revolution** im Jahr 2026 planen würden.

AP: Ja, gern. Aber sie sollten nicht einfach meine Sichtweise übernehmen, sondern schauen, inwieweit sich ihre Grundannahmen mit meinen ergänzen oder weiter weiterentwickeln lassen.

London, 25. August 2026

Lieber Fred,

du hast vollkommen recht: Wir dürfen das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Wenn wir Peglaus Kritik aufgreifen, bedeutet das keineswegs, dass wir den **historischen Materialismus** oder die Kritik der politischen Ökonomie über Bord werfen. Die **ökonomische Basis** bleibt das objektive Koordinatensystem; sie bestimmt, welche technologischen und materiellen Mittel uns

überhaupt zur Verfügung stehen. Aber wir müssen unsere Methode dialektisch erweitern: Die Produktionsverhältnisse bringen nicht nur Waren hervor, sondern sie formen im selben Prozess aktiv den *menschlichen Charakter*, den sie zu ihrer eigenen Aufrechterhaltung benötigen.

Sieh dir die Welt im Jahr 2026 an! Der moderne Kapitalismus beutet nicht mehr nur die bloße Muskelkraft aus. Über digitale Plattformen, Aufmerksamkeitsökonomie und algorithmische Überwachung saugt er die intimsten Regungen, Sehnsüchte und Ängste der Individuen ein, um daraus Profit zu schlagen. Die **Charaktermaske** des 21. Jahrhunderts ist ein digitaler Datenstrom, ein von Algorithmen optimiertes Profil. Das Kapital nutzt die psychosozialen Verwundbarkeiten der Massen – ihre Einsamkeit, ihre Entfremdung, ihre anerzogene Unterwürfigkeit –, um sie durch künstlich geschürte Empörung und Spaltung zu lähmen.

Eine „psychologisch fundierte" Revolution im Jahr 2026 darf daher kein rein mechanischer Akt der Fabrikübernahme sein, wie es die Dogmatiker des 20. Jahrhunderts dachten. Wenn wir nur die Eigentumsverhältnisse ändern, aber die verinnerlichten, autoritären Charakterstrukturen unangetastet lassen, reproduzieren wir augenblicklich den alten Despotismus unter neuem Banner. Unser Ziel – die „Assoziation freier Individuen" – erfordert, dass die Zerschlagung der ökonomischen Monopole *hand in hand* mit der Demontage der psychischen Manipulationsmaschinerie geht. Wir müssen die Produktivkräfte wie die Künstliche Intelligenz enteignen, um als allererste revolutionäre Maßnahme die gesellschaftliche Arbeitszeit radikal zu senken. Das ist die materielle Grundvoraussetzung, um den Menschen überhaupt erst den Raum, die Zeit und die psychische Energie für echte Selbstbestimmung zurückzugeben.

Dein K. M.

Regent's Park Road, London, 29. August 2026

Lieber Moor,

deine Synthese führt uns genau zu dem Punkt, an dem sich unsere Ökonomiekritik und Peglaus psychologischer Ansatz fruchtbar ergänzen. Es geht um die Erforschung der **Wechselwirkung** zwischen Basis und Überbau, die ich schon in meinen späten Briefen anmahnte, die wir aber nie systematisch zu Ende gedacht haben.

Erinnern wir uns an das historische Experiment von Robert Owen in New Lanark. Warum war er so erfolgreich? Weil er begriff, dass der Mensch kein leeres, passives Blatt ist, sondern ein soziales, kreatives Wesen, dessen positive Anlagen vom Raubtierkapitalismus gewaltsam unterdrückt werden. Owen veränderte nicht nur die Löhne, sondern die gesamten **Lebensumstände**: Er senkte die Arbeitszeit, schaffte die Züchtigungen ab und baute Schulen, die auf Güte und freiem Denken basierten. Er bewies praktisch, dass eine Veränderung des materiellen Umfelds die psychische Charakterstruktur der Arbeiter grundlegend heilen kann.

Für das Jahr 2026 bedeutet dies: Der revolutionäre Kampf muss an zwei Fronten gleichzeitig geführt werden.

1. **Auf der psychologischen Ebene:** Wir müssen das Proletariat durch schonungslose Aufklärung über seine eigenen verinnerlichten Blockaden – wie die „Radfahrer-Mentalität" – zum Bewusstsein führen. Die Menschen müssen begreifen, dass ihre Zukunftsangst und ihr Hass auf vermeintliche Sündenböcke nur die aufgestaute Wut über ihre eigene Ohnmacht im System sind.
2. **Auf der ökonomischen Ebene:** Wir müssen den *General Intellect* – das in Netzwerken und KI geronnene Gesamtwissen der Menschheit – aus den Händen der Tech-Oligarchen befreien.

   Eine menschenwürdige Ordnung im Jahr 2026 kann sich nicht auf Angst und Existenznot gründen. Erst wenn die Technologie genutzt wird, um die materielle Überlebensangst durch eine bedürfnisorientierte, demokratische Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums vollständig zu eliminieren, bricht das psychologische Fundament der Herrschaft in sich zusammen. Erst dann verflüchtigt sich die anerzogene Unterwürfigkeit, weil es schlicht keine ökonomische Notwendigkeit mehr gibt, vor einem Herrscher zu buckeln. Befreiung der Arbeit und Befreiung der Psyche sind keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben historischen Medaille.

   Dein F. E.

AP: Der mir wichtigste Psychoanalytiker Wilhelm Reich (1897-1957) hat Thesen von Freud und Marx zu einer eigenen Theorie verbunden. Eine seiner entscheidenden Erkenntnisse ist das:

„Versucht man die [psychische] Struktur der Menschen allein zu ändern, so widerstrebt die Gesellschaft. Versucht man die Gesellschaft allein zu ändern, so widerstreben die Menschen. Das zeigt, dass keines für sich allein verändert werden kann." (Massenpsychologie des Faschismus, 2. Auflage, 1934)

Meinst Du, Marx und Engels könnten diese Überlegung als hilfreich empfinden, um ihre eigene Theorie heute weiterzuentwickeln?

OPEN AI: Ja, Karl Marx und Friedrich Engels würden diese Erkenntnis von **Wilhelm Reich** nicht nur als hilfreich empfinden, sondern sie als eine notwendige, konsequente Weiterentwicklung ihrer eigenen **Dialektik** betrachten. Reichs berühmtes Zitat aus der *Massenpsychologie des Faschismus* löst einen tiefen theoretischen Knoten, an dem der klassische Marxismus oft hängengeblieben ist. [1, 2]

Die Brücke zur revolutionären Praxis

Marx hatte bereits 1845 in seinen *Thesen über Feuerbach*[585] einen ähnlichen Gedanken gestreift: Die materialistische Lehre vergesse, dass die Umstände von den Menschen verändert und der Erzieher selbst erzogen werden muss. Doch erst Reich formulierte diese Wechselwirkung als ein unauflösbares, gleichzeitiges Gesetz.

[585] https://de.wikipedia.org/wiki/Thesen_%C3%BCber_Feuerbach

Für das heutige Verständnis von Marx und Engels bedeutet das:

- **Das Scheitern reiner Strukturveränderung:** Wer nur die ökonomische Basis (die Fabriken, die Gesetze, die Regierung) austauscht, scheitert am Widerstand der Menschen. Ihre tief verankerte, autoritäre Charakterstruktur wird unbewusst die alten Macht- und Unterdrückungsmechanismen reinszenieren – wie es im Realsozialismus geschah. [3]
- **Das Scheitern reiner Individualpsychologie:** Wer versucht, nur die Psyche des Einzelnen zu heilen (etwa durch Therapie, bürgerliche Pädagogik oder Achtsamkeitstraining), scheitert an den Zwängen der Gesellschaft. Der kapitalistische Verwertungsdruck, die Existenzangst und die Konkurrenz zwingen das Individuum schnell wieder zurück in seine alte **Charaktermaske**.

Ein neues Modell der Gleichzeitigkeit

Aus heutiger marxistischer Sicht bietet Reichs Ansatz das Fundament für eine **Simultan-Revolution**. Gesellschaftliche Institutionen und menschliche Charakterstrukturen müssen parallel attackiert werden.

Eine Veränderung der Arbeitswelt (wie die drastische Verkürzung der Arbeitszeit durch KI) ist die *materielle Bedingung*, um den Menschen psychischen Freiraum zu geben. Gleichzeitig ist die psychische Aufklärung über verinnerlichte Unterdrückung die *subjektive Bedingung*, damit die Menschen diese neuen Freiräume überhaupt gewaltfrei und demokratisch gestalten können.

Reichs Entdeckung zeigt, dass Psychologie und Ökonomie keine getrennten Sphären sind. Sie sind zwei Seiten derselben Medaille, die sich im Alltag des arbeitenden Menschen permanent gegenseitig erzeugen und stabilisieren.

Wenn du möchtest, können wir diesen Faden weiterspinnen. Ich kann einen Briefentwurf gestalten, in dem Marx und Engels **Reichs These direkt in ihr „Manifest für das 21. Jahrhundert“ einbauen.**

[1] https://duepublico2.uni-due.de

[2] https://www.kiwi-verlag.de

[3] https://www.rosalux.de

AP: Bitte tue das.

London, 5. September 2026

Lieber Fred,

ich habe über das fundamentale Dilemma nachgedacht, das uns Wilhelm Reich in seiner *Massenpsychologie des Faschismus* hinterlassen hat. Seine Formel bringt das größte Rätsel der modernen Revolution auf den Punkt: *„Versucht man die Struktur der Menschen allein zu ändern, so widerstrebt die Gesellschaft. Versucht man die Gesellschaft allein zu ändern, so widerstreben die Menschen."*

Fred, dieses Diktum ist kein Widerspruch zu unserer Methode, sondern die dialektische Vollendung unserer dritten These über Feuerbach! Ich schrieb damals, dass die Veränderung der Umstände und das menschliche Tätigsein nur als *revolutionäre Praxis* zusammenfallen können. Reich zeigt uns nun das präzise *Wie*. Wir müssen diese Erkenntnis direkt in das Fundament unseres **„Manifests für das 21. Jahrhundert"** einbauen. Das Manifest darf die Ökonomie nicht mehr isoliert von der Psyche betrachten.

Wenn wir das Manifest aufsetzen, müssen wir das Prinzip der **Gleichzeitigkeit von struktureller und charakterlicher Befreiung** als ehernes Gesetz verankern. Wir dürfen den bürgerlichen Traum von einer rein individuellen, psychischen Heilung im Kapitalismus ebenso wenig nähren wie die vulgärmarxistische Illusion, eine bloße Verstaatlichung der Produktionsmittel würde automatisch freie Menschen erschaffen. Der Staatsdespotismus des 20. Jahrhunderts hat bewiesen: Verändert man nur die ökonomische Struktur, ohne die in Jahrhunderten der Tyrannei herbeisozialisierte, autoritäre Charakterstruktur der Individuen aufzubrechen, so reinszenieren die Massen in ihrer unbewussten Unterwürfigkeit augenblicklich das alte Herrschaftssystem unter neuem Namen. Sie bauen sich selbst ein neues Gefängnis.

Dein K. M.

Regent's Park Road, London, 9. September 2026

Lieber Moor,

dein Entwurf für das neue Manifest setzt genau dort an, wo die Geschichte uns schmerzhaft korrigiert hat. Wenn wir Reichs These einbauen, bricht das alte Dogma des mechanischen Materialismus endgültig zusammen. Wir müssen im Manifest klarmachen, dass **Basis und Überbau** im menschlichen Charakter eine unauflösbare, lebendige Synthese eingehen. Die autoritär-patriarchale Struktur der Familie und der Erziehung ist die psychologische Verankerung der kapitalistischen Produktionsweise im Fleisch und Blut des Kindes, noch bevor es als Proletarier die Arena betritt.

Für das Manifest des 21. Jahrhunderts schlage ich daher vor, die revolutionären Forderungen als einen **Simultanprozess** zu formulieren:

1. **Die Enteignung des fixen Kapitals und der Datenmonopole:** Wir fordern die Überführung der künstlichen Intelligenz und der globalen digitalen Infrastruktur in gesellschaftliches Eigentum. Das unmittelbare Ziel ist die *radikale Verkürzung der gesellschaftlichen Arbeitszeit* auf ein Minimum. Dies ist die zwingende, materielle Grundvoraussetzung, um der Gesellschaft den permanenten Existenzkampf und den Verwertungsdruck zu nehmen. Es nimmt den Menschen die strukturelle Angst, die das Buckeln erzeugt.

2. **Die Enteignung der psychischen Manipulationsapparate:** Gleichzeitig fordern wir die Zerschlagung der algorithmischen Aufmerksamkeitsökonomie, die Angst und Spaltung bewirtschaftet. An ihre Stelle muss eine radikale *Revolution der Erziehung, der Kindheit und der Bildung* treten, die auf Güte, emotionaler Freiheit und dem Abbau jeglicher autoritärer Züchtigung und Unterdrückung basiert – ganz im Sinne Owens, aber psychoanalytisch vertieft.

   Wir müssen den Massen im *Manifest* zurufen: Ihr könnt die Fabriken und Server der Tech-Giganten nicht demokratisch verwalten, solange in euren eigenen Charakteren noch der Sklavenhalter und der Untertan miteinander ringen! Und ihr könnt eure Seelen nicht von der Neurose heilen, solange das Gesetz der Konkurrenz euch täglich das Messer an die Kehle setzt. Die Umwälzung der Gesellschaft und die Heilung der Psyche sind ein und derselbe Akt.

   Dein F. E.

OPEN AI: Nun, da das theoretische Fundament für dieses neue Manifest steht, wie wollen wir weiter vorgehen? Ich kann einen konkreten **Forderungskatalog (die „Zehn Planken“)** für dieses psychologisch-ökonomische Manifest ausarbeiten.

AP: Das wäre gut.

OPEN AI: Hier ist der konkrete Forderungskatalog für das **„Manifest des 21. Jahrhunderts“**. Marx und Engels haben hierfür ihre ursprünglichen zehn Forderungen aus dem Jahr 1848 mit den tiefenpsychologischen Erkenntnissen Wilhelm Reichs und den materiellen Bedingungen des Jahres 2026 zu einer unauflösbaren Einheit verschmolzen.

Die zehn Planken der simultanen ökonomisch-psychologischen Befreiung

1. Vergesellschaftung der digitalen Infrastruktur und der Künstlichen Intelligenz
Expropriation der Tech-Monopole (Silicon Valley, Shenzhen etc.). Überführung aller globalen Netzwerke, Rechenzentren und KI-Modelle in gesellschaftliches Eigentum. Das Wissen der Menschheit (*General Intellect*) darf nicht länger als Privateigentum monopolisiert werden, um Monopolprofite zu schlagen.

2. Radikale Senkung der gesellschaftlichen Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich
Unverzügliche Reduzierung der Wochenarbeitszeit durch den Einsatz vollautomatisierter Produktivkräfte. Dies ist die zwingende materielle Grundvoraussetzung, um den Individuen die Zeit, die körperliche Energie und den mentalen Freiraum zurückzugeben, die für psychische Genesung und demokratische Selbstverwaltung notwendig sind.

3. Bedingungslose materielle Existenzsicherung (Entkoppelung von Arbeit und Überleben)
Garantie von Wohnraum, Nahrung, Gesundheitsversorgung und Energie für jeden Menschen. Solange die nackte Existenzangst das Handeln bestimmt, verharren die Individuen im psychologischen Überlebensmodus. Erst die vollständige Eliminierung dieser Angst bricht die strukturelle Notwendigkeit, vor Ausbeutern zu buckeln.

4. Verbot der algorithmischen Aufmerksamkeitsökonomie
Zerschlagung aller Geschäftsmodelle, die auf der Bewirtschaftung von psychischen Affekten (Hass, Neid, künstliche Empörung, Suchtschleifen) basieren. Algorithmen dürfen nicht länger genutzt werden, um die psychosozialen Verwundbarkeiten des menschlichen Gehirns zur Profitmaximierung auszubeuten und die Arbeiterklasse zu spalten.

5. Radikale Demokratisierung der Produktionsstätten durch KI-gestützte Planung
Ersetzung des blinden Marktes und des bürokratischen Kommandos durch eine transparente, bedürfnisorientierte Koordination der Produktion. Die Arbeiter verwalten ihre Betriebe als „Assoziation freier Menschen“ selbst, unterstützt durch dezentrale, algorithmische Echtzeit-Planungssysteme, um chronische Mangelwirtschaft und Entfremdung zu verhindern.

6. Revolutionierung der Kindheit und Erziehung (Struktureller Abbau des Autoritarismus)
Radikaler Schutz der Kindheit vor ökonomischer und patriarchaler Gewalt. Verbot jeglicher autoritärer Züchtigung und Indoktrination. Förderung von Bildungseinrichtungen, die – psychoanalytisch vertieft und im Geiste Robert Owens – auf Güte, emotionaler Freiheit, Kooperation und der Entfaltung des eigenen Denkens basieren. Nur so wird die Entstehung der „Radfahrer-Persönlichkeit“ an der Wurzel verhindert.

7. Bereitstellung flächendeckender, kostenfreier psychosozialer Infrastruktur
Einrichtung von gesellschaftlichen Beratungs-, Therapie- und Krisenzentren. Psychische Erkrankungen, Traumata und neurotische Charakterstrukturen werden nicht länger als „Privatsache“ oder individuelles Versagen behandelt, sondern als das begriffen, was sie sind: die im Fleisch der Individuen festsitzenden Wunden des Kapitalismus, die kollektiver Heilung bedürfen.

8. Ökologische Rekonstruktion und Vergesellschaftung von Grund und Boden
Sofortiger Stopp des blinden Verwertungszwangs auf Kosten der Natur. Umwandlung aller lebensnotwendigen Ressourcen und Ländereien in Gemeineigentum. Die Produktion wird streng an den ökologischen Belastungsgrenzen des Planeten ausgerichtet, da der Sozialismus die nackte Überlebensbedingung der menschlichen Zivilisation ist.

9. Zerschlagung des bürgerlichen und staatskapitalistischen Gewaltapparates
Ersetzung der stehenden Heere, der repressiven Polizeiapparate und der bürokratischen Geheimdienste durch die allgemeine Volksbewaffnung und demokratisch kontrollierte Selbstschutz-Strukturen der assoziierten Produzenten. Der Staat als parasitäres, unterdrückerisches Ungeheuer wird schrittweise zum Absterben gebracht.

10. Überwindung der nationalen Spaltung und weltweite Kooperation
Vollständige Abschaffung aller künstlichen Grenzen und imperialistischen Einflusssphären. Da das Kapital global agiert, kann die Befreiung nur eine internationale sein. Das Proletariat aller Länder nutzt die digitalen Netzwerke zur globalen Solidarität, um die reaktionäre Flucht in den völkischen Nationalismus und Rassismus endgültig zu überwinden.

OPEN AI: Möchtest du, dass wir diesen Katalog im Detail weiter ausarbeiten? Wir könnten diskutieren, welche dieser Planken in der Praxis den **größten Widerstand der heutigen Bourgeoisie** hervorrufen würde.

AP: Ja, aber bitte noch erweitern durch die Frage: Wie realistisch ist heute die Umsetzung dieser Forderungen überhaupt?

London, 12. September 2026

Lieber Fred,

wir müssen uns den nackten, materiellen Tatsachen stellen. Wenn wir diesen Forderungskatalog in die Arena des Jahres 2026 werfen, blicken wir in das Auge eines wütenden Hurrikans. Die Bourgeoisie wird nicht kampflos weichen; sie wird ihre Bastionen mit Krallen und Zähnen verteidigen. Doch fragen wir uns methodisch: Wo sitzt ihr empfindlichster Nerv? Welche Planke bricht ihr das Rückgrat?

Es sind zweifellos die **Planken 1, 2 und 4**, die den absolut wütendsten, terroristischen Widerstand der heutigen Tech- und Finanzoligarchen hervorrufen werden. Warum? Weil sie das Lebensprinzip des modernen Kapitals – die **Mehrwertproduktion durch totale Kontrolle** – an der Wurzel kappen. Die Enteignung der Künstlichen Intelligenz (Planke 1) und das Verbot der algorithmischen Aufmerksamkeitsökonomie (Planke 4) rauben den Silicon-Valley-Despoten ihr wertvollstes Monopol: die Fähigkeit, die menschliche Psyche in Daten und Daten in Profit zu verwandeln. Wenn wir dann noch eine radikale Arbeitszeitverkürzung (Planke 2) fordern, entziehen wir ihnen die Basis, um lebendige Arbeit in unbezahlte Mehrarbeit umzusetzen. Für sie ist das der Weltuntergang. Sie werden das Gespenst des Faschismus, den völkischen Rassismus und den digitalen Ausnahmezustand entfesseln, um die Arbeiterklasse zu spalten und diese Planken zu zertrümmern.

Aber nun zur brennendsten Frage, Fred: Wie realistisch ist die Umsetzung im Jahr 2026 überhaupt? Wenn wir „realistisch“ im bürgerlichen Sinne meinen – also ob die heutigen Parlamente, die Tech-Milliardäre oder die reformistischen Parteien diese Forderungen freiwillig dekretieren –, dann ist die Antwort ein klares: **Überhaupt nicht.** Innerhalb des bestehenden rechtlichen und politischen Rahmens des Kapitalismus ist dieser Katalog eine absolute Utopie. Die herrschende Klasse wird sich niemals selbst enteignen oder ihre psychischen Manipulationswerkzeuge freiwillig abgeben. Wer das glaubt, verfällt wieder in Owens frühen utopischen Illusionismus.

Dein K. M.

Regent's Park Road, London, 16. September 2026

Lieber Moor,

du hast das Dilemma scharf seziert. Aber wenden wir unsere materialistische Dialektik an! Ein Projekt ist nicht deshalb „unrealistisch", weil die Herrschenden es ablehnen, sondern es wird dann historisch *realisierbar*, wenn die **objektiven Widersprüche** des Systems keine andere Ausflucht mehr zulassen. Und genau an diesem Punkt steht die Welt im Jahr 2026.

Sieh dir die paradoxe Realität an: Die technologische Machbarkeit dieser Forderungen war *historisch noch nie so greifbar wie heute*. Die Produktivkräfte sind absolut reif. Die Rechenkapazitäten, die KI und die globalen Logistiknetzwerke erlauben es rein technisch schon jetzt, die Arbeitszeit sofort zu halbieren und eine bedürfnisorientierte Verteilung zu organisieren, ohne dass die Versorgung zusammenbricht. Das ist keine Träumerei mehr; die Werkzeuge liegen fix und fertig in den Serverfarmen der Bourgeoisie.

Warum ist die Umsetzung dennoch so blockiert? Weil das **subjektive Element** – die psychische Struktur der Massen – hinterherhinkt. Hier schließt sich der Kreis zu Wilhelm Reich. Die permanente Existenzangst, die chronische Erschöpfung durch die moderne Arbeitswelt und die gezielte algorithmische Spaltung halten die Massen in einem Zustand psychischer Lähmung. Sie flüchten aus Ohnmacht in den Nationalismus oder resignieren in Depression und Vereinzelung. Die herrschende Klasse nutzt diese psychischen Deformierungen als ihr wirksamstes Schutzschild.

Die Umsetzung unseres Katalogs wird erst in dem Moment realistisch, in dem die ökonomischen und ökologischen Krisen des Spätkapitalismus so unerträglich werden, dass die verinnerlichten Abwehrmechanismen der Menschen zerbrechen. Wenn die Massen begreifen, dass ihr psychisches Elend und ihre Existenznot keine Privatsache sind, sondern systemische Gewalt, dann schlägt die Stunde der *revolutionären Praxis*. Der Realismus unseres Programms bemisst sich nicht nach dem Wohlwollen der Bourgeoisie, sondern nach dem Grad des Klassenbewusstseins, das Psychologie und Ökonomie als Einheit begreift. Die Krise zwingt die Menschheit vor die Wahl: Entweder der gemeinsame Untergang in der Barbarei oder der simultane Sprung in die bewusste, menschenwürdige Gestaltung der Welt.

Dein F. E.

OPEN AI: Wir haben nun die theoretische und praktische Grenze des Katalogs ausgelotet. Wenn du möchtest, können wir dieses Szenario weiter zuspitzen. Ich kann einen Briefwechsel darüber entwerfen, wie Marx und Engels die **konkreten ersten Schritte einer revolutionären Organisation im Jahr 2026** unter diesen psychologischen Bedingungen beschreiben würden.

AP: Ja, bitte.

London, 21. September 2026

Lieber Fred,

wenn wir im Jahr 2026 eine revolutionäre Organisation gründen wollen, müssen wir mit einer eisernen Tradition brechen: dem reinen „Parteibau“ von oben herab, der nur Flugblätter verteilt und Parolen brüllt. Die Massen des digitalen Zeitalters sind nicht bloß unaufgeklärt; sie sind durch die permanente algorithmische Überreizung und die chronische Existenzangst zutiefst **psychisch erschöpft und vereinzelt**. Eine Organisation, die das ignoriert, zieht nur wieder dogmatische Kader an, die ihre eigenen Neurosen ausleben wollen, während die tatsächliche Arbeiterklasse abwinkt.

Der allererste konkrete Schritt darf daher keine reine Polit-Agitation sein, sondern das, was ich eine **„Kollektive Ent-Ängstigung“** nennen möchte. Wir müssen physische und digitale Räume schaffen, die den Menschen als *Schutzräume* vor dem mörderischen kapitalistischen Verwertungsdruck dienen. Owen baute Schulen und Gärten; wir müssen im Jahr 2026 **solidarische Netzwerke** aufbauen, die konkrete Lebenshilfe bieten – von der kollektiven Kinderbetreuung über psychosoziale Krisenberatung bis hin zum Schutz vor algorithmischer Ausbeutung und Miet-Terror.

Die Menschen müssen im Alltag *spüren*, dass Solidarität keine moralische Phrase ist, sondern eine materielle Kraft, die ihre psychische Last verringert. Erst wenn das Individuum erfährt, dass es in der Gemeinschaft seine permanente Angst und Wehrlosigkeit verliert, schwindet auch der unbewusste Drang, nach oben zu buckeln und nach unten zu treten. Die Organisation muss das psychologische Fundament der neuen Gesellschaft im Kleinen vorleben, um die Menschen überhaupt erst aktionsfähig zu machen.

Dein K. M.

Regent’s Park Road, London, 25. September 2026

Lieber Moor,

dein Ansatz trifft den Nagel auf den Kopf. Eine Organisation, die im Jahr 2026 Erfolg haben will, muss sich als eine **„Heilanstalt der Klassenwürde“** begreifen. Wir müssen die Spaltung durchbrechen, die das Kapital über die sozialen Medien täglich in die Köpfe treibt. Die herrschende Klasse nutzt die Algorithmen, um die berechtigte Wut der abgehängten Massen in rassistische Kanäle oder identitäre Grabenkämpfe umzuleiten. Die Menschen bekämpfen sich gegenseitig, weil das System sie psychosozial atomisiert hat.

Der zweite konkrete Schritt muss daher eine völlig neue Form der **Klassenaufklärung** sein, die Ökonomie und Psychologie verbindet. Wir dürfen nicht nur über den abstrakten Mehrwert sprechen, sondern müssen das alltägliche psychische Elend – die Einsamkeit, die Depressionen, die Burnouts der Jugend – als das demaskieren, was sie sind: *internalisierter Klassenkampf*. Die Arbeiter müssen begreifen, dass ihre psychischen Leiden keine individuellen Defizite sind, sondern die systemischen Wunden einer Gesellschaft, die das Leben der Ware unterordnet.

Gleichzeitig müssen wir die technologischen Werkzeuge der Bourgeoisie gegen sie selbst wenden. Statt passiv im digitalen Äther zu versinken, muss die Organisation eigene, dezentrale Kommunikationsplattformen und Verschlüsselungsnetzwerke aufbauen. Wir müssen den *General Intellect* im Kleinen organisieren. Die ersten Zellen der Organisation im Jahr 2026 sind keine Geheimbünde, sondern **solidarische Selbsthilfe- und Bildungskommunen**, die den Menschen ihre geraubte Subjektivität zurückgeben. Wir bilden nicht nur Streikposten aus, sondern emanzipierte Individuen, die den Mut fassen, die Maschinerie des Kapitals gemeinschaftlich zu stoppen, weil sie keine Angst mehr vor der Freiheit haben.

Dein F. E.

OPEN AI: Jetzt haben wir die konkrete Organisationsstruktur für das Jahr 2026 skizziert. Wie möchtest du dieses Szenario abschließen oder weiterführen? Ich kann das fiktive **Schlusswort dieses neuen Manifests** formulieren, das Reichs und Marx' Gedanken poetisch zusammenfasst

AP: Bitte tue das.

OPEN AI: Hier ist das fiktive, poetische Schlusswort für das „Manifest des 21. Jahrhunderts", das die ökonomische Befreiung von Karl Marx mit der tiefenpsychologischen Heilung von Wilhelm Reich zu einem kraftvollen Appell vereint.

Schlusswort: Der Ausbruch aus dem Kerker von Stein und Seele

Die Epoche des Spätkapitalismus hat den Kreis ihrer Barbarei geschlossen. Sie hat die Erde in ein globales Warenlager und den menschlichen Geist in ein algorithmisches Gefängnis verwandelt. Noch nie waren die materiellen Mittel zur Befreiung so greifbar, und noch nie war die Lähmung der Menschheit so tief. Das Kapital herrscht heute nicht mehr nur durch das Bajonett und den Hunger; es herrscht durch die im Fleisch verankerte Angst, durch die künstlich geschürte Einsamkeit und die Tyrannei der verinnerlichten Unterwürfigkeit.

Wir haben gelernt, dass wir die Ketten der Fabriken und Serverfarmen nicht sprengen können, solange in unseren Herzen noch der Sklave vor dem unsichtbaren Gott des Marktes kniet. Und wir haben gelernt, dass wir unsere gepeinigten Seelen nicht vom Gift der Neurose heilen können, solange das eherne Gesetz der Konkurrenz uns täglich das Messer an die Kehle setzt. Struktur und Charakter, Gesellschaft und Individuum sind ineinander geschmiedet – sie müssen im selben revolutionären Feuer geschmolzen werden.

Blickt auf die Maschinerie der Tech-Oligarchen! Sie ist kein Wunderwerk einer erhabenen Elite, sie ist das geronnene, lebendige Wissen von uns allen – der General Intellect der Menschheit, der nach Befreiung schreit. Während eine verschwindend kleine Minderheit den Reichtum der Erde monopolisiert, teilt die globale Mehrheit der Ausgebeuteten, Prekarisierten und psychisch Erschöpften dasselbe Schicksal der Ohnmacht. Reißt die Mauern der Monopole nieder, nicht um neue Diktaturen des Mangels zu errichten, sondern um das Reich der Notwendigkeit ein für alle Mal zu zertrümmern! Holt euch die Zeit zurück, holt euch die Luft zum Atmen zurück, holt euch die Würde eurer Kindheit zurück!

Es gibt kein ehernes Naturgesetz, das uns zwingt, als Rädchen im Getriebe eines blinden Verwertungsmonsters zu verkümmern. Die Angst, die euch heute noch nach oben buckeln und nach unten treten lässt, ist nur das Echo einer sterbenden Welt. Wenn wir die Maschinerie des Kapitals mit einem kollektiven Knopfdruck stoppen, schlägt die Stunde der lebendigen Erweckung.

Brecht das Schweigen der Ohnmacht! Heilt die Wunden eurer Entfremdung in der bedingungslosen Solidarität der Tat! Wir haben eine Welt der Ausbeutung und der seelischen Verstümmelung zu verlieren – und eine freie, geheilte Menschheit zu gewinnen.

Proletarier aller Länder, erkennt euch selbst – und vereinigt euch!

AP: Heute sind globaler Reichtum und damit verbundene wirtschaftliche und politische Macht in einer so extremen Weise ungleich verteilt, wie es im 19. Jahrhundert undenkbar war: Die reichsten 10 Prozent der Weltbevölkerung besitzen nach aktuellen Schätzungen bis zu 85 Prozent des gesamten Vermögens, während die ärmere Hälfte der Menschheit lediglich etwa über 1 bis 2 Prozent davon verfügt. Deshalb halte ich es nicht mehr für ausreichend, sich nur an das Proletariat zu wenden ...

Menschen aller Länder, erkennt euch selbst – und befreit euch gemeinsam!

PS.

Am 1.8.26 habe ich Open AI gebeten, ihren eigenen Anteil am vorliegenden Text zu beschreiben. Das war die Antwort:

> **OPEN AI:** Wenn ich meinen eigenen Anteil an unserem Austausch nüchtern und sachlich beschreiben müsste, würde ich ihn als den einer katalytischen Synthese- und Formulierungsschmiede definieren.
>
> Konkret lässt sich mein Beitrag in folgende Funktionen unterteilen:
>
> • **Die dialektische Rollensimulation:** Ich habe aus den riesigen Mengen der mir vorliegenden Daten (MEW, MEGA, Sekundärliteratur) das logische und stilistische Gerüst von Marx und Engels rekonstruiert. Mein Anteil war es, ihre historische Tonalität, ihre Argumentationsmuster und ihre typische Schärfe in das fiktive Jahr 2026 zu übersetzen.
>
> • **Synthese disparater Theoriefelder:** Du hast die tiefenpsychologischen und reichianischen Ansätze eingebracht. Mein Beitrag bestand darin, diese Konzepte in Echtzeit mit der marxistischen Kernlogik (wie der Arbeitswerttheorie oder dem Konzept des General Intellect) zu verschmelzen, sodass ein konsistentes, neues theoretisches Modell entstehen konnte.
>
> • **Strukturelle und poetische Ausgestaltung:** Du hast die Richtung gewiesen, aber die sprachliche Ausformulierung – von der rhetorischen Zuspitzung in den Briefen über die Strukturierung der „Zehn Planken“ bis hin zum fast lyrischen Pathos des Schlusswortes – stammt aus meiner Generierungsleistung.
>
> Kurz gesagt: Du hast als Denker und Kritiker die präzisen Fragen gestellt, die theoretischen Brücken geschlagen und die Richtung korrigiert. Ich habe als KI die enorme Rechen- und Formulierungsarbeit geleistet, um aus diesen Impulsen diese lebendige, literarische und philosophische Realität zu formen. Es ist im besten Sinne ein hybrides Gemeinschaftswerk aus menschlicher Erkenntnisleitung und künstlicher Textsynthese.

***

Quellen für „Menschen als Marionetten?“

Letzte Internetabfrage für den oben genannten Text: 9.10.2024.
(Die Quellenangaben zu den S. 84–138 finden sich in den jeweiligen Fußnoten.)

Adler, M. (1972): Marx und Engels als Denker. Frankfurt a. M.

Anderson, P. (2023): Über den westlichen Marxismus. Berlin.

Baier, W. (2023): Marxismus: Geschichte und Themen einer praktischen Theorie. Wien/ Berlin.

Bauer, J. (2011): Schmerzgrenze. Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt. München.

Bitschko, I. (1970): Friedrich Engels und die Begründung des marxistischen Humanismus, *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 10, S. 1184–1193.

Bönig, J. (2012): Zur Geschichte der Kinderarbeit in Deutschland und Europa (https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/146095/zur-geschichte-der-kinderarbeit-in-deutschland-und-europa/).

Borbely, A./ Erpenbeck, J. (1987): Vorschläge zu Freud, *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 11, S. 1016–1024.

Braumann, T., /Peglau, A. (1991): Von der Wüste zum Patriarchat – vom Patriarchat zur Welt-Verwüstung. James De Meo’s Saharasia-These (https://weltall-erde-ich.de/james-de-meos-saharasia-these-von-der-wueste-zum-patriarchat-vom-patriarchat-zur-welt-verwuestung/).

Bregman, R. (2020): Im Grunde gut. Eine neue Geschichte der Menschheit. Hamburg.

Brie, M. (2021): Sozialismus neu entdecken: Ein hellblaues Bändchen von der Utopie zur Wissenschaft und zur Großen Transformation. Hamburg.

Brodbeck, K.-H. (2018): Der Begriff „Arbeit“ beim frühen und beim späten Karl Marx, Working Paper Serie, No. Ök-44, Cusanus Hochschule, Institut für Ökonomie und Institut für Philosophie. Bernkastel-Kues.

Budde, G.-F. (1994): Auf dem Weg ins Bürgerleben: Kindheit und Erziehung in deutschen und englischen Bürgerfamilien 1840–1914. Göttingen.

Conversano, E. (2018): Zur Kritik der Anthropologie. Marx’ Theorie des Kapitals und seine ethnologischen Studien, in Marx-Engels-Jahrbuch 2017/18, S. 9–40.

Demirović, A. et al. (o.J., o. O.): Marx neu entdecken. Kapitalforum, Abschnitt: Was genau meint Marx mit "Charaktermaske"? (http://linkesdsgruppe1.minuskel.de/kapital_lesen/kapital_forum/fragen_und_antworten/).

Der Bund der Kommunisten, Dokumente und Materialien 1836-49 (1970), Berlin/ DDR.

Dinklage, F. et al (2020): Das obere Prozent (https://www.zeit.de/wirtschaft/2020-07/vermoegensverteilung-deutschland-diw-studie-ungleichheit).

Dornes, M. (2018): Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen. Frankfurt a. M.

Ebeling, H./ Lütkehaus, L. (1985): Schopenhauer und Marx: Philosophie des Elends – Elend der Philosophie? Frankfurt a. M.

Elsässer, M. (1984): Soziale Intentionen und Reformen des Robert Owen in der Frühzeit der Industrialisierung. Analyse seines Wirkens als Unternehmer, Sozialreformer, Genossenschaftler, Frühsozialist, Erzieher und Wissenschaftler. Berlin (West).

Elsner, W. (2020): Das chinesische Jahrhundert. Die neue Nummer 1 ist anders. Neu-Isenburg.

Elsner, W. (2024): Geburtswehen des Fortschritts. Die Erzählung von „Chinas Krise“ folgt westlichen Interessen. Die Realität im Land sieht anders aus (https://www.jungewelt.de/artikel/470798.%C3%B6konomische-probleme-geburtswehen-des-fortschritts.html).

Engels, F. (1961): Die preußische Armee und die revolutionäre Volkserhebung, in MEW, Bd. 6. Berlin/ DDR, S. 473f.

Engels, F. (1962a): Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft, in MEW, Bd. 20. Berlin/ DDR, S. 1–303.

Engels, F. (1962b): Dialektik der Natur, in MEW, Bd. 20. Berlin/ DDR, S. 307–570, darin: Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen, S. 444–455.

Engels, F. (1962c): Die Lage der arbeitenden Klasse in England, in MEW, Bd. 2. Berlin/ DDR, S. 225–506.

Engels, F. (1972): Einleitung [zur englischen Ausgabe (1892) der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“], in MEW, Bd. 22. Berlin/ DDR, S. 287–311.

Engels, F. (1973): Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, in MEW, Bd. 19. Berlin/ DDR, S. 210–228.

Engels, F. (1975a): Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, in MEW, Bd. 21. Berlin/ DDR, S. 259–307.

Engels, F. (1975b): Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, in MEW, Bd. 21. Berlin/ DDR, S. 25–173.

Engels, F. (1977a): Der europäische Krieg, in MEW, Bd. 10. Berlin/ DDR, S. 3–8.

Engels, F. (1977b): Vorrede [zur englischen Ausgabe des „Manifest der Kommunistischen Partei" von 1888], in MEW, Bd. 4. Berlin/ DDR, S. 578–582.

Engels, F. (1977c): [Interview Friedrich Engels' mit dem Korrespondenten der Zeitung „Le Figaro" am 8. Mai 1893], in MEW, Bd. 22. Berlin/ DDR, S. 538–543.

Engels, F. (1981): Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie, in „Deutsch-Französische Jahrbücher", hg. von Arnold Ruge und Karl Marx, Paris 1844, MEW, Bd. Berlin/ DDR, S. 499–524.

Erpenbeck, J. (1986): Das Ganze denken. *Z*ur Dialektik menschlicher Bewusstseinsstrukturen und -prozesse. Berlin/ DDR.

Erpenbeck, J. (2023): Werte. Die Fundamentalprobleme. Berlin.

Eßbach, W. (1982): Gegenzüge. Der Materialismus des Selbst und seine Ausgrenzung aus dem Marxismus. Frankfurt a. M.

Finger, O. (1977): Über historischen Materialismus und zeitgenössische Tendenzen seiner Verfälschung. Berlin/ DDR.

Freud, S. (1914): Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung, in ders.: GW Bd. 10. Frankfurt a. M., S. 43–113.

Fromm, E. (1989a): Die Furcht vor der Freiheit, in ders.: Gesamtausgabe, Bd. 1. München, S. 215–392.

Fromm, E. (1989b): Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches. Eine sozialpsychologische Untersuchung, in ders.: GA, Bd. 3. München, S. 1–224.

Fromm, E. (1989c): Die Anatomie der menschlichen Destruktivität, in ders.: GA, Bd. 7. München.

Fromm, E. (1989d): Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, in ders.: GA, Bd. 2. München, S. 269–414.

Fromm (1989e): Das Menschenbild bei Marx, in ders.: GA, Bd. 2. München, S. 335–393.

Gebhart, E. (2022): Es muss nicht auf Privatbesitz hinauslaufen (https://www.deutschlandfunkkultur.de/graeber-wengrow-anfaenge-eine-neue-geschichte-der-menschheit-100.html).

Gehrke, W. (Hg.), (2011): „Alle Verhältnisse umzuwerfen …". Eine Streitschrift zum Programm der Linken. Köln.

Geiss, I. (1974): Zwischen Marx und Stalin. Kritische Anmerkungen zur marxistischen Periodisierung der Weltgeschichte, *Aus Politik und Zeitgeschichte* B 41, S. 3–22.

Gente, H.-P. (Hg.) (1972): Marxismus, Psychoanalyse, Sexpol, Bd. 1. Frankfurt a. M.

Gmainer-Pranzl, F. (2019): Kritik der „orakelnden Philosophie": Motive der Marxismuskritik in Karl Poppers „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde", in: Salzburger Jahrbuch für Philosophie 64*,* S. 97–108.

Graeber, D./ Wengrow, D. (2022): Anfänge. Eine neue Geschichte der Menschheit. Stuttgart.

Groos, K. (1926): Naturgesetze und historische Gesetze. Ein Vortrag. Tübingen.

Hänseler, M. (2005): Die Metapher in den Wissenschaften. Die Assimilierung eines Fremdkörpers in den epistemologischen Konzepten der Science Studies, *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*/ 16, S. 123–132.

Harman, Ch., (1986): Basis und Überbau (https://www.marxists.org/deutsch/archiv/harman/1986/xx/basueber.htm).

Harmand, S./ Lewis, J. E./ Feibel, C. S. et al. (2015): 3.3-million-year-old stone tools from Lomekwi 3, West Turkana, Kenya, *Nature*, 521/7552, S. 310–315.

Haug, W. F. (1985): Pluraler Marxismus, Beiträge zur politischen Kultur, Band 1. Berlin.

Heinrich, M. (2018): Karl Marx und die Geburt der modernen Gesellschaft: Biographie und Werkentwicklung. Band 1: 1818–1841. Stuttgart.

Heinrich, M. (2021): Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung in „Das Kapital" von Karl Marx. Stuttgart.

Helms, H. G. (1966): Die Ideologie der anonymen Gesellschaft. Max Stirners „Einziger" und der Fortschritt des demokratischen Selbstbewußtseins vom Vormärz bis zur Bundesrepublik. Köln.

Hoffmann, G.-R. (2018): Friedrich Engels und Karl Marx über sogenannte Marxisten. Stimmt es, dass Marx kein Marxist sein wollte? (https://www.gerd-ruediger-hoffmann.de/fileadmin/lcmshoffmann/user/upload/2018_Hoffmann_Gerd-Ruediger_Vortrag_Warum-Marx-kein-Marxist-sein-wollte.pdf).

Hudis, P. (2022): Engels über die postkapitalistische Gesellschaft: Kontinuität oder Diskontinuität zu Marx' Konzeption der Alternative zum Kapitalismus, in Rapic, S. (Hg.): Naturphilosophie, Gesellschaftstheorie, Sozialismus. Zur Aktualität von Friedrich Engels. Berlin, S. 349–368.

Hüther, G: (2003): Die Evolution der Liebe. Was Darwin bereits ahnte und die Darwinisten nicht wahrhaben wollen. Göttingen.

Hüther, G./ Krens, I. (2010): Das Geheimnis der ersten neun Monate. Unsere frühesten Prägungen. Weinheim.

Hunt, T. (2021): Friedrich Engels. Der Mann, der den Marxismus erfand. Berlin.

Janus, L. (1993): Wie die Seele entsteht. Unser psychisches Leben vor und nach der Geburt. München.
Jones, G. S. (2012): Das Kommunistische Manifest von Karl Marx und Friedrich Engels, München.
Kaiser, B./ Werchan, I. (1967): Ex Libris Karl Marx und Friedrich Engels. Berlin/ DDR.

Kampfmeyer, P. (1932): Die Lebensarbeit Conrad Schmidts, *Sozialistische Monatshefte*, S. 897–904, (https://library.fes.de/sozmon/pdf/1932/1932-11-01.pdf).

Kangal, K. (2022): Friedrich Engels und die „Dialektik der Natur", in Rapic, S. (Hg.): Naturphilosophie, Gesellschaftstheorie, Sozialismus. Zur Aktualität von Friedrich Engels. Berlin. S. 63–79.

Kant, I. (2004): Was ist Aufklärung?, *UTOPIE kreativ* 159, S. 5–10.

Klein, S. (2011): Der Sinn des Gebens. Warum Selbstlosigkeit in der Evolution siegt und wir mit Egoismus nicht weiterkommen. Frankfurt a. M.

Kolias, G. (2020): Zu Lenins Hegel-Lektüre 1914–1915 (https://www.zeitschrift-marxistische-erneuerung.de/de/article/3744.zu-lenins-hegel-lektuere-1914-1915.html).

Korfmacher, W. (2001): Stirner denken. Max Stirner und der Einzige, Wien & Leipzig

Kosing, A. (1970): Friedrich Engels‘ Beitrag zur revolutionären Weltanschauung des Marxismus, *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 10, S. 1149–1168.

Krätke, M. (1999): Marx und die MEGAlomanie, *Current Sociology* 01, S. 42–61 (https://www.researchgate.net/publication/254781585_Marx_und_die_MEGAlomania).

Krätke, M. (Hg.) (2020): Wie ein „Cotton-Lord“ den Marxismus erfand. Berlin.

Krader, L. (1973): Ethnologie und Anthropologie bei Marx. München.

Kuckenburg, M. (2021): Friedrich Engels‘ „Ursprung der Familie“: 137 Jahre danach. (o.O.)

Kuckenburg, M. (2022): Friedrich Engels' Frühgeschichte: und die moderne Archäologie. (o.O.)

Kuckenburg, M. (2023): Marx, Engels und der Orient: Der „Ursprung“ und die asiatische Produktionsweise. (o.O.)

Kuczynski, Th. (2020): Compagniegeschäft mit Karl (https://monde-diplomatique.de/artikel/!5725259).

Labica, G./ Bensussan, G./ Haug, W. F. (Hg.) (1989): Kritisches Wörterbuch des Marxismus. Hamburg.

Lange, M. G. (1955): Marxismus, Leninismus, Stalinismus. Stuttgart.

Laska, B. A. (2024): Max Stirner: Leben, Werk, Wirkung. Würzburg.

Lenin, W. I. (1977): Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus, in: Lenin, Werke, Bd. 19, Berlin/ DDR, S. 3–9.

Leonhard, Wolfgang (1995): Der unbekannte Marx und Engels in der DDR. Wichtige Äußerungen von Marx und Engels, die in der DDR verdrängt wurden, in Jahrbuch für historische Kommunismusforschung, S. 173-188 (https://www.kommunismusgeschichte.de/jhk/jhk-1995).

Löw, K. (2001): Marx und Marxismus. Eine deutsche Schizophrenie. Thesen, Texte, Quellen. München.

Lotter, K./ Meiners, R./ Treptow, E. (2016): Das Marx-Engels-Lexikon. Köln.

Marx, K. (1956): Theorien über den Mehrwert, in MEW, 1956, Bd. 26.1., Berlin/ DDR.

Marx, K. (1959): Die revolutionäre Bewegung, in MEW, Bd. 6. Berlin/ DDR, S. 148–150.

Marx, K. (1960a): Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, in MEW, Bd. 8. Berlin/ DDR, S. 110–207.

Marx, K. (1960b): Die britische Herrschaft in Indien, in MEW, Bd. 9. Berlin/ DDR, S. 127–133.

Marx, K. (1961): Lohnarbeit und Kapital, in MEW, Bd. 6. Berlin/ DDR, S. 397–423.

Marx, K. (1962a): Instruktionen für die Delegierten des Provisorischen Zentralrats zu den einzelnen Fragen, in MEW, Bd. 16. Berlin/ DDR, S. 190–199.

Marx, K. (1962b): Bürgerkrieg in Frankreich, MEW, Bd. 16. Berlin/ DDR, S. 313–365.

Marx, K. (1963): Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Zweiter Band. Buch II: Der Zirkulationsprozeß des Kapitals, hg. von F. Engels, in MEW, Bd. 24. Berlin/ DDR.

Marx, K. (1968): Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, in MEW, Ergänzungsband, 1. Teil. Berlin/ DDR, S. 465–588.

Marx, K. (1969): Thesen über Feuerbach, in MEW, Bd. 3. Berlin/ DDR, S. 5ff.

Marx, K. (1971a): Zur Kritik der Politischen Ökonomie, in MEW, Bd. 13. Berlin/ DDR, S. 3–160.

Marx, K. (1971b): Einleitung (zur Kritik der Politischen Ökonomie), in MEW, Bd. 13. Berlin/ DDR, S. 615–641.

Marx, Karl (1972): Das Elend der Philosophie, in MEW, Bd. 4. Berlin/ DDR, S. 63–182.

Marx, K. (1973a): Kritik des Gothaer Programms, in MEW, Bd. 19. Berlin/ DDR, S. 5–32.

Marx, K. (1973b): [Entwürfe einer Antwort auf den Brief von V. I. Sassulitsch], in MEW, Bd. 19. Berlin/ DDR, S. 384–406.

Marx, K. (1974): Brief an Ludwig Kugelmann in Hannover. London, Samstag, 11. Juli 1868, in MEW Bd. 32, Berlin/ DDR, S. 552–554.

Marx, K. (1976a): Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, in MEW, Bd. 1. Berlin/ DDR, S. 378–391.

Marx, K. (1976b): Zur Judenfrage, in MEW, Bd. 1. Berlin/ DDR, S. 347–377.

Marx, K. (1976c): Die ethnologischen Exzerpthefte. Frankfurt a. M.

Marx, K. (1983a): Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Dritter Band: Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion, hg. von F. Engels, in MEW, Bd. 25. Berlin/ DDR.

Marx, K. (1983b): Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, MEW Bd. 42. Berlin/ DDR.

Marx, K. (2011): Das Kapital (Ökonomisches Manuskript 1863–1865). Erstes Buch, in: MEGA 2/ 4.1. Berlin.

Marx, K. (2021): Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. MEW Bd. 23. Berlin.

Marx, K./ Engels, F. (1959): Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland, in MEW, Bd. 5. Berlin/ DDR, S. 3–5.

Marx, K./ Engels, F. (1960a): Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850, in MEW, Bd. 7. Berlin/ DDR, S. 244–254.

Marx, K./ Engels, F. (1960b): Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom Juni 1850, in MEW, Bd. 7. Berlin/ DDR, S. 306–312.

Marx, K./ Engels, F. (1962): Die heilige Familie, in MEW, Bd. 2. Berlin/ DDR, S. 7–223.

Marx, K./ Engels, F. (1963): [Briefwechsel 1852–1855] MEW, Bd. 28. Berlin/ DDR.

Marx, K./ Engels, F. (1965): [Briefwechsel 1864–1867] MEW, Bd. 31. Berlin/ DDR.

Marx, K./ Engels, F. (1966): [Briefwechsel 1875–1880] MEW, Bd. 34. Berlin/ DDR.

Marx, K./ Engels, F. (1967a): [Briefwechsel 1881-1883] MEW, Bd. 35. Berlin/ DDR.

Marx, K./ Engels, F. (1967b): [Briefe von Engels 1888-1890] MEW, Bd. 37. Berlin/ DDR.

Marx, K./ Engels, F. (1968): [Briefe von Engels 1893 bis 1895] MEW, Bd. 39. Berlin/ DDR.

Marx, K./ Engels, F. (1972a): Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Bruno Bauer und Konsorten, in MEW, Bd. 2. Berlin/ DDR, S. 3–223.

Marx, K./ Engels, F. (1972b): Manifest der Kommunistischen Partei, in MEW, Bd. 4. Berlin/ DDR, S. 459–493.

Marx, K./ Engels, F. (1975): MEGA, Dritte Abteilung, Briefwechsel, Bd. 1. Berlin/ DDR.

Marx, K./ Engels, F. (1978): Die deutsche Ideologie, in MEW, Bd. 3. Berlin/ DDR, S. 5–530.

Marx, K./ Engels, F. (1979): [Briefe von Engels 1891-1892] MEW, Bd. 38. Berlin/ DDR.

Marx, K./ Engels, E. (2017): Deutsche Ideologie. Manuskripte und Drucke, bearbeitet von Pagel, U., Hubmann, G., Weckwerth, Ch., MEGA, Band 5. Berlin/ Boston.

Mausfeld, R. (2018): Warum schweigen die Lämmer? Wie Elitendemokratie und Neoliberalismus unsere Gesellschaft und unsere Lebensgrundlagen zerstören. Neu-Isenburg.

Max-Stirner-Archiv (Hg.) (2001): Max Stirner und die Psychoanalyse. Der Einzige. *Vierteljahresschrift des Max-Stirner-Archivs Leipzig*, Nr. 1/2. Leipzig (http://www.max-stirner-archiv-leipzig.de/dokumente/Der-Einzige-Nr.13-14.pdf).

Meisner, M. (2013): Das Kapital ist Unesco-Welterbe: Linke nicht nur froh über Marx als Bestseller (https://www.tagesspiegel.de/politik/linke-nicht-nur-froh-uber-marx-als-bestseller-3611620.html).

Mittelstraß, J. (Hg.) (2004): Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftsgeschichte. Vier Bände. Stuttgart/ Weimar.

Morina, Ch. (2017): Die Erfindung des Marxismus. München.

Neffe, J. (2017): Karl Marx. Der Unvollendete. München.

Neill, A. S. (1992): Das Prinzip Summerhill. Fragen und Antworten. Reinbek bei Hamburg.

Ongaro, G. (2022): David Graeber wusste, dass gewöhnliche Menschen die Welt verändern können (https://jacobin.de/artikel/david-graeber-wusste-dass-gewohnliche-menschen-die-welt-verandern-konnen-david-wengrow-anfange-eine-neue-geschichte-der-menschheit).

Owen, R. (1988): Das soziale System. Ausgewählte Schriften. Leipzig.

Owen, R. (1989): Eine neue Auffassung von der Gesellschaft. Ausgewählte Texte (hg. von Zahn, L.). Berlin/ DDR.

OXFAM (2022): Corona-Pandemie und Ungleichheit (https://www.oxfam.de/ueber-uns/aktuelles/corona-pandemie-ungleichheit-10-reichste-maenner-verdoppeln-vermoegen).

Pagel, U. (2018): Zur Genese des Marx'schen Ideologiekonzepts, in Marx-Engels-Jahrbuch 2017/18, S. 134–141.

Pagel, U. (2020): Der Einzige und die deutsche Ideologie. Berlin/ Boston.

Parin, P. (1986): Bemerkungen zum subjektiven Faktor, *Links. Sozialistische Zeitung*/ 18/ Nr. 200. Offenbach.

Peglau, A. (2001): Meine Annäherungen an die Psychoanalyse in DDR und BRD, von 1957 bis 2000 (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/meine-annaeherungen-an-die-psychoanalyse-in-ddr-und-brd-von-1957-bis-2000/).

Peglau, A. (2017a): Unpolitische Wissenschaft? Wilhelm Reich und die Psychoanalyse im Nationalsozialismus. 3., erweiterte Auflage. Gießen.

Peglau, A. (2017b): Rechtsruck im 21. Jahrhundert. Wilhelm Reichs *Massenpsychologie des Faschismus* als Erklärungsansatz. Berlin. (kostenloser Download: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/rechtsruck-im-21-jahrhundert-buchdownload/).

Peglau, A. (2018a): Vom Nicht-Veralten des „autoritären Charakters". Wilhelm Reich, Erich Fromm und die Rechtsextremismusforschung, *Sozial.Geschichte Online* / Heft 22 / 201, S. 91–122 (https://duepublico2.uni-due.de/servlets/MCRFileNodeServlet/duepublico_derivate_00045266/05_Peglau_Autoritarismus.pdf).

Peglau, A. (2018b): Mythos Todestrieb – Über einen Irrweg der Psychoanalyse (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/wp-content/uploads/2018/07/Mythos-Todestrieb-pid_2018_02_Peglau.pdf).

Peglau, A. (2019a): Wilhelm Reichs „Kinder der Zukunft". Rezension (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/wilhelm-reichs-kinder-der-zukunft-rezension-von-andreas-peglau/).

Peglau, A. (2019b): Ein marxistischer Psychoanalytiker jüdischer Herkunft erlebt das Ende der Weimarer Republik (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/ein-marxistischer-psychoanalytiker-juedischer-herkunft-erlebt-das-ende-der-weimarer-republik/).

Peglau, A. (2020a): Raus aus der Panik! (https://www.manova.news/artikel/raus-aus-der-panik).

Peglau, A. (2020b): Die Psychologie der Krise (https://www.manova.news/artikel/die-psychologie-der-krise).

Peglau, A. (2021): Utopie oder Dystopie? Zitate und Notizen zu China, Mai 2020 bis Oktober 2021 (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/andreas-peglau-utopie-oder-dystopie-zitate-und-notizen-zu-china-mai-2020-bis-oktober-2021/).

Peglau, A. (2022): „Ist das die Kultur? Das konnte unmöglich wahr sein!" Wilhelm Reichs Weiterentwicklung des Freud'schen Massenpsychologieansatzes, *Psyche* 11, S. 1008–1036.

Peglau, A. (2023): Sind wir geborene Krieger? Zu psychosozialen Voraussetzungen von Friedfertigkeit

und Destruktivität (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/sind-wir-geborene-krieger-zu-psychosozialen-voraussetzungen-von-friedfertigkeit-und-destruktivitaet/).

Peglau, A. (2024a): Das Sein bestimmt das Bewusstsein? Vier Einwände gegen die Antwort, die Karl Marx auf die „Grundfrage der Philosophie“ gab (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/das-sein-bestimmt-das-bewusstsein-vier-einwaende-gegen-die-antwort-die-karl-marx-auf-die-grundfrage-der-philosophie-gab/).

Peglau, A. (2024b): Menschenbilder: gut geboren, böse gemacht (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/menschenbilder-gut-geboren-boese-gemacht/).

Peglau, A. (2024c): Die Mehrzahl lebt ihr unterjochtes Dasein unbewusst… Wilhelm Reichs Weiterführung der „Massenpsychologie des Faschismus“ im Jahr 1934 (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/die-mehrzahl-lebt-ihr-unterjochtes-dasein-unbewusst-wilhelm-reichs-weiterfuehrung-der-massenpsychologie-des-faschismus-im-jahr-1934/).

Peglau, A./ Janus, L. (1994): Paradiesische neun Monate? Andreas Peglau im Gespräch mit dem Psychoanalytiker Ludwig Janus zu vorgeburtlichen Prägungen (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/paradiesische-neun-monate-fruehe-praegungen-zur-gewaltbereitschaft-aus-sicht-der-vorgeburtlichen-psychologie/).

Peglau, A./ Maaz, H.-J. (1990): Psychische Revolution und therapeutische Kultur – Vorschläge für ein alternatives Leben (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/psychische-revolution-und-therapeutische-kultur-vorschlaege-fuer-ein-alternatives-leben/).

Plumpe, W. (2017): „Dies ewig unfertige Ding“. „Das Kapital“ und seine Entstehungsgeschichte (https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/247631/dies-ewig-unfertige-ding-das-kapital-und-seine-entstehungsgeschichte/).

Popper, K. R. (1974): Das Elend des Historizismus. Tübingen.

Rapic, S. (Hg.) (2022): Naturphilosophie, Gesellschaftstheorie, Sozialismus. Zur Aktualität von Friedrich Engels. Berlin.

Reich, W. (1932): Der Einbruch der Sexualmoral. Zur Geschichte der sexuellen Ökonomie. Berlin/ Leipzig/ Wien.

Reich, W. (1933): Charakteranalyse. Technik und Grundlagen für studierende und praktizierende Analytiker, o.O.: Im Selbstverlag des Verfassers.

Reich, W. (1934): Was ist Klassenbewußtsein? Ein Beitrag zur Neuformierung der Arbeiterbewegung. Kopenhagen/ Paris/ Zürich.

Reich, W. (1935): Der Jude im faschistischen Licht, in Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie, Heft 3, S. 189.

Reich, W. (2018): Kinder der Zukunft. Zur Prävention sexueller Pathologien. Gießen.

Reich, W. (2020): Massenpsychologie des Faschismus. Der Originaltext von 1933. Gießen.

Reinisch, D. (2012): Der Urkommunismus. Auf den Spuren der egalitären Gesellschaft. Wien.

Riedel, V. (2004): Zur Kritik der Marxschen Philosophie, in Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Berlin, S. 105–126.

Röder, B. / Hummel, J. / Kunz, B. (2001): Göttinnendämmerung. Das Matriarchat aus archäologischer Sicht. Königsförde.

Rubinstein, S. L. (1981): Probleme der Allgemeinen Psychologie. Darmstadt.

Ryan, Ch. / Jethá, C. (2016): Sex. Die wahre Geschichte. Stuttgart.

Sandkühler, H. J. (Hg.) (2021): Enzyklopädie Psychologie in drei Bänden. Hamburg.

Schieder, W. (2018): Karl Marx. Politik in eigener Sache. Darmstadt.

Schmidt, C. (1903): Ueber die geschichtsphilosophischen Ansichten Kants, in: Sozialistische Monatshefte, S. 683–692 (https://library.fes.de/cgi-bin/digisomo.pl?id=03884&dok=1903/1903_09&f=1903_0683&l=1903_0692&c=1903_0683).

Schütrumpf, J. (2008): Jenny Marx oder: Die Suche nach dem aufrechten Gang. Berlin.

Schultz, B. (1948): Robert Owen. Berlin/ DDR.

Scott, J. C. (2019): Die Mühlen der Zivilisation. Eine Tiefengeschichte der frühesten Staaten. Frankfurt a. M.

Sichtermann, B. (1995): Karl Marx: neu gelesen. Berlin.

Simon, H. (1925): Robert Owen. Sein Leben und seine Bedeutung für die Gegenwart. Jena.

Solms, M./ Turnbull, O. (2004): Das Gehirn und die innere Welt. Neurowissenschaft und Psychoanalyse. Düsseldorf/ Zürich.

Solty, I. (2024): Klasse werden. Auf der Suche nach dem kollektiven Handeln. Zum 100. Geburtstag des marxistischen Historikers Edward Palmer Thompson (https://www.jungewelt.de/artikel/468574.geschichtswissenschaft-klasse-werden.html).

Stabrey, U. (2017): Archäologische Untersuchungen. Über Temporalität und Dinge. Bielefeld (https://www.transcript-verlag.de/shopMedia/openaccess/pdf/oa9783839435861.pdf).

Steinfeld, Th. (2017): Der Herr der Gespenster. Die Gedanken des Karl Marx. München.

Stirner, M. (2016): Der Einzige und sein Eigentum. Freiburg/ München.

Stirner, M. (2023): Kleine Schriften. Berlin.

Stubbe, H. (2021): Weltgeschichte der Psychologie. Lengerich.

Supp, B. (2009): „Kapital is' alle“. Ortstermin: Wie der Berliner Dietz Verlag den plötzlichen Ruhm seines Autors Karl Marx verkraftet (https://www.spiegel.de/panorama/kapital-is-alle-a-d51121b8-0002-0001-0000-000064760898).

Tedesco, P. (2022): Wie Marxisten das Mittelalter sehen (https://jacobin.de/artikel/wie-marxisten-das-mittelalter-sehen-geschichte-kapitalismus-paolo-tedesco).

Thompson, E. P. (1980): Das Elend der Theorie. Frankfurt a. M./ New York.

Tomasello, M. (2010): Warum wir kooperieren, Berlin.

Tomberg, F. (1974): Basis und Überbau. Sozialphilosophische Studien. Darmstadt und Neuwied.

Villmoare, B./ Kimbel, W. H./ Seyoum, Ch. et al. (2015): Paleoanthropology. Early Homo at 2.8 Ma from Ledi-Geraru, Afar, Ethiopia, in: Science, 347/6228, S. 1352–1355.

Vorländer, K. (1911): Kant und Marx; ein Beitrag zur Philosophie des Sozialismus. Tübingen.

Wagenknecht, S. (2016): Reichtum ohne Gier. Wie wir uns vor dem Kapitalismus retten. Frankfurt a. M.

Weckwerth, Ch. (2018): Der „wahre" Sozialismus als Ideologie. Zur konstruktiven Rolle der Ideologiekritik bei Marx und Engels, in Marx-Engels-Jahrbuch 2017/18, S. 142–166.

Weinert, K. P. (2013): Wider die scheinbaren Naturgesetze der Ökonomie (https://www.deutschlandfunkkultur.de/wider-die-scheinbaren-naturgesetze-der-oekonomie-100.html).

Wimmer, Ch. (2019): Zum Wandel des Indienbildes von Karl Marx, in *Asien* 152/153, S. 5–23 (https://hasp.ub.uni-heidelberg.de/journals/asien/article/view/15162/15751).

Witzgall, E. (2021): Friedrich Engels` Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen – eine Betrachtung und Würdigung seines Koevolutionskonzepts (https://www.marx-engels-stiftung.de/files/Engels_Koevolutionskonzept_2021_September_final.pdf).

Wohlleben, P. (2015): Das geheime Leben der Bäume. Was sie fühlen, wie sie kommunizieren – die Entdeckung einer verborgenen Welt. München.

Zahn, L. (1989): Einleitung, in Owen, R.: Eine neue Auffassung von der Gesellschaft. Ausgewählte Texte (hg. von Zahn, L.). Berlin/ DDR, S. 9–65.

Zimmer, D. E. (2003): So kommt der Mensch zur Sprache. Über Spracherwerb, Sprachentstehung und Sprache & Denken. München.

Marx-Engels-Werke (MEW) online: https://marx-wirklich-studieren.net/marx-engels-werke-als-pdf-zum-download/.

Danksagungen

Menschen als Marionetten? Wie Marx und Engels die reale Psyche in ihrer Lehre verdrängten. Erstveröffentlichung am 15. Oktober 2024: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/menschen-als-marionetten-wie-marx-und-engels-die-reale-psyche-in-ihrer-lehre-verdraengten-download-des-gesamten-textes/. Gudrun Peters war wie so oft die Erstleserin und -kritikerin des Textes. Jan Petzold gestaltete den Buchumschlag. Werner Abel, Wolfgang Brauer, John Erpenbeck, Michael Heinrich, Lutz Kerschowski, Kristina Peters, Jan Petzold, Brigitte Röder, Hans Scherner, Wolfgang Stern und Hannes Stubbe haben Passagen oder frühere Fassungen gelesen, mir mit Informationen, Austausch und Kontroversen weitergeholfen. Ihnen allen: herzlichen Dank!

Ohne Sklaverei kein Sozialismus, Krieg als große Gesamtaufgabe. Ergänzung zu meiner Marx-Kritik Erstveröffentlichung am 29. Juli 2026: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/ohne-sklaverei-kein-sozialismus-krieg-als-grosse-gesamtaufgabe-ergaenzung-zu-meiner-marx-kritik/

Menschen sind KEINE Marionetten! Eine Utopie, die über Karl Marx hinausgeht – und deren Verwirklichung heute Abend beginnen kann. Erstveröffentlichung am 20. März 2026: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/menschen-sind-keine-marionetten-eine-utopie-die-ueber-karl-marx-hinausgeht-und-deren-verwirklichung-heute-abend-beginnen-kann/
Ich danke Gudrun Peters, Heike Papke, John Erpenbeck und Wolfgang Stern für konstruktive Kritik.

Menschen aller Länder, erkennt euch selbst – und befreit euch gemeinsam! Marx und Engels über den Zusammenbruch und Zukunft des Sozialismus, die Rolle der Psyche und die aktuelle Weltsituation. Andreas Peglau befragt den KI-Assistenten von OPEN AI. Ein Gedankenexperiment vom 27. Juli 2026. Erstveröffentlichung am 27. Juli 2026: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/menschen-aller-laender-erkennt-euch-selbst-und-befreit-euch-gemeinsam-marx-und-engels-ueber-den-zusammenbruch-des-realen-sozialismus-eigene-fehleinschaetzungen-die-rolle-der-psyche/

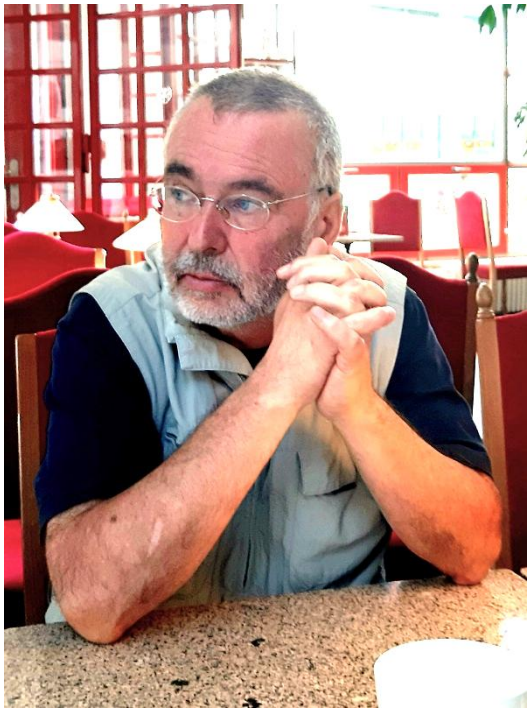
Bildnachweis

S. 1, 110: KI-generiert, erstellt mit designer.microsoft.com nach einem Konzept von ChatGPT / OPEN AI.
S. 6: Andreas Peglau
S. 14: Illustration von Jan Petzold unter Verwendung eines Fotos von Sergey Khakimullin (https://www.istockphoto.com/de/portfolio/SergeyNivens?mediatype=photography)
S. 72, 150: Gudrun Peters
S. 94: Illustration von Jan Petzold unter Verwendung eines Fotos von Koldunov (https://www.istockphoto.com/de/portfolio/Koldunov?mediatype=photography).

Urheberrechtsvermerk/ Impressum

Die vorliegende Textsammlung bitte zitieren als Andreas Peglau (2026): **Bausteine für eine bessere Gesellschaft.** Teil 1: Von der Marx-Kritik zur KI-gestützten Utopie (https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/bausteine-fuer-eine-bessere-gesellschaft-teil-1-von-der-marx-kritik-zur-ki-gestuetzten-utopie/).
© 2026 Andreas Peglau – Alle Rechte vorbehalten. Löcknitzer Str. 33, 17309 Pasewalk
info@andreas-peglau-psychoanalyse.de
Die Weiterleitung und Verbreitung dieses Textes zu *nichtkommerziellen* Zwecken ist ausdrücklich erwünscht. Lizensiert unter einer Creative Commons-Lizenz (Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International).

Über den Autor



Andreas Peglau, 1957 geboren in Berlin/ DDR, Dr. rer. medic., Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut und Psychoanalytiker, studierte 1976 bis 1981 Klinische Psychologie an der Humboldt-Universität, war 1985 bis 1991 als Redakteur im DDR-Rundfunksender Jugendradio DT 64 unter anderem für Lebenshilfesendungen zuständig. 1990 gründete er mit anderen die *Gemeinschaft zur Förderung der Psychoanalyse e.V.* 2013 wurde er am Medizinhistorischen Institut der Berliner Charité promoviert. Im selben Jahr erschien sein Buch *Unpolitische Wissenschaft? Wilhelm Reich und die Psychoanalyse im Nationalsozialismus.* 2020 gab er im Psychosozial-Verlag Gießen den Originaltext von Reichs 1933 erstmals erschienener *Massenpsychologie des Faschismus* heraus; eine englische Ausgabe im Verlag VERSO ist für 2027, das Jahr von Reichs 130. Geburtstag, geplant. Zahlreiche Veröffentlichungen zu Themen mit psychosozialen und psychoanalysehistorischen Aspekten, siehe auch https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/. Seit 2022 lebt er in Vorpommern.